№ 2882

40

10566 ([2.]

Cat 57/I/II

<366254222600019

<366254222600019 S

Bayer. Staatsbibliothek

Geheimes Jäger-Cabinet,

Darinnen
die nöthigsten Wissenschaften,
so zur Jägerey gehörig,
Nebenst
Siebenzig
geheimen und bishero meist verborgen
gewesenen
Jäger-Künsten
enthalten,
Welchem zuletzt noch mit beygefüget
Des klugen Haus-Vaters
nützliche und nöthige
Rechts-
und andere
Formularien.

Leipzig, bey Joh. Friedrich Junius, 1778.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Des Edlen Weydmanns geheimes Jäger-Cabinet,

darinnen die nöthigsten Wissenschaften, so zur Jägerey gehörig, nebst Siebenzig geheimen und bishero meist verborgen gewesenen Jäger-Künsten enthalten.

An den Jäger.

Rost verzehrt den stillen Degen,
Steh'nde Sümpfe werden faul.
Lüft' auch, die sich nicht bewegen;
Unberitten dient kein Gaul.
Forster, eile zu dem Wald,
Wo das Horn, hifft, hifft, hifft schallt;
Doch gebrauche Masse hier,
Daß du nicht werdst selbst ein Thier.

Ein Weydmann der muß oft mit Bestien umgehen,
Auf einer Bestie reit't er in grünen Wald,
Auf seiner linken Hand läßt er die Bestie stehen,
Und unter Bestien wird selbst der Jäger alt.
Es müssen Bestien mit ihm zum Jagen laufen,
Er geht mit Bestien auch in den Wald hinein,
Er jagt mit Bestien, die Bestien zu Haufen,
Was Wunder, wenn manchmahl die Jäger Bestien seyn.

* * *

Jagen, Fischen, Vogelstellen,
Verderben manchen guten Gesellen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Inhalt der Capitel des geheimen Jäger-Cabinets.

1. Cap. Von der Jagd insgemein. 837
2. Von denen Personen, so eigentlich zur Jagd gehören. 840
3. Von Hölzern und Garn, so zum Weydwerk und Jagen gehören. 848
4. Von Jagd-Hunden. 849
5. Von Unterscheid der Jagden. 855
6. Zu welcher Zeit man jagen soll. 855
7. Vom Hirsch. 859
8. Von Unterscheid der Hirschjagden. 862
9. Worauf der Jäger in der Hirschjagd Achtung geben soll. 865

10. Wie der Hirsch zu suchen und zu spüren. 867
11. Gewisse Spur eines Hirsches. 868
12. Wie der Hirsch von der Hindin zu erkennen. 870
13. Weydmannische Sprüche und Benennung von dem Hirsche. 879
14. Von dem Rehe. 886
15. Weydmannische Redens-Art davon. 888
16. Von dem wilden Schwein. 889
17. Jagd-Wörter von den Schweinen. 896
18. Von dem Fuchs. 897
19. Weydmännische Wörter von den Füchsen. 901
20. Von Haasen. 902
21. Weydmannische Redens-Arten von Haasen. 906
22. Von den Bären. 907

23. Weydmannische Redens-Arten von Baren. 911
24. Von dem Wolf und dessen Weydmannischen Redens-Arten. 912
25. Vom Luchs. 914
26. Vom Dachs. 914
27. Vom Stein-Wildpret. 915
28. Von Gemsen. 916
29. Von Falken. 917
30. Von Habicht. 919
31. Wie man die Falken und Habichte abrichten soll. 922
32. Weydmannische Wörter vom Falken. 927
33. Jagd-Wörter von dem Habicht. 929

Nun folget
Ein kleines Jagd-Dictionariolum. 390
Lustige Jäger-Geschrey und Weyd-Sprüche. 940. 955.

Siebenzig
geheime Jäger-Künste.

1. Daß ein Jäger gut Glück zum Jagen habe. 958
2. Wie man die Garne oder Netze zum Jagen halten soll, daß sie lange währen. 958
3. Wenn das Wild nicht in die Netze will. 959
4. Büchsen, Flinten und andere Gewehr und Waffen von Rost zu reinigen und zu bewahren. 960
5. Schieß-Pulver vor dem Feuer zu erhalten. 960
6. Vorm wilden Schwein sicher zu seyn. 961
7. Daß dir die wilden Thiere auch sonsten keinen Schaden thun. 961
8. Wildpret an einen Ort zu bringen. 961

9. Daß

9. Daß sich viel Wildpret an einem Ort versammle. 962
10. So einer Wildpret auf seine Hölzer will gewöhnen, wann er auf einer Gränze neben seinem Nachbar Gehölze hat. 963
11. Wie man die Gänge und Pfad bereiten soll. 965
12 Ferner wie solches zuzurichten. 965
13. Wann und wie man Sulzen schlagen. 966
14 Wie man die Sulzsäulen recht machen und anrichten soll. 967
15. Eine andere Lacke zu verfertigen. 971
16. Die dritte Art. 972
17. Die vierdte Art. 973
18. Die fünfte. 974
19. Die sechste. 974
20. Wie man des hohen Wildes in der Heyde warten und erhalten soll. 975

21. Welche Zeit das Wildpret am besten zu schiessen. 976
22. Wildpret aus dem Holze zu bringen zu einem Feuer, daß man es mit den Händen fahen kan. 976
23. Daß dir ein Hirsch zwey oder 3 Schüsse steher, und aus dem Walde muß zu dir gehen. 977
24. Daß ein jedes Thier zum Schuß stehe. 978
25. Daß ein Hirsch oder Wild, so zu einer Sulzen kommet, sterben muß. 979
26. Daß ein Hirsch zu dir im Holze zu einem Baum kommen, und andere Hirsche mit sich bringen muß. 979
27. Daß einem die Hirsche bis in die Netze nachfolgen. 980
28. Mittel, das Wildpret zu vertreiben und wegzubringen. 981
29. Wilt du einem am Thier-Garten

ten

ten schädlich seyn, daß kein Wildpret hinein gehe. 982
30. Rehe in keinem Gehölze zu erhalten. 982
31. Daß Rehe zu einem Geschlag oder Sulze kommen. 985
32. Die wilden Schweine zum Schuß zu bringen. 985
33. Viel Wölfe zusammen zu bringen, und zu töden. 986
34. Einen Wolf zum Stand und Schuß zu bringen. 987
35. Einen Wolf zu schiessen. 988
36. Daß einem kein Wolf in seinen Hof komme, und wie solche aus einer Wildbahn zu vertreiben. 989
37. Wolfs- und Fuchskugeln zu machen. 990
38. Füchse an einen gewissen Ort zu bringen. 993
39. Füchse, wie man sie umbringen soll. 994

40. Füchse umzubringen auf andere Art. 994
41. Füchse zum Schuß zu bringen. 996
42. Einen Fuchs oder Dachs mit den Hunden aus einem Baum zu treiben. 996
43. Daß dir ein Fuchs nachtrabet, wohin du willt. 996
44. Wie man Haasen körnen soll. 997
45. Vom Hasenhetzen. 997
46. Wie man nach Gelegenheit der Jahres-Zeit Hasen suchen, und bald finden möge. 998
47. Wie in dem Sitzen zu erkennen, welcher Hase ein Männlein oder Weiblein sey. 999
48. Wenn man einen Hasen schiessen oder schleifen will. 999
49. Lappen zu machen für Hasen und Füchse. 1000
50. Die Hasen in einer Flur alle zusammen zu bringen. 1001

51. Die

51. Die Haasen an einen Ort zusammen zu bringen. 1001
52. Noch eine Art. 1002
53. Noch eine andere Art. 1002
54. Einen Haasen oder Fuchs mit Gewalt ins Netz zu bringen. 1003
55. Wenn einer einem eine Schalkheit thun will, daß er nicht fangen kan. 1003
56. Wie man beym Lerchen-Fang mit dem Streich-Netz umgehen soll. 1004
57. Vogel-Leim zu machen. 1007
58. Viel Vögel auf einen Ort zu versammlen. 1007
59. Wie man Enten und Vögel fangen soll. 1007
60. Wie man Antvögel auf den Teichen fahen soll. 1008
61. Eine andere Art. 1010
62 Wilde Gänse leichtlich zu fahen. 1011

63. Wenn ein Habicht bezaubert ist. 1011
64. Wenn ein unsinniger Hund einen gebissen, ob die Wunde schädlich und giftig sey, zu erfahren. 1012
65. Daß die Hunde nicht thöricht werden. 1012
66. Unter jungen Hündlein das beste zu erwählen. 1012
67. Daß ein Hund gern bey dir bleibe. 1013
68. Daß ein Hund mit dir laufe, wohin du wilt. 1013
69. Einen Hund abzurichten, der die gestohlnen Sachen, auch den Dieb selbst, aufsuchet. 1013
70. Wildpret oder ander Fleisch in Sommer eine lange Zeit frisch und gut zu behalten. 1016

Das

Das I. Capitel.

Von der Jagd.

Es ist unstreitig die Jägerey eine von den schönsten Lustbarkeiten und grossen Herren und Standes-Personen vor allen sehr anständig, sintemal nicht allein dadurch der Leib zu allen Kriegs-Exercitien fertig und dauerhaft gemacht wird, sondern auch das Gemüthe seine Ergötzlichkeit, und das Hauswesen seinen Nutzen davon hat. Nach dem gemeinen Völker-Recht war zwar anfänglich jedem auch den Privat-Leuten freye Jagd und Pürsch vergönnet, da aber bey anwachsender Menge der Menschen ein und andere Unordnung hieraus entstehen wollen, dadurch der Ackerbau versäumet, und vieler Uneinigkeit und Todschlag vorzukommen, die Nothdurft erfo-

dert,

dert, gewisse Ordnungen und Maase vorzuschreiben; so ist es endlich dahin gediehen, daß es als ein Regale grossen Herrn alleine verblieben, also, daß heut zu Tag niemand jagen darf, er habe denn dieses Recht durch lange Gewohnheit, und andere rechtmäßige Titel erlanget.

Eine von den ältesten Jagd-Ordnungen ist die, so wir von Carolo M. dem 1. teutschen Kaiser finden, worinnen folgende Worte enthalten: Allen Thieren ist Fried und Bann gesetzet, ohne Wölfen und Bären, an denen bricht niemand keinen Fried.

Welcher durch den Bann oder Forst reitet, dessen Bogen, Armbrust und Kragen sollen ungespannet seyn, sein Köcher soll bedeckt, und seine Jagd-Hunde sollen gekuppelt seyn. Jagt einer ein Wild mit Urlaub des Herrn von der Bann-Forst, und fleucht es in den Bann-Forst des Herrn, der soll die Winde wieder zu sich ruffen, mag er sie nicht wieder zu sich bringen, so soll er ihnen nachfolgen, sein Horn nicht blasen in dem Wald oder Forst, auch die Hunde nicht grüssen, was dann dem Wild geschicht von den Hunden, da ist der Herr unschul-

schuldig dran. Reitzet oder hetzet er aber die Hunde an das Wild, oder bläset sein Horn, so ist er Busse schuldig, es werde da Wild gefangen oder nicht.

Wenn einer ein Thier verwundet in seiner Wildbahn, und das fleucht von ihm, und kömmt in eines andern und fällt darnieder, und stirbt darinne, ehe daß er darüber kömmt, so ist es von rechtswegen dessen, so es gejaget hat: Findet ers aber lebendig, so soll ers lassen gehen, denn es ist nicht sein, sondern des, deme die Wildbahne ist. Ein jeglich Wild ist eines Manns mit Recht, dieweil es in seiner Gewalt ist, kömmt es ihm aber aus seiner Wildbahn und aus seiner Gewalt, so ist es nicht sein, sondern frey. So einer ein Wild jagt, und das kömmt von ihm unversehrt, ist aber so müde, daß es niederfällt und nicht weiter kan, und kömmt aus seinen Augen, daß ers nicht siehet und das nicht weiter suchet; wer es nun darnach findet oder fäht, dessen ist es von rechtswegen: wenn aber der, so solches gejaget, demselben nachstellet und suchet, so soll der, so es in der Zeit findet, es sey tod oder lebendig ihm solches zustellen.

Das

Das 2. Capitel.

Von denen Personen, so vornehmlich zur Jagd gehören.

1. Der Forstmeister.	5. Pirschmeister.
2. Jägermeister.	6. Forstknechte.
3. Meister-Jäger.	7. Jäger-Knechte.
4. Windmeister.	8. Häger oder Hundsbuben.

Insgemein wird zu einem vollkommenen Jäger erfordert, daß er sey ein junger, munterer, wackerer Mann: Item, behend, beherzt, fröhlich, unverdrossen und arbeitsam. Denn alte Leute dienen zu den Sachen nicht, es wäre denn, daß sie von Jugend auf um die Jagd gewesen, und der so gewohnet wären, daß sie davon nicht ablassen könten, und das Jagen ihnen gar eingenaturet und gleichsam angeboren wäre, auch sollen und müssen sie mit dem Gesichte

scharf, auf den Füssen behend, und zu Roß hurtig seyn, daß sie einem Stück Wild zu Roß und Fuß nachjagen können.

Darum müssen sie auch gute Pferde haben, die behende, schnell und gewiß auf ihren Schenkeln seyn, sie müssen auch wohl springen, daß sie mit einem über einen Graben setzen können. Oppinianus will, daß zu einer jeden Jagd einer ein sonderlich Roß haben soll, zur Hirsch-Jagd ein Himmelblau Roß, zur Schwein-Jagd ein schwarz Roß, zur Löwen-Jagd ein solches Roß, daß glänzende Augen hat, zur Bären-Jagd ein graublau Roß oder Cæsium, zur Pardel-Jagd ein roth-gelb Roß. Ihr Kleid muß nicht weit und breit, sondern eng und kurz seyn. Zur Hirsch-Jagd sollen die Kleider grün seyn, sonderlich im Sommer, im Winter aber weiß, aber zur Schwein Jagd dunkel-schwarz eingesprenget wie die wilden Schweine seyn, und mit ziemlicher langer Wolle. Aschen-farbe und schwarze Kleider sind in der Schwein-Jagd auch nicht zu verachten, aber rothe Farbe ist den Jägern sehr schädlich, denn das Wild wird derselben bald gewahr, und scheuet

sich dafür. Der Hut soll keine große Wolle haben, und eben der Farbe seyn, wie die Kleidung. Seine Schuhe sollen also beschaffen seyn, damit er damit durch dick und dünne, durch sumpfigte, morastige Oerter, ohne Hindernis und Furcht gehen kan. Er soll auch ein Horn, oder ein ander thönend hellklingend Ding an dem Halse haben, damit er den andern weit abwesenden eine Anzeigung geben kan, daß ihm ein Stück Wild entsprungen, oder daß es gefället und gefangen ist, darnach sie sich zu richten haben. Denn da muß man sich mit Blasen nach allen Fällen zu richten wissen, und mit einander ein Vernehmen haben, was eine jede Art zu blasen, oder Melodey (wie ichs nennen soll,) sonderlich und vornemlich bedeute, nemlich, ob man mit den Sachen fortmachen, oder die Garn aufheben, oder sonst zu den Sachen weiter thun soll, dann hieran viel gelegen ist, so will sichs auch nicht allzeit leiden, daß man im Wald zusammen läuft, oder einander zuschreyet, sonderlich wenn man in der Suche ist, sintemal man das Wild leicht damit verscheuen kan.

Es

Es muß auch ein Jäger allezeit ein gut scharf Weide-Messer an seiner Seite tragen, daß ers im Nothfall haben kan, wann man Holtz abhauen und Hütten machen, oder das Wild zerlegen soll. So muß er auch in einer Hand einen scharfen starcken Schwein-Spieß haben, und mit der andern die Hunde leiten und führen. Auch muß er allezeit Stricklein oder Kuppeln, wie sie es nennen, um die Schultern gebunden, oder an den Gütel hangend haben, damit Hunde anbinden, und loß lassen, wie es die Gelegenheit erfordert und geben will.

Ein Jäger soll ein guter bewehrter Schütze seyn, Hunde und anderes Jagd-Zeug wohl in acht nehmen, den Mond-Wechsel, Wind und Gewittes-Veränderung wohl verstehen, auch allezeit einen Compas bey sich tragen.

Ihrer Würde nach sind sie viel unterschieden. Der Ober-Jägermeister ist an Fürstl. Höfen das Haupt von ihnen, commandiret sie alle, stellet die Jagden an, und ordiniret alles, was in der Jägerey vorfället. Unter ihnen stehen die Unter- oder Land-Jägermeister, Jagd-Juncker, Wildmei-

ster, Jagd-Pagen, und andere Jäger und Jagd-Bedienten.

Ein Land-Jägermeister soll in allen seiner Herrschaft Aemtern auf der und dero Unterthanen und Gemeinden eigene Wälder, Wildbahn, Jägereyen, Bäche und Fischereyen ein Aufsehen haben, für sich selber niemanden kein Holtz geben, es werde ihm dann befohlen, so Brenn-Holtz erwachsen, und hauig, dasselbe durch die Forstmeister oder andere, nachdem es Herkommens, zu rechter Zeit zum Nutze hauen und verkaufen lassen, ob dem Baumholtz fleißig halten, und darneben verschaffen, daß nicht Vieh in die Heu getrieben werde, auch darzu sehen und trachten, damit durch Forst-Meister und Forst-Knechte auf den Grentzen und benachbarten Auf- und Angängen in Wäldern, Forsten, Wildbahnen, Jägereyen, Bächen, Fischentzen, Ebene, Berg und Thälern dero Gerechtigkeiten gebührlichen Fleisses gegen männiglich gehandhabet werde, auch die Jagden, so streitig, oder gemacht werden wollen, bey Zeiten bejagen, und ob nicht Wildpret vorhanden, dannoch zu Handhabung dero Gerechtigkeit einen

nen

nen Streich dadurch thun. Er soll auch auf die Aue, Wehr, Vögel und Salmengründ, Eißbrück, neue an und aufwerfende Sände in fliessenden Wassern fleißig Achtung geben.

Die Ober-Forstmeister sind eigentlich auf das Holtz bestellet, selbiges zu beobachten, daß es bey guten Wesen erhalten, nichts davon gestohlen, oder sonsten ruiniret werde; Unter ihnen stehen die übrigen Forst-Bedienten und Forst-Knechte, doch verrichten die Forstmeister öfters auch der Jägermeister Amt zugleich mit.

Der reitenden und zu Fuß gehenden Förster Verrichtung ist, daß sie auf alle ihnen befohlene Wälder, Wildstände und Auen, ein fleißiges Aufsehen haben, die täglich, so viel ihnen möglich, bereiten, alles so darein gehöret, ihres besten Vermögens verrichten, auch die nicht unziemlich und muthwillig verhauen, fürnemlich niemanden gestatten, ohne Erlaubniß darinnen zu hauen, die Ueberfahrer pfänden und zum Abtrag anhalten. Sie sollen auch alles das, so in eine Wildbahn und Wald gehörig, Wildpret und Vögel, klein und groß

zum Nutzen, besten Vermögens heegen und handhaben, niemanden in solchen ihren befohlenen Wäldern und Auen gestatten darinnen zu jagen, zu schiessen, zu hetzen, zu beissen oder zu stellen, nach Wild, Hasen, Dachsen, Haselhünern, Feldhünern, Auerhanen, Fasanen oder andern Gevögel was Wildpret heisset, solches alles auch selber nicht treiben, sie sollen auch fleißig wahrnehmen, ob man heimlich pirschet, Fallen oder Gruben leget, dadurch dem Wildpret nachzustellen, und dessen ihre Herrschaft verständigen. Item, wo sie Wölffe spüren, sollen sie denenselben nachstellen, und umzubringen suchen, auch die, so gefunden werden, oder Wildpret, das sich selbst umbracht, mit Kundschaft aus den Wäldern führen, das Jäger-Recht davon behalten, 2c. Item, Anmahnungen zu thun, wo das Wildpret zu Winters-Zeit Mangel leidet, auch gute Achtung haben, wo Bauren oder Schäfer hüten, und sonst dergleichen Hunde, die dem Wildpret, oder Weidwerck gefährlich wären; Item die Zäune, so dem Wildpret schädlich sind, abzuthun. Item, sie sollen auf die Fisch-Wasser, Fischnetzen, Krebs-

Bäche,

Bäche, daß niemand, dann mit ihrer Herrschaft Vorwissen, darinnen fische, fleißges Aufsehen haben.

Es ist eine Nothdurft, da eines Standes oder Herrns Jägermeister, Forstmeister, Förster und Jäger zu Zeiten befinden, und für gut achten würde, zu seiner Herrschaft und Unterthanen Nutz, Ordnung, Aenderung oder Verbesserung in Wäldern, Wildbahnen, Bächen und Fischereyen aufzurichten, daß solches jederzeit mit ihren schriftlichen Gutbedünken an die Herrschaft gebracht und angemahnet werde, mit der Herrschaft Rath solches zu berathschlagen, und ins Werk zu richten.

Das 3. Caiptel.

Zum Weidwerk und Jagen gehören nach benanntliche Hölzer und Garn.

1) Forst, 2) Wildbahn, 3) Pürsch, 4) Gebürg, 5) Neuhinnen, 6) Auen und Wildfahren, da das Wildpret seinen besten Stand hat, 7) Löcher, Vorhölzer und die Güter so aussen an die Hölzer und Forst stossen.

An Garn 1) zum Gewild; Wildseil, Wildgarn. 2) Schweinen. Schweinseil. 3) Rehe- und Hasengarn. 4) Höhe zu der Wehrplan. 5) Halbtücher. 6) Wehrtücher oder Lappen.

Die Garn werden gericht, und wiederum aufgehaben oder abgeworfen.

Das 4. Capitel.

Von den Jagd-Hunden, und wie man einen schönen und guten Hund erkennen soll.

Ein jeder guter und schöner Jagdhund er sey gleich gefärbt wie er wolle, soll einen mittelmäsigen und nicht gar zu dicken Kopf haben, die Nasenlöcher groß und offen, die Ohren breit und ziemlich dick, einen eingebognen Rücken, breite Hüfte und wohl gesetzt, die Knie gerad und stark, der Schwanz oben bey dem Leibe fein dick, unten aber bis zu äußerst geründ seyn. Am Bauch soll er rauche Haare und dazu dicke Schenkel, dürre, gleichwie der Fuchs beschaffene Tappen, auch dicke Klauen haben, und damit er schnell und behend sey, so soll der Hinder-

und Fördertheil in einer Höhe seyn, der Hund soll vom Leibe kurtz, die Hindin lang seyn. Die grossen weiten Nasen-Löcher bedeuten einen wohlsuchenden Hund. Der eingeschweifste Rück, breite Hüfte und gerade starcke Füsse, zeigen an eine grosse Geschwindigkeit und schnellen Lauf. Der dicke Schwantz oben bey dem Leibe und die andere Länge hinaus, bedeutet gute Stärcke der Natur und einen guten Athem. Das rauche Haar am Bauche zeiget an, daß er arbeitsam, und weder Wasser noch Kälte fürchtet. Die dicke Schenckel und Fuchs-Tappen, auch die dicken Klauen, zeigen an, daß er nicht zarte fette Füsse habe, sondern lang fortlaufen möge. Der Jagd-Hunde sind mancherley, als 1 Spür-Hunde, die man nur dazu brauchet, daß sie das verborgene Wild ausspüren oder auskundschaften, und mit ihrem Anschlagen anmelden.

Darnach so sind die Winde, die man nur zum lauffen brauchet, daß sie gar schnell hinter dem Wilde her sind, und dasselbige ergreifen.

Drittens, sind grosse starcke behertzte Rüden, als die Leithunde oder Bluthunde, die

die ein Stück Wild, es sey ein Schwein, Hirsch oder Bär, halten, und das niederlegen, welches man seines Gefallens schlagen oder stechen kan.

Darnach sind auch Wasser-Hunde, die man zum Schießen der Enten, Schwanen, wilden Gänse, Täuchern und andern Wasser-Vögeln brauchet.

Die Spür-Hunde dürfen nicht groß seyn, sondern mittelmäßig, und ist an der Farbe nicht viel gelegen, sie seyn Mäusefarb, schwarz, sprenklicht oder roth, das gilt alles gleich, wenn sie nur nicht weiß sind, denn von weißen Spür-Hunden hält man nichts. Etliche halten von schwärzlichen Spür-Hunden viel. Die schwarze Leiber haben, und am Bauch und Füßen bräunlich sind, die hangende Ohren, länglichte Schwänze, große Köpfe, breite Brüste, lange Hälse, glänzende Augen, schwarze Rüssel und starke Beine haben, da die vordern Beine kürzer als die hintern sind, die über den Rücken fein fleischicht um den Hintern fein breit sind, und einen hohlen, ledigen Bauch, runde Füße und testiculos haben, und von Natur behend,

wacker und munter sind, auch einen kurzen starken Rüssel haben. Es kan ein Hund eines Wildes Spur, da es gegangen, über 2, 3 oder mehr Stunden, nachdem es vorüber ist, riechen. Spanische Hunde sind gemeiniglich getreue Hunde, die auf ihre Herren große Achtung geben, und können die Rebhüner und Hasen geschwind ausspühren, aber zur Ausspürung des hohen Wildes sind sie nicht gut, denn sie bleiben nicht in der Nähe, wie andre Spürhunde, sondern laufen mit umher, daß man sie bald nicht wieder ins Gesicht bekommen kan.

Darnach so sind Leithunde, die man an starken Kuppeln allezeit leiten muß. Man nennt sie sonst auch Blut-Hunde, die ein verwundet Wild gar leicht finden, und verrathen können, denn sie keine Fustritte ausspüren, und bringen ihren Führer zu des Wildes Lager, oder ist es über ein Wasser geschwommen, so bringen sie ihn ans Wasser, und gebens ihm mit dem Schwanz, und Rüssel zu verstehen, daß es allda durchgesetzt habe. Wenn diese Hunde alt, schwach und blind worden sind, so bringen

sie

sie ihren Leiter zu des Wildes Lager, durch den Geruch des Wildes, den sie von dem Winde und aus der Luft haben können.

Die Winde (wie wir sie nennen,) werden zu den Hasen gebraucht, daß sie denen in welten freyen Felde nacheilen und dieselben ergreifen, sind hohe, lange, geschlanke und geläuftige Hunde, die weite Schritte thun, und demnach ehe fortkommen können den andere Hunde, wie die auch mögen genennet werden, haben lange dürre Köpfe, glänzende Augen, geschlanke Bäuche, sonderlich bey den hintern Beinen, lange, glatte, krumme Schwänze. Wiewol auch etliche aus Norwegen und aus der Insel Thule gebracht werden, die gar rauch und ziemlich lödicht sind, das sind nicht gute Hunde zur Spur, sondern allein zur Schnelligkeit im Laufen. Englische Hunde sind grosse starke Hunde, derer kan man ein Theil zur Hirsch-Jagd brauchen, die da schnell auf den Füssen und stark am Leibe sind, welche aber sonsten groß, stark, beißig und beherzt sind, die pflegt man zur Schweins- Wolfs- und Bären-Jagd zu gebrauchen.

Wer gute Jagd-Hunde haben will, der muß sie, so bald sie von ihrer Mutter entwöhnet sind, zur Jagd eines gewissen Wildes gewöhnen, es sey nun, zu welchem man sie gerne haben will, zu Hirschen, Hasen, Füchsen, Schweinen rc. desselben Wildes Blut muß man ihnen bald mit unter die Suppen mischen, die man ihnen zu fressen giebt, wenn sie von den Müttern abgewöhnet sind.

Will man sie zu den Rebhünern gewöhnen, so gebe man ihnen das Herz, Eingeweide nnd den Kopf der Rebhüner zu fressen, dadurch gewohnen sie an dieselbigen Thiere, und laufen nur ihrer Spur allein nach, und lassen die andern Thiere bleiben. Wenn man sie auf die Jagd führt, so muß man ihnen nichts zu fressen geben, so sind sie desto leichter zum laufen, und desto begieriger zum fangen, denn sie hoffen davon auch etwas zu genießen, wie man denn ihnen auch gemeiniglich etwas davon zu geben pflegt, wenn sie gefangen haben, als nemlich das Eigeweide, oder man tunket Brod in die Farben, und giebts ihnen zu fressen, daß sie folgends desto williger sind.

Das

Das 5. Capitel.
Von Unterscheid der Jagden oder Weidwerck.

Die Jagd ist nach Art des Wildes unterschiedlich, insgemein wird es eingetheilt in das Hohe, als da ist das rothe Wildpret, Hirsch-Gewild oder Schwartz-Wildpret, als Säu, Bären; und das Kleine, als Rehe, Hasen, Füchse, die Beyß mit dem Habicht, dem Sperber; Item, seinen Vogelheerd zu bevogeln haben.

Das 6. Capitel.
Zu welcher Zeit man jagen soll.

Erstlich muß man nicht jagen, wenn es regnet, oder sonsten böß ungestüm Wetter ist, denn dieses hindert die Hunde an der Spur, die können sie nicht gewiß haben, wenn solch Gewitter ist: Wenns regnet, und die Hunde in die Suche an die Stauden oder kleinen Bäumlein stossen, so fället ihnen das Wasser in die Ohren, und hindert sie, daß sie nicht hören können.

Dar-

Darnach so muß man auch auf die Zeit des Jahrs Achtung geben; Im Sommer muß man gar früh vor Tag die Jagd bestellen, und muß die Jagd über Mittag nicht währen, den Nachmittag nimmt die Sonne die Spur hinweg, daß die Hunde nicht mehr suchen oder finden können. Die südwindische oder mittägige Gewitter sind noch ärger, denn sie benehmen den Hunden mit ihrer Feuchtigkeit den Geruch, wie denn auch der Thau und Platzregen thun, aber die von Mitternacht sind gut, wenn sie fein lauter, hell und klar sind.

Im Vollmond ist auch bös Jagen, denn er benimmt den Hunden auch die Spur, und das Wild hat des Nachts seine besondre Lust beym Mondenschein, denn da spielt es mit einander, springen und laufen hin und her, daß die Hunde ihre Tritte und Fußstapfen nicht so eigentlich merken und gewiß haben können, sonderlich wenn ein Fuchs über die Spur geht.

Im Lenzen oder Frühling sind die Hasen des Abends gut mit Netzen zu fangen, eben so wohl auch die Hirsche, die um selbige Zeit ihre sonderliche Lust haben. Man kan im

Win-

Winter auch wohl um den Mittag eine Jagd halten, sonderlich wenn Schnee ist, allein wenn die Sonne darauf kommt, und sich die Kälte lindert, so können die Hunde die Spur nicht mehr wohl riechen. Xenophon hält dafür, wenn der Winter ohne Schnee ist, so könne man dem Wild übel nachspühren, sonderlich wenn der Wind von Mittag her wehet, wenn aber der Nordwind von Mitternacht wehet, und es alsdann mit schneyet, so könne man wohl nachspühren, wo das Wild seyn müsse.

Wenn aber die Jagden eigentlich anzustellen, so ist denen Jägern bekannt, daß der Hirsch zwischen den 2 Frauentagen vom 15. Aug. bis 18. Sept. mit allen, was er an sich hat, am besten, doch auch nur bis Egidi, den 1. Sept., da der Hirsch schon auf den Platz tritt, und die Hirschbrunst erst auf den Tag Burchardi, den 11. Oct., ein Ende nimmt. Item daß auf Galli die Schweinhetze angehe, und um Simon Judä das Wildpretschießen, welches, nebst den Gänsen, um Martini am frischesten ist, und währet bis Catharinen-Tag, den 25. Nov., allwo es wieder ab-

abnimmt. Das Vogel-Weidwerk fängt sich an um Bartholomäi den 24sten August, und ist um Creuz Erhebung den 24. Sept. am besten, und endet sich auf den Tag Hedwig oder Galli. Sonsten dienet zur Nachricht:

1) Daß der Hirsch vom 1. Jul. bis den 8. Sept.
2) daß das Wild von Michaelis bis auf Weyhnachten,
3) das schwarze Wildpret von Galli bis auf Weyhnachten,
4) die Rehe von Johannes (dem Täufer) bis Ostern,
5) die Füchse von Michaelis bis Lichtmeß,
6) Die Hasen von Jacobi, oder vom 5ten Jul. an, bis wieder auf Matthiä, als den 24sten Febr., gefangen, gepürschet und gefället werden sollen, außer solcher Zeit aber nicht, bey ernster Strafe.

Das

Das 7. Capitel.
Von dem Hirsche.

Der Hirsch so unter allen Wildpret das edelste und schönste Thier, ist mit einem starcken Gewenhe bewafnet, und wirft solches jährlich zwischen Weynachten und Ostern ab, woran desselben Alter erkannt wird. Denen jungen Hirschen wachsen erst kleine Spitzen; im dritten Jahr aber kommen Augensprossen, und werden alsdann Wieß-Hirsche genannt. Im 6ten Jahr hat sein Gehörn schon 14 bis 16 Enden, und je älter der Hirsch wird, je stärckere Enden er zu bekommen pfleget; Aber im 7 Jahr ist ihr Gehörn vollkömmlich gestärcket erwapnet und gezeichnet, wie es seyn und bleiben soll, mehret sich auch nicht weiter.

Wenn der Hirsch das Gewenhe abgeworfen, so begiebet er sich zur Ruhe, und suchet seinen Stand etwa in einem lustigen Ort,

Ort, nahe bey Wassern und Feldern, damit er zu seiner Zeit die Kräuter, Saamen und anderes Geäß an der Hand haben möchte. Getrauet sich auch nur des Nachts auf die Weyde zu gehen, bis ihm das Gehörn wieder gewachsen, welches vom Februario und Martio bis in den Junium geschiehet. So man einen jungen Hirsch in der Jugend schneidet, bekömmt er kein Geweyhe, so es aber in solchem Alter geschiehet, da er schon damit versehen, wirft er es niemahlen wieder ab.

Wenn das Geweyhe wieder anfänget zu wachsen, welches die Jäger Kolben nennen, sind sie weich, und mit einer rauchen Haut überzogen, deßhalben so der Hirsch zu Holtze gehet, nimmt er sich sehr in acht, solche nicht an die Bäume zu stossen, sonsten träget er allezeit den Kopf gerade in die Höhe. Der Hindin, oder den Weiblein, so von den Jägern das Wild oder die Hirsch-Kuh genennet wird, wachsen kleine Hörner. So hat der Hirsch auch eine höhere Stimm denn das Wild, gleich andern Thieren, und läst sich am meisten hören zur Zeit der Brunfft oder Brunst. Und das ist den

1. September da tritt der Hirsch schon auf den Platz, und endet sich die Hirsch-Brunst erst auf den Tag Burchardi; den 11. October.

Ein Hirsch ist sonst ein furchtsames Thier und verlässet sich auf nichts, als auf die Geschwindigkeit seiner Füsse, darbey aber sehr listig, und sucht auf allerhand Manier sich des Jägers und Hundes zu entledigen, welches man absonderlich bey den par force-Jagden abmercken kan. Man findet Hirsche, die sich zwey Gehöltze erwehlen, in einem halten sie sich nur etliche Tage auf, in dem andern hingegen länger.

Wenn der Hirsch von den Hunden sehr abgemattet, hänget er das Haupt, jedoch so bald er einen Menschen verspüret, hebt er es empor, verstellet seine Müdigkeit und thut grosse Sprünge. Wenn er von den Hunden verfolget, und eine Heerde Rind-Vieh ersiehet, begiebet er sich mitten unter sie, und springet wohl gar einem Stück Rinde auf den Rücken; Er suchet auch wohl andere Thiere in ihrem Lager auf, treibt solche aus und leget sich an ihre Stelle auf den Bauch, worunter er seine Füsse verstecket, und seinen Athem in die kühle Feuchtigkeit der Erden verhauchet, daß ihn die Hunde vorbey laufen und nicht spühren können. Wenn er nicht weiter kan, begiebt er sich ins Wasser, und verbirget sich in den Bimsen und selbigen Sträuchen, so lange bis er niemand mehr vermercket.

Das 8. Capitel.

Vom Unterscheid der Hirsch-Jagden.

Die Hirsche werden entweder von dem Jäger erschlichen und weggepürschet, sind sie nur weid-wund, verfolgt man sie so lange mit dem Schweiß-Hunde, bis man sie entweder noch zu einem Schuß bekommen kan, oder so abgemattet findet, daß man ihm folgends den Rest giebet. Oder sie werden gejaget; Solches geschiehet auf zweyerley Manier, entweder durch ein umstelltes Jagen, oder durch ein par force-Jagen. Beyde sind Lustbarkeiten nur für grosse Herren. Zu dem letztern gebrauchet man die par force-Hunde. Der Hirsch wird erst mit dem Leit-Hunde aufgesuchet, und bestätiget, hernach giebt man den Jägern die Fürlage, das ist, man stellet die Hunde und Jäger zu Pferde an unterschiedlichen wohlgelegenen Orten an, und theilet sie ab, damit, wann man den Hirsch mit Gewalt jaget, man zu rechter Zeit, so wohl die abgematteten Pferde als Hunde ablösen, und mit frischen wieder ersetzen könne.

Hier-

Hierauf wird der Hirsch wieder aufgesucht, und von den Hunden und Jägern zu Pferd mit den Waldhörnern verfolgt, so lange bis er so müd und matt ist, daß er nicht mehr kan, sondern sich geben muß, und man ihm mit dem Hirschfänger den Fang geben kan.

Dieses ist vornemlich in der Brunstzeit gefährlich, denn er stellet sich entweder im Wasser oder auf dem Land; Ist das erstere, so muß man zu ihm schwimmen und suchen, ihm den Fang in der Tiefe zu geben, massen, so er sich auf die Füße steuern kan, er leicht dem Jäger einen Schaden zufügen mag. Stellt er sich im freyen Felde, ist es auch gefährlich zu wagen; Ist es aber bey einem Graben, Zaun oder Gehäge, kan man ihn, indem er mit den Hunden streitet, aus dem Vortheil fällen; Will er fliehen, kan man ihm zu Pferde seitwärts den Rest geben. So bald der Hirsch gefangen, giebt man ein Zeichen mit dem Horn, legt den Hirsch auf Aeste, zerdruckt ihn, giebt den Hunden ihr Jägerrecht, und theilt jeden das seine aus.

Diese Jagd leidet nicht alle Gelegenheit

des

des Landes, ist kostbar und gefährlich, und bringt viel Pferde und Hunde zu schanden.

Die andere Art mit denen Umstellungen ist in Deutschland gebräuchlicher, aber auch sehr kostbar, und gehören darzu große Zeuge und Garne, viel Jäger-Hunde, Wagen und andere Leute. Hier wird das Wildpreit auch erst mit den Leithunden vorgesucht, hernach von Weitem her in ein gewisses Gejagt getrieben und geschlossen, darnach wird an einem Ort, wo die Garne und Wehrtücher ziemlich eng zusammen gezogen, ein Schirm oder Zelt aufgeschlagen, dabey das gejagte Wild nothwendig 15 oder 20 Ellen vorbey passiren muß. In dem Schirm befindet sich nun der Herr des Jagens selbst, nebst dem Frauenzimmer und andern vornehmen Herren. So bald nun ein Wildpret, das hinten gejagt wird, vorbey passirt, wird solches von denen sich im Schirm befindenden, im Vorüberlaufen geschossen, daß meistentheils Knall und Fall beysammen, und wird ihm darauf ein Fang gegeben, und nechst dem Gezelt oder Schirm hingelegt.

Das

Das 9. Capitel.

Worauf der Jäger in der Hirsch-Jagd Achtung geben soll.

Man muß gute Achtung auf die Luft geben, denn der Hirsch lauft dem Winde nicht entgegen, sonst würde ihn der Wind sehr in den Hals und Nasenlöcher gehen, den Hals austrocknen, und bald im Laufen matt und müde machen: Er würde auch bald der Hunde und Leute gewahr werden, die mit den Hunden in der Suche gehen, und würde darauf bedacht seyn, daß er dem Hunde die Spur nehme, wie ers denn meisterlich thun kan; denn wenn er merket, daß die Hunde hinter ihm her sind, so läuft er nicht gerade zu, sondern springet jetzt auf diese, bald auf die andere Seite, und thut deren grosse gewaltige lange Sprünge, daß sie ihm so bald und so eigentlich nicht nachspüren können.

Darnach muß man auch die Netze also stellen, daß der Wind von den Netzen nicht auf die Hirsche zuwehet, sondern denen Hirschen hinten nach gehet, daß sie die

Garne nicht riechen. Die Netze müssen gar hoch gestellet werden, daß die Hirsche nicht darüber springen, denn sie gar hoch springen können. So müssen sie auch nicht hart, sondern gar gelinde gestellet seyn, daß sie bald niederfallen, und das Wild sich darinnen verwirre, sobald es nur ein wenig daran rühret. Auf beyden Seiten des Netzes stellet man die Leute, die da ihr Jäger-Geschrey halten müssen, auf daß die Hirsche nicht beyseit hinaus laufen, und von den Garnen, Lappen oder Tüchern wegkommen. Vor den Stricken, da Federn innen sind, fürchten sie sich sehr.

Ein Jäger muß auch die Hunde mit seinem Geschrey wissen zusammen zu locken, und den Fußtritt des Hirschen allein nachzugehen, wie aus nachstehenden Wild-Geschreyen zu erlernen. In Summa, ein Jäger muß aller Hunde Stimmen, Gebräuche und Sitten wissen, wenn sie in der Suche bald stille worden, und hin und her laufen, und von einer Seiten zur andern suchen, da muß er sie wieder zusammen rufen können, und sie wieder auf die rechte Spur bringen.

Das 10 Capitel.

Wie der Hirsch zu suchen und zu spühren sey.

Wilst du lernen spühren einen Hirsch zu erkennen, so merke wohl, wie du einen Hirsch solst suchen in der Feisten. Zum ersten solst du suchen in den Frohn-Wäldern, wo die Geäß liegen, und an die Wälder stossen, als Rocken, Gersten oder Haber, und da ist die Wohnung. Du solst sie auch suchen auf den Gehäuen, auf den Wäldern, auf den Bränden, und auf den Reuten, da sind sie auch allewege gerne.

In der Brunst solst du Hirsche suchen, wo du Wälder weist, auf den Wäldern sind sie gern bey den Hindinnen. Du solst sie auch suchen in den Vor-Hölzern, und wo ihre Gänge und Stände von einem Wald zum andern, und wo Wein-Gärten sind, desgleichen in den Wäldern an den Wegen. Item, solt du sie suchen zu Sal, wo du Sal oder Walz weist, da ist alles Wild in der Brunst gerne, Hirsch und Hindin suche immerzu fleißig, wo du Wild weist, dann es lehret sich selber von Tag zu Tag.

Das 11. Capitel.

Gewisse Spuhr eines Hirschen.

Erstlich wann der Hirsch im Graß gehet oder in dem Acker, da Korn ist, oder an der Saat, so tritt er das Graß oben mit dem Ballen, als ob es mit einem Scharsach abgeschnitten wäre. Anders Wild thut es auch, aber zermischt es gleich, als ob es abgeschlagen wäre mit einem Beil.

2. Item, des Hirsches Abprossen, wenn er gehet, und ist ein Holz, so beisset ers ab, als wenn es mit einer Klebscher abgeschnitten wäre. Ander Wild das stehet und käuet, das stumpf wird.

3. Item, wann der Hirsch in den Sand gehet, oder in den Aeckern oder Schnee, so magst du ihn spühren, da er nie hinkommen, daß er auswirft auf den Seiten.

4. Desselbigen gleichen, wenn er gehet an einen Berg und pferchet, so laufen die Lorbern oder die Bohnen auf dem Schnee den Berg hinunter.

5. Item, wenn es geregnet hat, oder gereifet, daß der Hirsch naß ist, so gehet er an

einen hohen Berg, und legt sich dahin, daß ihn die Sonne bescheinen mag, damit er trocken werde, bleibet liegen bis gegen 9. Uhr, darnach gehet er in das Holz, wo es am dicksten ist, allda kanst du ihn suchen.

6. Item, wenn den Hinden ein Bruch geschicht, so daß der Hirsch am Wiederlauf thut, oder du ihn verlierest, so must du ihn zurück suchen, und mache einen Creyß umher, so findest du ihn in der Hecken, und lang stecken.

7. Item, im Sommer, so es trocken ist, und ein Hirsch da gegangen hat, und du noch nicht weist wie lang oder wie kurz, so siehe an das Graß, das er getreten hat, und halt es gegen die Sonne, so siehest du wohl, ob der Abtritt grün oder welk ist.

8. Item, bey den Spilbäumen-Holz, oder Schißbern-Holz magst du ihn suchen, daß er pfleget zu fressen, und auch wilde Holzäpfel-Bäume.

9. Item, wenn der Hirsch an dem höchsten ist, das ist zu St. Gilgen-Tag, und im Merzen ist er am niedrigsten.

10. Item, wo der Hirsch gelegen ist, so hat er eine Brunst, oder in dem such, so hat er gebrunst.

11. Item, wenn ein Stück Wildes schreitet, das ein Thier trägt, so tritt es mit dem linken Fuß vor, trägt es aber einen Hirsch, so tritt es mit dem rechten Fuß vor.

11. Item, ein Hirsch hat eine grössere Ferse, als ein ander Stück, da sehe einer wohl darauf.

Das 12. Capitel.

Wie der Hirsch vor der Hindin zu erkennen sey, und dessen unterschiedliche Kennzeichen.

Das erste Zeichen ist, so er von dem Fressen gehet, und sich gewendet hat, so trabet er bald recht für sich hin, als ob er in den Wald wollte, wendet sich doch von dem Walde, und thut einen Wieder-Sprung, recht wie ein Haas, und gehet dann vor dem Vorholz hin und her, und nicht ehe in das Holz bis ihn die Sonne wohl getrocknet. Im Holze gehet er herum, bis er eine Dicke findet, dann bestehet er und bleibet allda, das heisset des Hirsches Wandlung. Wo du das siehest, so solst du wissen, daß das ein Hirsch thut. Er gehet auch gerne in den kleinen Pfädlein, dabey merke, daß es ein Hirsch ist.

Die Hindin gehet für sich in den Wald, und sucht die Dickung und schleift von einer Stauden in die andere, und bestattet sich

sich in einer dicken, dabey kanst du erkennen, daß es eine Hindin sey, wenn sie also um sich schläuft, das doch der Hirsch nicht pflegt zu thun, denn er muß die Weiten gehen. Die Hindin hat einen spitzigen Fuß, wenn sie gehet, so gehet sie mit ragendem und mit schlechtem Fuß, und hat einen kurzen Schritt, ist auch eng zwischen den obern Klauen, hinten sind sie spitzig, schlecht und dünne, dabey sind sie zu erkennen.

Den Hirsch zu erkennen, sollt du merken: Wenn der Hirsch in das Holz gehet, und das Laub mit den Hörnern rühret, das Zeichen heißt das Gewend oder Wiederlaß, auf das Zeichen sollst du gar genau sehen, denn es thuts keine Hindin mit den Ohren.

Item, du sollt sehen, wo der Hirsch gefürbet hat sein Gehörn an die Bäumlein und geschlagen, denn er schläget dick, so er doch gefürbet hat, so ists dir ein gut Zeichen, und heist geschlagen.

Du sollt auch merken, wo ein Hirsch zu einem Scharhaufen, oder Ameiß-Haufen

sen kömmt, daß er solchen mit dem Gehörn und Füssen gerne zerfährt, das ist ein Zeichen eines Hirsches.

Ferner wisse, daß ein Hirsch tiefer tritt in die Erden, denn die Hindin, weil ein groß Roß tiefer hinein tritt, als ein kleines, darbey nun wieder abzunehmen, daß es ein Hirsch sey. Ingleichen observire, wo das Gras abgetreten ist, daß du eine Fahrt spürest, denn der Hirsch tritt das Gras ab, als ob es abgehauen sey mit einem Scharsach, das thut er mit den Ball dahinten, welches eine Hindin nicht thun kan. Sie tritt wohl das Gras ab, es ist aber nicht, wie vorgemeldet, denn sie zermörschet es nur.

Wenn du den hintern Fuß hinten bey dem vördern siehest, daß sie gleich bey einander stehen, und jedweder vor dem andern gehet, so ists gar ein gewiß Zeichen von einem Hirsche, denn es eine Hindin nicht thun mag, und solches nennet man den Beytritt. Wo du die Fahrt spürest, so tritt der Hirsch mit den hintern Fuß gleich in den vordern, daß sie bey einander stehen, eben als ob es nur ein Fuß sey. Etwan tritt

er

er auch vor mit dem hindern Fuß, das ist auch ein gut Zeichen, und solches heist ein Erblenden oder verlohren. Item, eine Hindin tritt auch mit den hindern Fuß in den vördern, aber nicht vollkömmlich.

Item, der Hirsch gehet allewege mit einem beschlossenen und gezwungenen Fusse, daß er nicht mit den Spalt zwischen auslässt, das thut keine Hindin, daß sie ihren Fuß als fast zuzwinge, und beschliesse ihren Gang allewege darzwischen aus, und solches heist zwingen.

Nun aber geht dem Hirsch zwischen den Spalt mitten durch den Fuß ein klein Aus-Recht, als ein Fädemlin, das mag keine Hindin thun, denn der Faden ist zu groß; solches Zeichen heist Fädemlin, und haben die Jägermeister guten Glauben daran.

Item, wann der Hirsch den Fuß als fast zwinget und beschlossen hat, so gehet ihm fornen aus dem Fuß ein klein Dinglein von der Erden, das ist dann wie ein Naschlin, und heist das Zeichen auch die Nachs, oder das Näschlin.

Item, dem Hirsche gehet mitten in dem

Fädemlin etwas heraus, in der Grösse wie eine Haselnuß, und wohl als eine Erbis, wo nicht gar kleiner, das Zeichen heist Bürze.

Item des Hirsches Füsse sind stumpf, und ist die Schaale gewölbt, recht wie ein wohlgewölbt Scharsach, ist lang und breit, hingegen der Hindin Fuß spitzig, kurz und schmal.

Item, begehrest du zu wissen, ob die Hindin einen Hirsch trage oder Hindin, so merke wohl auf den Fußtritt; tritt sie tiefer ein mit der rechten Seiten, als mit den Füssen auf der linken Seiten, so träget sie einen Hirsch, tritt sie aber mit den linken Füssen tiefer, so ist es ein Kalb, dieß ist gewiß.

Ein Merkmahl eines Hirsches ist gleichfalls, daß er hinten einen grossen Ball hat, und ist vom Ball weit und lang, die Aberklauen stehen von einander, und steht auswärts; wann er die Erde damit berühret, so scheints, als wenn da zween Daumen wären hingedruckt, und das Aberklauen ist stumpf, stutz, auch sind die Ballen hinten weit; aber der Hindin Ballen sind klein, und ist zwischen den Ballen enge und kurz, da

dann

dann ein jedweder von den Ballen an das Aberklauen steht, dieweil es dünn, spitzig und klein ist, daß es eine Hindin sey. Ferner, wo der Hirsch hingehet, so ist seine Fahrt gleich, als wenn ihrer zween seyn, und ist doch nur einer, denn er schrenkt mit den Füssen, und mit dem Tritt ob einander; die Hindin aber gehet schlecht vor sich, und setzet ihre Füsse von einander ganz gleich, das thut der Hirsch nicht, welcher allewegen geschrenkt gehet, dahero heißt auch solches Zeichen das Geschrenkt, und dieß ist gewiß.

Der Hirsch gehe oder fliehe, so tritt er hinten und vornen gleich in die Erde; schiebt er mit den Ballen hinten vor sich, und zeucht vornen mit den Füssen die Erde an sich, dadurch mitten in dem Fuß ein Mittelbühel wird; so du das findest, ists gar ein gewiß Zeichen von einem Hirsche, und das thut keine Hindin; dieß Zeichen wird genennet der Geonne oder Brugstall.

Item, wo der Hirsch in lediger Erde gehet, so scheuet er sich, wenn die Erde naß ist und wirft den Schuch hin, das ist gar ein groß Zeichen, und heißt das Insiegel, denn man findet darinn den Grimmer und das

Fädemlein, wie auch das Näschlein und das Blenden, ja alles, das ein Hirsch thut, ist darinnen gemahlt zu finden.

Item, des Hirsches Gloß ist groß und leicht, und hat ein Zäpflein, hanget an einander, ist schleimich, dicker denn ein Spinnweb, das ist schmal, wie ein Heller, doch aber dicker. Der Hindin Gloß ist schmal und klein, wie ein Geiß-Gloß, dabey glatt, hingegen des Hirsches Gloß groß und eckicht.

Item, wo der Hirsch bey den Hindinnen gehet, so gehet er stets neben den Hindinnen absonderlich, und gehet geschrenkt, gleich als wenn ihrer zween wären, so gehen aber die Hindinnen nach einander in einem Pfad nahe beysammen, welches der Hirsch nicht thut.

Item, wo der Hirsch nur stallet, so stallet er allewege neben aus, aus der Fahrt, recht als ein Hund, davon das Zeichen heißt, Hunds, Wolfs, Fuchsen, aber das eine Fut hat, das seihet eben in die Fahrt und in den Weg.

Item, willst du ein guter bewährter Jäger werden, so jage die Läufe fast mit den Leit-

hun-

hunden, da nimst du mancher Hunden Zeichen wahr, die du nicht geschrieben findest.

Item, willt du Kunst lernen, da nicht Wildes sey, so nimm zween Hirsch-Füsse, einen vordern und einen hintern, und nimm zween von einer Hindin, darbey gereden Asche und weichen gelinden Laim, sitz über dieß Büchlein, und thue alles, das hierin geschrieben stehet.

Item, es füget sich eines Tags im Merzen, daß ich hänget einen Leithund nach einem Hirsch; und wo er durch die Stauden flohe, da hat er zu einer Seiten die Stauden und das Laub schweißig gemacht, dabey merkte ich, daß er die Stauden hatte gerühret, und hatte zu der andern Seiten solche geschlagen, das Laub zuführt, alsdann merkte ich wohl, daß er die andere Stange auf dem Haupte trägt. Darum, wenn du nachhängest, so siehe auch über dich.

Item, wenn der Hirsch läuft, so schlebet er das Erdreich mit dem Ballen vor sich weg, und ziehts dann mit den Klauen wieder zu sich, daß es mitten im Fuß hoch wird.

Item, des Hirsches Insiegel ist, wenn er gehet, so gehet ihm zwischen beyden Klauen

das Koth oben auf, eben als ein Hut, oder Laub, und heißt das Semmeln, und darinn sind kernliche Dinger, als einer Erbsen, und heisset das Blutstellen, seine Gestalt ist fornen wie eine Naaß, und in derselben findest du fünf Zeichen.

Item, wenn es geschneyet oder gereifet hat, so gehet der Hirsch mit geschrenkten Füssen, also, daß er einen Fuß über den andern schlägt, und scheinet in der Spur, als ob ihrer zwey gewesen wären, da doch nicht mehr als einer es gethan.

Item, wenn der Hirsch müde ist, so läuft er nach dem Wasser, wenn er dann aus dem Wasser kömmt, und der Fuß ihm noch naß ist so kanst du ihn spüren auf einem harten Stein.

Als einsmals auf der Jagd ein Hirsch sich in ein Thal gestürzet, wurde nachgesetzter Zettel bey ihm gefunden.

Ich hab in einer Jagd mich in dieß Thal gestürzet,
Und mir durch kühnen Sprung das Leben selbst verkürzet,
Ich will, willst du mein Aas auf deiner Gränze leiden,
Zwar deiner Frau die Brunst, doch dir das Horn bescheiden.

Das

Das 13 Capitel.

Weidmannische Sprüche und Benennungen von dem Hirsche.

Wenn auf der Jagd ohngefähr jemand unter den anwesenden Cavalieren, auch wohl denen Damen, worzu mancher arglistiger Weise mit sondern Fleisse veranlasset worden, ein Wort schiessen lässet, so der Weidleute Regeln und Sprüchen zuwider, muß er sich über ein Stück Wild legen, und werden ihm, nachdem die Person vornehm ist, von dem Ober-Jäger- oder Forstmeister mit einem Wildmesser etliche Streiche auf das Gesäß gegeben, und das endet sich mit einem Gelächter.

An etlichen Orten ist ebenfalls der Gebrauch, daß während dieser Action alle Cavaliers ihre Degen entblössen müssen, und wer solches unterlässet, ist in gleiche Strafe verfallen. Es ist auch öfters gar das Frauenzimmer zur Kurzweil hiervon nicht befreyet, denn wenn sie von hoher Herkunft, so giebet der Fürst oder Herr des Ja-

gens

gens ihnen selbsten zuweilen das Weid-Messer.

Damit nun der geneigte Leser nicht in gleiche Strafe verfallen dürfte, wenn er sich etwan einmahl bey Jagden befinden sollte, wird nöthig seyn, bey jeden Wildpret dessen gebräuchliche Weidmannische Redens-Arten und Sprüche hier beyzufügen.

Der Hirsch hat ein Maul, Ohren, Augen, Hals, Haut, hat gelöset, das ist, sich erleichtert, daher die excrementa die Lösung genennet werden. Tritt in die Brunst oder Brunft hat Gehörn oder Geweyhe, mit grossen Stangen und vielen Enden oder Sprossen, so man sonsten Zinken nennet, solche werden gerechnet nach der meisten Zahl der Stangen, ob gleich an der andern weniger, also, daß die Zahl allewege gerade. Wenn der Hirsch das Gehirn abwirft, und die Ende noch jung sind, werden sie erst Kolben, darnach Morchen, und dann das Geweyhe genannt.

Der Hirsch gehet, nimmt die Weyde an oder zeucht ins Graß, gehet in seinen Stand; sucht seine Ruh, zeucht

vom

vom Felde gen Holze sitzt, ist jagdbar, wird gespürt, durch Leithunde aufgesucht. Der Jäger bestätigets, der Jäger verbricht dem Hirsch, Wild, und andere Thier.

Hernach kömmt der Jäger ins Feld, wo er die Weid genommen, zeucht ihm auf der Fahr oder Geätz nach gen Holz: So er aber vernimmt, und des Hirsches Klauen und Gespür weiß, welches er an dem Hund, wenn er feindlich reist, vernimmt, so liebet er seinen Hund: Hoichta, nur Mannrecht, streicht ihm die Augen heraus, zeucht wieder davon, legt sein Bruch. Hernach richtet man dafür, besetzt die Feyll auf zu verwahren mit Personen, Wehrtüchern, Lappen und Spennen.

Alsdann zeucht der Jäger zu seinem Bruch, da er ihn verbrochen und bestätiget, sucht oder jagt ihn mit dem Leithund auf.

Hetzt und jagt ins Horn, schreyt ju ju, antwortet den Jagdhunden den Hirsch für.

Hängt den Lauf bis zum Zeuge oder den Schutz, da der Hirsch gefangen oder gefallen.

Als-

Alsdann kommt der Leithund mit grosser Begierde und hochlautend, wird ihm sein Theil im Jäger-Recht von dem Jäger gereicht, mit lauter schönen Weidsprüchen, vom hellen Hals und Hornschälung, hou, hou, hou!

Das Gewild oder Hirsch verfängt, wird gejagt, ist denen Hunden entlaufen, über den Zeuch ausgesprungen, ist in den Weyhen gefallen, und darinnen geronnen. (das ist geschwonden) ist in die Garn gesprungen, hat etliche Mösch zerrissen, hat ein Seil genommen, wird erlegt oder gefällt, (das ist gefangen, nicht gestochen,) wird pepurscht, zu Holz geschossen, das heißt, wenn er nicht gleich fällt, sondern holzein gehet. Schweisset, wird vom Bluten gesagt, oder giebt Ferte, Gemerk, wird ausgewürkt, das ist, zerlegt oder ausgehauen, die Hunde werden geäst, gepfneust oder geröset.

Das Zimmer, Zeimer, oder Zämmel ist das Hintertheil auf den Rücken, davon die Keul abgelöst, welches das Beste am Hirsch; Schalen sind die vordersten Klauen

an

an jedweden Lauf. Geäffter sind hinten die kleinen Kläuen an den Läuften.

Die Seiten vom Hirsch heissen Krieben oder Wümmer. Das Hirsch-Creutz ist ein Bein in dem Hirsch-Herz, so gut vor Gift ist, und die Kraft als ein Einhorn hat, wie auch der Zahn des Hirsches gut zur Arzeney ist, ingleichen das Hirschhorn und Hirschmark.

Der Hirsch hat Läufte und nicht Füsse, des Hirsches Ende ist der Schwanz.

Das Wild (ist die Hirsch-Kuh,) setzet; die Jungen heisset man Hindin oder Wild-Kälber; die jungen Hirsche heisset man Spieß-Hirsche. Wann sie aber ganz jung sind: Hirsch-Kälber.

Das Jäger-Recht vom Hirsche ist der Kopf und Hals. Die Augensprossen nennet man das unterste erste Ende an einer Hirsch-Stange, so nächst über dem Auge; welcher nun diese nebst den Spiesen ausgewachsen hat, wird ein Gabelhirsch genennet.

Aassen heist man, wenn das rothe Wildpret oder Hirsch frisset.

Auf-

Aufsetzen sagt man von einem Hirsch, der das Geweyh bekömmt.

Beschlagen sagt man, wann der Hirsch auf ein Stück Wild springet.

Ein Feigblatt nennet man das weibliche Glied an einem Stück Wild.

Gefallen sagt man, wann ein Hirsch oder Thier gestorben.

Gerausche ist das Eingeweide von den Thieren.

Geilen heissen die Hoden des Hirsches.

Hirschfeist Zeit wird die Zeit genannt, wann die Hirsche am feistesten sind.

Crone heist, wenn der Hirsch drey oder mehr Enden oben auf einer Stangen.

Rämpen sagt man, wenn sich zwey Hirsche mit einander stossen.

Niedergethan heist, wenn sich der Hirsch niedergelegt.

Bast wird das rauhe Häutgen genennet, das dem Hirsche um den Gehörne wächset, ehe sie vollkommen werden.

Ballen nennet man des Hirsches Unterläufte.

Eine Rose heist der krause Ring, der um eine Hirschstange ist.

Schmal-

Schmahlthier heist eine junge Hindin, die gemeiniglich zwey Jahr alt.

Das Schloß nennet man diejenigen Knochen an einem Stücke Wild, welche sich von einander thun, wenn sie die Jungen gebähren.

Schrenken sagt man von dem Hirsche, wenn er trabet und sachte gehet, daß die Fährte weit auf die rechte und linke Hand gehet, nemlich der Hirsch hat weit geschrenket, das kömmt daher, daß er breit von Brust und Creutz, da die Hindinnen schmäler sind.

Wildpret ist das Fleisch vom Hirsche.

Wildkalb ist ein junges Stück Wild im ersten Jahr also genennet.

Einen Widergang thut ein Hirsch, wenn er auf seiner hingegangenen Spuhr wieder zurück gehet.

Wechseln sagt man von allen Thieren, wenn sie von einem Ort, oder von einem Holz zum andern gehen.

Das Wildpret wird entweder frisch verspeiset, oder mit Salz, Eßig und Wacholdern eingebeitzet und in Tonnen geschlagen.

Das

Das 14. Capitel.

Von dem Rehe.

Dieses ist ein anmuthiges Thierlein, und ersetzet mit der Güte seines Wildprets die Kleinigkeit seines Leibes. Wenn es jung, hat es weisse Flecken. Im October geht es auf die Brunst, und währet ohngefähr 14. Tage; mit dem Gewenhe hat es eine Gleichheit mit den Hirschen. Der Rehbock hat nur ein Geiß bey sich, die sich allezeit zusammen halten, bis die Zeit kommt, daß sie setzen sollen, dann begiebt sie sich ziemlich seitwärts ab, aus Furcht, daß der Bock die Jungen umbringen möchte, so lange, bis solche selber fressen können, denn kömmt es wieder zu seinem Rehebock. Im May bringet sie gemeiniglich zwey Junge, ein Böcklein und Geißlein, diese bleiben hernach meistens beysammen.

So

So bald sie aus der Brunst treten, werfen sie ihre Gewehhe ab, soferne sie zwey Jahr alt, und im Martio haben sie solche wieder aufgesetzt. Das Männlein hat einen stärkern Fuß, und ründere Ballen, als das Weiblein, welches eine hohle und auswärts gewandte Spur hat, daraus die Jäger solche unterscheiden. Im Sommer sind sie gerne in den jungaufgeschossenen Hölzern; im Winter aber in den tiefsten Wäldern, wo es Brunnquellen und grüne Kräuter giebt.

Sie werden so wohl mit Windspielen gehetzt, wie die Hirsche, als auch im Herbst mit Netzen und Garne gefangen, die um etliche Spiegel höher seyn müssen, als die Haasen-Garne, damit sie nicht hinüber springen, gestalt es ein leichtes und hurtiges Thier ist.

Das

Das 15. Capitel.

Weidmannische Redens-arten von dem Rehe.

Das Männlein nennet man einen Bock, das Weiblein eine Geiß, die Jungen heissen Rehkützlein, Rehe-Kälber, sie treten auf die Brunst um Jacobi, sie setzen, sie gehen auf das Gras, das ist, auf die Weyde. Das Rehe schreyt, das Rehe springt, das Rehe wird gehetzt, das Rehe fällt in ein Garn, (nicht ins Netz,) das Rehe wird gefangen, das Rehe wird genickt oder erwürgt, (und nicht gestochen,) das Rehe wird zerwirkt, sagt man, wenn man einem Rehe das Fell abzieht. Ein Schlegel von einem Rehe ist der Hinterlauf. Eine Bug von einem Rehe ist der Vordertheil, Schlagen sagt man, wenn ein Rehbock das rauche Häutgen von dem Gehörn abschläget. Trächtig sagt man von einem Rehe-Geiß, so Junge im Leibe hat. Ein Ende wird die Spitze von einem Rehbocks-Gehörn genennet. Weiters besiehe oben vom Hirsche.

Das 16. Capitel.

Von dem wilden Schweine.

Dieses ist ein beherztes, grimmiges und unverzagtes Thier, welches, so bald es seine Waffen erreicht, schwer in die Flucht zu treiben; es gehet dem Tode tapfer unter die Augen, und widersetzet sich so wohl Jägern als Hunden. Sie wandern heerdenweise, ausser denen grossen hauenden Schweinen, so sich alleine halten, und nur in der Brunst-Zeit die Bach suchen.

Ein solches Schwein hält sich gemeiniglich an einsamen, bergigten und morastigen Oertern auf, wo Eicheln, Buch-Eicheln und wildes Obst zu finden. Sie haben überaus scharfes Gehör, und wenn sie angegriffen werden, halten sie alle zusammen, und gehen auf den gemeinen Feind

grimmig los. Wenn ein Schwein drey-jährig wird, verlässet es die Heerde, und wohnet alleine bis zur Brunst-Zeit. Ihre Jungen werfen sie in ziemlicher Anzahl meistentheils in Hölzern, wo Eichen oder Buch-Bäume, oder wildes Obst zu finden. Dieses geschiehet meistentheils im April, und sind die Ferkel anfangs mit roth- oder weissen Strichen umringet, so sich aber mit dem Alter in schwarzdunkele Farbe verkehren.

Die Alte vertheidiget ihre Jungen aufs beste, als sie kan, und wenn sie grunzet, fahren die jungen Ferkeln unter die Stauden oder das Laub, liegen daselbst so lange stille, bis die Bache wieder ein Zeichen giebt, daß sie hervor kommen sollen. Bey der Mutter bleiben sie so lange, bis sie übers Jahr Junge wirft, alsdann verharren sie alleine beysammen, und nähren sich so gut sie können.

Im dritten Jahr werden sie erst tüchtig zu brunsten, und bekommen mehr Herz, sich zu wehren; da es dann die scheinbaren Keuler; im vierten aber hernach angehende Schweine, und dann im fünf-

ten hauende Schweine genennet werden.

Um Martini fängt ihre Brunst an, und währet 4 oder 5 Wochen, da auch die Stärkern die Schwächern verfolgen. Sie sind so stark, daß sie einen Menschen oder Vieh in einem Streiche können zu tode hauen. Wenn sie gebohren werden, bringen sie alle ihre Zähne mit auf die Welt, die vier größten werden eigentlich ihre Waffen genennet, davon sie mit den untersten zum schärfsten verlezen können.

Sie leben 20. 25 bis 30 Jahr. Die Schweine haben ihre Spuhr grösser und mehr geschlossen als die Säue, die sonderlich wenn sie trächtig und schwer sind, die Schaalen ziemlich von einander spalten, und etwas schmäler sind. An dem Wühlen kan man des Rüssels Grösse erkennen, und an den Lachen und Pfützen, in denen es sich wälzet, wie auch an den Bäumen, an denen es sich reibet, wenn es wieder aufgestanden, siehet man die Hohe.

Im Winter ist die Schwein-Jagd am besten, denn da sind sie von den Eicheln am fettesten, oder sonst von allerley Holz-Obst.

Auf Martini höret die Mast auf, darnach verdorren die Schweine wieder, und nehmen immer mählich ab. Wo Mast in Wäldern ist, da sammlen sich die Schweine: Aber nach Martini muß man sie flugs nach einander wegschlagen, ehe sie wieder von einander laufen.

Man fähet sie aber auf dreyerley Weise. 1. Giebt man fleißig Achtung darauf, wo sie ihre Sülerey haben, da sie sich in Pfützen oder Pfüdeln zu sülen oder zu welzen pflegen, da findet man sie gemeiniglich um den Abend, denn um selbige Zeit haben sie an dem Sülbad eine besondere Lust und Freude, da muß ein Jäger oder Wildschütz zwar auf einen Baum neben der Pfützen steigen, oder sich sonst mit einer andern Gelegenheit versehen, ehe die Schweine zum Bade kommen, da er vor ihnen sicher seyn kan, ihnen allda das Bad gesegnen, und sie in der Pfüdel erschiessen. Man muß ihnen aber nach den Vorbauch schiessen, denn da hält man sie zum ehesten; man kan sie auch mit Erbsen oder Eicheln an einen gewissen Ort körnen. Diese Jagd ist lustig, und hat gar keine Gefahr.

Die

Die andere Jagd ist etwas gefährlicher, wenn ein Schwein mit den Hunden überfallen und erzürnet wird, lauft es stracks auf den nächsten Menschen zu, den es nur antrifft, wer sie alsdenn stechen will, der muß sehen, daß er gewiß und fest auf seinen Füssen stehe, und ihm den Spieß stark vorhalte, denn es läuft von sich selber mit Gewalt an den Spieß, der ihm vorgehalten wird, und muß gute Achtung darauf geben, daß er mit dem Spieß es recht zwischen den vördersten zweyen Füssen, oder zwischen dem Bug fasse, und ihm bald das Herz treffe, und muß es also von ihm weghalten, bis es fällt; denn es hat auf der rechten Seiten ein breit, dick, hart Bein, das pfleget es vorzuwerfen, wer mit dem Spieß darauf trifft, den rennet es über und über, und tritt ihn mit Füssen, oder thut ihm sonst einen Schaden mit den Zähnen, wenn er sich mit den Armen und Beinen, oder andern Gliedern nicht fein hart auf die Erden weiß zu schmiegen, daß es ihn mit den Hau-Zähnen nicht erreichen kan.

Es muß aber ein Jäger, der ein Schwein fangen und stechen will, also stehen, daß er

mit der linken Hand gar fest und unbeweglich stehe, und auf das Schwein dringe.

Man muß fein nach der linken Hand zum Schwein zugehen, und dann nach Gelegenheit, wie es die Noth erfordert, wiederum ein wenig zurück treten, und gute Achtung geben auf des Schweines Kopf oder Stirn, wie es denselben bewegt oder wendet, und ein vorsichtig Treffen mit dem Thier thun, daß mans nur auf die Stirne nicht treffe, oder auf den Kopf, denn wenn mans dahin trifft, so schlägts einen Spieß aus, und wenn das geschicht, so muß der Jäger vor sich mit dem Angesicht und Bauche auf die Erden fallen, und sich unten fest an das Graß halten, so kan ihnen ein Hecker oder Hauer, dem die Zähne über sich stehen, keinen Schaden zufügen; wenn er aber stehen bliebe, so thäts ihm gewißlich einen grossen Schaden. Eine Sau aber, ob sie wohl einem, der also auf der Erden liegt, mit ihren Zähnen nicht sehr schaden kan, so beist sie ihn doch, und macht ihm auf den Rücken ein Hof-Recht mit den Füssen, das ihm nicht wohl gefällt. Darum muß ein Jäger allezeit Gesell-

schaft

schaft bey sich haben, die ihn in Nothfall entsetzen können. Denn da muß bald einer i i Schwein einen andern Schweinspies v r die Nase halten.

Die dritte Jagd der wilden Schweine geschicht mit Netzen; da muß man eben Achtung geben auf die Zeit und Winde, und muß Hüter bey den Netzen haben, wie bey der Hirsch-Jagd.

Die Netze stellet man an die Durchgänge der Förste, zu den Wäldern, und an die niedrigen Thale, denn sie laufen gerne an die Aecker, zu den Pfützen oder Pfüdeln und zu den sumpfichten Oertern, oder in die Lüche, wie wirs nennen, und wo sie zu fressen vor sich finden. Wer vor dem Netze stehet, der muß seinen Schweinspies bey sich haben.

Die Spür Hunde suchen die Schweine an bequemen Oertern in ihren Lägern, und treiben sie zum Netze, alsdann sticht man sie, wie zuvor angezeiget. Bringen aber die Hunde keines nicht zum Netze, sondern überfallen es im Lauf, so muß ihnen der Jäger mit seinem Schweinspiese zu Hülfe kommen. Ob sichs aber wohl hart ihm widersetzet, so wirds doch endlich müde, und muß sich also stechen lassen. Auf einer solchen Jagd kommen viel Hunde um, so spinnen auch die Jäger nicht Seiden darbey, sie müssen oft grosse Gefahr ausstehen.

Das 17. Capitel.

Jagd-Wörter von den Schweinen.

Die Säue nennet man das schwarze Wildpret. Man machet einen Haag, bindet Seilen an, stellet Garn und Wehr-Tücher.

Das Schwein hat einen Kopf, Augen, Ohren Schalen oder Grafften, Vorder- und Hinterläufte. Hat auf den Wiesen sehr gebrochen, das ist gewühlet; gehet auf die Brunst, aufs Gras; wird gehetzt; kämpfet oder streitet mit dem Hunde; wird von den Hunden gefället, läuft ein, fängt sich im Garn, wird von den Hunden gefangen, hat scharfe Waffen, Gewerfe oder Gewehr, das ist, Zähne, schlägt viel Leute oder Hunde darnieder, wird gefället, zerporschet, und demselben ein Fang gegeben.

Der Mas oder Eber, eine Sau, Schwein; ein hauend Schwein oder Käuler, die Mutter eine Bach, welche setzet, ein jährig Schwein heisset man einen jährigen oder heurigen Frischling. Ein angehend Schwein heißt ein 3jähriges Schwein männlichen Geschlechts. Buch-Mast ist zu verstehen, wo viel Buchecken; und Eicheln-Mast, wo Eicheln sind. Die Haut wird das Schweinfell genennet.

Das 18. Capitel.

Von dem Fuchs.

Derselbe ist ein arglistiges und den Hühnern nebst andern Geflügel ein sehr schädliches Thier. Seines warmen Futters und Pelzes wegen aber ist er sehr nützlich. Die Füchse tragen 9 Wochen, und haben 2 bis 6 Junge, die anfänglich blind sind, als wie die Hunde, mit denen sie auch bisweilen brunsten. Sie werfen ihre Jungen im May, die um Jacobi schon mit den Alten auslaufen, und die Wachteln oder dergleichen Vögel fangen können, um Martini ist ihr Balg zu seiner Vollkommenheit. Im andern Jahr im Herbst machen ihnen die Jungen neue Bäue oder Höhlen, treiben die Dachsen aus den ihrigen, und logiren sich darinne, indem sie sich keine eigene Löcher machen. Die rothen Füchse haben weisse Blumen an den Spitzen ihrer Schwänze.

Die Brannt-Füchse aber schwarze. Sie fressen so wohl die jungen Haasen, als auch jungen Rehe, doch am liebsten Hirsche.

Im Winter fressen sie auch Pflaumen und gedörrete Birnen, mit denen man sie auch ludert. Das beste Luder aber für sie ist ein gebratener Hering, mit dem man sie leicht an einen Ort gewöhnen, und hernach schiessen kan.

Der Fuchs wird auf mancherley Weise gefangen. Erstlich mit Schleifen, mit Netzen, wie die Haasen. Bisweilen leget man ihnen auch eine Fuchs-Armbrust, die einen eisernen Bogen hat, und stellet ihn mit einem toden Huhn, wenn er das ein wenig fortreisset, so zeucht er die gespannete Armbrust an einem Schnürlein mit los, und erschießt sich selber, daß etliche Schenkel oder das Haupt selber, mit im Stiche bleibet, er hat aber ein zähes Leben, und kann sich stellen, als wäre er tod, und wenn er denn seine Gelegenheit ersiehet, so beisset er gewaltig um sich. Man fähet sie auch in den Gruben, wie die Wölfe, wenn man ihnen eine lebendige Ente auf einen Teller bindet, und macht den Teller oben auf eine Stange,

und

und steckt die Stange in die Grube, daß oben die Stange der Enten gleich stehet, und überall umher Stroh oder klein Reißig geleget, daß sie die Grube nicht sehen. Wenn sie darnach zur Enten wollen, so fallen sie mit dem Stroh hinein in die Grube, alsdann wirft man ihn darinn mit Steinen tod, setzet eine Leiter an, und holet ihn heraus. Will man ihn aber lebendig haben, so spieset man ihn mit einer eisernen Furken an die Erde, und leget ihm einen Strick um den Hals, denn er beisset sonsten sehr, aber wenn er an den Strick kömmt, so lässet ers wohl bleiben. Sie werden gemeiniglich auch gefangen in ihren Gruben, wenn sie Junge haben, denn bey denen sind sie allezeit, da muß man ihnen erstlich alle Löcher wohl verstopfen und verwahren, daß sie nicht heraus können, sonsten haben sie viel Löcher, dadurch sie entrinnen können, wenn man ihnen gleich eines vermacht, wie man im Sprichwort sagt: Wenn der Fuchs nicht mehr Löcher wüßte, denn eines, so wäre er lang gefangen. Auch gräbet man bisweilen die Alten mit den Jungen aus, denn die Hunde wollen nicht gerne zu ihnen hin-

hinein, weil sie sich wehren, und sehr wiederbeissen.

So kan man sie auch bisweilen wohl mit einem Schmoch hinaus räuchern, wie die Bienen, daß sie heraus müssen, wenn sie gleich nicht gerne wollen. Darnach wartet man ihnen haussen vor den Löchern auf den Dienst mit Hunden und andern Sachen, so darzu gehören. Wann ihm nun die Hunde zu nahe auf den Leib kommen, so harnet er auf seinen Schwanz, und schläget damit um sich, welchen garstigen Gestank die Hunde nicht vertragen können, sondern verlassen den Fuchs und laufen davon, und verfolgen ihn nicht weiter. Sie werden auch mit Fuchseisen gefangen, man muß sie aber zuvor körnen mit Hühner-Knöchelchen und Speck-Krappen zweymal, darnach zum drittenmal stellet man das Eisen auf. Es ist solches wie ein Buch, das zusammen und wieder von einander gehet, wenn es gestellet ist, so ist es wie ein halber Mond. Der Cirkel-Schmidt macht solches, und kostet eins in die vierdhalb Thaler, dieß muß man einen weisen, sonst lernet man es nicht leichtlich. Wenn ein Jäger auf die Fuchs-

Jagd

Jagd ziehen will, so muß er vor allen Dingen die Luft in acht nehmen, daß man ihn dem Wind entgegen jagt, damit er durch seine Geschwindigkeit den Hunden nicht entrinne. Im Herbst werden sie eben auf die Manier wie die Haasen gejagt. An fürstlichen Höfen werden sie, nachdem sie eingetrieben, entweder geprellet, das ist, mit langen von zweyen Jägern, oder auch wohl von Cavaliers gehaltenen Netzen, darüber sie paßiren müssen, in die Höhe geschüpfet, oder mit kleinen Prügeln zu todte geworfen.

Das 19. Capitel.

Weidmannische Wörter von Füchsen.

Der Fuchs billt, trabt, reynet, der Fuchs wird gehetzt, der Fuchs wird erschlagen, der Fuchs wird gestreift, der Fuchs hat einen Balg an, keine Haut, Klauen und keine Füß, der Fuchs wird mit den Schliessern aus einem Bau gefangen. Eine Röhre heist ein Fuchsloch.

Das 20. Capitel.
Vom Haasen.

Der Haase ist ein flüchtiges und furchtsames Thier, von dem etliche, wiewohl ohne Grund, die Meynung gehabt haben, als ob sie einerley Geschlechts, und das Männlein eben so wohl Junge trage, als das Weiblein, so aber längst, als falsch, widerleget, und veranlasset haben mag, weil das Weiblein etwas grösser, als das Männlein oder Ramler. Die Haasen, wiewohl sie bisweilen 4 oder 5 Junge haben, so ziehen sie doch derselben über zwey nicht auf, die andern lassen sie verderben. So sie im April oder Merz setzen, so setzen sie im Julio noch einmahl, denn sie sind sehr fruchtbar, und mehren sich stark. Sie haben ein schwaches Leben, und sterben von einem leichten Druck, leben auch sonst über 8 Jahr nicht. Wenn man ihr Alter erkennen

nen will, ziehet man ihnen die Ohren von einander, giebt das Fell nach, ist es eine Anzeigung, daß er jung sey, hält es aber vest, ist er alt.

Item, wenn die Glieder an den vördern Füssen ziemlich groß sind, kan man ihn auch für alt halten.

Das Haasen-Lager kan man bald finden, denn wo er auffähret und fortläuft, da hat er gemeiniglich sein Lager, denn er gräbet mit den Füssen eine länglichte Grube, darein setzt er sich mit seinem Leibe nach der Länge, und ob er gleich einmahl aus dem Lager aufgestöbert ist, so findet er sich doch hernachmals wieder hin, und da ist er alsdenn allezeit anzutreffen.

Wenns kalt ist, so legen sie sich aufs freye Feld, wenn Hitze ist, so legt er sich unter den Schatten; wenn der Lenz oder Herbst ist, so liegt er gerne an laulichten Oertern, da ihm nicht zu kalt noch zu warm ist. Auf den umgeackerten Aeckern liegen sie gerne in den Furchen, und wo man einen findet, da ist der andere nicht gerne weit davon, des Tages sitzt

er

er in dem Lager, und schläft stetig, des Nachts lauft und springet er herum, treibet viel närrische Possen mit den andern, dahero man auch die halben Narren Haasen nennet, und im Sprichwort saget: Wenn er einem Haasen so ähnlich wäre, als einem Narren, die Hunde hätten ihn längst zerrissen.

Wer nun einen Haasen schiessen will, der suche sein Lager, darnach stecke er einen Staab in die Erde, setze ihm einen Hut auf, nachdem siehet er allezeit, doch schadets nichts, denn wenn er gleich aus dem Lager läuft, so kömmt er doch bald wieder darein, darum muß man auf ihn warten, und ihn darnach hinterschleichen, und also erschiessen.

Der Haase wird auch entweder gehetzet oder mit Garnen gefangen. Das erstere gehet also zu: Es reiten ihrer etliche selb dritt oder fünft aus um den Herbst oder Frühling, und führen die Wind-Hunde, allezeit zwey an einem Hetz-Riemen bey sich, durchstreichen also in einer geraden Linie das Feld, bis sie etwas auftreiben,

als-

alsdenn lassen sie die Wind-Hunde los, von denen der Haase gefangen wird.

Die Jagden mit den Netzen oder Garnen stellet man also an: Die Netze, so ohngefehr drey Schuh hoch seyn müssen, stellet man um die dicksten Oerter oder Wälder, und umfänget selbige ganz, daß nur ein Ort offen bleibet, wo man herjaget; hierauf lässet man die Jagdhunde los, die gegen das Garn alle Sträuche und dicke Wälder durchsuchen, ihnen folgen nach die Jäger und die Bauren, die in einer Reihen mit Knitteln und Prügeln gewaffnet, schreyen und jagen, treiben also die Haasen bis ins Garn, daß sie von den Hunden oder Jägern vollends erwürget werden. Noch ist eine Art, solche mit Dratschlingen zu fangen, ist aber sehr mühsam und mißlich.

Als einsmals ein Windspiel statt des Haasen todgeschossen wurde, setzte der Haase ihm folgende Grabschrift:

Im Leben liebte ich die Haasen ungemein,
Drum wollen sie anitzt auch wieder dankbar seyn.
Mein Leser, merke wohl, das soll mein Grabstein heissen,
Da sie mir unverschämt auf meine Gruft her sch ...

Das

Das 21. Capitel. Weidmannische Redens-Arten von Haasen.

Der Haase ist geschwind, fährt, lauft, schreitet, ramlet, setzet, wird mit Hunden ins Garn gehetzet, gefangen, gegnicket, erwürget, zerrissen, gestreift, räumt, weidet, hat Lager, Balg (nicht Haut,) zwey Sprünge nicht Füsse, das Männlein wird der Ramler genennet.

Einen Absprung thut der Haase, wenn er einen Wiedergang gethan, und denn davon auf die Seite springt. Drücken nennet man es, wenn sich ein Haase ganz auf die Erde niederleget, und den Kopf niederbücket, daß er nicht gesehen wird.

Ein Männgen macht der Haase, wenn er nur auf den hintersten Läuften sitzet, und die vordersten in die Höhe hält.

Rehmen sagt man, wenn ein Hund einen Haasen also einholt, daß er sich wenden muß.

Das

Das 22. Capitel.

Von den Bären.

Der Bär ist ein sehr starkes und grimmiges Thier, wenn er erzürnet ist, wiewohl er sonsten von sich selber den Menschen nicht leicht Schaden zufüget. Die jungen Bären werden gesetzt in der grossen Kälte, um Weynachten, sind anfänglich sehr klein, wie ein Ratz, und bis zum fünften Tag blind. Wenn sie klein sind, sind sie kurzweilig, können die Bäume brav hinauf klettern, und den Honig suchen, davon sie grosse Liebhaber sind. Wenn ein junger Bär ein Jahr alt, so weichet er von seiner Mutter, und kan selbst generiren. Wenn er 2 Jahr alt ist, sind seine Fährten schon grösser zu spühren, als der Bärin seiner Mutter. In grossen wüsten Wäldern, worinn es viel Felsen, Klippen und Höhlen hat, wohnen diese so wohl des Sommers als Winters gerne.

Der

Der Bär gehet gern mit der Bärin, und haben ihre Jungen bey sich. Ihr schwächstes Gliedmaß ist das Haupt, wenn sie ein wenig stark darauf geschlagen werden, sterben sie. Nach der Brunst bleiben sie 40 Tage in der Höhle, essen und trinken nichts, sondern saugen an den Tatzen. Wenn er einen Menschen oder Hund umfasset, hat er solche Kraft in den Tatzen, daß er ihn gleich ersticken kan, doch sind seine Zähne schädlicher, als seine Klauen. Ein Bär lebt 20 Jahr, im Alter wird er leichtlich blind. Die Weiblinge haben eine schmälere und länglichtere Fährt als die Männlein, man kan ihnen allerhand Künste angewöhnen.

Dieß Thier fänget man auf mancherley Weise, denn die Polacken pflegen die Bären mit Trommeln, Posaunen, Hörnern und dergleichen starken Schall zu betäuben, daß man sie darnach leichtlich lebendig fangen kan, wie Gesnerus in seinem Thier-Buch anzeiget. Wenn auch gute starke Hunde über ihn kommen, und ihm bald nach der Kehlen springen, so überwirft er sich wohl mit ihnen, schlägt auch wohl bis-

weilen

weilen mit den Blechhandschuhen um sich, daß mancher Hund weg fliehet, würget auch manchen gar zu todt, oder thut ihnen sonst grossen Schaden; allein viel Hunde sind wohl der Bären Tod, geschweige denn der Haasen, da müssen ihn denn die Jäger bald stechen, sonderlich unten am Bauch, sonst kömmt man ihnen nicht leichtlich durchs Leder. Man kan ihn auch wohl in tiefen Gruben, und in den Netzen fahen, wie die Wölfe. Man kan sie auch wohl schiessen, und solches auf diese Weise: Tritt hinter einen Baum, und schieß ihn mit einem Rohr auf den Kopf. Kanst du ihm nicht zum Kopf kommen, so schieß ihn auf den Leib, so läuft er ein wenig fort, aber er bleibet nicht lange, sondern kömmt bald wieder, und will sehen, was ihn da vor eine grosse Mücke gestochen, oder gebissen hat. Es sollen in solchem Fall ihrer zween oder mehr beysammen seyn mit Büchsen und Spiesen, daß einer den andern im Nothfall entsetzen könne; so bald man ihn mit dem Rohr auf den Kopf schiest, oder mit der Axt schlägt, wie vor gemeldet, so fällt er nieder und stirbt. Der gute Herr

frisst

frißt auch gerne Honig aus den Bäumen im Walde, und aus den Bienstöcken in den Gärten, wenn er nur darzu kommen kan: Aber da nehme man nur das Vördertheil vom Wagen, und mache vornen an die Deichsel ein scharf spitzig Ding, und bestreiche es vorne mit Honig und mache sich eine Hütte zwischen beyde Räder, wenn er nun kömmt, und vornen dran lecket, so stosse ihm die Spitzen vollend in Hals hinein. Will man den Bären mit Gewalt hetzen, muß man gute starke englische Hunde und herzhafte Jäger mit Fangeisen oder Knebelspiessen haben, so bald ihn einer verwundet, gehet er schnell auf ihn loß, so bald ihn aber wieder ein anderer einen Fang giebt, verläßt er den ersten, und fällt den andern an, also müssen sie stets abwechseln, bis sie ihn abmatten, daß er nicht weiter kan, doch müssen die Hunde das ihre auch dabey thun. Am allerbesten aber bekömmt er seinen Rest, wenn man ihn mit einer Axt oder starken Knittel auf den Kopf schmeißt. Die Bärin, wenn sie ihre Jungen bey sich hat, und man ihr zu nahe kommt, und sie nur etwas vexiret, ist sie so grausam und blutdürstig, daß sie alles zerreisset, was sie nur ergreifen kan.

Das

Das 23. Capitel.

Gebräuchliche Redens-Arten von Bären.

Etliche werden genennet Ameysen-Bäre, essen kein Aas. Etliche Roß-Bäre, sind kleiner, etliche Schlacher die Roß und Vieh niederreissen. Der Bär brummet, frisset, gehet vor oder zu Loch, oder Lug geht, erhebt, und erniedriget sich, springet, steiget, fällt, trift, erdrucket, stehet nicht wohl, hat eine Haut, schwere Branten oder Tatzen, wird gejagt, erschossen, gefangen, gestreift. Feist heißt das Fett von Bären. Ein Männigen machen, wird auch von Bären gesagt, wenn er sich in die Höhe reisset.

Der Bär muß doch noch lernen tanzen,
Hätt er gleich einen grössern Ranzen,
Denn Brummen machts allein nicht aus,
Er muß auch tanzen vor dem Haus.

Das 24. Capitel.

Von dem Wolf.

Der Wolf ist ein arglistiges schädliches Thier, sonderlich denen Schaafen aufsetzig. Im Winter, wenn er sehr hungerig, greifet er auch Menschen an; die Wölfe thun auch sonsten dem jungen Wildpret grossen Schaden. Ihre Jungen bleiben 9 Tage blind, und verlassen die Mutter nicht eher als bis sie jährig sind. Ihre Bisse haben etwas giftiges an sich, und heilen ungern. Die Augen glänzen ihnen des Nachts wie ein Licht. Ist heißhungerig, und frisset seinen Raub mit Haut und Haar, hernach kan er wohl etliche Tage fasten. Im December gehen sie in der Brunst, welches etwa 12 Tage währet. Sie tragen 2 Monat lang, und haben so viel Junge als die Hunde. Wenn sie ihren Jungen Speise zutragen wollen, fressen sie

sie sich dicke voll und kotzen oder speyen es hernach in die Höhlen wieder aus. So die Jungen aber ein wenig stärker sind, bringen sie ihnen wohl lebendige Gänse, Ferkel, Lämmer und dergleichen, damit sie lernen, solche zu erwürgen. Wenn sie in einen Schaafstall einbrechen, erwürgen sie erst die ganze Heerde, darnach fressen sie erst. An den vordersten Füssen hat er 5 Zehen, an den hintern aber nur 4. Im Winter pflegen sie grausam zu heulen. Ihr Alter erstrecket sich auf 13 bis 14 Jahr. Wenn ihn die Jäger schiessen wollen, ludern sie ihn zuerst, legen Aas von einem Pferde oder Rind hin, halten des Nachts darbey auf einen Baume oder in einer Hütte Wache. Wenn er nun kömmt und davon frißt, geben sie ihm den Rest. Das Wolf-Jagen wird also angestellet: Man ziehet mit vielem Volk gen Holz, und lässet sie erst mit Netzen umgeben. Die Netze müssen wenigstens 5 Schuhe hoch seyn, und nicht gar hart gespannet, daß sie sich leicht verwickeln. Auf 7 und 8 Schritt von einander sind Leute mit Prügeln geordnet, da inzwischen die Jäger und Bauren mit Hunden, Prügeln und Trommeln aus dem Holze in die Netze jagen, und wenn er einlauft, zu tode geschlagen wird.

Weidmannische Redens-Arten von dem Wolf.

Der Wolf heulet, frißt, zerreißt, hetzt oder läuft, trabet, wird geludert, gehetzt, gejagt, gefangen, von Hunden gebissen, erwürget, tod geschlagen, hat einen Balg, wird gestreift. Sein Maul ist ein Gebiß, die Zähne werden Wolfs-Fänge genannt. Seine Füsse heissen Klauen. Die Wölfinnen traben und wolfen, wenn sie Junge haben. Würgen, sagt man, wenn sie sich mit einander beissen.

Das 25. Capitel.

Von dem Luchs.

Der Luchs ist Katzen-Art, ist dem Wildpret schädlich, setzt sich auf einen Baum, wenn der Hirsch daher gehet, springet er auf ihn zwischen die Gehörn, hebt sich, und ligt ihn zwischen dem Gehörn, ob er gleich durch die Büsche läuft. Der Luchs hat Klauen, wie Waffen. Der Luchs gehet auf seinen Waffen, (nicht Klauen,) wenn er fahen will. Der Luchs fähet Kälber, Haasen, Schaase, und was dergleichen, er sauget das Blut aus zweyen oder dreyen, läßts liegen. Der Luchs baumt, das ist, steigt auf die hohen Hölzer. Der Luchs ist auch ein Wanderer von einem Berg zum andern, in hohen Gebürgen, auf den Ebenen, in grossen Wäldern haben sie auch ihre Wohnung, sind aber nicht so gar edel von Balg, wie in den steinigten hohen Gebürgen, da sie gar schön gethiert.

Das

Das 26. Capitel.

Von Dachsen.

Derer Dachse Eigenschaft ist diese: So bald der Erdboden bey angehender Winters-Zeit vom Froste verschlossen wird, daß sie denen Regen-Würmern, Kühe-Käfer, ingleichen denen Kröten, Molchen, Fröschen, Heuschrecken und dergleichen, auch denen Baum-Früchten zu ihrer Nahrung nicht mehr nachgehen können, so retiriren sie sich gemeiniglich in die Hölzer unter die Erde und machen ihre Bauen und Schlupflöcher Nordwärts, nach Art der wilden Caninichen, und saugen auf eine verwunderungs-würdige Art hinten zwischen dem Weyde-Loche und Schwanze, durch das sogenannte Saug-Loch wiederum von ihrem eigenem Leibe, nach Nothdurft zu ihrer Nahrung bis auf

Lichtmesse, alsdenn kommen sie wieder herfür, und suchen die vorige Nahrung. Sie ranzen ohngefähr im December, sind tragbar bis 12 Wochen, und bringen gemeiniglich 3 bis 4 Junge, welche die Dache bloß von ihrer Milch ernähren muß. Sie werden mit unter die Raub-Thiere und kleine Weydwerk gerechnet, und sind der Füchse ärgste Feinde. Sie werden auf unterschiedene Art gejaget, mit Hunden gehetzet, auch mit allerhand Fallen berücket.

Weydmannische Wörter vom Dachse.

Der Dachs hat Klauen, eine Haut, reihet, wird geschossen, gehetzet, aufgescherft, zerwürkt, ein und ausgereißt, mit Schliffern gesucht, verhelt, verkluft, und verleuret sich. Das Weiblein wird ein Dache genannt.

Das 27. Capitel.

Von dem Stein-Wildpret, das man nennet Capricoreum.

Die Geiß von solchem Wildpret wird genennet ein Gubstthier, aber der Bock von solchen Stein-Wildpret heist Steinkütz oder Schickle; so er aber etliche Knöpf aus seinem Gehirn überkömmt, wird er genannt ein Schöck. Nachmals in seinem Alter wiederum ein Steinbock, also beschleust er ein Steinbock zu seyn. Wird zu Herbst-Zeiten gejaget. Dieses Wildpret steiget, gehet so scharf, wie ein Gems-Thier über einheimische Ziegen oder Geiß in den felsiaten Gebürgen, also scharf und höher gehet ein Stein-Wild über ein Gems. Das Stein-Wildpret wohnet nicht bey den Leuten, sucht allein grosse Wildnisse. Den Winter stellen sie sich zusammen etwan unter ein felsig Loch. Die Jungen werden genannt Kützlein, oder Schöcklein. Stein-Wildpret, wo es keine Weide hat, isset es seine eigene Losung und Löß wieder, nimmts wieder zur Speiß.

Das 28. Capitel.
Von Gemsen.

Die Natur der Gemsen ist, daß sie sich zusammen stellen, und wenn sie nicht weiter, als den letzten Sprung können, behalten sie ihnen einen bevor, und ein solch Oertlein, daß es sich wohl behält. Gieb einen Truck durch die Nase, schreyt nicht, blerret oder wispelt auch in der Noth nicht. Zuletzt, wo es nicht weiter kan, und es der Jäger von der Wand will werfen, oder stechen, läßt es die Träher fallen. Wo der Jäger das Thillmesser aufschifft und will es stechen, kommt ihm gleich zum Leib anzusetzen, so treibt es sich selbst mit seinem eigenem Leiblein an das Messer hinan, alsdenn ists gefangen, fället hoch ab. Die Haut bleibet gemeiniglich ganz unversehrt. Etliche Jäger trinken die Röthe und Feiste von wegen des guten Kopfs für den Schwindel, in grossen scharfen und Klebergängen. Diese Thiere schiest man nur mit dem Rohre, es muß aber ein Jäger, der sie bekommen soll, wohl klettern und steigen können, und zusehen, daß er sich nicht zu sehr versteige, wie dem Kayser Maximiliano I. wiederfuhr, wie mans nicht weit von Insprugk sehen kan.

Das

Das 29. Capitel.

Von Falken.

Es giebt auch unterschiedliche Arten von Falken; etliche, so Sacri-Falken genennet werden, kommen aus Irrland, ingleichen aus Podolien, Tartarey, Cypern und Candia, die mittelmäßigen sind die besten. Wenn er recht ist, soll er haben ein kleines oben flaches Haupt, einen kurzen und starken Schnabel, grosse und weit eröffnete Nasen-Löcher, runde helle Augen, einen langen starken Hals, breite Brust und Schultern, lange Oberschenkel, die untere kurz, die Füsse grünlich, und starke Zähne mit schwarzen scharfen Klauen. Diese Art rauben Kranniche, wilde Gänse, auch Rehebärlein und dergleichen.

Die Gerfalken sind noch etwas kleiner als diese, und greiffen Schwanen, Kranniche und Geyer an, werden auch zur Reyger-Beitz gebrauchet, und kommen aus Norwegen und Irrland.

Die dritte Art der Falken ist der Blaufuß, ist kleiner, als die obgedachten, fänget Rebhühner, Enten, Tauben, Phasanen, wird auch zur Krähen- und Aelsterbeitz gebraucht.

Viertens, Birk- oder **Berg-Falken**, sind wilder und zornmüthiger Art.

Fünftens, **Höger-Falke**, ist nicht groß vom Leibe, aber desto beherzter, hat einen kurzen Hals, breiten Kopf, kurzen Schweif, lange Flügel, starke Knochen und feurige Augen.

Sechstens, Caneten-Falken oder Schweimer, so die Franzosen Carriers nennen, so aber nicht unter die edlen Falken gezählet werden. Im Febr. begeben sich die Falken an den Ort, wo sie nisten, die Tircelloten oder Männlein kommen zuerst, dann die Weiblein. Ihre Jungen brüten sie in 30 Tagen aus, die sie in ihren Nestern erziehen, ihnen das Rauben lehren, hernach von sich lassen.

Aus denen vielerley Arten der Falken entstehen manchmahl Mißgeburten, wenn sich unterschiedliche Arten in der Brunst-Zeit zusammen gatten, welche Bastarde aber dennoch zu dem Beitzen sehr wohl zu gebrauchen.

Hierbey ist auch der Lerchen-Falk nicht zu vergessen, welcher wohl klein, aber ein schöner und herzhafter Vogel ist; so aber zum Beitzen unmöglich abzurichten, daher man ihn nur auf der Hand führet, und wenn die Lerchen aufsteigen, lässet man ihn in der Luft flattern, so werden die Lerchen so furchtsam, daß sie gleich zur Erden fallen und sich mit den Händen greiffen lassen.

Das 30. Capitel.

Von dem Habicht.

Der Habicht hat den Namen von Haben oder Nehmen, wie er auch im Latein Accipiter, welches ab accipiendo, das ist von Nehmen und Rauben, den Namen, denn seine Natur und Art ist, daß er von dem Raube anderer Vögel sich erhalte.

Der Habichte sind zweyerley, der eine ist klein, und wird Habichtlin genannt, welches man für das Männlein hält. Der andere ist grösser und stärker, derohalben zu dem Raub bequemer. Dieses Geschlecht nennet man gemeiniglich den Habicht, und ist das Weiblein. Alle des Habichts Kraft und Macht stehet fürnehmlich in dem Schnabel und Klauen; denn soll er den gestossenen Raub halten, so ist vonnöthen, daß er einen krummen Schnabel und Klauen habe. Der Habicht, was er in sei-

seinem Anflug nicht ereilt, das läßt er ungefangen, und folget selten nach, denn so er einen Fehlschuß thut, stellt er sich vor Zorn in einen Baum.

Ein Falkenier hat unterschiedliche Geräthschaften vonnöthen zu seiner Beitz. Erstlich eine von Papier und Leder wohl zugerichtete Haube, nach des Vogel-Kopfs Grösse, die man unten mit einen Riemen gelinde zuziehen, und wenn man sie wieder abnehmen will, aufziehen kan. Zum andern das Geschühe, sind ohngefähr zwey Finger lang subtile weiß gearbeitete gelinde Riemen, die macht man ihm um beyde Füsse herum, werden sauber ausgefranzt, und die Wurfriemen daran gemacht, an denen wieder einen langen Riemen, dabey man ihn an der Hand hält, und so oft man den Vogel auf der Meuß werfen will, macht man solche wieder loß. An den Geschühe soll der Vogel Schellen haben, und der Falkenier muß gute Hirschlederne Handschuhe haben.

Das Beitzen geschiehet also: Man reitet, indem der Raub-Vogel verkappt sitzet, heraus, und hat kleine Spürhunde bey sich,

sich, wenn solche etwas auftreiben, macht man ihm das Gesicht frey, und wirft ihn auf den Raub zu, auf welches er in einem Bogenschuß zustösset, wenn er es gefangen, setzet er sich nieder, und lässet sich von dem Weidmann den Raub mit guter Manier nehmen, der ihm denn alsbald von seinem Geäß giebet.

Zur Haasenbeiß braucht man so wohl den Habicht, als Falken, man reitet in einer Reihe, als ob man hetzen wollte, die Windhunde zwischen sich führend, wenn die Stöber was aufgetrieben, läßt man die Windhunde, als auch den Falken loß, dieser eilet ihm in einem Bogenschuß nach, giebt ihm etliche Fänge, und hält ihn so lange, bis die Hunde darzu kommen.

Der Reygerbeiß gehet also zu; so bald ein Reyger aufgetrieben und des Falken gewahr wird, flieget er in die Höhe, der Falk thut desgleichen, doch, als ob er den Reyger nicht sehe, einen andern Weg, bis er ihn überhöhet, alsdann fänget der Falke an auf den Reyger mit seinen starken Waffen einen heftigen Anfall zu thun, giebet ihm einen Griff, schwinget sich wieder über, und um ihn her, bis er seinen Vortheil ersiehet, ihn gar anzubacken, denn er hat sich vor seinen spitzigen Schnabel wohl fürzusehen, weil er den Hals auf den Rücken leget, und den Schnabel über sich hält, alsdenn kämpfen sie so lange, bis der Reyger überwunden zu Boden fället.

Das 31. Capitel.

Wie man die Falken und Habichte abrichten soll.

Hänge einen Reif in ein Gemach, darein sonsten kein Mensch kömmt, denn die Jagd-Hunde, die man zum Beitzen brauchet, und der Falkenier, der sie führen will, damit sie sein gewohnen. Den Raubvogel, Windfang oder Wildfang, das ist, den Habicht, der erst gefangen ist, den bindet man mit verkappten Augen in den Reif, (denn man macht ihm einen Riemen an die Füsse, also, daß, wenn er sich reget, beweget sich auch der Bügel mit ihm, und muß also 9 Tage und 9 Nächte ungeschlafen sitzen. Man muß auch darbey wachen, daß er ja nicht schläft, der wankende Bügel erweckt ihn auch; fället er hinunter, so muß er sich selbst wieder hinauf schwingen, man muß sie desto kürzer binden. Darnach läßt man ihn sehr hungrig werden, er kan aber 2 oder 3 Tage wohl hungern, mit Wachen, und unterdessen trägt man ihn 8 oder 14 Tage lang auf der Hand bey den Leuten aus und ein, ungekappt, alle

Ta-

Tage eine Stunde oder zwo, daß er nur der Leute gewohnt, unterdessen exerciret und übet man ihn auch, und richtet ihn in demselben Gemach ab, darinnen er in dem Reif gesessen, zum Beitzen also: Nimm eine Taube, oder ein junges Huhn, oder eine Wachtel, oder einen andern Vogel, dazu man ihn gewöhnen will, rauf ihm die grossen Schwing-Federn aus, daß er nicht fiiegen kan, setze den Falken frey auf eine Stange zuvor ganz hungerig, wirf von ferne herzu das Huhn oder Taube, so fällt er aus Hunger darauf. Laß ihn nicht bald satt fressen, sondern gib ihm nur das Gehirn aus dem Kopf, oder die Testiculos. Darnach binde ihn wieder auf die Stange und das thue so oft, bis du siehest, daß er gar behende und fertig darauf ist. Man muß ihn im Anfang die Augen verkappen, und den Circul, darinnen er sitzt, bewegen, daß er wachen muß, darnach bindet man ihn an ein Stricklein, und wenn er hungrig worden ist, so muß man ihn erstlich von nahe, darnach von ferne, zu sich locken, bis er gewohnet, und darnach auch ohne Stricklein, wenn er gar frey ist, zum Falconier kommt,

wenn er nun mit seiner Stimme locket, und zu sich ruft. So muß auch der Habicht-Mann oder Falkenier den Raub-Vogel oft auf der Hand, (darüber er denn allezeit einen dicken Handschuh haben muß,) führen oder tragen, und ihm also aus der Hand geben, daß er seiner gewohnet, und seine Stimme kennen lerne. Wenn sie Hunds-fleisch essen, da werden sie am allerbesten und schönsten davon. Wenn sie ein Reyger beschmeist, das ist ihr Gift. Item, wenn sie die Federn zustossen, sonderlich die Schwingfedern.

Denn so mag der Weidmann mit ihm hinaus ziehen, und ihn an einen Hasenzwirn oder Bindfaden binden, welcher auf ein Röllgen gewunden ist, und bringe ihn an eine Elster, Krähe, Rabe, Heher oder Holzgeschrey (denn die können nicht so schnell fliegen,) und lasse ihn denselbigen stossen, fahe ihn wieder, also, daß man ihn mit keiner Hand angreife, denn davon werden ihm die Federn loß, sondern man nehme ihm den gestossenen Vogel wider unter den Füssen weg in die Hand, und locke ihn mit einer Pfeifen, (darzu man ihm denn, so oft ihm

zu essen gegeben wird, oder etwas vorwirft unter dem Abrichten, immer fein mählig, mit gewöhnen muß,) darnach fasse ihn wieder an, und richte ihn also vollends ab zum Beitzen, daß er darnach frey, ohne einen Haasenzwirn in die Luft flieget, und der Falkenier allezeit etwas bey sich vom Fleische haben, neben einem Luder, (das sind zween Flügel, als wenn es Rebhühner- oder Tauben-Flügel wären,) damit locket man sie wieder von der Höhe. Wenn er sich hoch geschwungen hat, und kommt also wieder darzu, denket, es sey der Vogel, den er hat stossen wollen; im Fall, daß er nichts gefangen, und aus Zorn darum nicht wiederkommen wollte, muß ihm der Weidmann daselbst wieder damit locken und pfeifen. Er muß auch allezeit zween Hunde neben einander gekuppel bey sich haben, die laufen neben einander. Wenn er nun an den Ort kömmt, da er vermeynet, etwas zu bekommen, so läßt er sie abe; (sie müssen aber am Munde ein Band vorgemacht haben mit einem spitzigen Holz, daß sie das nur aufstossen, aber nicht zureissen,) so bald er die Hunde loß lässet, so läßt er auch die Fal-

ken

cken in die Höhe fliegen, und so bald er die Hunde höret anschlagen, so bald scheust er herunter und stösset das Wild mit den hintersten zweyen Klauen, die man Fängklauen heisset.

Sie mausen oder verjungen sich alle Jahr einmal in ihren Oertern, darinnen man sie hält, und bekommen auch ihre Namen von den Jahren, wie oft sie sich gemauset haben, wie im Vogel-Buch Gesneri zu lesen ist.

Im Herbst purgiret man sie wieder, und richtet sie wieder ab zum Vogelfang, man hungert sie wieder aus, und machet von Werk käulichte Dinge oder Bissen, die steckt man ihnen in den Mund und vexiret ihre hungrige Mäuler, daß sie ausgehältiget und ihre Bäuche fein ledig, und hernach durch den Hunger desto eher wieder zum Gehorsam gebracht werden. Es kan ihnen auch nicht schaden, daß man sie bisweilen im Winter unter dem freyen Himmel ein wenig frieren lasse, jedoch sind auch etliche unter ihnen, wenn sie wohl purgiret, und darnach sehr frieren sollen, so hüfern sie sich, und wollen schier gar sterben. Die

Al-

Alten sind nicht schnell im Flug, aber auf den Raub sind sie hurtig und listig, denn sie können einen Vogel, wenn sie niedrig auf der Erden fliegen, artig empfangen, wenn er aus der Luft herunter aufs Land fället; sie können auch den Weidmann fein zu verstehen geben, wo sich der Vogel niedergelassen, und wo er sein Lager habe. Aber die jungen Raubvögel sind schnell, und wegen ihrer Behendigkeit und Hurtigkeit kommen sie oft zu weit, und fehlen des Raubs.

Das 32. Capitel.

Weidmannische Wörter von Falken.

Der Falk zeucht in die Höhe, der Falk senkt sich wiederum, der Falk sieht auf den Raub, der Falk reißt den Raub mit den hintern Klauen, der Falk greifft an, der Falk liegt unter, der Falk verliehret das Feld. Ihre Nester heissen Geständ. Wenn sie gefangen werden, werden sie gehaupt mit Rausch-Hauben; wenn man

sie anfängt zu tragen, werden sie erst recht gehäubt. Ihr Gefeß heißt man Geschüch. Die kurzen die Wurfriemen, die langen Riemen aber das lange Gefeß. Sie stehen auf der Hand oder Stangen, und heisset nicht gesessen; sie werden bericht, und heisset nicht zahm gemacht, noch heimlich. Man lockt und äßt sie auf dem Luder, das Luder giebt man aus. Man giebt ihnen zu ihrer Zeit gegen dem Abend zu Werfen, das ist auf deutsch ein Gewöll. Wenn sie fliegen heißt es gestiegen. Sie schlagen die Reyger oder Antvögel von oben herab, je einer um den andern, und steigen dann wieder. Wenn sie etwas fahen, werden sie auf dasjenige, das sie gefangen, abgericht und geäßt; so sie aber nichts fahen, lockt und äßt man sie auf dem Luder. Sie werden gemeist, und heissen dann Neusser-Falken. Ihre Flügel werden genennet Schwingen. Wenn sie irre werden, fallen sie in ein ander Land in kurzer Zeit viel Meilen, die grossen Falken heissen Ger-Falken.

Das

Das 33. Capitel.

Jagd-Wörter von dem Habicht.

Dem Fahen nach werden die Habichte genannt 1. Nistling, 2. Erstling, 3. Wildfänge. Das Männlein heist, das Habichtlein, weil es kleiner, als das Weiblein, der Habicht stehet auf der Hand oder Stange, der Habicht wird gelockt oder bereit. Der Habicht wird geäßt, und wenn er genug hat, sagt man: Der Habicht hat einen guten Kropf, man giebt dem Habicht Gewelb. Der Habicht, so der Weidmann ihm nachfliegen lässet, heisset Gewichte. Wenn der Habicht ein Feldhuhn hinweg führet, heisset es geeiret. Wenn man zu Zeiten die Habichte in einem flüssenden Bache zu baden stellet und sie tränket, heist es geschöpfet. Und wenn sie zu Zeiten etliche Schwing-Federn zerstossen, werden sie geschiftet.

Wir haben nun bey allen Thieren, als Hirschen, Rehen, Schweinen, Füchsen, Bären rc. die darbey gebräuchlichen Weidmännischen Wörter mit angehänget, weil aber auf denen Jagden noch unterschiedene vorkommen, als fügen wir annoch bey.

Ein kleines
Jagd-Dictionariolum.

Auf- und Ablösen sagt man, wenn einer etwas an einem Thiere auf- und abschneidet.

Absprechen gebraucht man, daß man sagt, ich habe den Hirsch vor so viel Ende zu haben abgesprochen. Man saget auch, ich habe die Spuhr abgesprochen.

Absagen ist zu verstehen, wenn man die mit Zeug eingestellte Thiere will fangen oder umringen.

Ein Absagens-Flügel ist, welcher nach dem Lauf zugehet, und der also nach der manierlichen proportion gehauen, wie das Jagen muß formiret seyn.

Abschreiten, wird gesagt, wenn man schreitet, wie viel Schritte von einem Ort zum andern, nach der Länge der Tücher.

Abstecken, dieses Wort wird zur Formirung des Laufs gebraucht, weil man dazu muß etliche Haftel einschlagen, darnach man solche stellet.

Sich anstellen, heist sich an einen solchen Ort hinstellen, da hinzu getrieben wird,

was

was von Wildpret kommt, dasselbe zu schiessen.

Abschrecken, heist einiges Wildpret von Feldern des Nachts nach dem Holze jagen.

Behengens-Zeit, in kurzen, ehe die Hirsche feist werden, da man die Leithunde abrichtet oder ausführet.

Ein Bestätigungs-Jagen ist, so einer mit einem Leithunde einen oder etliche Hirsche bestätiget, und dieselbe eingestellet werden.

Ein Beyherstellen heist, wo man zugleich treibet, und darneben beyher mit Zeuge stellet.

Ein Behältniß, ist ein dickicht oder morastiger Ort, darinnen sich das Wildpret gern aufhält.

Ein Contra-Lauf, wird also genennet, wenn zwey Jagen einander gegen über, und nur ein Lauf zu aller beyden Jagen gebraucht wird.

Ein Dickicht ist ein Ort, der mit sehr dicken Sträuchen bewachsen.

Ein Fang heist ein Stich, den man einen wilden Thiere giebt.

Fan-

Fangen, nennet man auch, wenn ein Hund ein Thier nieder ziehet.

Ein Fangeisen ist ein Schwein-Spieß.

Ein beflügelter Wald ist ein Ort, der mit den zur Jagd dienenden gehauenen Flügeln versehen.

Ein Flügel ist ein gehauener Weg, der gleich durch einen Holz-Weg gehet, von einem Ende zum andern, werden mit Ziffern gezeichnet.

Ein Stell-Flügel ist ein gehauener Weg, der nicht gar durch ein Holz gehet, werden mit Buchstaben gezeichnet.

Ein Creutz-Flügel heisset, wenn nur zwey Flügel oder Stell-Wege in einem kleinen Wäldgen seyn, und so viel Creutzweiß über einander laufen. Es werden auch Creutz-Flügel genannt, die in der Mitten durch einen grossen Wald recht quer über einander laufen.

Ein Forst-Revier ist, was eines Försters Aufsicht übergeben.

Forst-Haus, ist der Ort, wo der Forst-Meister wohnet.

Forst-Gränze, sind die Ende der Forst-Revier.

Ein

Ein Fordel oder Striefel ist eine Stange, darauf die Tücher und ander Jagd-Gezeug aufgestellet wird.

Gescheide nennet man die Därmer von den wilden Thieren.

Gänge sagt man von den Thieren und Hunde, die wohl laufen können.

Ein Gehäge ist ein Ort, wo man dem Wildpret nichts thut, sondern solches hägt.

Ein Gebirge heißt man den Ort, da viele Steine und Felsen sind.

Ganz machen heißt das Treib-Volk in Ordnung stellen.

Eine gute Nase, sagt man von einem Hunde, welcher die Fährte richtig verfolget.

Ein Hängseil heißt der lange Riemen, daran der Leithund geführet wird.

Ein Hauptjagen ist ein solches, da man in einem grossen Walde das Wildpret zusammen treibet.

Hetzen ist die Hunde los lassen.

Ein Häu ist ein Ort, da das Holz vor einem Jahr oder kurzer Zeit weggehauen ist, und wieder jung Holz aufwachsen will.

Eine Hauptleine ist die oberste Leine an einem Tuche.

Ein

Ein Häftel zum Leinen in den Tüchern, ist ein starker Pflock, zu den Windleinen aber ist ein mächtiger Pflock.

Eine Krummruthe ist eine starke Stange, derer man nur 2 auf einen Lauf brauchet, daran sind drey Windleinen gebunden, die inwendig gleich dem Schirm überstehen, darum, weil da ein kleiner Winkel mit dem Tuch gestellet wird, und eine andere Forkel nicht halten könne.

Ein Kessel-Jagen ist ein Jagen, das rund eingestellet ist.

Ein Lauf ist ein lichter Platz, welcher mit hohen Tüchern eingestellet, darauf der hohen Herrschaft das Wildpret vorgejaget wird.

Laut ist der Jäger von Hals und Horn, wenn er wohl schreyen und blasen kan. Laut sind auch die Hunde, wenn sie hinter etwas herjagen und bellen.

Eine Leite ist ein langer Niederhang von einem Berge.

Luder wird das gestorbene Aas genennet vom Viehe.

Lachterbaum nennet man einen Baum, daran ein Gränz-Zeichen gehauen.

Lie-

Lieben, sagt man vom Leithund, wenn er im Anhalten richtig auf der Fährte steht.

Ein Lauf-Tuch wird dasjenige Tuch genennet, welches die Quere zwischen dem Jagen und dem Lauf stehet, so, wenn das Wildpret auf den Lauf soll gejagt werden, aufgehoben wird.

Ein linker Flügel heisset, welcher vom Lauf nach dem Jagen hinein zur linken Hand gehet.

Nachhengen, sagt man, wenn man einem Hirsch mit dem Leithunde nachsuchet.

Nachstellen heist, wenn man vor einem Holze herstellet, damit es da nicht wieder hinein kommen möge, sondern in ein anders begehrtes Holz einlaufe.

Ein Prudel ist ein kleiner Sumpf, darinnen sich der Hirsch kühlet, oder die Säue welzen.

Ein Querflügel heist ein durchgehauener Weg, recht in und vor dem Jagen.

Eine Rundung heist ein runder Weg, in einem Holze rund herum gehauen, wird also ⊙ bezeichnet. Wenn mehr Rundungen in einem Holze als eine seyn, wird die

erste mit 1. ⊙ die andere mit 2. ⊙ bezeichnet, und sofort.

Eine halbe Rundung ist ein halber runder Weg als ein Cirkel.

Eine Jagens-Rundung, ist zu verstehen der Bogen, so hinten im Jagen gestellet wird.

Pfund, heist ein Streich oder Schlag, den man mit dem Weid-Messer vor den Hintersten bekommt.

Ein Revier, ist eine gewisse Circumferenz oder Gegend.

Rusch, heist geschwind im Laufen.

Ein Rüden-Knecht, ist ein Kerl, so bey solchen grossen Hunden ist.

Rege machen, heist das Wildpret aufjagen.

Ein rechter Flügel heist derjenige, welcher vom Lauf zur rechten Hand ins Jagen gehet.

Ein Streif-Jagen ist, da man wegen Groß-Wildpret entweder etliche Netze gestellet, und darauf zutreiben lässet, oder man heisset dieses auch Streifen ziehen, wenn man einen Sau-Finder laufen lässet, und wenn er Sauen antrift, man

denn

denn dieselbe mit grossen englischen Hunden hetzet.

Schnellen, thut ein Leithund mit den Hängel-Seil, wenn er auf die Fährte laut werden will.

Ein Spuhr-Ritt, oder Spuhr-Gang ist zu verstehen, daß man einen aussendet im Schnee, einen gewissen Weg oder Flügel zu reiten, daß er nachsehe, ob er Wölffe spühre, und wohin sie die Köpfe gewendet.

Spuhr ist die Fährte des Wildes.

Ein Stellweg wird auch ein Flügel genannt.

Eine Schnecken-Rundung ist ein gehauener Weg, gleich den andern Flügeln, aber seine Rundung lauft immer enger und enger, und trift nirgends zusammen.

Ein Schlegel heist eine Keule, damit man einen Haftel einschlägt.

Ein Schirm ist das Gezelt, darinn sich die Herrschaft im Jagen befindet.

Ein Tuch ist 160. Schritt lang, ein Bund Tücher-Lappen ist 80. Schritt lang.

Ein Treiben, wird ein Ort genennet,

welcher in einem Gang ohne Vorstellen kan ausgetrieben werden.

Das Treiben an sich selbst ist, daß man aus einem Ort das Wildpret mit Mannschaft in den andern treibt.

Thauschlechtig ist, wenn ein wild Thier im Thau gegangen, und die Tropfen von Korn und Graß abgeschlagen.

Vorgreiffen, mit dem Leithunde ist, um oder in einem Holtze herum ziehen, zu vernehmen, ob das Wildpret im Holtze geblieben.

Ein verlohren Treiben ist, daß man eine Anzahl Mannschaft um ein Holtz herum setzet, ob man noch daselb etwas heraus ins Jagen eintreiben könnte.

Ein Vorholtz ist ein Holtz, daß vor einem grossen Wald daran stösset, und nicht der Herrschaft zugehört.

Eine Unter-Linie, ist die unterste Leine an einem Tuche.

Vorsuchen, nennet man es, wenn man mit einem Leithunde vor einem Holtze hinziehet, um zu sehen, was für Hirsche oder Wildpret im Felde gewesen.

Eine Wildfuhre heist ein geackerter oder

oder aufgegrabener Strich, so hin und wieder in einem Holtze geschicht, welcher mit einem Harcken eben gemachet, daß man das Wildpret darauf spühren kan.

Eine **Wind-Leine**, ist eine Leine, ohngefehr Klafter lang, welche an der Haupt-Leine oben angemacht, wo jeder Ferckel zu stehen kömmet, welcher die Tücher halten, daß sie der Wind nicht umwirft.

Eine **Wildbahne** wird ein Ort genennet, da das Wildpret ziemlich geheget wird.

Zerwürcken, zerlegen, heist einen Hirsch oder Rehe die Haut abziehen.

Zustellen, heist so viel, als wenn man einen Ort übergetrieben, daß man denn hernach vorstelle, daß das Wilpret an den Ort nicht wieder zurück komme.

Alte, doch lustige
Jäger-Geschrey
und
Weyd-Sprüche,
welche
an etlichen Orten annoch gebräuchlich.

I.

Wenn ein Jäger des Morgens aufstehet, der jagen will, soll er den Tag jägerlich ausschreyen, und die mit ihme wollen, also aufwecken, wie hernach folget:

1. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, der lichte Morgen, der ist heut auch auf.

2. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, jung und alt, daß sein heut Gott walt.

3. Wohl-

3. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, die Faulen und die Trägen, heut Zeit gern länger lägen.

4. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, ihr Weydleut! was guter Tag ist heut.

5. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, Roß und Tradt, daß uns heut der berath, der uns alle erschaffen hat.

6. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, Herrn und Frauen, laßt uns heut den edlen Hirsch beschauen.

7. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, Herrn und Frauen, Freyen und Grafen, Ritter und Knecht, und alle gute Gesellen, die heut mit mir gen Holz wollen.

8. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, heut in des Nahmen, der beschuf den Wilden und den Zahmen.

9. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, frisch und wohlgemuth, als der edel Hirsch thut.

10. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, frisch und fröhlich, das steht heut jägerlich.

11. Wohlauf, wohlauf, der Kellner und der Koch, und der Gadner auch.

II.

Und so des Jägers seine Gesellen, die mit ihm gen Holz wollen, vorsuchen, anbinden, den Zeug richten, oder die Wart besetzen, und Keller, Koch und Küchenmeister das Essen bereitet haben, so soll er Herren und Frauen, mit sammt ihren Rittern und Knechten also aufwecken.

1. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, Herren und Frauen, laßt uns heut ein edlen Hirsch beschauen.

2. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, der Fürst und die Fürstin, sammt ihren Hofgesind.

3. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, Herren und Frauen, Freyen und Grafen, Ritter und Knecht, und alle Gesellen, die heut mit mir gen Holz wöllen.

III.

Wenn nun der Jäger also jägerlich aufgewecket hat, und hinaus ziehen will, so soll er sich jägerlich hören lassen, und mit seinem Leithunde also reden:

1. Gesell, Gesell, was heut Gott wöll, hin, traut guter Gesellmann hin, hin.

2. Gesell, Gesell, wohin mit Lust und Freuden, Herrn und Frauen zu lieb, auch uns beyden.

3. Wohlhin, wohlhin, traut guter Gesellmann hin, hin.

4. Wohlan, wohlan, hin gen Holtz, da schleicht heut manch edel Hirsch stoltz.

IV.

Wann nun der Jäger hinaus zeucht auf den Versuch, so soll er mit seinen Hunden also jägerlich reden:

1. Gesell, Gesell, hinwieder laß sehen, hinfür lieber Gesell, etwa heut sehen, ob dir etwas guts von dem edlen Hirsch wöll beschehen.

2. Hinfür, lieber Gesellmann, über da solt der edle Hirsch über diß Licht gäng gern herschleichen, oder es vor oft hat gethan seines gleichen.

3. Hinfür lieber Gesellmann hinfür, hinfür, lieber der Weyd nach, dieser Zeit Jahrs solte der edle Hirsch gerne her gahn, als des edlen Hirsch Vater vor oft und dick auch hat gethan.

4. Hinfür, hinfür lieber Gesellmann, hin, hin, hin, laß sehen.

5. Hinwieder, lieber Gesell, laß sehen, ob dir etwas guts von dem edlen Hirsch noch wöll beschehen.

6. Dem Gehirn zu, lieber Gesell, der Weyd nachher, diß Jahres-Zeit, soll der edel Hirsch wa daher kommen, als du mir für oft und dick auch ein hast vernommen, hin, hin, lieber Gesell hin, hin, laß sehen.

V.

So nun ein Jäger aus dem Versuch herzeucht, und die Hirsche abgericht hat, so soll ihn der Jäger-Knecht also fragen:

1. Sag mir Weydmann, was hat der edel Hirsch heut zu Feld gethan?

Antwort des Jägers.

Zu Feld, zu Feld, da hat der edel Hirsch heut Geweyd-Zeit.

Wie-

Wiederfrag des Knechts.

2. Sag mir, Weydmann! sag mir, Weydmann, wie viel hat der Hirsch heut Wiedergäng gethan?

Antwort des Jägers.

Sechs oder sieben, sechs oder sieben, hat der edel Hirsch heut Wiedergäng getrieben.

Wiederfrag des Knechts.

3. Sag mir, Weydmann! sag mir, Weydmann, wo hast du den edlen Hirsch heut gelahn?

Antwort des Jägers.

Ich hab ihm einen Schmelen bunden, wills Gott, ich hab ihn bald funden.

VI.

So nun der Jäger wieder zu der Fahrt zugehen will, und der Herr mit ihm gen Holz, soll der Jäger mit seinem Hunde also jägerlich reden, wie hernach folget, aber zu dem Hirsch schreyen.

1. Kehren herzu, kehren herzu, wollst den edlen Hirsch heut Leide thun.

2. Wohlan, wohlan, wohlan, hin zu der Fahrt, die der edel Hirsch heut selbst that.

3. Wohlan, wohlan hin zu der Spür, hin zu der Spür, wart, wo schleicht der edel Hirsch heut selbst herfür.

4. Wohlan, wohlan, hin zu jener Buchen, hin zu jener Buchen, wollen wir den edlen Hirsch thun suchen.

5. Wohlan, wohlan, hin zu jener Eichen, wart, wo findest du des edlen Hirsches Zeichen.

6. Wohlan, wohlan, hin zu jener Linden, da wollen wir den edlen Hirsch heut finden.

7. Wohlan wohlan, hin zu jenem Bom, hin zu jenem Bom, da findest du den edlen Hirsch heut stohn.

VII.

Und so der Jäger noch zu der Fahrt oder Vert kommt, die er verbrochen oder abgericht hat, so soll er mit seinem Hund jägerlich also reden:

1. Fornahin, fornahin, fornahin, liebes Geselligen, fornahin, fornahin, trauter Hund, fornahin.

2. Fornahin, fornahin, daß dir wohl geschehe, und mir nimmer leid werde.

3. For-

3. Fornahin, fornahin, traut guter Gesellmann, hinwieder laß sehen.

VIII.

Darnach, so der Hund verfacht, soll der Jäger mit dem Hund also reden:

1. Schona, lieber Hund, schon.

2. Was da gewesen, lieber Hund.

3. Was da gewesen?

4. Was wittert dich an, trauter guter Hund, was wittert dich an.

5. Was wittert dich an, trauter guter Gesell schon.

6. Wornach, Gesell, wornach?

IX.

Und so der Jäger wieder bey der Färthen ist, die er verbrochen, und abgericht hat, so soll er darnach also schreyen: Und nach dem ersten Windspruch so er thut, soll er zweymahl blasen, darnach die andern Weydsprüche schreyen, wie folgt:

1. Da kommt der edel Hirsch hieher: Hieher Knecht, da kommt der edel Hirsch her.

2. Da kommt er noch hieher, da kommt der edel Hirsch noch also hieher.

3. Da kommt er noch als abher, weich gar, da kommt er noch als abher.

4. Nun dar, nun dar, trauter Hund, nun dar.

X.

So nun sein Jäger-Bruch geschehen ist, so soll er also schreyen:

1. Standa still, standa still, ich weis nicht, wo der edel Hirsch hin will.

Darauf antwortet der Jägerknabe, der die Hunde zeucht.

2. Greiffe für baß zu der rechten Hand, wart, wo schleicht der edel Hirsch hin in ein ander Land.

Darnach schreyet er und redet mit seinem Hunde also:

1. Gesell hin, wieder laß sehen.
2. Gesell, wo daher schleicht er etwa.
3. Hinwieder lieber Gesell mein.
4. Ob der edel Hirsch etwa da überherschleicht.

5. Hin-

5. Hinfür lieber Gesell, wieder an.

XI.

Und so der Jäger wieder zu den Färthen kommt, so soll er also schreyen, und darnach aber zweymahl blasen, damit der Herr und die andern, so mit reiten, hören, daß er den Hirsch wieder nachfahr, und bey den Färthen seye:

1. Kehr hieher, weich gar, da schleicht der edel Hirsch noch als her.

2. Da kommt er noch hieher, lieber Hund, da kommt er noch als hieher.

3. Daher, daher.

Dann soll der Jäger-Knab wieder also schreyen:

Kehran, noch kehran, nach, daß dir Gott helf, und uns auch.

XII.

So nun der Leithund wird anfahen ernstlichen fechten, und mir die Fahrt je länger je neuer wird, und der Jäger empfindet, daß sich der Hirsch nahe dar:

darbey hat nieder gethan, und eine Spuhr findet, die heist der Helblin, so soll er mit seinem Leithunde also reden:

1. Es wird schier Zeit hin, hin, Gesell, es wird schier Zeit.

2. Du hast recht, trauter Hund, du hast recht.

3. Da kommt der edel Hirsch einher.

4. Da hat er angerührt, her Gesell, da hat er angerührt.

XIII.

Und so der Hirsch dann fleucht, so schreyen der Jäger Jüng-linge.

1. Jun, jun, junch, hetze dhurt her, hetze further, die Jungen zu den Alten, und laß heut Gott walten.

2. Hetze further, schenck Schirm und Schall, und hetz her die guten Hund heut all.

3. Juch, hetze alle her.

4. Juch, hetze dem nach.

XIV.

Nun jagt der Jäger in das Horn, und jagt darnach über die Hund, auf den Lauf, wie hernach folgt:

1. D'holz, d'holz, d'holz, do, ho, ho, ho, da, ho, da, ho, ho, ho, den, den, den, da, ho, ho, ho, ho, da, ho, ho, ho, da, ho, ho, ho, dotz, dotz, dotz, da, ho, ho, ho, da, ho, ho, ho, o, o.

2. Da lauft der edel Hirsch einher, Gesell, da lauft der edel, wehr Jäger, da lauft er hieher.

3. Da lauft er Jägerwärts gut, da lauft er hierher, da lauft er nach aber, guter Hund, da lauft er nach als aber.

4. Da lauft er noch, Jäger sicherlich, es ist ein edel Hirsch, das weis ich.

5. Da lauft er wanks und schwanks, seiner Mutter Sohn heut Undanks.

6. Da fleucht der edel Hirsch über den Weg, daß Gott meines schönen Bulens heut pfleg.

7. Da fleucht der edel Hirsch über die Straß und Heerd, das hat unser Tag manchen edlen Hirsch gewehrt.

8. Da

8. Da lauft der edel Hirsch Wasser und Grund, mich freuet meines Bulen rother Mund.

9. Da lauft er Wasser und Grieß, wie gern der edel Hirsch heut geneß, wer ihn ließ.

10. Da lauft er über Straß, mit seinem Wiederloß und dem Rück, das thut der Hirsch heut oft und dick.

11. Da lauft der edel Hirsch Berg und Thal, Gott grüß meinen schönen Bulen überall.

12. Da lauft der edel Hirsch, Führer und Hund, das ist heut allen Geilen ungesund.

XV.

So der Jäger fast rennet.

1. Da lauft der edel Hirsch abher, und macht ein Gewend, ich wollt ich hätt mein schönen Bulen bey der Händ.

2. Da lauft der edel Hirsch über die Heyde, den Hunden zu lieb, ihm selbst zu Leide.

3. Hieher, lieber Knecht, hieher, da lauft der Hirsch noch als hieher.

4. Da lauft der edel Hirsch über dieß

Zeit,

Zeit, mit seiner schweißigen Haut, und dem gespaltenen Fuß, der uns heut Zech halten muß.

5. Da lauft der edel Hirsch über die Stroffen, ich wolt, ich säß meinen Bulen in ihrem Schossen.

6. Da lauft der edel Hirsch über die Heyd, Gott grüß mein schönen Bulen in ihrem weissen Kleid.

7. Da fleucht der edel Hirsch durch den Thau, wie gern ich meinen Bulen anschau.

8. Daher, daher, da lauft er noch als hieher.

XVI.

So nun der Jäger zu dem Zug und den Weydleuten reitet, und will erfahren was über Land oder am Zug gefangen seye, so soll ein Weydmann also fragen:

Sag mir Weydmann mein, hast du nicht Hund hören laufen darein?

So soll ihm der Weydmann also antworten.

Ich sah zu dieser Stund weder Hirsch, Jäger noch Hund, denn heut morgen fru, da lief mir ein edler Hirsch behend zu.

XVII.

XVII.

So nun der Jäger von dem Zeug und den Weydleuten wieder zu den Herrn und Frauen reitet, und hat einen Hirsch gefangen, so soll er also schreyen.

Kehrn herzu, wölst dem edlen Hirsch heut liebs thun, dem ist heut Leids geschehen.

Antwort eines andern Weydmanns.

Habe Danck, habe Danck, das ist heut ein guter Anfang.

XVIII.

Wann nun der Hirsch einer oder mehr über Land gefangen und erwürget sind, so sollen die Jäger, so die Hunde genossen, alle die Horn tragen, mit einander dreymahl blasen, und soll der Jäger darnach also laut schreyen:

Um einen andern, um einen andern, dem ist heut Leids ergangen.

Darauf soll man jedermann zu trincken geben.

Ein ander
Jäger-Geschrey.

Wie du auf der Hirsch-Jagd mit Horn und Stimm deinen Gesellen ein Zeichen geben solt.

Der auf der Hirsch-Jagd seine Gesellen zu sich berufen will, soll einen langen Hifft blasen, also: Hifft.

Die andern sollen ihm gleichmäßig mit langem Hifft antworten, also: Hifft.

Wenn sie ihm denn geantwortet, soll er mit zweyen Hifften ferner blasen, also: Hifft, Hifft.

Gleichmäßig der, so einen Gesellen mit der Stimme rufen will, soll schreyen also: Hochda.

Der Antwort geben will, schreyet mit lauter Stimme also: Hochda.

Das Gegen-Geschrey geschicht doppelt also: Hochda, hochda.

Und ist auch allhier zu notiren, daß du das grob im Horn nicht, sondern das Hagel-Geschrey auf der Hirsch-Jagd gebrauchen solt.

Wenn

Wenn nun die Hunde wohl angebracht, und der Jäger folgt, soll er jedesmahl 3. ziemlich lange Hifft blasen, also: Hifft, hifft, hifft.

Alsdann auf diese Weise zu schreyen: Da ist er hinaus, da hinaus, da hinaus, da hinaus, da hinaus.

Oder auf eine andere Weise: Da fleuhet er hinaus, da lauft er hinaus, hab acht, gut Hund, hab acht.

Wenn der Jäger den Hirsch im Gesicht hat, soll er oft einen langen Hifft wiederholen, also: Hifft, hifft, hifft, hifft, hifft, hifft, Hochda N. Und die Hunde nennen.

Wenn denn der Hund vorhanden, soll er schreyen: Der Hirsch ist fürüber über. Hochda, hochda, hochda, fürüber.

Wenn die Hunde des Hirsches und der Fahrt verfehlt, soll der Jäger die Hunde mit dem Horn wiederum zu sich beruffen auf die Weise: Hifft, hifft, hifft, hifft, hifft, hifft.

Mit der Stimm also: Hieher, N. Und die Hunde nennen. Daher.

Wenn der Hirsch wichselt und List braucht,

brauchtt, soll der Jäger einen langen Hist blasen, und also darauf schreyen: da wichselt der Hirsch, der Hirsch wichselt.

Wenn ein Hund die Hirsch-Fahrt erlanget, soll er einen Bruch werfen, und schreyen: Der Hund sagt recht, hat recht, da hinaus, hat recht, sagt recht.

Wenn der Hirsch erlegt ist, soll der Jäger also blasen: Hist, hist, hist, hist, hist.

Die andern schreyen hergegen: Der Hirsch hats, ist erlegt, ist erlegt.

Zum Abzuge blase der Jäger, wie folgt: Hist, hist, hist, hist, hist, hist, hist.

Wenn der Jäger die Hunde pfneidischen will, so soll er also blasen: Hist, hist, hist, hist, hist, hist, hist, hist.

Wenn die Hunde gepfneischet werden, soll ihnen der Jäger zusprechen, und die Hunde nennen auf solche Weise: Hochda N., Hochda N., Hochda N.

Wann dieß geschehen, und die Hunde in dem Jäger-Haus wieder zusammen sollen, bläßt der Jäger also: Hist, hist, hist, hist, hist, hist. Ende.

Jagen, Fischen, Vogelstellen;
Verderben manchen guten Gesellen.

Sie-

Siebenzig
geheime und bisher meist verborgen gewesene
Jäger-Künste.

1. Daß ein Jäger gut Glück zum Jagen habe.

Wiewol Glück und alle Güter allein von Gott kommen, so schreiben doch sonsten die Naturkündiger vom Amethisten, wenn den die Jäger und Weydleute bey sich tragen, so sollen sie zur Jagd und zum Streit gut Glück haben; und Bart. Anglic. vom Lipparo lapide, wer den hat, und darein siehet, zu dem kommt alles Wild und sieht ihn an.

2. Wie man die Garne oder Netze zum Jagen halten soll, daß sie lange wehren.

Alle Netze, wenn sie in Spiritu Therebinthinæ, oder Terpentin gelegt werden, so

so verfaulen sie nimmermehr; man muß sie auch nicht immer über einen Haufen liegen lassen, sonst verstocken und vermodern sie auf einander. Item, nimm Eichene Rinden, zerstoß und zermahle sie klein, und koche oder macerire die Netze darinnen, so dauren sie gar lange, und faulen nicht leichtlich. Dieses kan alles von den Fisch-Netzen oder Vogel-Netzen auch gesaget werden. Allein alle Netze müssen, wenn sie naß gewesen, aufgehenkt, und in der Luft oder Sonnen getrocknet werden, so dauren sie abermalen besser.

2. Wenn das Wild nicht in die Netze will.

Etliche machen, wenn gleich das Wild für die Netze kommt, daß es doch nicht hinein will, sondern prellet alles zurück, und läuft wieder davon, aber dem pflegen sie wieder also abzuhelfen: Sie nehmen nur die Netze, und ziehen sie zwischen zweyen Eichen durch, und lassen sie stecken in den alten Oertern, da man sie zuvor hingestecket hat, alsdann bleibt es.

4. Büchsen, Flinten und ander Gewehr und Waffen von Rost zu reinigen und zu bewahren.

Nehmet anderthalb Pfund Rindfett, eben so viel süß Mandel-Oel, das sonder Feuer ausgezogen worden, ein Pfund gereinigtes Baum-Oel, 4 Unzen Kampfer, zwölf Unzen mit Schwefel gebranntes Bley, vermenget alles wohl mit einander, und lasset es wohl kochen, daß es wie eine Salbe werde, das Gewehr damit gerieben, vertreibet den Rost, und ist bewährt dafür. Das gebrannte Bley aber wird also bereitet: Wenn es fliesset, so wirft man gepülverten Schwefel hinein, und rühret es immer um mit einem eisern Stäblein, bis es in Form eines schwarzen Pulvers liegen bleibet. Das Baum-Oel aber reiniget man folgendermassen: Nemlich mit laulichten Wasser, wohl mit einander geschlagen, dann läßt mans sich setzen, thut es fürder in einen Trichter zu filtriren, das Wasser gehet anfänglich, nach diesem stopfet man das Loch unten zu.

5. Schieß-Pulver vor dem Feuer zu erhalten.

Menge gemeine Aschen unter das Pulver, so kan man es nicht anzünden, wenn man auch gar Feuer darauf werfen wollte; will man dann das Pulver wieder brauchen, so muß die Asche wieder davon gereutert werden.

6. Vor wilden Schweinen sicher zu seyn.

Hänge Krebsscheeren an den Hals, sagt Democritus &c. Es ist auch zu merken, wenn zwey wilde Schweine sich mit einander beissen, und kömmt ohngefähr ein Wolf darzu, so werden sie eins, und laufen einmüthig dem Wolfe nach.

7. Daß dir die wilden Thiere auch sonst keinen Schaden thun.

Nimm Löwen-Schmalz, schmiere damit den ganzen Leib, so magst du sicherlich gehen, wohin du wilt, ohn allen Schaden der wilden Thiere; denn so bald sie dieses Schmalz riechen, fliehen sie hinweg. Derowegen, so dir ein Wolf oder Bär begegnet, so fliehe nicht, auf daß er das Schmalz rieche.

8. Wildpret an einem Ort zu bringen.

Sammle ein Fäßgen von Menschen-Harn, Leimen von Back-Ofen, Herings-Lacken, Liebstöckel, Häseln, Birken, Aspen-Saft und Hirschwurzel, Campfer, Stein-Salz, zusammengebeitzet vierzehen Tage lang; je länger es wohl verdecket, je besser und stärker es wird; solches in der Wild-fuhr einer Spannen tief, wo man will, da das Wildpret seinen Gang hat, vergraben, jemehr es darnach darauf regnet, je besser es wird. So nun das Wildpret nur einmal dasselbe innen wird, so zeucht es häufig dem Geruch nach, und weichet nimmer von dannen. Wann es schon verjagt wird, so kömmt es doch wieder, und wo das Wild bey dem Geschlag gewesen, und zu andern Wilde kommet, reucht es solches und zeucht dem Geruch zu. Probatum.

9. Ein schön Jägerstück, daß sich viel Wildpret an einem Ort versammle.

Nimm Campfer, Hirschwurzel, Liebstöckelwurzel- Birken-Aschen, einen ungenutzten gebrannten Ziegel, die Afterbürde von einem tragenden Wilde, alles gedörret und klein gestossen, welgere es in Erbis-

Mehl,

Mehl, mache kleine Klößlein oder Küchlein daraus, und lege sie an den Ort, da das Wild seinen Gang hat, so bald es dieser Küchlein eines geneust, so bleibet es da. Im Fall es aber gleich wegliefe, so kommt es doch wieder, und bringet ander Wildpret mit sich.

10. So einer Wildpret auf seine Hölzer will gewöhnen, wenn er auf einer Grenze neben seinem Nachbar Gehölze hat.

So muß er Achtung darauf geben, wenn das Wild junget, daß er darzu komme, und das Häutlein, darinnen das Kalb gelegen, bekomme; wann er es nicht überkommen kan, so schiesse er ein Stück Wild, das da trächtig ist, und nehme das Kalb mit dem Häutlein, stoß es mit Beinen und allen fein klein zu Muse, und geuß das Wasser, das du im Wilde, in der Blasen findest, darüber; thue viel Salz, und ein wenig Heckerling und alten Backofen-Leimen darüber, und was man mehr zur Lacke brauchet, und mache es fein dicke auf breite alte Stämme. Arbeite die obbemeldten Stü-

cke gar wohl durcheinander, und merke, wo das Wildpret seinen Gang hat, da lege es hin bis zu den Ort, da sichs gerne niederleget, und seine Weyde nimmt, da mache es in ein Revier herum. Behalte auch von dem Häutlein und Kalbe, wie vorgemeldet, etwas, das treuge auf, nimm das Pulver, und lege es, da es Windstille ist, auf die Stämme, es nimmts das Wildpret gerne, und wenn es einmal dabey gewesen und genommen hat, so bleibet es nicht davon, sondern suchet es bey Tag und Nacht; Zettle das Pulver vor deines Nachbarn Holze einzeln, bis er zu dem Stamm kommt, da du es aufgeleget hast. Wenn es nun einen Tag, zween, drey, vier, fünf, oder so lange es dir gefället, seinen Gang darzu genommen, so gehe an deines Nachbarn Holz und an die Gränzen, streiche es an die Bäume, an den Orten, da es der Regen nicht kan abwaschen, und siehe dir in deines Nachbarn Holze ab, wo das Wildpret gerne die Weyde nimmt, und wo es gerne seinen Stand hat, oder etwa zur Tränke und Ruhe sich niederleget; so nimm dieses zum Anstriche, wie folget:

11. Wie

11. Wie man die Gänge und Pfad bereiten soll.

Die Pfad und Gänge derselben Revier, da das Geschlag und Sulzen hingeschlagen werden, sollen mit Wasser, darinnen Liebstöckel, Hirschwurzel, Birken, und Häßlere Schießlinge gesotten bespringet werden. Wo wild vorhanden, und auf das Geätze gehet, und solches innen wird, weichet es aus derselben Revier nicht mehr. Solches kan man an einem Ort drey oder vier in der Wildspur ordnen, als sonderlichen vor Rehe, und dann vor Hirsch-Wildpret.

12. Wie die Gänge und Pfad, dahin man das Wildpret haben will, zugerichtet werden.

Nimm Bresenkraut, dörre es fast wohl, Laub vom Hollunder vor Pfingsten gebrochen, eines so viel als des andern, stoß es zu Pulver, darnach nimm Cramweide-Stauden, wie die seynd, dörre es nach dem Brod im Backofen, mache es zu Pulver, eines so viel als des andern, und so viel Salz als die Cramweiden; mische diese Stücke wohl durcheinander, nimm ein Mäßlein oder

zwey zu dir, und gehe aus, wenn die Sonne untergehet, und wirfs klein aus der Hand aufs Graß, oder auf die Stätte, wo du wilt, daß Wildpret seyn soll, es kömmt gewiß dahin, und so es einmal dahin gewohnet, bleibet es nicht aussen, sondern besucht täglich denselben Ort.

13. Wie und wenn man Sulzen schlagen soll.

Erstlich nimm einen Stein Salz oder etliche Klumpen Salz, darnach du viel Sulzen machen wilt, 8 Loth Campfer und Wendekorn zerrieben und getödtet, ein gleich Faß voll, Liebstöckel samt dem Kraute und der Wurzel, 2 oder 3 Pf. Fœnum Græcum, auch das Kraut, so man es haben kan, dieses alles zusammen gestossen und gehacket, alsdenn mit Brandtewein oder sonst Wein in ein Fäßlein mit Knaben-Harn zusammen gethan, feste zugedecket, damit der Schmack nicht davon komme, und einen Tag oder vier darinnen weichen lassen, darnach mit dem gebrannten Leimen untereinander gemischet, in ein hölzern Köberlein eingetreten, und aufs festeste eingeschlagen, und eine Stunde lang in die Erde

gesen-

gesenket. In der Fasten-Zeit ist es am besten, die Sülze aufzuschlagen.

14. Nützlicher und ausführlicher Bericht, wie man die Salzsäulen recht machen und richten soll.

Nimm Weichkraut, welches in allen Gärten wohl zu pflanzen, und gerne aufkommt, das sich weit ausbreitet, siehet den Nesseln fast nicht ungleich, und hat einen starken Geruch, ein Büschlein, so viel man in zweyen Händen ungefähr erhalten kan, lege es auf einen Boden auf ein rein Bret, da weder Sonne noch Regen hin kommen kan, laß es von ihm selbst aufs allerhärteste dürre werden, also, daß es sich gar zu Pulver lässet stossen. Nimm darnach desselbigen Pulvers, so viel es davon werden kan, desgleichen so viel Rocken-Mehl, als des Pulvers ist, und also viel gesalzener Heringslacken, die zuvor einmal etwa durch ein rein hären Reibe-Tuch gelassen, also, daß nicht mehr denn die Schuppen, so von den Heringen kommen, auf dem Tuch liegen bleiben, und die andere

gesalzene Lacken samt dem Salz und andern, so durch das Tuch gehen kan, hindurch gesogen wird. Darnach in solche Lacken ein gut groß Theil Salz geworfen, (denn das Salz die beste Kunst in allen Wildpret-Salzsäulen ist,) und dadurch eine ganze Nacht zergehen lassen, damit der Lacken so viel werde, daß man kein ander Wasser darzu thun darf, und also mit derselben gesalzenen Lacken aus dem obgemeldten Kraut und Pulver-Mehl ein Teig gemachet, der wohl gekneten sey, daß er gar hart und dick davon werde, und also dann stracks auf so blosse Erden an einen Ort geschlagen, da eine gute Bequemlichkeit zum Wildpret, da es gerne wohnen und bleiben kan, samt fliessenden Wassern, und sonderlich an einem Ort, da es nicht allzuweit von einer alten Wildspuhr ist, und doch auch nicht zu nahe zur selben sey, damit man eine sonderliche Wildspuhr bey der Salz-Lacken erziehen und halten kan. So du nun Salzsäulen schlagen wilt, so siehe, daß du übrig Pulver habest, nimm alsdenn obgemeldt Kraut ein wenig mehr denn zwo Fäuste voll, thue dasselbige in ein leinen

Säck-

Säcklein, und mache es naß, daß es stark reucht, binde es mit einer Schnur an eine lange Stange oder Ruthe, und stelle es von der Salz-Lacken an die Orte, da du meynest Wildpret anzutreffen, siehe, damit es auf die Schleife komme, und schleife es wieder herein an die Lacken, so soll es derselben Schleife nachgehen bis an den Ort, da die Lacken liegen. Solche Schleifen sollen auf den Abend oder den andern Morgen 2 oder 3 Stunden vor Tage geschehen, wenn die Salzsäulen in Mittag geleget, ehe sie den Geruch verliehren, darnach alle Wochen ungefehr einmal, so lange bis sich das Wildpret darzu finde; doch soll man es mit der Schleife nicht zu viel machen, alles nach Gelegenheit, so sich das Wildpret bey den Säulen hält, ob es zeitlich oder langsam zu der Säulen gewohnen will. Will es langsam gewohnen, muß man mit den Schleifen desto langsamer umgehen, damit nicht so oft bey der gelegten Salzsäulen umgangen werde, bis das Wildpret der Säulen gewohnet. Und alsdann wohl Achtung aufgeben, wenn es davon zuerst anbeisset, ob es viel oder wenig davon isset.

So es nicht wohl angebissen, muß man eine Weile Gedult haben, bis es wieder kommt, und baß anbeist, und so man eben merket, daß es am besten isset, und am liebsten darüber gehen will, soll man Achtung darauf geben, daß es nicht gar aufesse, damit es wiederkomme und etwas mehr zu finden gedächte; alsdann soll man frische Jagdhunde daran hetzen, es damit wohl naus in dieselben Wildfuhren jagen, und auf der Grenzen noch frische Hunde daran hetzen, damit es wohl naus in dieselben Wildfuhren gejagt werde. So bald es desselben Bejagen ein wenig vergisset, soll es wiederkommen, und die Säulen suchen, und alle das Wildpret, daß indeß zu ihm kommt und anreucht, soll mit demselben weggejagten Wildpret auch zu den Säulen gehen, und so dasselbige auch anbeißt, und gejaget wird, soll es auch ander Wildpret mit sich bringen. So man denn vermeynet, daß obgemeldte Säulen zu alt, und so viel davon gessen, muß man desto öfter wieder neue an die Stätte schlagen.

15. Zum andern noch mehrer Bericht, welchergestalt eine andere Lacken zu verfertigen.

Erstlich soll man nehmen Salz, Menschen-Harn, Herings-Lacken, Eberwurzel, alten Backofen-Leim, Haber-Mehl, und ein Kalb von einem Wilde mit samt den Parten darinn es lieget, in einen Sack gethan, und gemeldte Wurzel dazu in einen Kessel geleget, Menschen-Harn und Herings-Lacken daran gegossen und Salz daran geworfen und gesotten, dasselbe Wasser an den Leimen gegossen, auch Salz und Habermehl in den Leimen geworfen, und den Leimen flugs durcheinander gearbeitet, gleich als wenn man ein Haus kleiben will. Die Wurzel muß klein gestossen oder geschnitten seyn, ehe man sie in den Sack stecket. Darnach mache einen Kasten von eichenen Bohlen oder eichenen Bretern der 18 Schuh lang, 8 Schuh weit und dritthalb Schuh tief ist, die Rinde muß auswärts an dem Holze bleiben.

Den Kasten schlag voller Leim, sammt den obgemeldten Wasser zugericht, daß der Leimen als ein Backofen hoch über den

Kasten naus gehet; ferner nehmet auch einen Scheffel Rockenmehl, und giesset des gemeldten gesottenen Wassers daran, daß ihr einen Teig machet, und backet daraus Brod, und stecket ihrer 8 in jeder Lacken, daß sie im Leim betigen. Auch nehmet derselben gesottenen Lacken, und giessets in die alten faulen Stuppen; da ihr der alten faulen Stuppen in derselben Gegend nicht habet, so lasset fahl Eschen-Holz hinbringen, grabet es bald in die Erde. Da die Lacke soll groß seyn, daß ohngefehr zwanzig Fuder Leimen darein gehen, muß man ohngefehr sechs Scheffel Märkisch Maas Salz, zween Scheffel Habermehl, zwey Pfund Eberwurzel, und etliche Tonnen Menschen-Harn und Herings-Lacken haben.

16. Drittens, fernere Art, eine Lacken zu bereiten.

Nehmet scharf Salzwasser, 10 Scheffel Habermehl, 1 Scheffel Rockenmehl 1 Scheffel Buchweitzen, geschälte Eckern, die gedörret sind und gemahlen, 1 Pfund Eber-Wurzel, ein halb Pfund Liebstöckel-Wurzel, vier Hände voll Melissen, das

Kraut

Kraut aber soll an der Luft und nicht an der Sonnen noch Hitze getreuget seyn: Schneidet es wie Petersilgen, oder zerreibet es mit den Händen, und menget es samt den Wurzeln wohl in das Mehl, nachmahlen das Salzwasser daran gethan, und einen Teig daraus gemacht, und dann in ein Loch gestrichen, auch mag man Brod daraus backen, und auch ins Loch stecken.

17. Vierdtens: Fernere Zubereitung der Lacken.

Nehmt faul Espen-Holz, Kenster von allerley Bäumen, wie man ihn kriegen kan, und Elben-Laub, Castanien geschälet, auch geschälte Hasel-Nüsse und geschälte Eckern, dieses alles zusammen gethan und gesotten Salzwasser, das nicht so scharf gegossen, und wie ein Teich gemachet, auch in ein Loch gestrichen: Und da man solches in die Löcher streicht, muß man Kenstersträuche nach einander darein stecken, da man Erbiß-Laub haben kan, wäre es auch darein zu stecken, dann es die Hirsche sehr gerne essen, und da sie beydes den Kenster und Laub innen werden, gehen sie stracks darzu, und finden alsdenn die Lacken desto eher.

18. Fünf-

18. Fünftens.

Solt du zu diesen Stücken einen Eichenen oder Espen-Baum, so 40 Schuh lang und über klafterig dick ist, als eine Krippe aushauen lassen. Der Baum soll 6 Löcher haben, jedes Loch oder Fach soll 4 Schuh lang seyn, eine Spanne weit, und so tief, als der Baum leiden will, gemacht seyn, und zwischen jedem Fach ein Schuh das Holz bleiben. Dieser Baum soll auf 4 eichenen Klötzern, darinnen Kerben gehauen, daß er fest liegen kan, geleget werden, und das eine Ende nach dem Häuslein gekehrt, da man auspurscht. In die Fächer mag man der Stücke, wie vorgemeldt, in jedes allein was thun. Man soll auch auf den Seiten von oben aus nieder in dem Baum Löcher bohren lassen, daß man des Dings darein streichet. Ihr sollet auch der gebacken Brodte, so man rings in die Lacken stecket, rings mit Brod zuschneiden, und einfach dicke voll setzen.

19. Sechstens.

Ist auch dieses gar wohl in Obacht zu nehmen, daß auf die Orte und Plätze zu den Wildfuhren, da die Lacken gemacht, gewiß alle-

allezeit auf Ostern, Haber, Buchweitzen, und Wicken durcheinander gesäet werden, und folgends 14 Tage vor Jacobi sollt ihr der Scheelrüben auch lassen auf die Plätze säen, und da sie Dürre halber nicht wollen aufgehen, so laßt sie doch einmal oder zween säen; ihr möget auch die halbe Wildfuhren an Michaelis mit Winter-Roggen besäen. Das Ding, so zu den Lacken zugericht, soll man von Mitfasten bis zu Martini zu mehrenmalen, und so oft sie es auflecken, wieder einschlagen.

20. Wie man des hohen Wildes in der Heyden warten und erhalten soll.

Das hohe Wild muß das ganze Jahr durch Futter und Weyde genug haben, sonderlich des Winters, wenn grosser Schnee gefallen, da es wenig bekommen kan. Wenn die Winter sich zeitlich anfangen, und lang hinaus wehren, daß grosse Nachwinter kommen, auch sonsten harte Fröste haben, so erhungert das Wild, daß darnach die Hirsche im Frühling häufig wegsterben, darum muß man ihnen des Winters Heu hinaus führen, daß sie sich

er-

erhalten können. Man soll auch Stein-Salz in die Wälder führen, und hin und her legen lassen, damit das Wild daran lecket, denn das ist ihnen gar gut und gesund und schmecket ihnen darnach das Essen und Trinken desto besser darauf, nehmen auch wohl davon zu.

21. Wenn das Wildpret am besten zu schiessen.

In der Fasten und im Herbst ist das beste Wild zu schiessen, sonderlich das Geflügel, wilde Gänse, Enten, Schwanen, Krannich und dergleichen, denn zu der Zeit fliegen sie weg, und kommen wieder, darnach verbürget sichs im Frühling, leget Eyer und brütet, so bekömmt mans selten zu Gesicht, wäre auch Schade, daß man sie alsdenn schiessen sollte.

22. Wildpret aus dem Holze zu bringen zu einem Feuer, daß man es mit den Händen fangen kan.

Rec. Ein Pfund Pilsen-Saamen, 1 Pfund Mohn, 1 Vierling der Wurzel Succesquinum, und schneide sie klein. Dieses mische zusammen, und laß dir ein Oel dar-

daraus pressen. Item, nimm Mohn und Kümmel gleich viel, thue es unter das Oel, daß es dicke wird, und mache Kugeln daraus, so groß als eines Mannes Faust, laß sie allgemach wohl abtreugen von der Sonnen, oder in dergleichen Wärme. Wenn du nun damit arbeiten wilst, so mache ein Feuer bey einer Acker-Länge von dem Holz, daß der Rauch von dem Winde in das Holz getrieben werde. Wirf die Kugeln darein, und hüte dich mit Fleiß, daß dir derselbe nicht in den Hals gehe: So kommen die Thiere herfür gelaufen zu dem Feuer, was für Thiere auch im Gehölze seyn, ausgenommen der Bär nicht.

23. Daß dir ein Hirsch zwey oder drey Schüsse stehen, und aus dem Walde muß zu dir gehen.

Siehe, daß du von einem alten Weibe den Harn sammlest, 8 Tage lang, je kränker das Weib wäre, je besser der Harn ist, und gehe zu dem Walde, da du meynest, da die Hirschin oder Hindin innen sind, und mache an reinen Orten des Waldes an jedweder Seiten eine länglichte Gruben, nicht

zu

zu tief, daß sich ein Hirsch darein stellen mag, und siehe zu, daß sie vornen tiefer sey, denn hinten. Darnach besiehe den Wind, wie er in dem Walde gehet, an dieselbe Grube mache diese Sulze. Nimm des alten Weibes Harn, thue darein 9 Schüsseln Salz, zwey oder drey Schüsseln voll Erbis gestossen, und drey Schüsseln voll gebrannten Leimen, rühre alles durch einander und thue es in die Gruben, daß der Wind den Geschmack in den Wald führet, stelle dich in eine Hecken oder auf einen Baum, daß dich das Wild nicht wittere, auch, wenn du den Hirsch oder Hindin schiessen wilt, nicht sehr innen wird, und sehen kan.

24. Daß ein jedes Thier zum Schuß stehe.

Nimm gleichergestalt alle Stücken, wie zuvor von der Wölfin geschrieben ist, und verwittere das Thier mit dem Blasen-Wasser, und auf was Thier du wilt darnach ausgehen, von demselben mußt du die gemeldten Winter-Stücken haben, und bestreiche damit deinen Hut und Kleid. Ich versichere, du kanst zu einem Thier kommen,

daß

daß dich es anrühret, doch, daß du stille stehest, und das Angesicht verbirgest.

25. Daß ein Hirsch oder Wild, so zu einer Sulzen kommet, sterben muß.

Mache die Sulzen, wie erst gemeldt, doch ziemlich dicke, und stoß darein 8. oder 9 Stücken Salarmoniack, es müssen aber die Stücken nicht zu groß seyn. So bald der Hirsch eines isset in der Sulzen, so stirbt er von Stund an, und gehet nicht weit: Doch schadet es am Fleische nicht, und man darf dafür keinen Abscheu haben.

26. Daß ein Hirsch zu dir ins Holz zu einem Baum kommen, und andere Hirsche mit sich bringen muß.

Nimm Bibergeil, und distillire es unter sich, so wirds ein Oel, dasselbe Oel streich im Walde an einen Baum, da du meynest, daß Hirschen oder Hindin darinnen seyn, darzu nimm ein Holz und streich das Oel daran, zünde es an mit Büchsen-Pulver, und lege den Brand auf den Baum auf einen Ast, in die Höhe, da das Wildpret hin kommen soll, und mache eine Sulze also:

Nimm

Nimm Harn von einer Frauen, und behalt ihn 14 Tage, daß er fast stinkt, nimm Salz und gestossene Erbsen. Dieses mische untereinander, daß es ein Muß werde, und bestreich den Baum damit in der Höhe, doch daß es der Hirsch erreichen und darvon lecken kan, so kommt er nicht darvon, und wenn er schon gejaget wird, so kommt er doch wieder; wenn er auch zu andern Hirschen kommt, und sie schmecken, was er gelecket hat, folgen sie ihm alle nach. Wilt du nun, daß sie dabey bleiben, daß du einen Hirsch schiessen mögest, so zünde das Oel vor an, so stinkt es fast, und gehet der Hirsch dem Geschmack nach.

27. Daß einem die Hirsche bis in die Netze nachfolgen.

Fange in der Hirsch-Brunst eine Hindin, schneide ihr die pudenda ab, bestreiche die Schuhe damit, so riechts der Hirsch, und folget dir nach, wo du hingehest. Es schreibet Bart. Anglicus vom Lipparo lapide, wer den hat, und darein siehet, zu dem kommt alles Wild und siehet ihn an. So schreiben sonst die Naturkündiger von Amethisten, daß, wenn den die Jäger und Wey-

Weydleute bey sich tragen, so sollen sie gut Glück zur Jagd und zum Streit haben.

28. Durch was Mittel das Wildpret zu vertreiben und weg zu bringen.

Sehe, daß du einen Wolf bekommest, er sey gleich zahm oder wild, jedoch ist der wilde am besten, wo es aber eine Wölfin seyn könte, wäre es um so viel desto besser. Davon nimm beyde Augen und das Gehirne aus dem Kopf, so wohl auch das Mark, so viel man nur desselbigen bekommen kan, in der Zeit, wenn sie laufen, ists am besten, wird auch eher, als sonst, gewittert. Kanst du dieser Dinge keines bekommen, so nimm obbemeldte Stücke von einer Hindin, wenn dieselbe recht läufig ist; ferner Teufels-Dreck klein zermalmet, wohl zusammen gerühret, und dann das Wasser aus der Blasen darüber gegossen, laß es einen Tag oder drey mit den gemeldten Stücken auf dem Ofen oder an der Sonnen darinnen weichen, daß es sich gar wohl mit einander erwürken kan. Darnach nimms, und stoß es fein zu Muße, nimm es mit dem Topf, und streich es an die Orte, wie zuvorn

vorn gemeldet, bleibet dir kein Wildpret, und weichet bald ab. Denn wenn ein Wildpret sich wiederum zufrieden giebt, so bald es darauf die Weyde annimmt, und in die Witterung kommt, ob es sich gleich nicht scheuet, so fähret es doch zusammen, erschrickt, lauft davon, und kan sich nicht zur Ruhe begeben, oder die Weyde nehmen, da es dieses vernimmt, und solche Witterung vorhanden ist.

29. Wilt du einem am Thier-Garten, daß kein Wildpret hinein gehe, schädlich seyn.

So streiche von der Wölfin und Hindin diese Stücke, wie im nächst vorhergehenden gemeldet, an Garten, da es seinen Eingang hat, es gehet kein Thier hinein. Aber der Wolf oder Wölfin scheuen sich nicht dafür, sondern gehen gerne darzu, so bald sie solches erwittern.

30. Rehe in kleinem Gehölze zu erhalten.

Da einer die Reh-Jagd auf dem Gehölze hat, und das Holz nicht so gar groß, daß sie nicht wohl Stand und Aufenthalt haben können, so soll man das Genist von Tannen-

Saa-

101 101

Saamen hegen. Dann der Strauch Sommer und Winter grüne ist, und allerley wilde Thiere, als Hirsche, Hindin, Rehe, Hasen, Schaafe und andere Thiere es gerne essen, sonderlich die im Winter ihre Nahrung davon haben, und so oft es auch befressen wird, wächst es wieder auf. Ingleichen soll man Mispel von allerley Bäumen abstreichen lassen, auf Stücken legen und Mispel daran hangen. Man soll auch von Espen-Holz die Zappen, wie die oft seine Knospen haben, an die Stangen hengen, und um die Stangen auf die Erde zwecken und umhero werfen. Das Laub so man für die Schaafe von allerley Holz austreuget, kann auch darzu gebraucht werden. Auch soll man die Himb- Kratz- und Brombeer-Sträuche ausrotten, und dieselben an gelegene Orte wieder-pflanzen, welches die Rehe und andere Thiere gerne essen, weil sie im Winter grüne sind. Im Herbst kann man einen Platz um die Stücken lassen aufhacken oder pflügen und der grossen Scheel-Rüben darein säen, welches Kraut sie gerne fressen.

Da man auch Eicheln oder Eckern ha-

ben kan, soll man des Orts streuen: Und da man will, kan man einen Brey von allerley Mehl wohl salzen, und diese Dinge mit einem Strohwisch besprengen, sonderlich im Winter, so friert es an, und bleibt an den Blättern und Sträuchen hängen.

Man soll auch etliche eichene Stöcke, so überkläfterich dicke sind, in die Erde graben, daß sie eine Elle hoch über der Erde bleiben, ferner Löcher darein hauen, die Löcher gegen Morgen kehren, wegen des vielen Windes und Regens, so von Abend kommt, und in die Löcher des schwarzen polnischen Salzes oder Schaums, so zu Halle und andern Orten von den Salzwägen abgehet, legen. Wann solches die Rehe oder das Wildpret findet, lecken sie es gerne und man mag auch alte stinkende Kammer-Lauge darein gießen, so finden sie es desto eher; Und wenn eins oder zwey Rehe darzu kommen und daran gewöhnen, soll mann sie davon mit Hunden in die rechte Wild-Bahne, da andere Rehe sind, hezzen, alsdann kommen sie wieder und bringen andere mit sich, sonderlich im Winter, da sich die Rehe gerne zusammen halten,

wel-

welches sie im Sommer nicht thun. Wenn man sie will abhetzen, ist die Nacht am besten darzu, so werden die Hunde nicht aufgefangen und erschossen.

31. Eine bewehrte Kunst, daß Rehe zu einem Geschlag oder Sulze kommen.

Nimm Fœnum Græcum, und weiche es zween Tage in der Fasten ein, wenn man Haber säet, in einem Wasser, und braue den Saamen; So nun um Pfingsten oder darnach, nachdem das Kraut wächset, du solches nimmst, und thust es in eine Gruben, wie du eine Sulze machest, so gehet das Rehe-Wildpret hinzu, und wenn es zum andern kommt, riechen es dieselben bey ihme, und ziehen mit ihme auf das Gehöltze, und dem Geruche nach.

32. Von wilden Schweinen, solche zum Schuß zu bringen.

Da auch wilde Schweine der Orten giengen, so soll man Buch-Eckern und Eicheln, auch wohl Haselnüsse einer halben Hand hoch auf die Erden legen, eines von dem andern zwey oder drey Schritte, solches mit einem Wisch Erbis-Stroh, als

ein Hut groß, zudecken, daß es die Vögel nicht auffressen. Hast du nicht Buch oder Eichel Eckern, so backe kleine Küchlein von allerley Mehl, als Eicheln groß, mache die mit Honig süsse, lege es an der Mast statt; Auch magst du allerley Geträydig und Korn nehmen. Da du findest, daß es die Mäuse unter dem Wische vertragen, so haue kleine höltzerne Tröge aus, setze einen von dem andern, streue oder lege obgedachtes darein, und decke sie mit Erbes-Strohe zu.

33. Wie man viel Wölffe zusammen bringen, und über einen Hauffen todt schlagen soll.

Nimm der kleinen Fischlein im Meer, die nennet man Blemmos, und Wölfflein, zerstosse sie in einem Mörser, mache ein Feuer an dem Ort, da sich die Wölffe aufhalten, und am allermeisten, wenn der Wind wehet, darnach nimm ein Theil von den zerstossenen Fischen, und lege sie auf die Glut, nimm darnach den Saft von den Fischen und Lammfleisch, welches auch zerstossen ist, mische es wohl untereinander und legs zu den Fischen auf die Glut, und

gehe darvon. Wenn dann der Geruch von dem Feuer aufgehet, so versammlen sich alle Wölffe, die in derselbigen Gegend sind, wenn sie dann von demselbigen Fleisch fressen, so machet sie dasselbe und der Gestanck vom Feuer so truncken, daß sie niederfallen, als schliefen sie, so kan man sie hernach seines Gefallens tödten. Was oben von Füchsen zu tödten geschrieben ist, solches ist den Wölffen eben so gesund.

34. Einen Wolff zum Stande und Schuß zu bringen.

Wenn du einen Wolff in einem Walde oder Gestäude hast und weist, so du wilt, daß derselbe raus laufe, und dir ein paar Schuß stehe, so mache eine Hütten von ascherfarbener Leinwand, oder mit Laub bestecket, daß du sie magst tragen, und besiehe wo der Wind im Walde gehet, da mache ein Feuer und schütte Schweinsborsten, oder die oberste Haut von Schweinbraten darein, so besser ist, und siehe, daß der Wind den Rauch in den Wald treibe, so bald nun der Wolff den Rauch empfindet, so gehet er dem Geruche nach. Ferner nimm einen Karpfen, bestreich einen Platz vorm Wal-

de, einer Armbrust Schuß weit von deiner Hütten; alsdann kommt der Wolff auf den Platz, reibet und weltzet sich, und bestehet also gewiß einen Schuß.

35. So du einen Wolff schiessen wilt.

Nimm eine Wolffs Futt, trockne sie, daß sie dörre werde, und wenn du ausgehen wilt, so nimm ein neu paar Schuhe, und thue Pferde-Koth darein, zeuch sie an, binde unter jeglichen Schuch eine Futt, lege sie in warm Wasser, so quellen sie wieder auf. Sie müssen aber ausgeschnitten werden, wenn die Wölffin läuffet. Desgleichen von der Füchsin auch. Gehe hierauf in das Holtz, da du dich eines Wolffs oder Fuchsen versiehest, und so das Holtz groß ist, so gehe einen guten weiten Weg.

Wenn du nun vermeynest, daß du weit genug gegangen bist, so gehe auf der Schlage wiederum zurücke, und so du wiederum auf den halben Weg bist, so gehe auf der anderu Seiten wieder zurücke auf der Schlagen; Wenn du nun wieder auf den ersten Gang kommest, so gehe über denselben Weg, auch ein Revier in die Weite, wie

wie zuvorn, gehe wieder zurück auf der Schlagen, so sind 4 Steige wie ein Creuz †, tritt mitten auf einen Baum, es komme nun der Wolf her, wo er wolle, so muß er zu dir gehen.

36. Daß einem kein Wolf in seinen Hof komme, und wie die Wölfe aus einer Wildbahn zu vertreiben.

Wenn man einem Wolfs-Schwanz in einem Vorwerge, oder Meyer-Hof vergräbet, so darf sich kein Wolf hinein wagen, und wo derselbe in einem Haus aufgehangen wird, da kommen keine Fliegen hin. Wilst du aber die Wölfe aus einer Wildbahn vertreiben, so lasse aus der Apotheke holen, für 3 Groschen Merkurium, 3 Groschen Arsenikum, 3 Groschen Krähen-Augen, diese Stücke klein pulverisirt, hernach in einem Topfe unter Rinder-Blut gemenget und gerühret, alsdann nehme man einen Hering und schleife ihn in dem Feld herum bis an den Ort, wo man den Wolf will hin haben, da lasse den Hering liegen, und schütte oben gemeldetes Blut darauf, so bald der Wolf auf die Spur

kommt, folget er demselben heftig nach, frißt das Blut begierig auf und bleibt allernechst dabey todt liegen.

37. Wolfs- und Fuchs-Kugeln zu machen.

Nimm im Herbst und Michaelis-Tag der rothen Fliegen-Schwämme, so in den Hölzern wachsen, die oben weiße Tüpgen haben, die thue in ein Glas oder in einen verglaßten Topf, den vermache oben wohl zu, und setze ihn in einen Misthaufen, grabe ihn wohl ein, und lasse ihn einen Monat stehen, so wird ein Wasser daraus, das behalt wohl verwahrt und verstopft, bis du es brauchst. Diese Schwämme sollst du erstlich an eine Schnur fassen, und in einer Kammer an der Luft, und nicht an der Sonne wohl abdörren, so lange bis du sie zu Pulver machen kanst.

Item, nimm Wolfswurzel, die da frisch und gut, und inwendig weiß ist, die stoße, daß Stücken davon werden, wie die halben Erbsen groß, doch sollen die Stücke für die Wölfe allezeit größer seyn, als die für die Füchse.

Auch

Auch solt du venedisch Glaß nehmen, ein Stücke wie die Wolfswurtzel groß, dasselbe stossen und bereiten, wie die Wurtzel; Darnach nimm gute Birnen oder Hutzeln, die ganz dürre seyn, und mache die zu Pulver, nimm eine Wage, und mache diese Dinge gleich so viel, als der Wolfswurtzel ist. Ferner nimm Ibisch-Laub, das brich auch ein wenig, daß die Blätter nicht gantz bleiben.

Alsdenn nimm obgemeldte Stücke, nemlich venedisch Glaß, Fliegen-Schwämme, die gedörret und gepülvert sind, Gebacken-Birn-Mehl, alles in gleichem gewogen und untereinander in einen verglaßten Topf gethan, den verdecke wohl, und geuß Wasser von den Fliegen-Schwämmen, so zuvor gemachet, ein gut Theil darüber, laß also stehen etliche Tage in einer Wärme, daß das Pulver in der Wärme solch Wasser wohl zu sich genommen habe, und zum Theil wieder trocken worden sey. Hierauf nimm einen guten Honig, der dicke und hart ist, thue die bereiteten Pulver darein, und mache einen Teig daraus, den magst du beysammen behalten, und Kugeln daraus machen; und

die du zum Wolfe brauchen wilt, sollen seyn als die welche Nüsse groß, und die zum Fuchse als die Haselnüsse. Wenn es nun also bereitet, so thue es in gut Schaafen-Unschlitt, und wenn das Unschlitt anhebet zu gischen, welgere die Kugeln darinnen, biß sie sich überziehen und zusammen halten, so seynd sie bereitet; Lege derer allwege sechs zusammen, derer grossen auf einen Wolf der kleinen sechs auf einen Fuchs, und da du sie legst, so habe einen guten höltzern Kleppen wie eine Lichtputzen, damit lege die Kugeln, und rühre sie ja mit der blossen Hand nicht an.

Welcher Wolff oder Fuchs deren 6 also nimmt, der gehet nicht weit, er stirbet davon. Item, wenn du die Kugeln gemacht hast, so ist es gut, daß du ein Aaß habest, und mit einer Schnuren nach dir schleiffest, welcher Wolf oder Fuchs auf die Schleife kommt, der gehet darnach. Laß eintzeln Kugeln auf die Schleiffen fallen, die nimmt er gar gern entzlich, bis du ihn dahin bringest, und wenn dich Zeit dünecket, wo es dir gelegen, laß die Kugeln hinter dich schleiffen, und nimm ein Gemerck, wo sie liegen: ob es in der Nacht schneiete,

schneyete oder regnete, damit du sie des Morgens wieder finden und aufheben kanst, oder sehen, ob sie etwan ein Thier hinweggenommen hätte, die Kugeln sollst du des Abends spat legen, daß sie die Vögel nicht wegführen, du kanst solche Kugeln stets in deiner Lade über Land führen, wohin du willst, doch verwahre sie, damit sie stille liegen; denn sie sind breit, und gar kein Wolf oder Fuchs, welcher deren 6 nimmt, kommt davon, darum so lege man allemal einen halben Steinwurf 6 Kugeln zusammen. Probat. est.

38. Füchse an einen gewissen Ort zu bringen.

Zieh einer Katze das Fell ab, bestreiche sie mit Honig und brate sie beym Feuer, und besprenge sie mit Pulver von jungen Fröschen, welche man Kröt-Kaule nennet, zu Pulver gebrannt, binde sie darnach an einen Strick, schleife sie dir nach auf der Erden bis an den Ort, da du die Füchse haben willst, so folgen sie alsdenn dieser Spur immer nach, und werden darnach gar leicht gefangen.

Oder schmiere die Sohlen an den Schu-

hen mit fetten Schweinenfleisch, etwa einer Spannen lang, das zuvor über dem Feuer geröstet worden, und wirf darneben, da du gegangen, kleine Stücklein von einer gebratenen Schweins-Leber mit Honig bestrichen, und schleppe hernach eine todte Katze, wie jetzo gemeldet, wirf auch hin und wieder ein Stücklein von einem Bücklinge, welchen die Füchse fleisig nachspüren. Item, mache Küglein von klein zerstoßen Glas und zerhackten Fleisch, lege sie hin.

39. Wie man die Füchse umbringen soll.

Arnoldus de Villa nova spricht, wenn man das Kraut marcillum in Speck ludere und kresche, so könne man Wölfe und Füchse damit umbringen. Die Churländer brauchen das Kraut Thora. Etliche nehmen auch hierzu das Kraut Consiliginum, oder Benedikten-Wurzel, welche bey den Equicolis und Marsis wächset, da jetzo die Grafschaft Tagliacozzo und Alba, der Ursiner und Columneser Herrschaften, sind.

40. Ein anders.

Recipe: Nuces Vinaceas, (das sind uvarum sarmenta, in quibus acim fuerint,

Trester, oder Trauben-Körner,) arseniana und coloquinta, ana, pülvere sie, menge es alles unter einander, und thue das Pulver darunter, mache kleine Kügelein, wie kleine Schnell-Kügelein, nimm darnach Pferde-Mist und schütte etliche Häuflein ziemlich weit von einander, da du dich des Fuchses vermuthest, alsdann brate eine Katze beym Feuer, und lege die Kügelein bey den Mist, und schleife die Katze von einem Häuflein zu dem andern, so kommt der Reinicke auf die Spur, frißt er ein Kügelein, so bleibt er bald dabey liegen. Dieß kan man auch zu Fangung aller andern Thiere gebrauchen, die blind gebohren sind. Von bittern Mandeln sterben auch die Füchse und Katzen. Man kan die Katze lang brauchen, sie wird nur wieder gesenget; Man muß aber die Fuchs-Bälge bald verkaufen, denn die Haare fallen ihnen aus, wenn sie nicht bald in die Beize kommen. Es haben die Füchse auch im Sommer gemeiniglich die Fuchs-Sucht, daß ihnen die Haare ausfallen, deswegen sie zur selbigen Zeit nicht wohl zu fangen sind. Item, wo man die Pudenda einer Füchsin hinstreicht, da fin-

den sich die Füchse bald hin, und sind darnach wohl zu fangen und zu bekommen.

41. Einen Fuchs zum Schuß zu bringen.

Willst du einen Fuchs aus dem Walde bringen, so mache das Feuer mit den Beinen, als wie zu dem Wolfe, vor dem Walde, da kommt der Fuchs darauf, welzet und streichet sich, und bestehet zum Schuß.

42. Einen Fuchs oder Dachs mit den Hunden aus einen Bau zu bringen, und denselben daraus zu vertreiben.

Es ist gewiß, daß wann man ein Hündlein oder Schieserlein mit Schwefel, oder Wacholder-Oel beschmieret und bestreichet, darnach in den Fuchs- oder Dachsbau laufen lässet, so weichen die Füchse oder Dachse heraus, und verlassen also die Löcher gewiß, und kommen in vier Monaten nicht wieder darein. Probatum est.

43. Daß dir ein Fuchs nachtrabet, wohin du willst.

Nimm gepülverten Fœnum Græcum, Schaaf-Unschlitt und Honig, eins so viel als

als des andern, und schmiere die Schuhe damit. Wenn du nun im Walde herum gehest, und er auf deine Fahrt kommet, so lauft er gewiß hernach.

44 Wie man Haasen körnen soll.

Nimm birckene Reißlein geschabet, aber mit dem Laube, lege sie etliche Tage in Herings-Lacke, stecke sie an einem Ort, da sie ihre Gefährte haben. Da einer der Lacken oder Körnung innen wird, bringet er mehr Gesellschaft mit sich, doch muß solche Körnung oft verneuert werden. Oder wilt du, daß alle Haasen im Felde zusammen laufen, nimm Pilsamsamen-Kraut, Realgaris, und Hermetiln, mische diese Stücke mit eines jungen Mertzen-Haasen Blut, vermache es in einem Balck, und setze ihn in das Feld, oder lege solches unten in den Topf, und trage den in das Holtz unter einen Baum, so bald es die Haasen wittern, kommen sie gelaufen, und thun sehr wütend darnach.

45. Vom Haasen-Hetzen.

Wilt du einen Haasen hetzen, daß er nicht anders wohin, als ins Netze laufe, auch nicht mehr als ein Netze brauchest, so nimm

Seg-

Segspäne, thue sie in Menschen-Harn, und laß sie darinnen wohl erweichen und acht Tage lang liegen. Alsdenn nimm die Segespänn wieder heraus, und trockne sie, und diß thue zweymahl, denn je länger sie im Harn liegen, je besser sie werden. Wann du nun einen Hasen weist, so stelle das Netze nach dem Winde, oder wo du meynest, da es am besten sey. Nimm ferner die Segespäne, und säe sie, gleich als wenn du mehr Netze woltest stellen, nach einer Zeilen, zu beyden Seiten, auch rings um den Hasen, als wenn man ihn mit Netzen umzogen hätte. Jage darnach den Hasen auf, er läuft dir fürwahr nicht über die Segespäne, sondern viel lieber ins Netze, denn es der Natur gar sehr zuwider, und sehr wittert.

46. Wie man nach Gelegenheit der Jahrs-Zeit Hasen suchen und bald finden möge.

In Herbst-Zeit sollen sie auf den Bergen in den Heiden; So es Nachts gereift hat, in den Stoppeln nahe um die Sümpfe und den Gründen; Hat es aber Nachts

Nachts geregnet, und die Steingruben und Stürzäcker, und im Merz um die Brache gesucht werden.

47. Wie man am Sitzen erkennen kan, welcher Haas ein Männlein oder Weiblein sey.

Wenn du einen sitzen siehst, da habe wohl acht, wenn die Ohren neben dem Kopfe auf die Erde hangen, das ist ein Weiblein. Das Männlein aber hänget die Ohren nicht so hart, sondern legt sie dem Halse gleich.

48. Wenn man einen Hasen schießen oder schleifen will.

Nimm zwo Bocks-hoden, wenn man ihn absticht, und thue sie in einen Topf, nimm auch die Seiche von dem Bock, thue sie zu den Hoden, und schütte auch Menschen-Harn darein. Kanst du mit Blasen von Hasen also umgehen, daß der Harn darinnen bleibet, ist es desto besser.

Dieses aller lasse in der Seiche faul werden, 3 oder 4 Wochen stehen, und wenn du willst Hasen schleifen, so nimm Birnbäumen, Mispel, und stoß den darein, schlei-

schleife, so viel du willst, kommt ein Haase auf die Fahrt, so lauft er der Schleife nach.

Willst du einen Hasen schießen, so stecke einen Mispel-Strauch darein, wässere ihn damit, stecke ihn in das Feld um die Hügel oder Steine, oder an Disteln, da der Hase gern seine Wohnung hat, wenn er einmahl dabey gewesen ist, kommt er am Tage wieder, sucht und thut sehr darnach, und bleibt nicht außen.

49. Lappen, für Hasen und Füchse zu machen.

In Ermangelung der Feder-Lappen, kan man Lappen von Haberstroh, nachfolgender Gestalt machen. Man soll das Haber-Stroh erst mit gebranntem Schwefel, mit Hühner-Mist, alten Schuh-Lappen und Menschen-Harn, wohl schmieren. Darnach soll man das Stroh, so lang es ist, schürzen, wie man die Federn an die Schnur schürzet, so lang man die Lappen haben will. Man muß sie aber nicht aufrollen, sondern wenden, gleichwie die Ferder-Lappen, auf einen Haken, wie ein Hasen-Garn, denn man kan dieser Lappen wohl

sech-

sechzig, alle um einen Hacken auf den Rücken oder Halse tragen. Ueber solche Lappen lauft kein Haase noch Fuchs, auch nicht gern ein Hirsch oder Wild, sonderlich wenn der Wind darvon stehet.

50. Bewährte Kunst, die Haasen in eine Flur alle zusammen zu bringen.

Nimm die Geile von Haasen, drey oder vier, Agrimonien-Wurtzel, und drey Loth Zucker, durcheinander gemenget. Ferner nimm birckene Zweiglein, beitze die in Herings-Lacken oder Fleisch-Wasser, oder in Harn 3 Tage und 3 Nacht, und salbe mit diesen Materien die birckene Rinde, oben am Ende, so hoch, daß es die Haasen nicht erreichen können. Darnach nimm die eingebeitzten Zweiglein, stecke die hin und wieder zu Felde oder Gehöltze, wo gewöhnlich Haasen seyn, so kommen derer dahin eine grosse Menge.

51. Daß sich die Haasen an einem Ort versammlen.

Nimm hermodactylon, realgar, Zeitlosen und Pilsenkraut, mische es untereinander, thue das Blut von einem jungen Haasen darzu, und vernehe es mit einander in einen

Ha-

Haasen-Balg, so versammlen sich die Haasen alle miteinander darzu, so um denselben Ort sind.

52. Haasen an einen Ort zusammen zu bringen, wohin man sie haben will.

Nimm junge birckene Reiser, Süß-Aepfelbaum-Zweige, und Süß-Aepfelbäumen-Mispel, dieses vier Tage in Herings-Lacke gebeitzt; Darzu genommen eine Hand voll süsse Birnbaum-Zweiglein, junge Haselschuß und junge Bircken zusammen gezogen über ein Büschel, und mit Campfer beschmieret, und an einem Ort des Holtzes, wohin man will, gestecket.

53. Viel Haasen zu fangen.

So einer einen Garten im Felde hat, so vermache er den Zaun gar wohl, daß kein Haase weder aus noch ein kan. Man soll aber ein Loch oder fünfe, nachdem der Garten groß ist, in den Zaun machen, daß man die mit Brettern zufallen lassen kan, zeuch die Löcher des Abends auf, darnach eine Stunde oder zwo ungefehr vor Mitternacht, laß die Löcher alle in der Stille wieder zufallen, denn der Haase, wenn er sich

hat

hat satt gefressen, gegen Tags oder Mitternacht auszuziehen begehret, so muß er bleiben. Man soll auch Kräuter in Gärten haben, so die Haasen gerne fressen, alsdenn kommen sie desto eher.

54. Einen Haasen oder Fuchs mit Gewalt ins Netze zu bringen.

Nimm Petersilien-Saamen mit Kraut und Wurtzel, und den in Menschen-Harn gesotten, folgends abgesogen, die Lappen, oder was man will, acht Tage drein geleget, und wieder treugen lassen, und wo die Lappen zu beyden Seiten fürgezogen werden, so laufet kein Haase noch Fuchs darüber, ob er schon gejaget wird, sondern laufen viel lieber in das Netze, dann es sehr weit wittert.

55. Wenn einer einem eine Schalckheit thun will, daß er nichts fangen kan.

Der nehme des jetztgemeldten Wassers, und schütte es einem auf die Netze oder Zeug, oder bestreiche die Läufte in den Wildhecken hin und wieder damit, so kan man fürwahr nichts darinnen fahen, es wäre

re dann Sache, daß es mit grosser Gewalt bezwungen, oder mit Hunden beleget würde.

56. Wie man beym Lerchenfang mit dem Streich-Netze umgehen soll.

Die Lerchen pfleget man gemeiniglich mit dem Streich-Netze zu überziehen. Hierzu gehören nun wenigstens zwey bis drey Personen, deren erste Verrichtung ist, daß sie des Abends, wenn die Sonne will untergehen, im Felde umher gehen oder reiten, um zu sehen, wo die Lerchen zum Nachtlager sich sencken oder einfallen, dann sie gemeiniglich in guter Anzahl beysammen, und gern in Gründen einfallen, da Geträydig gestanden und Stoppeln seyn. Haben sie nun dieses gethan, und an zwey, drey, oder mehr Orten sie ausgesichert, mögen sie auch, allweil sie Tag haben, um solche Orte von ferne umher gehen, und etliche Lerchen, so etwa weit von den andern sich geleget, aufjagen, die nachmahls zu den andern einzufallen pflegen.

Nach verrichteter dieser Aufsicherung können sie, wenn es gar finster worden, mit ihren

ihren Netze ausgehen. Die Netze, so ohngefehr zwey und dreyßig Ellen oder etwas mehr lang, sollen sie an zwey leichte Stangen, die so lang, als das Netze breit, und zu beyden Seiten, oben und allenthalben mit Leinen versehen seyn, ausbreiten, und so sie es an sich ziehen, zugleich stark und nicht zu starr seyn, und das Netze so gleich tragen, daß es an keinem Ort mehr Busen als am andern hat, sondern also straff von einem ausgesicherten Ort zu dem andern tragen; dergestalt, daß die eine Haupt-Leine, so am dicken Ort der Stangen angemacht ist, über die Stoppeln her gehe, und dieselben damit berühre: Die oberste Haupt-Leine aber ungefehr ein paar Ellen hoch über der Erden getragen werde.

So das Netze vom Thau naß oder schwer wird, und die unterste Leine sammt dem Netze in der Straffe nicht erhalten werden kann, so muß alsdann der dritte Weydmann, darzu ein jeder Bauer tüchtig ist, solche unterste Leine zwischen den Stangen in der Mitten mit einem andern kleinen Leinlein fassen und nachtragen, damit sich die Haupt-Leine nicht zu sehr in den Stop-

Stoppeln schleife, sondern also erhalten, daß sie nicht mehr als die Spitzen an den Stoppeln einzeln berühre. Sie müssen in solchem Gehen nicht reden, die Füße fein gleich aufheben, nicht in die Stoppeln schleifen, sondern aufs gelindeste gehen, als immer möglich ist. Wann also die Stoppeln mit der untersten Leinen getroffen werden, stehen die Lerchen auf, wollen über sich, und fahren mit dem Kopf durchs Netz, können aber mit dem Leibe nicht hindurch, fangen an zu flattern und bleiben im Netz.

Wann sie nun solches hören, müssen sie das Netz fallen lassen, so werden sie zu Zeiten zwey, drey, mehr und weniger umher liegend, mit bedecken. Wann sie gewürget und ausgenommen, gehen sie wieder fort, bis zu Ende des Orts, und verhalten sich, wie erzehlet, wenden dann den nähsten Strich wieder ein, wie ein Ackermann, und gehen den einen Gang auf, den andern aber wieder nieder, bis so lange sie den ausgesehenen Ort gar überzogen und recht ausgesucht haben. Alsdann mögen sie hernach auch auf den andern ausgesicherten Ort wandern, und gleichermassen, wie an vorigen,

gen, verfahren. Es ist aber wohl zu merken, daß, je finsterer auch die Nacht ist, je besser es damit angehet.

57. Vogel-Leim zu machen.

Nimm Mispel-Beere, wenn sie noch grün, die auf den Eichen sind am besten dazu, dörre und stosse sie, lege sie darnach 12 Tage ins Wasser, daß sie faulen, alsdenn stosse sie wieder, wasche sie im Wasser, bis alle Hülsen davon kommen, was denn bleibet, das ist Leim, etliche nehmen die Rinden von Mispeln, wässern und stossen sie, ist auch gut.

58. Viel Vögel auf einen Ort zu versammlen.

Nimm Eichen-Mispeln und das Kraut Mordion oder Silicium, hänge es sammt einem Flügel von einer Schwalbe an einen Baum, so sollen sich alle Vögel, die innerhalb einer Meilen seyn, dahin versammlen und zusammen kommen.

59. Wie man Enten und Vögel fangen soll.

Nimm Tormentill, und siede die in guten Wein, darnach siede Korn und Gersten auch darinnen, und wirfs auf den Vogelheerd,

heerd, und wenns die Vögel fressen, werden sie ganz trunken und taub davon, daß sie nicht mehr fliegen können, alsdann kan man sie mit den Händen fangen, und ist am besten, wenn tiefer Schnee ist.

Item, nimm Gersten, streue sie an den Ort, da die Vögel ihre Nahrung haben, und körne sie damit, darnach nimm Gerstenmehl, Ochsengall und Pilsen-Saamen, mache ein Müßlein daraus, thue es auf ein Bretlein, und wenn es die Vögel fressen, so werden sie so schwer, daß sie nicht fliegen können.

Item, nimm Weitzen, oder Gersten, weiche sie in Weinhefen und Wunscherling-Saft, und wirfs ihnen vor.

60. Wie man Antvögel auf den Teichen fangen soll.

Willt du Antvögel oder andere Wasservögel auf einem Teiche fangen, so nimm Bindfaden, knüpfe daran kleine Stücklein Korke, ungefähr einer Spannen lang von einander. Winde es auf eine Rolle, biß du des Fadens, nach Gelegenheit des Teiches, genug hast: Alsdann nimm guten neugesottenen Vogel-Leim, thue denselben

ben in laulicht Wasser, und zuwürke ihn mit den Händen oft und fleißig, daß keine Spreue noch Blase von der Mistel mehr davon kömmt, oder darinnen bleibet, und wenn er also gar lauter und klar ist, so thue denselben in einen neuen Tiegel, setze ihn in eine geringe Gluth, darein thue ein wenig Terpentin, doch nicht zu viel, damit er nicht zu schwach wird. Zeuch darnach den Bindfaden oder zugerichtete Schnur durch den Leim, daß sie allenthalben mit Leim überzogen werden.

Wenn du nun Wasser-Vögel auf dem Teiche siehest, so binde solche Schnur mit dem einen Ende an ein Reißlein oder Ruthe, daß es ein wenig nachlassen kan, und nicht widerhält, das ander zeuch zwerch über den Teich, oder an einem Orte so oft hin und wieder als du des Fadens Länge hast. Alsdenn treib die Wasser-Vögel gegen den Leim auf die Faden, so bald sie solche berühren, so kleben sie an dem Gefieder, schwimmet einer mit fort, so leget sichs je länger je mehr an, daß ihrer viel daran kommen.

Wenn der Antvogel nun sehr gejaget

wird, oder sonsten aufstehen will, schlägt er die Flügel in den Faden, und verwickelt sich darein, daß er wieder niederfallen muß, alsdenn kanst du die Wasser-Vögel hernach mit Hunden hetzen, oder auf dem Kahne hinzu fahren.

61. **Eine andere Art, Enten im Wasser zu fahen.**

Man soll nehmen einen gemeinen Vogel-Leim, und denselben in einen Hafen thun, und kleine Baumkohlen, so gestossen, darein werfen, und Lein-Oel darüber giessen, und wohl durcheinander mit steten Umrühren sieden lassen, daß es nicht anbrenne, bis es seine rechte Dicke bekommt, wie der Vogel-Leim zuvor gewesen, alsdenn ist er gar recht.

Wenn man ihn denn auf das Wasser brauchen will, so muß man einen starken Zwirnsfaden nehmen, und denselben durch den Leim ziehen, und auf jeglichen Ende des Fadens eine Flösse oder Span binden, damit der Faden über sich schwimmet, und man sehen kan, wo der Faden hingelegt, und also in das Wasser geworfen, und die Enten mit einem Kahn von vorne hinan getrie-

trieben, so verwirren sich die Enten an dem Faden, daß man hinzufahren, und sie aufheben kan.

92. Wilde Gänse leichtlich zu fangen.

Nimm Nießwurzel, oder semen cicutæ mit der Wurzel, legs Tag und Nacht in Wasser mit Haber oder Korn, oder anders, so die Vögel fressen, zu weichen, darnach koche es alles mit einander, bis daß die Körner das Wasser wohl in sich gesoffen, darnach legs an einen Ort, da die Vögel pflegen zu seyn, denn wenn sie es essen, so entschlafen sie, als wenn sie voll Weins wären, also, daß man sie mit den Händen fahen kan. Mit dieser Kunst kan man auch andere Vögel, die mit grossen Schaaren fliegen, fahen. Item, man kan auch wohl die Körner in Schwefel kochen, so sterben sie alle, welche davon essen. Wilt du aber, daß sie nicht sterben, so gieb ihnen von Stund an Baumöl zu trinken, so kommen sie wieder auf. Man kan auch Schellkraut-Saft nehmen und den Weitzen 2 Tage darinn liegen lassen, und also ferner damit verfahren.

63. Wenn ein Habicht bezaubert ist.

Nimm den Schwamm von einem Myrrhen-Baum, Weyrauch, Asphaltum, Stech-Palmen, legs in einen Ziegel-Scherben, und beräuchere einen jeden Vogel damit, so man zum Weydwerk brauchet. Oder mache das Kraut Hahnenfuß, oder gelbe Geiß-Blumen zu Pulver, und giebs dem Vogel auf dem Fleisch zu fressen.

64. Wenn ein unsinniger Hund einen gebissen, ob die Wunde schädlich und giftig sey, zu erfahren.

Nimm ein Bißlein Brods, tunke es in die Wunde, giebs einer Hennen zu essen, isset sie es, und stirbet, so ist die Wunde schädlich und giftig, das soll dir ein Zeichen seyn, daß du die Wunde nicht zuheilest, sondern zum wenigsten 40 Tage offen behaltest.

65. Daß die Hunde nicht thöricht werden.

Plinius schreibet, wenn man einem Hunde ein wenig Weiber-Milch zu trinken giebt, soll er die Zeit seines Lebens nicht thöricht werden.

66. Unter jungen Hündlein das beste zu erwählen.

Das beste junge Hündlein ist, das zuletzt sie-

stehet, und das die Mutter zuerst in das Maul nimmt, und forttrágt in ein ander Nest.

67. Daß ein Hund gerne bey dir bleibe.

Nimm ein Stücklein Brods, und lege es unter die Achseln, daß es an dem Ort wohl beschwitzet werde, und giebs dem Hunde zu fressen. Oder spey ihm oft in den Mund.

68. Daß ein Hund mit dir laufe, wohin du willt.

Nimm die matricem einer Hindin, wenn sie geschnitten worden, und laß ihn daran riechen. Item, wenn du es bey dir trägst, so beißt dich kein Hund. Man will sagen, wenn man einem Hund ein Katzen-Herz zu fressen giebet, soll er einem folgen, wo er hin will. Oder nimm der Netzlein eins, darinnen die Hündlein in Mutterleibe liegen, binde es in ein Tüchlein, und laß den Hund daran riechen.

69. Einen Hund abzurichten, der die gestohlenen Sachen, auch den Dieb selbst, aufsucht.

Dergleichen Art Hunde hat man in Engeland, die besagtermassen den Dieb aller

Orten, und wenn er auch bereits zu Schiff gegangen, nachsuchen, so gar ins Wasser springen und dem Schiffe nachschwimmen, und unter andern Leuten, wo man ihn anderst ins Schiff hinein nimmet, den Dieb angreiffen. Solche Hunde aber werden folgendermassen abgerichtet: Die Leute, die dergleichen Hunde halten, führen den Hund an denjenigen Ort, allwo der Diebstahl begangen, und der Dieb seinen Fuß gesetzet, und weilen sie bereits gewöhnet worden, dieser Spur nachzugehen, so lässet man sie sofort los, da sie denn ermeldte Spur so genau verfolgen, wo es anderst nicht geregnet, daß es ihnen bald niemalen fehlt, und die Diebe meistens finden. Wir schreiten aber zur Abrichtung selbsten: Man nimmt junge Hunde von eben dieser Art, und die gute Grösse und Stärke vor andern besitzen; wenn sie nun in dem Alter seyn, da man auch andere Hunde zum Jagen und andern Sachen abrichtet, so führet man sie in Kammern oder Zimmer, und leget einen Beutel mit Geld oder andern Sachen daselbsten nieder, den bestreichet man anfänglich mit einer starkriechenden Materie,

z. E.

z. E. mit Fleisch, Käse, Speck, und andern, mit eben dergleichen Materie bestreichet man auch eines andern seine Schuhsohlen, dieser aber gehet mit besagten Beutel hinweg, jedoch erst nicht gar weit, wenn nun der Hund die Stelle gerochen, den Geruch aber auch an den Fußtapfen findet, so führet man ihn auf der Spuhr gar genau fort, bis er die Person findet, die man zum Abrichten brauchet, darauf führet man den Hund wieder zurück an den vorigen Ort, thut ihm schön, und reichet ihm was zu essen. Dergleichen thut man auch mit dem andern Geruch, welcher immer schwächer seyn muß, etlichemal, bis man letztens gar nichts riechendes mehr brauchet, sondern nur einen Menschen, der gar schweißig und erhitzet ist, dessen Geruch der Hund gar bald empfinden kan, und der wird immer weiter und weiter gelassen, bis endlich der Hund auch der geringsten Spuhren gewohnt, doch sollen diejenigen, die solche Hunde halten, dieselbigen wohl in acht nehmen, ihnen einerley und nicht gar gute Speise reichen, sie auch mehrentheils an einen Ort lassen, damit ihnen der Geruch nicht verderbet werde.

70. Wildpret oder ander Fleisch im Sommer eine lange Zeit frisch und gut zu behalten.

Koche dasselbe eine kleine Weile im Wasser, hernach nimm es aus dem Topf, drucke das Wasser wohl heraus, laß es eine Stunde in der Luft hangen, und trocken werden, darnach thue es in ein rein Geschirr, bestreue es mit gestossenen Wacholder-Beeren und Salz untereinander gemischt, geuß alsdenn guten Eßig darüber, stelle es an einen kühlen Ort, wende es alle Tage einmal um, bis du es brauchen wilst. Wunderlich ist es, daß, wenn die Jäger ein Wild fällen, und einen Nagel von Erz darein stecken, dasselbe nicht leicht stinkend werde.

Siehe schärfer als der Luchs,
Sey list'ger als der Fuchs,
Alsdenn bist du ein guter Jäger,
Und fängst das Wild in seinem Läger.

Der

Der verständige Land-Advocat, Oder des klugen Haus-Vaters, nützliche und nöthige Rechts- und andere Formularien.

1. Kauf=Briefe über ein Bauer=Gut. 1021
2. Kauf=Brief über eine Hufe Landes. 1025
3. Obligation der Schuld=Verschreibung. 1028
4. Schein über ein Depositum. 1031
5. Pacht=Contract über ein adelich Ritter=Gut. 1033
6. Anschlag über ein Erb=Lehn=Gut. 1040
7. Ehe=Stiftung. 1046
8. Testament, welches bey dem Gerichte niederzulegen. 1051
9. Resolvirung der Thaler zu Gülden und Gülden zu Thalern. 1054

Erin=

Erinnerung.

Alldieweil es sich zum öftern zuträget, daß ein Haus-Wirth bey Aufrichtung derer im gemeinen Leben gebräuchlichen Contracte, Ehe-Stiftungen, Testamente und dergleichen

 mehr,

mehr nicht allemal einen verständigen und aufrichtigen Rechts-Gelehrten bey der Hand hat, welchem er sich vertrauen könne: Als hat man in solcher Erwegung vor dienlich gehalten, folgende wohlverfassete Formularien allhier anzuhängen, und selbige dem geneigten Leser zu seinem Nutzen und Gebrauch zu übergeben.

Kauf-

Kauf-Brief über ein Bauer-Gut.

Im Namen GOttes sey hiermit zu wissen, daß heut unten gesetzten dato zwischen den (Tit.) N. N. Verkäufer an einen, und den (Tit.) N. N. Käufern am andern Theil, nachfolgender, redlicher, beständiger und unwiederruflicher Erb-Kauf abgeredet, gehandelt und geschlossen worden, nehmlich: Es verkauft wohlgemeldter Herr N. N. sein Bauer-Gut zu N. an Wohn- und Back-Hause, Keller, Scheuer, Ställen und Gärten, sammt allen demjenigen, was darinnen Erd- Nied- und Nagel-fest ist, allermassen solches Gut im Dorfe N. zwischen N. N. und N. N. Gütern inne geleget, damit allen darzu gehörigen, auch darzu erkauften und gebrachten, bestellten Feldern, Aeckern

ckern und Wiesen, in N. Fluhr gelegen, allermassen solches Gut und darzu gehörige und geschlagene Aecker und Wiesen N. N. von N. N. und dessen Ehe-Weib und andern zusammen erkaufet, bis anhero in ruhiger possess gehabt, genutzet und gebrauchet, oder auch nutzen und gebrauchen können, mit allen darauf haftenden jetzigen und künftigen Beschwerungen und Obrigkeitlichen Gefällen, ingleichen mit allen jetzo vorhandenen kleinen und grossen Vieh und Pferden, nichts davon ausgeschlossen, benebst aller vorhandenen Fütterung an Stroh, Heu und Grummet, wie auch achtzehen Scheffel ein Viertel Korn, vier Scheffel ein Viertel Gersten, und zwanzig Scheffel Haber. Denn ferner alles Schiff und Geschirr, als Wagen, Pflug, Egge, und dergleichen, wie auch allen anjetzo darinnen befindlichen Haus-Rath, so viel dessen der Hofmeister in Verwaltung, Nutz und Gebrauch gehabt, als Tische, Bänke, zwey Span-Betten, Milch-Gefässe, und wie es sonsten Namen haben mag, jedoch daß darunter das, was Herr Verkäufer

zu

zu seinen und der Seinigen Gebrauch, wenn er sich auf solchem Gute aufgehalten, geschaffet, und in einem absonderlichen Logiament verschlossen, theils auch in des Hofmeisters Beschluß und Verwahrung zu finden, nicht gemeynet, um und vor dreyzehen hundert und funfzig Thaler und funfzig alte Schock, oder 41 Thaler 16 Gr. Kirchen-Capital, welche die Kirche zu N. auf solchem Gute zinsbar stehen hat, ganzer und vollständiger Kauf-Summa, welche der Käufer folgendergestalt zu bezahlen, Kraft dieses verspricht, als nemlich funfzig Thaler hat er allbereit Hrn. Verkäufer bey geschlossenem Kaufe baar bezahlet und entrichtet, inmassen ihm Herr Verkäufer hierüber mit Verzeihung der Ausflucht des nicht empfangenen und gezahlten Geldes, Kraft dieses, quittiret, dann acht hundert Thaler soll und will Käufer nebst oben gemeldten 41 Thl. 16 Gr. als Kirchen-Capital den 27. Martii, als bey der Uebergebung des Gutes, noch zum Angelde, und ferner ein hundert Thaler auf Ostern Anno 1718 baar erlegen und bezahlen, der Rest aber als

noch

noch vier hundert Thaler, verspricht Käufer auf 4 Tagezeiten jährlich hundert Thaler unfehlbar zu bezahlen, und mit der ersten Tagzeit Ostern An. 1718 den Anfang zu machen, also auch zu continuiren, bis die ganze Kauf-Summa völlig abgetragen und abgeführet. Unterdessen aber, und bis zu gänzlicher Bezahl- und Abrechnung der Kauf-Gelder, soll Herrn Verkäufer das verkaufte Gut mit allen Pertinentien zu einen ausdrücklichen Unterpfande stehen und haften, auch Kraft dieses verschrieben seyn, dergestalt, daß, wenn Käufer mit Erlegung einer oder der andern Tagzeit nicht inne halten würde, so denn die ganze noch rückständige Kauf-Summa auf einmal verfallen und mahnbar, auch Herr Verkäufer sich des verkauften Gutes hinwiederum anzumassen, und selbiges so lange, bis er vollständig bezahlet, zu nutzen befugt seyn soll.

Weilen nun beyde Contrahenten mit diesem Kauf allenthalben wohl zufrieden gewesen, und selbigen also unverbrüchlich nachzukommen, Hr. Verkäufer auch das verkaufte Gut Käufern von jedermännig-

liches

liches An- und Zuspruche Land-üblichen zu gewähren zugesaget und versprochen; als ist dieser Kauf-Brief darüber aufgericht, doppelt zu Papier gebracht, von beyden Theilen und derer Beyständen unterschrieben und besiegelt, auch darbey abgeredet worden, daß selbiger den N. Gerichten zu N. ehestens vorgetragen, um die Confirmation und Bestellung der Hypothek gebeten, die Lehn von Hrn. Verkäufern aufgelassen, und hingegen von Käufern wiederum gesucht werden solle. Geschehen alles treulich sonder Gefährde, in N. den 12 Martii Anno 1718.

Formular eines Kauf-Briefes über eine Hufe Landes.

Kund und zu wissen sey hiermit jedermänniglich, sonderlich aber, denen es zu wissen vonnöthen, daß heute dato zwischen nachfolgenden Personen ein zu Recht beständiger, ehrlicher und unwiederruflicher Erb-Kauf-Contract geschlossen worden. Nehmlich es verkauft (Tit.) Sempronius

nius vor sich, seine Erben und Erbnehmen, seine in der allhiesigen Fluhr gelegene zehnd-freye Hufe Landes, wie solche in der zu Ende dieses Kauf-Briefes angehängten Specification nach der Zahl ihrer Aecker und deren richtigem Maaß zu befinden, (Tit.) Herrn Mævio, sammt seinen Erben und Erbnehmen, wie es zu Recht und nach hiesiger Lande Gewohnheit am beständigsten und kräftigsten geschehen kan, und auf Art und Weise, wie Herr Verkäufer selbige bishero besessen, genutzet und gebrauchet, oder nutzen und gebrauchen können, um und für N. Gülden, Meißnische Währung, den Gülden zu 21. Groschen gerechnet, dergestalt, daß bey Uebergebung solcher Hufe Landes und Aushändigung des confirmirten Kauf-Briefs alsofort N. Gülden baar, der Ueberrest aber auf folgende Termine bezahlt werden soll, nehmlich Michaelis des jetztlaufenden Jahrs N. Gülden, und auf Ostern des nächstfolgenden Jahrs die übrigen N. Gülden. Weil auch Herr Verkäufer seinem Herrn Käufer die landübliche Gewähr wegen aller und jeder Män-

gel,

gel, so diesem Kauf zuwider seyn könten, zu leisten schuldig ist; als habe ich ihm dieserwegen alle meine jetzige und künftige Güther zu einem würcklichen Unterpfande eingesetzet, und solche Herrn Käufern anstatt einer landüblichen Gewähre zu treuen Händen angewiesen.

Gleichwie nun beyde Theile mit gegenwärtigem Kauf allenthalben zufrieden sind, und Herr Verkäufer seinen Herrn Abkäufer über den baaren Empfang obermeldtes Angeldes derer N. Gülden, nebst Begebung der Ausflucht nicht empfangenen Geldes, bestermassen quittiret; Also verzeihen sie sich beyderseits wissentlich und wohlbedächtlich aller und jeder Exceptionen und Behelfe, so darwider seyn und erdacht werden könten, absonderlich aber des Betrugs, Ueberredung, Verletzung über die Helfte, und daß ein anders abgeredet worden, als hierinnen enthalten, wie auch der Rechts-Regul, daß eine allgemeine Verzicht nicht gültig, es gehe denn eine absonderliche vorher; immassen sie denn einander gelobet und versprochen, solchen Kauf-Contract stet und unverbrüch-

lich

lich zu halten, und selbigen allhiesigen Hochfürstlichen Amte auf das fördersamste zur Confirmation zu übergeben. Alles treulich und sonder Gefährde. Zu mehrer Urkund ist dieser Contract doppelt und gleichlautend zu Pappier gebracht, und so wohl von beyderseits Herrn Contrahenten, als auch von denen hierzu erbetenen Zeugen unterschrieben und besiegelt worden. So geschehen N. den 2 Octobr. 1718.

Formular einer Obligation, oder Schuld-Verschreibung.

Ich Endes genannter bekenne hiermit vor mich, meine Erben und Erbnehmen, daß mir (Tit.) Herr N. N. auf mein inständiges Ansuchen und zu meinem sonderbaren Nutzen und Besten heute dato 100. Reichsthaler, sage hundert Reichsthaler, an guter und gangbarer Münze vorgestrecket und geliehen, welche ich nicht allein zu meinen sichern Händen, in einer unzertrennten Summe würklich und baar ausgezahlet

let empfangen, sondern ich verzeihe und begebe mich auch der Ausflucht, als ob mir sothanes Geld nicht richtig wäre ausgezahlet und in meinen Nutzen verwand worden. Demnach gelobe und verspreche ich hiemit bey meinen wahren Worten meinen Herrn Gläubiger, seinen Erben oder Erbnehmen, oder andern getreuen Inhabern gegenwärtiger zu Recht beständigen Obligation, obige Summa der 100 Reichsthaler auf künftige Ostern des nechstfolgenden Jahres N. nebst landüblichen und gebührlichen Interessem, nemlich fünf von hundert, in seinen sichern Gehorsam, ohne seine Mühe oder Unkosten dankbarlich wieder zu erstatten. Daferne aber vorermeldter mein Herr Gläubiger auf mein abermaliges Bitten und Suchen solche Summe länger bey mir stehen zu lassen, belieben würde, so will ich mich hiermit ausdrücklich verpflichtet und verbunden haben, selbige bis zur Auszahlung allemal zu rechter Zeit mit fünf von hundert zu verzinsen, und soll sodann die Aufkündigung des Capitals ein Viertel-Jahr zuvor geschehen, welches aber nicht auf das erste

Jahr

Jahr und dessen Zahlungs-Termin zu verstehen, als in welchem ich die Wiedererstattung ohne einziges Mahnen und Erinnern thun und verrichten will.

Damit aber derselbe solches Capitals und Zinsen wegen desto besser versichert seyn möge, so setze ich ihm hiermit zum wahren und ausdrücklichen Unterpfande ein, alle meine liegende und fahrende, jetzige und zukünftige Haab und Güter, allhier und anderswo, insonderheit aber mein in hiesigen Gerichten gelegenes Haus und Hof mit allen dessen Recht und Gerechtigkeiten, cum expressa clausula constituti Possessorii, also und dergestalt, daß falls ich wider Verhoffen das Capital nebst den gefälligen Zinsen auf bestimmte Zeit wieder zu zahlen mich säumig erweisen würde, er sodann Macht und Gewalt haben soll, sich seines erlangten Rechts des Besitzes ohne einzige vorhergehende obrigkeitl. Hülfe zu gebrauchen, und obgedachtes verpfändete Haus und Hof in würklichen Besitz zu nehmen und zu behalten, bis er baar und annehmlich von mir befriediget worden. Ich verzeihe mich auch wohlbedächtig aller und jeder

der Rechte, Exceptionen und aller andern Rechts-Wohlthaten, absonderlich aber derer den Schuldenern zu statten kommender Memorialen oder eisernen Briefe, wie auch der Ausflucht, daß eine allgemeine Verzicht nicht gültig sey, es gehe denn eine absonderliche vorher, und verspreche hiermit, mich in keinerley Weise hierdurch zu schützen oder zu helfen. Alles treulich, sonder Argelist und Gefährde. Zu dessen Uhrkund und Vesthaltung habe ich gegenwärtige Schuld-Verschreibung eigenhändig unterschrieben, und mit meinem gewöhnlichen Insiegel bekräftiget. So geschehen den 27. May, im Jahre 1718.

Alldieweil es sich auch bey gefährlichen Kriegs-Läuften zum öftern zuträget, daß die Hauswirthe auf dem Lande ihre besten Mobilien, wegen besondern Räubereyen und Plünderungen, in veste Oerter oder Städte zu bringen, und selbige in Verwahrung zu geben genöthiget werden; so haben sie vornemlich dahin zu trachten, wie sie von demjenigen, welcher solches Depositum über sich nimmt, einen Schein, oder schriftliches Bekänntniß hierüber ausgehändiget bekommen mögen, und hierzu kan nachgesetztes Formular gebraucht werden.

Ich N. N. Bürger und Einwohner zu N. bekenne vor mich, meine Erben und Erbnehmen, daß (Tit.) Herr N. N. Pacht-Inhaber des Ritter-Gutes N. wegen jetziger gefährlichen Zeiten und angegangener Schwedischer Kriegs-Unruhe nachfolgende Sachen bey mir verwahrlich eingesetzet habe, als nemlich:

2 grosse verschlossene und versiegelte Kisten mit Wapen.

Ein Schlagfaß mit einem Vorlegschloß verwahret.

Einen grossen küpfernen Wasch-Kessel.

Eine Branntewein-Blase.

welche obspecificirten Stücke ich in meinem Hause richtig überliefert bekommen, auch selbige in meinen obern Saal bringen lassen, und dannenhero der Ausflucht, als ob solche Lieferung nicht würklich geschehen, mit ausdrücklichen Worten renuncire. Inmassen ich denn auch hiermit gelobe und verspreche, solche in Verwahrung gesetzte Sachen mit solcher Sorgfalt und Vorsichtigkeit bey gegenwärtigen Trubeln zu beobachten, als ob es mein eignes Haab und

und Gut wäre; jedoch mit dem Vorbehalt, daß, so ferne dieselben durch Plünderung, Verrätherey, heimlichen Diebstahl, Feuer-Brunst, oder andere unvermeidliche Unglücks-Fälle von Handen kommen, oder entwendet und zernichtet werden solten, ich deßhalben zu antworten, oder solchen ohne meine Schuld geschehenen Schaden zu ersetzen keineswegs verbunden seyn wolle. Dargegen verspreche ich bey meinen wahren Worten, daß ich oftgedachte deponirte Mobilien Herrn N. N. oder dessen Erben und Erbnehmen, wenn und zu welcher Zeit ich darum angesprochen werde, auf Vorzeigung und Zurücklieferung gegenwärtigen Scheines insgesamt ohne einige Exception und ohne Entgeld wiederum ausliefern wolle, und solches alles bey Verpfändung meiner Haab und Güter. Alles treulich und sonder Gefährde. Gegeben zu N. den 1 Sept. An. 1706.

Formular eines Pacht-Contracts, über ein Adelich Ritter-Gut.

Kund und zu wissen sey hiermit jedermän-

männiglich, sonderlich aber, denen es zu wissen nöthig, daß heute dato zwischen den Wohlgebohrnen Herrn N. von N. auf N. Verpachtern an einem, und Herrn N. N. Pachtern am andern Theile, folgender aufrichtiger und zu Recht beständiger Mieth-Contract abgeredet und geschlossen worden: Nehmlich es vermiethet Herr Verpachter sein Adeliches Ritter-Guth N. im Herzogthum N. gelegen itzt gedachtem Hrn. N. N. von S. Iohan. Baptistæ dieses itztlaufenden 1718 Jahres an zu rechnen auf 6 Jahre, und also bis zu eben solchem Termin des nach GOttes Willen erfolgenden 1724. Jahres mit allen Recht und Gerechtigkeiten, Regalien, Hohen- und Niedern-Jagden, Ober- und Nieder-Gerichten, Iure Patronatus, ingleichen mit der Holzung, Wiesenwachs, Fischereyen, Hand- und Pferde-Diensten, Geld-Zinsen, und allen andern Rechten und Gerechtigkeiten, nichts davon ausgenommen, so wie es der Herr Verpachter selbst genutzet, auch nutzen können oder mögen. Zu welchem Ende er ihm auch das bey sothanen Ritter-Gute befindliche Inventarium, nach Inhalt der hierbey

ge-

gefügte Specification, übergiebt mit der ausdrücklichen Bedingung, daß der Herr Pachter selbiges nach Endigung des Pacht-Contracts in eben solcher Güte, wie es anjetzo gefunden, wiederum zurück liefern solle. Worbey Hr. Verpachter noch über dieses bey seinen Adelichen Worten verspricht, ihn wider jedermanns Ansprüche bey geruhiger und ungehinderter Nutzung zu handhaben und zu schützen, oder auch derer von andern evincirten Nutzung halber ihm allen Schaden und interesse, nach richterlicher moderation, ohne alle Widerrede zu ersetzen. Wie er denn auch bey währenden Pacht-Jahren solches Gut nicht zu veräussern verspricht, sondern dem Herrn Pachter die Hypothek bis zu völliger Endigung der Pacht-Jahre hiermit expresse constituiret.

Von solchen sechsjährigen Pacht verspricht Herr Pachter seinem Herrn Verpachter, an statt eines gewissen Pachtes 12000 Rthl. und also nach Verlauf eines jeden Jahres 2000 Rthlr. baar zu entrichten. Damit auch alle besorgende Irrungen und Streitigkeiten, so zum öftern bey Verpachtungen zu entstehen pfle-

gen, vermieden werden mögen, so ist hierbey ausdrücklich abgeredet und beschlossen worden, daß bey gegenwärtiger Verpachtung aller und jeder Mißwachs, Wetter-Schaden, Durchzüge oder andere dergleichen Unglücks-Fälle, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, allein über den Herrn Pachter gehen sollen, es wäre denn das erlittene Unglück dergestalt groß, daß derselbe nicht einmal sein Brod- und Saamen-Korn erhalten könnte, auf welchen unverhofften Fall sothaner Schade durch gewisse auf beyderseits Unkosten erbetene Fürstl. Commissarien taxirt, und dero Ausspruch oder Erkänntniß zu Folge von Herrn Verpachtern die Erstattung geschehen soll.

So ferne auch, welches doch GOtt in Gnaden verhüten wolle, diese Gegend mit Krieg heimgesucht werden sollte, dadurch der Herr Pachter vom Besitz und Nutzung des Guts gedrungen würde, so macht sich der Herr Verpachter ebenfalls anheischig, solchen Verlust und Schaden, so wohl wegen unterlassener Bestell- und Düngung der Aecker, als auch wegen Beraubung der bereits eingesammleten Früchte in den Scheu-

nen

nen über sich zu nehmen, als worzu er sich hiermit sub hypotheca bonorum verbindet. Gleichermassen ist auch wegen unverhofften Abgang des Viehes verabredet worden, daß selbiger ganz allein über den Herrn Pachter gehen, und solcher Abgang durch ihn ersetzt werden solle. Woferne auch, da GOtt vor sey, einige Feuersbrunst in denen zu diesem Ritter-Gute gehörigen Gebäuden entstehen, und durch den Herrn Pachter oder seine Leute verwahrloset und verursachet werden sollte, so verspricht derselbe hiermit ausdrücklich, solchen verursachten Schaden ohne einige Widerrede zu entrichten. Im Fall aber dergleichen durch Ungewitter, Mord-Brenner oder andere Zufälle entstehen würde, soll derselbe etwas zu entgelten oder zu ersetzen nicht verbunden seyn.

Sollte sonsten der Herr Pachter zur Contribution, Steuren oder andern dergleichen Herrschaftlichen Beschwerungen angehalten werden, so soll er sich zu Erhaltung der hergebrachten Freyheit ohne Vorwissen des Herrn Verpachters und ohne Gerichts-Zwang keineswegs hierzu ver-

stehen, da denn, falls er dennoch der Gewalt weichen müßte, Herr Verpachter alle dießfalls geschehene Auslage und Unkosten erstatten will.

Die Holzung anlangende, soll sich der Herr Pachter selbiger pfleglich und Hauswirthlich gebrauchen, und an Brennholtz ein mehrers nicht, als was er zu seiner Küche und Haushaltung gebrauchet, nichts aber zum Verkauf, fällen und hauen lassen. Dahingegen soll er das Wohn-Haus, Stallung und übrige Gebäude in Dach und Fach erhalten, und die hierzu angewendte Unkosten über sich gehen lassen.

Im übrigen soll ein halbes Jahr vor Endigung dieses Pacht-Contracts von Herrn Verpachtern die Aufkündigung geschehen, in deren Verbleibung derselbe wiederum auf 6 Jahre erneuert zu seyn verstanden werden soll, und haben beyderseits Herren Contrahenten einander mit Hand und Munde gelobet, über allen und jeden Puncten und Clausuln desselben steif und veste zu halten, auch dawider weder vor sich noch durch jemand anders zu handeln, auf keinerley Weise zu verstatten; inmassen sie

sich

sich denn auch zu solchem Ende aller und jeder Ausflůchten, absonderlich aber des Betrugs, Ueberredung, daß die Sache nicht so wie obstehet, abgehandelt worden, oder zu verstehen seye, der Verletzung oder Vervortheilung, und aller andern rechtlichen Behelfe, so bereits erdacht, oder noch kůnftig durch menschlichen Witz erdacht, oder sonst eingefůhret werden möchten, wie auch der gemeine Rechts-Regel, daß eine allgemeine Verzicht nicht bůndig und gůltig, es gehe denn eine absonderliche vorher, in kråftigster Form Rechtens wohl erinnert und wohl bedacht begeben haben wollen. Urkundlich haben sich beyderseits Herren Contrahenten unterschrieben, und ihre gewöhnliche Insiegel darunter gedruckt. So geschehen zu N. den 5 Aug. 1718.

Hierbey ist zu erinnern, daß, Falls die Verpachtung zugleich mit auf die Erben gerichtet werden soll, selbiger in dem Pacht-Briefe ausdrůcklich gedacht werden můsse, sonsten die Agnaten, bey ereignetem Todes-Fall, des Verpachters, ohne Leibes-Erben, solchen Contract zu halten nicht gehalten wåren.

Formular eines Anschlages über ein Erb-Lehn-Gut.

An Pferde-Diensten.

84 fl. vor 84 Tage Pferde-Dienste, so die Unterthanen, welche Pferde-Güter haben, in dem Dorfe jährlich einmal, worzu sie gefordert werden, umsonst und ohne einzige Lieferung mit den Pferden und Geschirr leisten müssen, den Tag vor 1 Gülden angeschlagen.

18 fl. 14 gr. von 56 Tagen, so die Pferdner zu diesem Gute über obige Pferde-Dienste jährlich mit den Egen auf den Hof-Feldern gleichfalls umsonst verrichten müssen.

18 fl. 12 gr. vor die Dienste so die Pferdner, nebst den Hintersässern, welche Zug-Vieh halten, verrichten müssen, des Jahrs über 130 Schock Korn einzuführen, auch auf- und abzuladen, und wird von jedem Schocke 3 gr. Fuhrlohn gerechnet, welches jetzt gedachte Summa ausmachet.

Summa der Pferde-Dienste 121 fl. 5 gr.

An

An Hand-Dienste im Dorfe ohne Lieferung.

47 fl. 13 gr. für 204 Tage Hand-Dienste, so die Hintersässer in dem Dorfe jährlich ohne Lieferung leisten müssen, jeden Tag für 5 gr. gerechnet.

Summa aller jährlichen Dienste ohne Lieferung zu Gelde angeschlagen, thut 168 fl. 18 gr.

Jeder Gülden, inclusive der Ober- und Erb-Gerichte im Dorfe und den Feldern, dem Landes-Gebrauch nach angeschlagen, für 25 fl. thut Kauf-Summa 4200 fl.

An Pferde-Diensten gegen Lieferung an Essen und Trinken.

68 fl. 12 gr. für 128 Acker-Tage, so die Amts-Dorfschaften jährlich gegen jetztgedachte Lieferung thun und verrichten müssen, jeden Tag zu 14 gr. gerechnet.

21 fl. 7 gr. für 56 Fuder Heu, welche jetztgedachte Amts-Dorfschaften auf die Schäferey führen müssen, und wird ihnen auf jedes Fuder für 2 Pf. Brod und 1 Käse zur Lieferung gereichet, jedes Fuder 8 gr. angeschlagen.

An Hand-Diensten gegen Lieferung.

10 fl. 9 gr. für 74 Tage jährliche Hand-Dienste, so die Hintersässer in denen Amts-Dorfschaften zum Gerst- und Hafer-Hauen, auch Gerste-Rechen und aufmandeln gegen die gesetzte Lieferung leisten, müssen, jeden Tag für 3 gr. angeschlagen.

Ferner 23 Personen, so aus 2 Dörfern alle Jahre eine grosse Wiese zweymal hauen, alles Heu und Grummet schöbern, und ohngefähr jeder 8 Tage zubringen, so zusammen 104 Tage austräget, und wird jeder Tag über die Lieferung, so man ihnen reichen muß, angeschlagen für 3 gr., thut 14 fl. 18 gr.

3 fl. 9 gr. für 18 Tage Mistladen, welches die Hausgenossen und Gärtner in denen Amts-Dorfschaften ohne einzige Lieferung jährlich leisten müssen, für jeden Tag 4 gr. gerechnet.

50 fl. wegen der Hand-Dienste, welche ein ander Amts-Dorf leisten, und alle Jahre auf 20 Acker Wiesen Gras hauen, selbiges dörre machen und aufschöbern muß. Ingleichen müssen sie das Korn und

das

das zehende Schock abbringen, einmandeln, und zur Saamen-Zeit um den zwanzigsten gehäuften Scheffel jeder 1 Tag Korn treschen.

Summa derer Dienste in denen Amts-Dorfschaften gegen Lieferung 168 fl. 13 gr.

Jeden fl. zu 21 gr. angeschlagen, thut Kauf-Summa 4064 fl.

Summa Summarum aller zu dem Gute gehörigen Dienste zu Gelde angeschlagen 8264 fl.

An eigenthümlichen Gütern.

Die Schäferey.

12000 fl. von 1200 Stück Schaaf-Vieh können des Jahrs über, ausser des Schäfers Antheil und der Knechte Viehe, ausgewintert werden, und worzu 70 Acker Wiesen bestimmet sind, jährlich 6000 fl. als Nutzung von der ganzen Schäferey gerechnet, beträget die obige ganze Kauf-Summa.

7425 fl. für 135 Acker köstlich und ausser allem Wasser Schaden liegendes Feld auf welchen bey gemeinen Jahren 270

Schock Korn, 60 Schock Gersten, 50 Schock Haber, 10 bis 12 Schock Weitzen, auch 5 bis 6 Fuder Erbsen und Wicken, eingeerndet werden können, der Acker nur für 55 fl. angeschlagen.

120 fl. für 24 Acker Busch-Holz, jeden Acker, weil darauf nicht mehr als Feuer-Holz zu machen, und selbiges Gehölze versteuert werden muß, für 5 fl. gerechnet.

An Deputat-Wildpret

144 fl. für 2 Rehe und Haasen, so jährlich von dem Wildmeister gegen das gewöhnliche Jäger-Recht geliefert werden, jedes Rehe für 2 Rthl., jeder Haase aber für 6 gr. gerechnet, beträget jährlich

6 fl. 18 gr.

Teiche.

4900 fl. für 46 gute Teiche, davon der Boden dermassen wächsig, daß in zwey Jahren 3- bis 4pfündige Karpfen wachsen, jeder Acker für 70 fl. angeschlagen.

An Gebäuden.

500 fl. für die Gebäude an Wohnhaus, Scheunen, Schaaf-Ställen und andern zur Haushaltung nöthigen Gebäuden.

An

An Inventario.

2000 fl. von 1000 Stück Schaaf-Nössern aus dem mit GOttes Hülfe hoffenden Zuwachs, 3 Acker-Pferde, benöthigtes Schiff und Geschirr, wobey die Felder über Sommer und Winter völlig besäet und bestellet, auch die Teiche besetzt sind.

1000 fl. vor das Beneficium, daß dieses ein freyes Erb-Lehn-Gut, und weder mit Ritter-Pferden noch andern Beschwerungen an Schocken beleget ist.

Summa Summarum des ganzen Anschlages 36353 fl.

Hiervon werden abgezogen 25 fl. jährliches Zinses ins Amt von einem Capital von 500 fl. so aber abgeleget werden kan; ingleichen 6 fl. 18 gr. von 3 Scheffel Korn und 3 Scheffel Haber an jährlichen Zehnden, so zusammen beträget 43 fl. 1 gr. jeden fl. zu 21 gr. gerechnet, thut an Capital 904 fl. Diese von der Kauf-Summa abgezogen, bleibet der völlige Anschlag 35349 fl.

For-

Formular einer Ehestiftung.

Im Namen der heiligen und hochgelobten Dreyfaltigkeit, GOttes des Vaters, GOttes des Sohnes und GOttes des Heiligen Geistes, ist zwischen dem (Tit.) N. N. an einem, und der (Tit.) Jungfer N. N. des (Tit.) N. N. vielgeliebtesten Tochter, am andern Theile, mit ihrer beyder wohlbedächtigen und freyen Willen, auch ihrer beyder vielgeliebtesten Eltern und nächsten Anverwandten Rath, eine Christliche und zu Recht beständige Ehe-Beredung abgehandelt, und nachfolgender Gestalt beschlossen und aufgerichtet worden: Nehmlich, daß hochermeldter N. N. Jgfr. N. N. zu seinem rechten ehelichen Weibe, und wiederum Jungfer N. N. ihn zu ihrem ehelichen Manne haben und behalten, beyde aber einander die Zeit ihres Lebens in Liebe und Einigkeit beywohnen, und einander auf keinerley Weise verlassen, sondern Treue und Aufrichtigkeit, wie christlichen und gottesfürchtigen Eheleuten gebühret, erzeigen und beweisen sollen; inmassen sie denn

denn solches in Gegenwart beyderseits hierzu erbetener Anverwandten einander mit Hand und Mund gelobet und zugesaget, und sich verpflichtet, solches öffentliche Verlöbniß christlicher Ordnung gemäß zu vollziehen und zu bewerkstelligen.

Hiernechst hat obgedachter N. N. als der Jungfer Braut Herr Vater, ausdrücklich versprochen, seiner vielgeliebtesten Tochter, Jgfr. N. N. 2000 Rthlr. zum Ehe-Gelde oder Heyraths-Gute mitzugeben, und dieselben seinem zukünftigen Herrn Schwieger-Sohne alsbald nach dem Beylager gegen gebührliche Quittung an guter und gangbarer Münze baar auszuzahlen, die Braut auch, ihrem Stande nach, mit Kleidung, Schmuck und Geräthe zu versorgen, und ihr über dieses 600 Reichsthaler zu einer ehlichen Wirthschaft zu erlegen, wie ihnen denn auch beyderseits das Hochzeit-Geschenke zugleich bleiben und gelassen werden soll.

Darneben macht sich der Bräutigam Herr N. N. verbindlich, Jungfer N. N. als seiner zukünftigen Ehe-Liebsten, auch 2000 Rthlr. zur Wiederlasse, und also

4000

4000 Rthlr. Heyraths-Gut und Gegen-Vermächtniß aus seinen besten und bereitesten liegenden Haab und Gütern, so wohl jetzigen, als künftigen zu vermachen, und sie darauf zu versichern.

Damit auch künftig allerley Irrung und Zwietracht, wegen derer nach GOttes Willen bevorstehenden Todes-Fälle vermieden werden möchte, so ist von beyden Theilen wohlbedächtig abgeredet und verglichen worden, daß, woferne es sich begäbe, daß N. N. von seiner Frau Eheliebsten mit Tode abgehen, und keine eheliche Leibes Erben hinterlassen würde, so sollen seiner jetztgedachten Frau Eheliebsten ihre zugebrachte 2000 Reichsthaler, und was sie Zeit währender Ehe mehr ererbet und überkommen, sammt aller Gerade, eigenthümlich verbleiben und abgefolget werden, auch noch über dieses 2 00 Reichsthaler wegen Wiedererstattung des Gegenvermächtnisses, sammt dem halben Theil des Hochzeit-Geschenks oder dessen Werth, nach erfolgten Todes-Fall, aus hochermeldetes N. N. bereitesten Vermögen ohne allen rechtlichen Behelf entrichtet

und

und eingehändiget werden; dahero ihr solcher Forderung, und sonderlich des Gegen-Vermächtnisses halber, Hrn. N. N. gesammte Haab und Güter hiermit ausdrücklich verpfändet seyn sollen: Jedoch soll ihr frey stehen und unbenommen seyn, auf solchen begebenden Fall sich entweder an diese aufgerichtete Ehestiftung zu halten, oder aber den dritten Theil seiner Verlassenschaft hiesiger Lande Gebrauch nach, zu erwählen.

So ferne aber jetztgedachte seine künftige Frau Eheliebste, nach GOttes unerforschlichen Willen, vor ihm mit Tode abgehen, und keine Kinder hinterlassen würde, so soll derselbe ihn obgedachtes Heyraths-Gut an 2000 Rthlr. und was sie Zeitwährender Ehe ererben würde, samt dem halben Theil des Hochzeit-Geschenkes von ihr erben und vor sich behalten.

Im Fall sie aber Kinder mit einander zeugen, und der allerhöchste GOtt es also schicken würde, daß N. N. vor seiner Frau Eheliebsten die Zeitlichkeit gesegnete, so soll deroselben ebenmäßig frey stehen, entweder obermeldtes ihr Vermächtniß ohne eini-

einige Verminderung desselben, oder aber den dritten Theil seiner Verlassenschaft zu erkiesen. Würde nun seine Frau Eheliebste nach des allerhöchsten GOttes Willen, vor ihm versterben, und Leibes-Erben hinterlassen, so sollen denselben, es sey gleich eins oder mehr, 2000 Reichsthaler wegen des mütterlichen Einbringens, und was die Mutter in währender Ehe sonsten ererbet hat, samt dem halben Theile des Hochzeit-Geschenkes zu ihrem Mutter-Theile verbleiben und ausgemachet werden, das übrige aber den Herrn Wittwer seyn und verbleiben. Alles treulich und ohne Gefährde.

Zu mehrerer Urkund und steter Festhaltung alles desjenigen, was in gegenwärtiger Eheberedung enthalten, haben wir N. N. und N. N. als beyderseits Väter selbige nebst unserm Sohne N. N. mit unsern gewöhnl. Insiegeln bekräftiget, und darneben die (Tit.) Hrn. N. N. als die nächsten Anverwandten, bittlich ersuchet, als Zeugen ihre Petschafte gleichfalls unterzudrucken, und ihre Namen hierunter zu verzeichnen, welches sie auch hiermit gutwillig verrichtet,

tet, jedoch ihnen und ihren Erben ohne Schaden. Gegeben zu N. den 2 Febr. 1718.

Formular eines bey den Gerichten niedergelegten Testaments.

Demnach ich N. N. bey mir reiflich erwogen, wie das zeitliche Leben so mühselig, nichtig und vergänglich sey, und was massen kein einziger Mensch eine Stunde oder Augenblick vor dem zeitlichen Tode, als der Sünden Sold, gesichert seyn könne; so habe ich, in solcher Erwegung hiermit mein Testament und letzten Willen mit gutem Wohlbedacht und bey guter Vernunft ordnen und aufrichten wollen. Mache und ordne auch solch mein Testument hiermit in der besten und beständigsten Form und Weise, als solches zu Recht oder nach Gewohnheit geschehen soll oder mag, und will oder begehre, daß selbiges stet, fest und unverbrüchlich gehalten werden soll, und zwar in Form eines Testaments, Codicills oder in aller anderer Gestalt, eines letzten Willens, wie solches am kräftigsten seyn kan oder mag.

Erst-

Erstlich bitte ich jedermänniglich um Verzeihung und Vergebung alles desjenigen, damit ich jemand beleidiget, oder erzürnet habe: Inmassen ich denn auch allen und jeden von Herzen verzeihe und vergebe, welche mich beleidiget haben, und befehle hierauf meine Seele und meinen Leib GOtt dem Allmächtigen, als meinem himmlischen Vater und Schöpfer, und flehe ihn inbrünstig an, lebe auch der kindlichen und gläubigen Hoffnung, daß er aus lauter Gnade und Barmherzigkeit um seines geliebten Sohnes, meines Erlösers und Seligmachers JEsu Christi, Leidens, Sterbens und Auferstehung willen, seiner göttlichen Verheissung nach, den wohlverdienten Zorn und Strafe von mir abwenden, mich von der Verdammniß und ewigen Tode erretten und mir alle meine Sünde vergeben, dargegen aber das ewige Leben und die Seligkeit aus Gnaden schenken, und mich in solchem Glauben wider die Anfechtung des Teufels, der Welt und meines eigenen Fleisches, bis an mein Ende erhalten werde.

Meinen sterblichen Leib aber befehle ich

der

der Erden, dahin ihn meine Anverwandten nach meinem tödlichen Hintritt ehrlich und christlich bestatten werden, um daselbst zu ruhen, bis mein Heiland und Erlöser Christus denselben am jüngsten Tage wiederum erwecken, und mit der Seele vereinigen wird. Meinen hinterlassenen Kindern aber befehl ich, und ermahne sie aus väterlicher Liebe, daß sie jederzeit GOtt vor Augen haben, sich, wie christlichen Geschwistern gebühret, herzlich lieben, und einander in allen Nöthen und Anliegen beystehen sollen.

Meine Güter und Vermögen anlangende, so setze ich hierüber, sie seyen beweglich oder unbeweglich, jetzo oder zukünftig, jetztgedachte meine geliebten Kinder, nemlich N. N. und N. N. zu meinen Universal-Erben ein, dergestalt, daß sie nach meinem tödlichen Hintritt, nach Abzug aller von mir herrührenden Schulden, meine ganze Verlassenheit zu gleichen Theilen erben sollen, ausgenommen 1000 Gülden, so ich hiermit, als ein Legatum, dem allhiesigen Hospital vermache, und verordne, daß selbige also fort nach Eröffnung meines letzten Willens ohne Widerrede ausgezahlet werden sollen.

Die-

Dieses soll also mein letzter Wille seyn, und falls er als ein ordentliches und zu Recht beständiges Testament nicht gültig seyn sollte, so will ich, daß derselbe als ein Codicill oder anderer letzter Wille gelten, und in allen Puncten vollzogen werden möge. Zu solchem Ende habe ich denselben denen allhiesigen Stadt-Gerichten persönlich überreichet und selbigen verwahrlich niederzulegen gebeten. Signatum, N. den 25. May 1718.

N. N.

Würfe a 4 gr. zu Thalern gerechnet.

Würfe		thl.	gr.	Würfe		thl.	gr.
1		—	4	16		2	16
2		—	8	17		2	20
3		—	12	18		3	—
4		—	16	19		3	4
5		—	20	20		3	8
6		1	—	30		5	—
7		1	4	40		6	16
8	thut	1	8	50	thut	8	8
9		1	12	60		10	—
10		1	16	70		11	16
11		1	20	80		13	8
12		2	—	90		15	—
13		2	4	100		16	16
14		2	8	500		83	8
15		2	12	1000		166	16

tlr.	fl.	gl.	thlr.	fl.	gl.	thlr.	fl.	gr.
1	1	3	31	35	9	61	69	15
2	2	6	32	36	12	62	70	18
3	3	9	33	37	15	63	72	0
4	4	12	34	38	18	64	73	3
5	5	15	35	40	0	65	74	6
6	6	18	36	41	3	66	75	9
7	8	0	37	42	6	67	76	12
8	9	3	38	43	9	68	77	15
9	10	6	39	44	12	69	78	18
10	11	9	40	45	15	70	80	0
11	12	12	41	46	18	80	91	9
12	13	15	42	48	0	90	102	18
13	14	18	43	49	3	100	114	6
14	16	0	44	50	6	200	228	12
15	17	3	45	51	9	300	342	18
16	18	6	46	52	12	400	457	3
17	19	9	47	53	15	500	571	9
18	20	12	48	54	18	600	685	15
19	21	15	49	56	0	700	800	0
20	22	18	50	57	3	800	914	6
21	24	0	51	58	6	900	1028	12
22	25	3	52	59	9	1000	1142	18
23	26	6	53	60	12	2000	2285	15
24	27	9	54	61	15	3000	3428	12
25	28	12	55	62	18	4000	4571	9
26	29	15	56	64	0	5000	4714	6
27	30	18	57	65	3	6000	6857	3
28	32	0	58	66	6	7000	8000	0
29	33	3	59	67	9	8000	9152	18
30	34	6	60	68	12	9000	10285	15
						10000	11428	12

fl.	thlr.	gl.	fl.	thlr.	gl.	fl.	thlr.	gl.
1	0	21	31	27	3	61	53	9
2	1	18	3	28	0	62	54	6
3	2	5	3	28	21	63	55	3
4	3	12	34	29	18	64	56	0
5	4	9	3	30	15	65	56	21
6	5	6	36	31	12	66	57	18
7	6	3	37	32	9	67	58	15
8	7	0	38	33	6	68	59	12
9	7	21	39	34	3	69	60	0
10	8	18	40	35	0	70	61	6
11	9	15	41	35	21	80	70	0
2	10	12	42	36	18	90	78	8
13	11	9	43	37	15	100	87	[illegible]
14	12	6	44	38	12	200	175	0
15	13	3	45	39	9	300	262	12
16	14	0	46	40	6	400	350	0
17	14	21	47	41	3	500	437	12
18	15	18	48	42	0	600	525	0
19	16	15	49	42	21	700	612	12
20	17	12	50	43	18	800	700	0
21	18	9	51	44	15	900	787	12
22	19	6	52	45	12	1000	875	0
23	20	3	53	46	9	2000	1750	0
24	21	0	54	47	6	3000	2625	0
25	21	21	55	48	3	4000	3500	0
26	22	18	56	49	0	5000	4375	0
27	23	15	57	49	21	6000	5250	0
28	24	12	58	50	18	7000	6125	0
29	25	9	59	51	15	8000	7000	0
30	26	6	60	52	12	9000	7875	0
						10000	8750	0

An-

Anhang.

D. Richardi Loweri, des Welt-berühm-
ten englischen Medici,

Haber-Beschreibung,

Zu allerhand Kranckheiten, Gebre-
chen und Schwachheiten des menschlichen
Leibes, als eine Universal-Medi-
cin dienlich.

Zubereitung des Haber Trancks.

Nimm 12 Hände voll weissen Haber, etwas grob gemahlen, geschroten oder gestossen, eine gute Hand voll frische Wegwartwurtz, roth Sandal 5. Loth, nitri antimonii ein Loth, Brunnen Wasser 12 Maaß; siede alles mit einander bis auf den halben Theil, laß es etliche mahl durch ein Tuch laufen, versüsse es mit weissen Zucker und setze es in Keller wohl zugedecket, so ist dieser Getranck zum Trincken fertig.

1. Allhier ist aber wohl zu mercken, daß

der Haber vorhero durch viel Wasser müssen gewaschen werden, sonst bleibet der Getranck immer trübe.

2. Er muß auch frisch seyn, und nicht übel riechen, sonst benimmt er alle Anmuth im Trincken.

3. Wird im Sieden auch Fleiß anzuwenden erfordert, damit der Getranck seine schöne Röthe behalte, und nicht, wie es zum öftern geschiehet, blau werde.

4. Weißgrauen Moscovade-Zucker, so gleichsam das Fundament ist, aus welchem alle andere Sorten des Zuckers gemacht werden, zu nehmen, weil er aber bey uns nicht sonderlich im Gebrauch, so wird statt dessen gemeiner Hut-Zucker Farin- oder Thomas-Zucker genommen.

5. Wird dieser Tranck in steinernen Geschirren wohl zugedeckt an einem kalten Ort aufbehalten und niemalen gerüttelt.

Wenn dieser Tranck am bequemsten zu gebrauchen.

Wer dieses Getrancks bedarf, kan alle Tage durch das gantze Jahr, auch im Winter in warmen Stuben, sichs bedienen. Sonsten ist er gut im Frühling und

und Herbst zu nehmen, und Tag und Nacht gleich ist.

Aber in den Hunds-Tagen zu trincken, da die grössteste Hitze, und man keine andere Artzeney, wegen besorgender Gefahr, so daher entstehen könnte, gebraucht, thut er unglaubliche Curen, als sonst in keiner Zeit des Jahrs, und erneuert alle menschliche Kräfte ungemein, wie dann Doctor de S. Cathar durch Tugend dieser Artzney auf diese Zeit zu brauchen erfunden, das 120. Jahr erreichet.

Sie machet nicht dünn-leibig, wie es etliche gern haben wollen, und nicht wahrnehmen, daß alle purgierende Artzeneyen ein Gift bey sich haben, und daher die Natur schwächen, und allmählig gar übern Hauffen werfen; sondern sie reiniget genugsam die innerliche Theile des Leibes durch den Harn, AusspRützen und Nasenschneitzen, ohne einige Empfindlichkeit und Schmertzen, so, daß man kaum einige Bewegung fühlet, und an statt, daß sie den Leib schwächen solte, stärcket sie denselbigen, machet das Gemüth fröhlich, bringt guten Schlaf, und den besten Appetit.

So aber der Leib voller böser Feuchtigkeit und verstopfft wäre, können vorhero ein Clystier ex decocto veronicæ, oleo lini, sale culin. & Elect. bened. laxat. applicirt, oder Pilulæ Polychrestæ, ehe dieser Tranck zu trincken angefangen, genommen werden.

Wie man ihn gebrauchen soll.

Man trincket aber diesen Tranck Morgens nüchtern, 3 Stunden vor der Mittags-Mahlzeit, und Abends, 3 Stunden vor dem Nacht-Essen, jedes mahl ein Viertelein, kalt oder warm, wiewohl ich sonderlich des Morgens, um des Magens willen, zum Gewärmten rathe.

Die Krancken aber, und welche Morgens nicht so viel zu trincken gewohnt seyn, trincken nur ein halb Viertel.

Denen Kindern aber giebt man so viel, als mit Willen in sie zu bringen, und dadurch empfinden sie gemeiniglich alle grosse Linderung, wie ich dann niemahlen observiret, daß dieser Getranck einigem Menschen einen Schaden gethan, oder in dem Leibe was verderbet hätte.

Insonderheit ist wohl zu mercken, daß die

die Besserung von Tag zu Tag kommen werde, ja es wird die Würkung dieses Getränks bis in dritten Monat verspürt.

In währender Zeit, da diese Arzeney gebraucht wird, darf man sich mit Speisen nicht so zärtlich, sondern wie gewöhnlich, tractiren, jedoch ist alle Uebermaas im Essen und Trinken höchst schädlich und zu strafen.

Vom Nutzen des Haberstroh's.

Im Haberstroh gebadet, thut wohl denen, welche am Gries- Stein- und Harnwinde leiden, und stärket die abgemattete Glieder, macht auch die Haare gelb, wenn man sie oft damit netzet. Auch ist zu wissen, daß man das Lager-Obst den Winter durch, vor die Fäulung in dem Haber bewahren und frisch erhalten könne.

Beschreibung, Präservirung und Curirung derer Anno 1716 eingerissenen ansteckenden Seuche unter denen Pferden und Horn-Vieh, als Ochsen, Rindern, Kühen, ingleichen Schaafen und Schweinen, welche im heiligen römischen Reich, auch andern Königreichen und Provinzen sich hervor gethan.

I. Die Krankheit des Viehes, worinnen sie bestehet, und woran solche zu erkennen.

Nachdem bishero so wol Nachrichten eingelaufen, als auch durch unterschiedne öffentliche Schriften bekannt worden, daß nicht nur im heiligen römischen Reich, sondern auch in andern Königreichen und Provinzen unter denen Pferden, Horn- und andern Vieh eine solche ansteckende Seuche eingerissen, davon viele tausend Stück crepiret, solches Uebel

Uebel sich nunmehro dem Churfürstenthum Sachsen und dessen incorporirten und andern Landen auch genähert; So ist vor nöthig befunden worden, denen Haus-Wirthen einige Nachricht hiervon kürtzlich zu entwerfen, und vorzustellen, worinnen

I. Diese Kranckheit des Viehes bestehe, und woran sie zu erkennen,

II. Mit was für Hülfs-Mitteln sie zu præserviren, und

III. Endlich auch zu curiren, deren sich ein jeder auf den Nothfall zu bedienen hat, und zwar

Es wird so wohl von alten als neuen Scribenten davor gehalten, daß diese und dergleichen Seuche nichts anders, als ein ansteckendes giftiges, hitziges Fieber sey, so in einer Verdickerung des bereits bey solchen Thieren sehr starcken Geblüts herrühre. Es setzet aber solche Seuche sonderlich demjenigen Viehe, so wohl bey Leibe, sehr zu, doch wenn es nicht allzuheftig, endlich durch einen Auswurf, es bestehe nun solcher in Blattern, Beulen, ꝛc. sich endige. Und weisen sattsam

die bishero angemerckten Kennzeichen, so mit der vorhergesetzten Meynung überein kommen. Denn da findet sich bey diesen Bestien:

1. Ein mercklicher und starcker Schauer über den gantzen Leib und Haut.

2. Verliehren sie allen Appetit zur Speise.

3. Hängen sie den Kopf bis auf die Erden, und sind schläfrig.

4. Haben sie hitzigen und stinckenden Athem.

5. Die Augen sind feurig.

6. Werfen sich im Stall hin und her, und haben keine Ruhe.

7. Sind schlagbäuchig, und ziehen die Seiten heftig.

8. Trincken mehr, als sie sonsten gewohnet.

9. Das Maul und die Zunge ist trocken und hitzig auch öfters schwartz.

10. Ueber den gantzen Leib bekommen sie grosse Hitze.

11. Im Rachen Beulen und Hitz-Blattern.

12. Bey einigen findet sich die Verstopf-

stopfung des Harns und Leibes, bey andern aber Durchfall.

13. Noch bey andern großes Aufstossen aus dem Magen, und

14. werden alle Zähne wackelnd.

Ob nun wohl die jetztgemeldte Anzeigungen zum Theil besonders auch in andern Vieh-Krankheiten sich verspüren lassen, so ist aber doch dieses hierbey insonderheit mit anzumerken, daß, wenn ein andrer Zufall verspürt wird, und alsbald auch alle Kräfte des Viehes wegfallen, man auf diese gefährliche Krankheit also desto eher Betrachtung machen solle.

II. Diese Krankheit des Viehes zu verhüten und zu präserviren, brauche folgendes:

1. Das Aderlassen. Den Pferden und Horn-Vieh kan die Bräun-Ader unter der Zunge, die Lungen Ader, oder sonsten eine, so am besten zu finden, gelassen werden.

2. Ein halber Löffel gestossener Senf-Saamen ist alle Morgen früh, ehe das Pferd abgefüttert wird, unter eine Hand

voll angefeuchteten Haber zu mengen, und zu essen zu geben, nach einer Stunde aber kan erstlich die völlige Abfütterung geschehen.

3. Ist bereits in allen Apotheken, oder bey einigen Materialisten der wohlbekannte Theriaca Diatessaron oder Vieh-Theriak, vorhanden, von welchem man einem starken erwachsenen Vieh einen guten Löffel voll in der Woche 2- bis 3mal geben kan.

4. Dienet Fenchel und Dillen-Saamen auf Brodt-Schnitten, mit Butter überstrichen, gestreuet, und früh Morgens dem Vieh gegeben.

5. Alle Wochen 2 oder 3mal eine Zehe von einem Knoblauch-Haupte dem Vieh in den Rachen gesteckt, und solches mit hinunter schlucken lassen.

6. Bey denen Pferden sonderlich, wie auch dem Rind- und Schweinen-Vieh, ist sehr nützlich, ein Pulver von gleichen Theilen rohen Spies-Glas und Salpeter gemacht, und davon einem erwachsenen Stück, die Woche zweymal, jedesmal ein Loth, in angefeuchtetem Futter zu

zu fressen zu geben; Weil aber das Spiesglas bey dem tragenden Vieh für verdächtig und schädlich gehalten wird, kan an statt dessen von den andern Präservirmitteln, eins ausgesehen werden.

7. Nicht minder ist wohl gethan, wenn man das Vieh von einer Lauge von ungelöschten Kalk, oder in Ermangelung dessen, von reiner Buchen-Asche gemacht, etwas trinken lässet.

8. Wird nicht minder hierzu dienlich seyn, die Ställe rein auszusäubern, und mit Wacholder-Holz, Sadebaum, Kienholz rc. wohl auszuräuchern.

9. Auch kan viel beytragen, wenn das Vieh täglich mit frischer Streu versorgt, reinlich gehalten, und wenigstens des Tags 2mal gestriegelt wird.

III. So bald man nun an dergleichen Thieren die obangemeldten Zeichen spüret, sind solche von dem andern Vieh in andre Behältnisse gänzlich abzusondern, die Ställe, wo es gestanden, nebst denen Gefässen, woraus sie Fütterung genossen, wie auch die Wand selbsten

wohl auszusäubern und mit Lauge zu waschen, und ihnen

1) Ader zu lassen, dafern aber schon 2 bis 3 Tage die Krankheit angehalten, ehe sie erkannt worden, ist mit solcher anzustehen, hingegen können

2) solche an beyden Seiten des Halses, mit einem heissen, breiten Eisen, wie solches den Roß-Aerzten bekannt, gebrannt, oder ihnen

3) Ein Haar-Seil unter dem Mund am Kinn oder an der Brust gezogen werden.

4) Können ihnen die Nasenlöcher und Ohren mit einem Pfriemen durchstochen und in die Ohren 2 bis 3 Löffel Essig gegossen, auch mit dem Kopf erstlich nieder binden, und denn wieder in die Höhe gelassen werden.

5) Wenn es nun in einen warmen Stall gebracht, ist es des Tags etlichemal wohl zu striegeln, und über den ganzen Leib mit warmen härnen oder andern Tüchern zu reiben. mit Decken wohl zu zu decken, und in Ermangelung derselben, sind solche von Stroh zu machen, und also das Thier vor der äußerlichen kalten Luft wohl zu verwahren.

zum innerlichen Gebrauch dienet.

1. Ein Pulver von gleichen Theilen Spieß-glaß, Salpeter und grauen, oder in Ermangelung dessen, gelben Schwefel, gemachet, von welchen alle 3 bis 4 Stunden einem erwachsenen Stück Vieh ein Loth in warmen Geträncke einzugiessen.

2. Daferne dieses nicht bey der Hand, oder sonsten zu haben, kan von den nachgesetzten Kräutern und Wurtzeln ein Pulver bereitet, und ihnen auf gleiche Art und Gewicht davon beygebracht werden, das Pulver ist aus nachfolgenden Kräutern und Wurtzeln zu verfertigen, und leidet solches an Kräften keinen Abgang, wenn nur etliche davon genommen werden, als:

Scordien-Kraut,
Cardobenedicten-Kraut,
Cretischer Diptam,
Tausendgülden-Kraut,
Raute,
Salbey,
Angelick-Wurtzel,
Entzian,
Tormentill-Wurtzel,
Scorzoner-Wurtzel,

Hünd-

Hündlauft-Wurtzel,
Eber-Wurtzel,
Lorbeern,
Wacholder-Beeren.

Auch kan man einige oder alle von diesen Kräutern in Bier abkochen, und ihnen ein halb bis 1 Kånngen des Tages mit und ohne dem Pulver alle 4 Stunden Wechselsweise eingiessen, auch 3 bis 4 Tage damit anhalten, und ihnen allezeit 2 bis 3 Stunden darauf kein Futter geben.

3. In das Geträncke kan man ihm allezeit Kleyen mengen, und solches warm geben, es dienet auch, daß man in Wasser angezündeten Campfer ablöschet, und ihnen solches zu trincken vorsetzet.

4. Wenn dergleichen Thiere nicht stallen können, dienet hierzu das abgekochte Wasser von Petersilien-Wurtzel mit Krebs-Augen und Lorbeern, ingleichen etwas Saltz in den Schlauch gestecket.

5 Bey Mangel der Mistung ist ihm ein Tranck von

Venedischer Seiffe ein Loth.
Hasel-Wurtz 2 Quintl.
Sadebaum ein und ein halb Quintl.

in

in Wein oder Bier gekocht, beyzubringen, worauf man das Vieh etwas herumführen kan. Auch braucht man von aussen im Schlauch Speck mit venetianischer Seife untereinander gemenget, so hinein gesteckt wird.

6. Dafern sich eine Muthmassung wegen der Würmer hervorthut, kan man 1 Loth Quecksilber in Wasser kochen, und ihm das abgegossene Wasser zu trinken geben. Auch dienet hierzu, wenn man nachfolgende Species in Essig kochet, und ihnen davon ein halb Kännchen beybringet,

als: 3 Loth Schuster-Schwärze, 2 Loth, Tyriak, 2 Loth venedische Seife und eine Handvoll Sadebaum.

7. Zu dieser Krankheit können auch die von den Thieren genommene Theile viel mit beytragen, als roh geraspelt, gebrannt und gekochtes Hirschhorn, Viper-Pulver, Wallrath u. dgl. jedoch muß solches alles in sehr starker Dosi bis an 1 Loth beygebracht werden.

8. In Schlesien hat man sich sonderlich des Stein- und Scorpion-Oels bedienet, und einem von beyden 20 Tropfen auf ein

Stück Brod gelassen, noch mit einem andern Stück zugedeckt, und dem Vieh zu verschlingen, in Rachen gestecket. Dergleichen läßt sich auch mit Terpentinöl Balsamo Sulph. Therebinthin. &c. thun.

9. Finden sich im Hals und an der Zunge Beulen und heiße Blattern, sind solche mit Asche, Schwefel, Salz und Essig des Tags öfters auszuwaschen, und die Zunge damit zu reiben, und wenn der Rachen von den allda vorhandenen Beulen und Grinden sich verschließen wollte, muß man mit einem Weiden-Stecken, mit Butter bestrichen, eine Elle lang öfters des Tages, hinein fahren, und ihnen Luft machen. Müssen aber die Blattern geöfnet werden, so kan man sich des ehemals gebräuchlichen silbernen Instruments bedienen.

10. Auf die aufgeschossene Beulen werden gebratene Zwiebeln gelegt, und wenn solche aufgebrochen, mit Theer zugeheilet. Den Schaafen wird dienen, die Ader unter den Augen zu lassen; Ingleichen kan man sie in die Ohren schneiden, Salz mit grüner Wermuth oder großen Schell-

Kraut, auch Pulver aus Liebstöckel, Alantwurtz, Lorbeern, rc. eingeben, ingleichen aus diesen Speciebus gekochte Träncke beybringen. Denen Schweinen sind die Adern an denen Hinterläuften oder Keulen zu öfnen, auch kan ihnen Scordien-Kraut, Tyriack, gelb Reinfarn unter Kleyen gemenget, in warmen Geträncke gegeben werden.

Und weilen denn diese und dergleichen Mittel allen Haus-Müttern und Wirthen schon bekannt, solche auch in allen Wirthschafts-Büchern befindlich, hält man es vor unnöthig, diese weitläuftig hieher zu setzen. Schließlichen wird nur noch dieses zu erinnern vor nöthig erachtet, daß man dieses abgesonderte erkranckte Vieh in wohl verwahrten Ställen vor der rauhen Luft durch gewisse Personen, die mit dem andern Vieh nichts zu thun haben, verpflegen und mit dem tüchtigsten, reinen, rauchen und andern Futter, auch warmen Geträncke, darinnen etwas Kleyen, Gersten-Schrot und dergleichen angemenget, versorgen lassen soll, und daferne es wieder genesen, wird solches nicht eher, als nach verflossenen zwey Monaten, wieder unter das

an-

andere Vieh zu lassen, auch alle Präcaution wegen des Anfalls zu gebrauchen seyn.

Herrn N. J. C. Meßings, Hoch-Fürstl. Heßischen Nachrichters in Cassel, bewährte Mittel wider das heftig grassirende Viehe-Sterben, welches von 1710. bis 1716. fast durch gantz Europa gegangen, dabey folgende Regeln wohl in acht zu nehmen.

1. Dienen nachgesetzte Mittel bey denen noch gesunden Thieren zur Verhütung und Vermeidung solcher Krankheit.

2. Muß denen noch gesunden Thieren vor allen Dingen zur Ader gelassen werden.

3. Nach diesem muß das Maul fleißig mit Eßig, worinnen ein wenig Saltz aufgelöset, Salbey und Knoblauch eingeweichet worden, öfters ausgewaschen werden.

4. Hierauf kan das Brennen mit einem glüenden Eisen auf dem Halse, wie auch das Bohren des Ohres und Hineinsteckung der Nießwurtzel, ferner der Creutz-Schnitt der Haut über dem Schwantze, oder

oder auch gar mit Abschneidung eines Stück Schwantzes vorgenommen werden.

5. Nechst diesen braucht man folgendes:
Nimm Entzian-Wurtzel,
Scorzoner-Wurtzel, jedes 3 Loth.
Tormentill-Wurtzel, 1 Loth,
Cardobenedicten,
Tausendgülden-Kraut, jedes eine Hand voll.
Scordien, eine halbe Hand voll.
Cretischen Diptam, ein halb Loth,
Salpeter, 2 Loth.

Diese Species kan man zusammen mischen, mit 4 Maaß Wasser abkochen, und alsdenn, nachdem man vorhero angebrannten Campfer etliche mahl darinnen abgelöschet, alle Morgen und Abend fast ein Nössel davon in erleidlicher Wärme, dem Viehe einschütten.

Oder:

Man kan jetzt gemeldte Species zu Pulver machen, und davon einen halben Löffel voll, Morgens und Abends in reinen Wasser, worinnen etliche mahl angezündeter Campfer abgelöschet worden, ihnen

bey

beybringen, insonderheit kan dieses Pulver mit ein und einen halben Quintlein Spieß-glaß Morgens und Abends umgewechselt werden.

6. Man soll auch denen Thieren aus Gersten- nnd Weitzen-Mehl, wie auch aus geriebenen Brodt Träncke kochen, ihnen dann und wann einschütten, welches ihnen gute Stärckung giebet. Beym Sauffen soll man gut Heu nehmen, welches von reinen Grase gemacht und trucken eingebracht worden, in Wasser einige Zeit einweichen, und dasselbige die Thiere sauffen lassen.

7. Hiernechst solle man diese Thiere warm halten, fein zudecken, mit alten Hopfen oder Woll-Säcken, oder was man hat, und ja vor kalter Luft bewahren, sie des Tages 4. 5. 6. oder mehr mahl fleißig striegeln, auch mit Wacholder-Beeren und Galbano öfters räuchern, und gut rein Futter, und ja kein faul oder verschlemmet Heu, Grummet oder Nachmaden geben.

8. Auch da in einen Stalle ein oder etliche Stücke umgefallen, soll man die übrigen flugs in einen andern Stall bringen, oder so man dergleichen nicht haben kan, den

Kalck

Kalk oder Leimen an der Wand fleisig abkratzen, den Mist fleisig ausfegen, und frisch Stroh geben, und eine gute Streu machen, auch kein Vieh mästen, weil die fetten Thiere mehr als die magern, solcher Gefahr unterworfen seyn.

Noch einige Mittel, welche auch bewährt befunden worden.

1. Weißen Andron,
Wermuth,
Salbey,
Heydnisch Wundkraut,
Roßmarien,
Wacholder-Beeren,
Petersilien,
Rauten,
Lavendel,
Hauswurz,
Scordien,
Salz, jedes eine Hand voll.
Pfeffer,
Liebstöckel und
Meisterwurz, jedes 2 Loth.

Dieses alles in ein Maas Essig und drey Maas Wasser, worinnen etwas Salpeter aufgelöset, und angezündeter Kampfer

etli-

etliche mal abgelöschet worden, wohl gesotten und jedem Stück Vieh alle Morgen ein halb Maas davon zu saufen geben.

NB. Wo der Wein wohlfeil ist, kan man anstatt des mit Salpeter und Kampfer präparirten Wassers, Wein nehmen.

Ein anders.

2. Schwefel Blumen mit Kalk sublimirt.
Schießpulver,
Teufels-Abbis-Wurzel, jedes gleich viel.

Welches alles zu Pulver gemacht und zusammen gemischt werden muß, wovon ein Löffel voll in einem Nössel obigen Tranks eingegeben werden kan.

Ein anders:

3. Runde Osterlucey,
Ehrenpreiß,
Lungenkraut,
Isop,
Scordien, jedes eine Hand voll.
Enzian-Wurzel,
Angelica,
Teutscher Costus,

Tor-

Tormentill.
Eberwurtz, jewedes sechs Loth.
Lorbeeren,
Wacholder-Beeren, jedes vier Loth.

Zum Pulver gemacht und gemischt, davon drey Tage nach einander des Morgens jedesmahl einem jeden Stück auf einem Schnitt Brods zwey Loth eingegeben.

Ein anders.

4. Angelica-Wurtzel,
Entzian-Wurtzel, jedes 2. Loth.
Wacholder-Beeren, anderthalb Loth.
Hanff-Saamen,
Muscheln, von jedwedeu 1. Loth.
Welsche Nuß-Schaalen, ein halb Loth.
Salpeter, vier Loth.

Von diesem Pulver soll man dem Vieh einen Löffel mit Kleyen zu lecken, oder auf Heu gestreuet zu fressen geben.

Vom Nutzen und Gebrauch des bishero sehr bekannten Spanischen Klee- oder Espacerte-Saamens, wie solcher zum grösten Vortheil in Fütternng des Viehes dem besten Heu und teutschen Klee weit vorzuziehen auch Dürre- und Heid-Oetter, wo sonst kein Graß wachsen will, damit zu besäen, nnd ohne Düngung gar leichte fortzupflanzen sey.

Man säet diese Körner zu Ende des Monnts Martii oder im April, eben um die Zeit, da man Haber säet, an denen unfruchtbaresten, dürresten, sandigt und steinigten Orten, die sonst mit Mooß überzogen, und wo sonst kein Graß wächset, absonderlich sind diese Orte gut, welche gegen Mittag, oder gegen Morgen ein wenig Thal einliegen, aber ja nicht an einen Wasser oder wässerigen Orte, allwo es nicht anschläget, dann dieser Spanische Klee liebet trockne und warme Orte und luckerichtes Erdreich, wann es auch schon mit Steinen untermischet, so machet er das Graß zugleich mit wachsend, woferne

ne es nur 3 Schuh tief Erde hat, denn nach einigen Jahren treibet er die Wurtzel biß 3. Ellen tief in die Erde, wo sie aber auf Leim oder Thon trifft, vertrocknet und verdirbet sie gar balde. Man muß das Erdreich, nachdem der Schnee vergangen, so bald es möglich, umackern, und folgends diesen Klee-Saamen oder Körner nebst ein wenig Hafer dahin säen, eben so wie den Hanf, nemlich 4/5. Klee-Saamen und 1/5. Haber. Es muß aber das solcher Gestalt besäete Feld so fort umzäunet werden, damit der hervorkommende Spanische Klee ja nicht, absonderlich das erste Jahr, von den Pferden, Kühen oder Schaafen abgefressen und mit samt der Wurtzel ausgerissen, oder in die Erde getreten werde. Das erste Jahr schneidet man nur den Hafer ab, wenn er zeitig, eben wie andere Frucht: das folgende Jahr fanget man erst an, den Klee abzumähen, und wenn er einmahl bey Kräften und angebauet, kan man ihn wohl dreymahl abmähen, woferne man den Saamen nicht zeitigen lassen will; Will man aber rechten guten

Saamen haben, so muß man das dritte Jahr erwarten, da er denn recht kräfftig. Soll aber dieser recht reif werden, so mähet man ihn nur zweymahl ab, und zwar so, daß man gleich das erstemahl den Saamen bekomme, welcher auf zweyerley Art gesammlet wird. Erstlich kan man den abgemäheten Klee auf einen lüftigen Boden fein trocken und dürre werden lassen, hernach auf der Tenne wie Haber oder Gersten ausdreschen lassen, es ist aber das ausgedroschene Futter nicht mehr so gut, und das Vieh frisset es nicht mehr so gerne, derohalben ist die zweyte Art besser. Nemlich: Man lässet gleich vor den Abmähen den Saamen durch die Mägde nach der Menge abnehmen und in ihre Schürtzen fassen.

3. Woferne man das Land gar nicht umackern kan, so säet man ihn nur oben darauf, er wächset aber ein Jahr später, und darf ihn eher nicht abmähen, biß der Saamen ausgefallen, da er denn von sich selbst wieder wächset, obgleich das Heu hiervon härter, so ist es doch kräfftig und gut vor das Rind-Vieh.

Die-

Dieses Futter ist vortreflich gut vor die Kühe, welche davon sehr viel Milch geben, die Ochsen oder Rind-Vieh aber prav fett werden, denen Pferden aber muß man es nicht alleine, sondern unter andern Futter mit geben, sie werden sonst gar zu fett und heuschlechtig.

Wenn man es aber im Blühen abmähet, so ist es fein gelinde und zart, und eine vortrefliche Fütterung vor das junge Vieh.

Dieser Spanische Klee brauchet weder Düngung noch Wasser, besaamet sich selbst fast alle Monathe, ausser in denen da es frieret, und wenn er recht zu Stande und angebauet, ist er des Jahres drey biß vier mal abzumähen; Er währet 12. biß 15. Jahre, nach welchen er abgehet, darauf ackert man im September oder October das Feld wider um, damit die Wurtzeln, welche drey biß drittehalbe Elle lang verfaulen und den Grund dergestalt düngen, das man Getrayde darauf bauen und sich um die Helffte mehr versprechen kan, als vom besten gedüngten Feldern. Man kan auch diesen

sen Spanischen Klee-Saamen das andere Jahr darauf, entweder im Julio oder Augusto, oder im Martio wieder damit anbauen. Als ich durch Bayern reisete, und bey einen Wirth logirete, welcher nur 12. Stück Vieh, und damahl seine Felder mit diesen Spanischen Klee-Saamen zum erstenmahl besäet hatte, habe hernach bey meiner Zurückkunfft, welche in 4ten Jahr geschahe, befunden, daß er durch diesen 36. Stücke reichlich und überflüßig ernähren konnte. Nach diesen habe auch gesehen, daß sich einige Hrn. von Adel in Sächsischen und Brandenburgischen Landen dieses Spanischen Klee-Saamens mit grossen Nutzen bedienen, auch dieser Saame nunmehro in Leipzig, Magdeburg, Hamburg, Wien, Prag, Nürnberg und Franckfurth am Mayn kaufflich zu haben sey.

Vollständiger Extract,

Von Herrn D. Agricolæ Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächse, aufgesezt von L. M. T. C.

Es hat Herr D. George Andreas Agricola

cola, Philosoph. & Med. Doct. und Physicus Ordinarius zu Regenspurg, mit seinem im Jahr 1716 und 1717 in Folio herausgegebenen zweyen Büchern von Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden nnd Blumen-Gewächse in der Welt, ein sehr großes Aufsehen verursachet. Einige haben solches Werk mit ungemeiner Admiration und Hochachtung angenommen, und zu Erlangung dieses Arcani weder Geld noch Mühe gesparet; Andere hingegen haben nur gemeldten Herrn Doct. Agricolam mit seinem Arcano und sonst nie erhörten Universal-Vermehrung, als einer nur in seinem Gehirne ausgeheckten Chimere und in Praxi ganz unmöglichen Sache, damit er die Welt zu hintergehen, sich aber zu bereichern suche, ausgelachet und sehr passionirt davon raisonniret. Dem sey aber wie ihm wolle; so hat doch die Erfahrung, als die beste und bewährteste Lehrmeisterin, nach dem Zeugnis sehr vieler klugen Hocherfahrnen und in Erforschung der Wahrheit höchst mühsamen Leute, worunter auch verschiedene Durchlauchtigste und des höhesten Standes Personen sich

befinden, so viel an Tag geleget, daß obgleich anfänglich wohlgemeldter Herr D. Agricola ehe er diese Sache gründlich entdecket, in seinen Promessen in Eyl fast etwas zu weit gegangen; die Sache dennoch an sich selbst der Wahrheit gemäß, und nebst der unendlichen großen Nutzbarkeit auch mit ungemeinen Vergnügen curieuser Liebhaber, würklich verbunden sey. Weil nun solche zwey Bücher etwas hoch in Preiß sind, und gleichwohl ein jeder von dem Unternehmen wohlbemeldeten Herrn Doct. Agricolæ einige Information und Nachricht haben will; so hat man vor diensam erachtet, einen kurzen Auszug von der Universal-Vermehrung aller Bäume mit beydrucken zu lassen. Man muß diesemnach zuförderst diese rühmliche Curiosität und höchstnützbarste Bemühung an dem Herrn Autore billig mit Lob und Ehren-vollen Dank erkennen, da er durch unermüdeten Fleiß aller, wie wohl unschuldiger Weise erlittenen Verfolgungen und Blamen ungeachtet, einen Weg erfunden, auf eine der Natur gemäse Art, Bäume, Stauden und Gewächse, ja Gärten,

ten, Holtzungen und Wälder zu zeugen; welches in nachfolgenden mit mehrern eröffnet werden soll.

Es beweiset demnach wohlbemeldteter Herr D. Agricola und setzet gleichsam zum Grunde seiner ganzen Invention, daß ein jeder Baum aus einem Ey oder Saamen entstehe, welches die innerliche Bewegungs-Krafft oder Principium movens vegetabile arboris, sey, solches stellet er in unterschiedenen Proben mit allerhand in die Erde gesteckten Kernen, von Pfirschken, Mandeln, Pflaumen und dergleichen Bäumen, durch Kupferstiche gar deutlich dar: Hiernechst zeiget er das ordentliche Lager des bemryonis, oder wie ein Baum in seinem Saamen-Ey in der Geburt liege und erzeuget werde, ferner den Ausgang und Ausbreitung aller Theile eines Baumes, und wie sofort die Natur sich bemühe, durch die allerzarteste Wurtzeln dem annoch schwachen und kaum belebten Bäumgen die nöthige Nahrung zuzuziehen. Darauf beweiset er in der andern Section, wie GOTT jedem Gewächse von Natur eine Vermehrungs-Krafft durch dessen

Saamen eingepflanzet, und wie die Menschen von Anfang biß dahero solche Vermehrung durch ordentliche Ausstreuung derer mancherley Saamen practiciret, auch wie endlich durch vielerley inventirte Künste und sonderbare Manieren eine Vermehrung derer Gewächse, Stauden und Bäume versuchet und erlanget worden; weßhalber auch er, der Herr Autor, als ein besonderer Garten-Liebhaber allerley Arten von Pfropfen versuchet, und bey Gelegenheit der sogenannten verkehrten Plantage oder Einpfropfung einmahls, als er von einer ihn überfallenden Garten-Gesellschaft verhindert worden, die verkehrt eingesetzte Augen und Pfropfer zu verschmieren und zu verbinden, auch in etlichen Tagen nicht wieder darzu gekommen, observiret, daß die eingepfropften Reiser gänzlich abgestanden; weswegen er sie heraus gezogen, weggeworfen, und mit seinen Baumwachs, dessen Composition zu Ende dieses Extracts zu befinden, verschmieret. Nach einiger Zeit habe er auf diesen verschmierten kleinen Absätzen eine callose oder etwas erhabene härtliche Materie

terie wahrgenommen, auf welcher man die prima stamina radicum, oder die ersten zarten fasigten Grundfaden derer Wurtzeln erkennen können. Als hierauf solcher Zweig in die Erde gebracht, wären die Wurtzeln vollkommen heraus gekommen, hierüber sey er sehr erfreuet geworden, und auf die Gedancken gefallen, wenn solches an allen Blättern, Zweigen und Aesten angienge, so könne man alle Dinge dadurch vermehren, wodurch denn das Thema von der Universal-Vermehrung aller Bäume entsprungen. Bey fernern Versuch sey ihm, allenthalben wo er nur einen geschickten Schnitt angebracht, und solchen mit seinen Baum-Wachse verwahret, dergleichen materia heraus kommen, welches keine blosse Ueberlauffung des ordentlichen Baumsaffts, sondern ipsa substantia radicum gewesen. Dabey er auch observiret, daß nachgehends eben so viel radiculæ und Wurtzelgen heraus gesproßt; als anfänglich sich puncta auf dem Callo gezeiget. Hierauf habe er keine Scheu getragen solch Arcanum denen Gärten-Liebhabern anfänglich schrifftlich, nachgehends aber

im Druck zu communiciren; Welches er kürzlich dahin erkläret: Es befände sich in jedem Baum, wie in allen vegetabilibus, ein lebendiges Wesen, wenn nun selbiges aus seinem Centro ausgänge, so nähme es alle Theile des Baumes, sie möchten über oder unter der Erden seyn, gänzlich ein, daß man auch hier sagen möchte: Totum est in parte, & pars in toto. Und fände das dictum Hermetis; quod est superius, est sicut id quod est inferius; & quod est inferius, est sicut id quod est superius; oder die Aeste sind Wurzeln, und die Wurzeln sind Aeste, auch allhier statt, wenn auch schon die Crone von dem Baum abgeworfen, der Stamm von der Wurzel gesondert, und die Wurzeln nicht mehr am Stamme befindlich wären. Aus diesen folgert er, es würden die Aeste Bäume, und überkämen Wurzeln, und die Wurzeln würden zu Bäumen und Aesten vermittelst seines inventirten Arcani, die Wurzeln wären würklich in denen Stämmen, und die Stämme stecketen in denen Wurzeln. Wenn er eine Wurzel mit Geschicklichkeit in 100 Theile erschnitte, solche behörig zurichtete und einsetze:

setzete, so käme aus jedem Stück nicht ein, sondern 4, 5, 6 und mehr Stämme und Aeste heraus, und würden natürlich von sich selbst alle Wurzeln zu Aesten und Bäumen werden, wenn sie nicht so tief in der Erden lägen, und die freye Luft und Wärme der Sonnen geniessen könnten. An allen Aesten der Bäume wären kleine weiße Pünktlein und stigmata radicum äußerlich an der Rinden zu befinden, welches eitel zarte Wurzel-Ansätze, die aber nicht eher hervorbrächen, bis sie in die Erde kämen, da sie sich sodann eröfneten. So sey auch allen Gärten-Liebhabern nicht unbekannt, wie man so wohl durch das Ansetzen, Einschneiden, Abhäflern und Einlegen die Aeste, Zweige und Stämme dahin bringen könne, daß die Wurzeln vor jedermanns Augen herunter hingen. Sey diesem nach unstreitig, daß in allen Zweigen und Aesten viel solche zu Zeugung der Wurzeln dienliche materia anzutreffen wäre. Auf dieses Fundament sich nun verlassende, habe er verschiedne und folgende Proben angestellet.

Erste Probe.

Anfänglich weiset er in ziemlich deutlicher Beschreibung und im Kupfer-Blatt, wie so wohl aus groß abgeschnittenen Wurzeln unzehlbar viele Bäume heraus wachsen, als auch aus den kleinsten Stückchen Wurzel dergleichen hervor kommen können; Solches habe er folgender massen verrichtet, indem er unterschiedliche Wurzeln von allerley Bäumen, als Birnen, Aepfeln, Pfirsing, Apricosen, welschen Nüssen, Quitten, Weinreben, ꝛc. ingleichen von Orangerien, als Citronen, Granaten, ꝛc. ausgraben lassen, und selbige auf allerley Arten zerschnitten.

Erstlich habe er ein groß Stück Wurzel genommen, und oben auf an dem dikken Orte, wie auch, wo die Zacken oder Neben-Wurzel heraus giengen und offen waren, gleich gemacht und alles gleich abgeschniten, alsdann die unten auf etliche Art beschriebene Mumiam appliciret an denjenigen Ort da die Wurzel gleich und abgeschnitten gewesen, und nachdem er damit alle Eröfnungen wohl verwahret, sie einer Hand tief in die Erde geleget; damit auch

die

die kleinen Theile der Wurzel nicht möchten zu tief kommen, habe er sie mit Erden etwas höher unterlegen lassen, so, daß sie mit den obern Theil der Wurzeln fein horizontal zu liegen gekommen wären. Darauf habe er gute Erde geschüttet, etwas fest eingedrucket, und in weniger Zeit habe sich die Wurzel allenthalben eröfnet, woran sich kleine Schnittlein präsentiret, und daraus haufen weiß kleine Bäumlein mit einem gewaltigen Trieb hervor gekommen, solche wären in Monaths-Frist eines Schuhs hoch hervor gestossen, und hätte das alte Stückgen eingelegte Wurzel neue Wurzeln gebracht, welches er an fruchtbaren wilden- Wald- und Wiesen-Bäumen probiret. Zu dieser Operation sey der Herbst die beste Zeit, wiewohl auch der Frühling und Sommer darzu nicht undienlich. Die Operation ist dabey ausführlich beschrieben und durchs Kupfer erläutert.

Die andere Probe.

Hat ihr Fundament darinne: in denen Blättern, Zweigen und Aesten steckten unzehlbar viele Wurzeln, woraus Bäume

gemacht

gemacht werden können. Solches leget er nicht nur der Art und Traktirung nach in einem Kupfer deutlich vor; Sondern er zeiget auch, daß wenn solche Blätter, Zweige und Aeste mit Kunst und Vorsichtigkeit abgeschnitten, auf besondere Manier mit der Mumia verwahret, wohl verbunden, und in die Erde gehörig gesetzt würden, so könne man fast alle Gewächse und Bäume auf solche massen vermehren. Solches hat der Herr Autor mit Citronen- Myrrhen- Laurus- Aepfel- Birn- Nüß- Eichen- und Linden-Blättern versuchet, indem er ein recht gesundes Blatt ohne Auge genommen, solches unten her am Stiel glatt gemacht, alsdann mit der an einem Licht erwärmten edlen Mumia den Schnitt unten her vermachet, solches mumisirtes Blatt in die Erde gesetzet, daß nur der dritte Theil hervor geraget, und die Erde zu beyden Seiten vest an das Blatt gedruckt, mit Wasser bespritzet und vor der Sonnen-Hitze etliche Tage verwahret; da dann die Substanz des Blattes ganz hinweg gangen, und nichts als der mittlere Stengel geblieben, welcher entweder untenher einen Callum, oder auf der

Sei-

Seiten Wurzeln geschlagen, und übers Jahr neue Aestlein erlanget. Nähme man aber ein Blatt mit einem Auge, so gehe es noch besser von statten, indem man von einem Stämmlein 3 oder 4 Augen mit ihren Blättern abschnitte, oben und unten her dieses Stück mit der Mumia verwahrete, alsdann 2 Blätter wegnehme, ein oder zwey Blätter aber in der Mitten stehen ließe, alsdann setzte man das Blatt nach der Länge in die Erde, nicht zu hoch und nicht zu tief. Wann die Blätter langstenglich wären, so könne man den mumisirten Siel oder Stengel beym Einsetzen in die Erde etwas krümmen, damit er auf einer Seite ein wenig, das Blatt auf der andern Seite heraus guckete, auf solche Art schlage es noch eher Wurzel. Solches habe er auch mit 2- bis 3jährigen Aestlein und Zweiglein glücklich probiret, wenn er ein Aestgen mit 4 Augen und Blättern genommen, drey abgeschnitten und mit Mumia verwahret, alsdann diese drey Augen in die Erde gesetzet, das vierte Blatt aber, so er nebst dem Auge stehen gelassen, ausser der Erde gehalten, da es heraus gesehen, da sich dann bald

Wur-

Wurzeln angesetzt. Also habe ers auch mit großen 13jährigen Aesten gehalten, solche nach denen Loossen oder Jahren in so viel Theile geschnitten, an beyden Enden mit Mumia verwahret, und eingeleget, worauf sich die Wurzeln häufig gefunden, daß er aus einem Ast oft 70, 80 bis 90 Bäumgen auf solche Maße machen können. Die beste Zeit zu solcher Operation sey der Herbst oder Frühling, mit exotischen Bäumen gienge es auch im Sommer an. Hierauf schreitet der Herr Autor

zur dritten Probe,

welche mit dem sogenannten und im Kupfer abgestochenen Wurzel-Griffel, folgendermassen verrichtet wird. Weil nach seiner Hypothesi alle Stämme jederzeit einen succum concretum in sich halten, woraus Wurzeln werden können, so machet er an alle Stämme, Aeste oder Zweige mit dem Wurzel-Griffel einen Einschnitt, weder zu klein noch zu weit, auch nicht zu tief; bey gar großen Stämmen, da es mit dem Wurzel-Griffel oder Messer nicht mehr fort will, nimmt er einen größern, der wie ein

ein krummer hohl Meissel gemacht, setzet solchen nach der Seiten an, treibet denselben mit dem Hammer durch die Rinde biß aufs Holtz, und erhebet ihn mit der Rinde und etwas Holtz, aber auch nicht zu weit in die Höhe, sodann nimmt er den Wurtzel-Grieffel heraus, und vorneher an der aufgehobenen Rinde oder Holtze setzet er mit dem runten Garten-Messer die Spitze etwas ab, daß es ein wenig breit wird; Alsdenn erhebet er den Schnitt und schiebet was Baum-Wolle darunter mit einem höltzernen oder beinern Messergen; nach diesen nimmt er Baum-Wachs oder mumiam liquidam, die wie ein Pflaster ist, oder wie ers sonst nennet Durchzug, und bedecket alle dergleichen an den Stamm oder Ast gemachte Einschnitte, jeden besonders. Damit ist die Sache gethan, und in kurtzen kommet die wurtzige Materia heraus, die Natur stösset die Mumiam weg, und in 2. 3. biß 4 Monaten kommt der Callus, worinnen die Wurtzeln stecken, zu seiner perfection, wie man denn auf dem Callo die Puncta der Wurtzel siehet. Weil aber dergleichen in der Lufft und zu ihrer Vollkom-

kommenheit gebrachte Wurtzeln wegen Ermangelung des nutriments nicht ferner fortkommen können, derohalben müssen sie in die Erde gesetzet werden, da sie völlig ausschlagen. Will man aber solche vollkommen an dem Baum zur Lust sehen; soll man, wenn der Callus in seiner perfection einen von gewichster Leinwand gemachten Beutel oder blechernes Anhängergen so mit Erden gefüllet, appliciren, so wächset die Wurtzel in weniger Zeit vollkommen heraus; Alsdann wird der Stamm, Ast oder Zweig abgeschnitten, unten her mit der Mumia verwahret, mit Steltzen oder Steiffen versehen, und in die Erde gebracht, und hat man auf solche weise in weniger Zeit einen bald tragenden fruchtbaren Baum, der keines Pfropffens bedarf. Zu dieser Operation sey die beste Zeit der Junius, Julius und Augustus, was in September und October gemacht würde, triebe erst im Frühjahr. Nach diesen weiset der Herr Autor

Die vierdte Proba.

Welcher durch die Wurtzel Impfung folgender massen verrichtet wird. Man

nimmt

nimmt ein Stück Wurtzel, und einen Ast oder zwey, der etwas schwächer als die Wurtzel ist, erwehlet sich von denen in Kupffer geflochtenen 5. Arten derer Einschnitte einen, welchen man will, es sey der Kayser-Schnitt, der Grafen-Schnitt, der edle Schnitt, der Zwickel-Schnitt oder der gemeine, und schneidet den Ast oder Zweig darnach in die Wurtzel, welche allezeit etwas dicker als der einzuimpfende Ast seyn muß, geschicklich ein, verbindet solche und accommodiret sie mit leidlich warm gemachter Mumia, darüber machet man eine andere Verbindung mit Bast, und damit der auf solche Weise in die Wurtzel geimpfte Ast von Winde oder anderer Gewalt nicht abgebrochen werde, setzet man ein paar Steltzen oder drangebundene Stützen dabey, und versencket also alles in die Erde, doch also, daß der Einschnitt mit der Erde horizontal sey. Alsdann wird die Erde ringsrum wohl eingestossen, und auf solche Weise hätten Wurtzeln und Zweige sich genau vereiniget. Die beste Zeit darzu ist im September, October und November. Endlich beschreibet er

Die

Die fünffte Proba.

So durch den Wurtzel-Zapffen folgender massen geschiehet. Man entblöset eine starcke Wurtzel von einem wilden oder fruchtbaren Baum, leget dieselbe horizontaliter auf die Erde, jedoch also, damit sie an den Baum bleibe; hiernechst schneidet man zum Exempel von Aepfel- oder Birn-Bäumen (NB. mit Orangerien gehet es auch an:) etliche grosse und kleine Aeste oder starcke Zweige ab, und schneidet sie mit Kunst auf die Wurtzel an; Solches kan auf vielerley Art geschehen, entweder nimmt man ein zweyschneidiges spitziges Messer, sticht solches durch die Wurtzel, jedoch nicht just durch die Mitten; den Schnitt kan man nach Gefallen erweitern; ist aber die Wurtzel sehr starck, so muß man auch ein stärker eisern Instrument als ein scharffes Stemm-Eisen zum Durchschlagen brauchen; an den Ast, welchen man einzapffen will, macht man einen solchen Einschnitt wie in gemeinen Pfropffen, nimmt auf beyden Seiten so weit er in die Wurtzel kommt, die äuserste Rinde hinweg, und wo der Zweig oder Propffer

ser auf die Wurtzel zu stehen kommt, da wird die Rinde rings rum etwas abgeschnitten, damit er auf die Wurtzel besser aufpassen, aufzapffen und sich mit selbiger vereinigen kan. Verwahre nachgehends alles mit der edlen, oder bey gemeinen Wald-Bäumen, mit der Wald-Mumia, steiffet die Aestgen mit Steltzen und überschüttet den gantzen Ast mit Erde, daß die Pfroffer heraus sehen, so schlagen sie Wurtzel: alsdenn kan man sie zertheilen und versetzen: Oder man bohret mit einem Hohlböhrgen ein rund Loch in die Wurtzel, nimmt sodann einen fruchtbaren oder gemeinen Ast, schneidet ihn auf den Zapffen rund, damit er just in das Loch passe, setzet ihn ein und verwahret ihn auf vorige Art. Wenn man nachgehends die Wurtzel zertheilet und abschneidet, daß von jedem Stiele ein Baum werden soll; so muß man jede extremität an Holtz recht glat machen, mit zerlassener Mumia verwahren und einsetzen, so wachsen sie ferner glücklich fort. Solches kan man auch mit kostbaren Bäumen versuchen, darzu man aber die edle Mumia mit dem Gummi Copal gebrauchen muß.

Rare Experimenta.

Nachdem der Herr D. Agricola unterschiedene theils von Fürstl. theils von andern Hohen Standes-Personen in diesem negotio an ihn geschriebene Briefe communiciret, führet er auch anderer Garten-Liebhaber rare Experimenta an, und protestiret endlich solennissime wider dasjenige Vorgeben etlicher das Werck nicht gnugsam fassender Personen, als ob er in einer Zeit von etlichen Stunden, etliche hundert grosse Bäume wachsen zu lassen, und in 18 Tagen einen Wald von 28460. Stämme hervor zu bringen sich obligiret haben sollte. Er läugnet solches gantz und gar, habe auch etlichen Passagiers, welche solches von ihm verlanget, geantwortet: Daß er nicht D. Faust, sondern D. Agricola wäre, der nicht wider die Natur, sondern mit derselben operire, und damit wird der erste Theil von der Universal-Vermehrung beschlossen. In dem andern Ihro Röm. Kayserl. Majest. ebenfalls dedicirten Theile hat er erstlich eine kurtze Wiederhohlung aller in den ersten Theile proponirten Versuche vorangefüget, und selbige

bige nochmals deutlich beschrieben: dabey suadiret er in denen grossen Wäldern die Stöcke der abgehauenen Bäume nicht verfaulen oder ausrotten zu lassen, vielmehr soll man solche oben glatt und platt machen, sodann aber mit Pech überziehen, damit in die Medullam und in das Holz keine Feuchtigkeit eindringen könne; er versichert, es würden solche nur mit gemeinen Pech vermumisirte Stöcke aus denen Wurzeln häufig wieder austreiben, sonderlich was Eichen, Birken, Erlen, Aspen, Wild-Aepfel- und Birn-Bäume beträfe, und würde sich in kurzen ein anfliegender Wald präsentiren. Darauf füget er

Mehrere Nachricht bey, durch Theilung derer Wurzeln die Wälder zu vermehren, und Wälder anzulegen.

Und schreitet nach diesem zu denjenigen Versuch, welchen er unter allen vor den besten, sicherst- und wahrhaftigsten, auch aller practicabelsten zur Universal-Vermehrung befunden. Solchemnach berichtet er, wie ihm die Curiosite getrieben, die Losse, oder Jahrwächse derer Aeste und

Zweige genau zu erforschen, darinnen er auch glücklich reußiret, so, daß er aller Bäume Alter aus denen Aesten und Zweigen zu errathen sich getrauete. Jedes Jahr habe an den Aste einen Cirkel oder Ring, wenn er dieselben zusammen gezehlet, und noch 6 auf den Haupt-Stamm darzu gerechnet, sey das facit richtig heraus kommen.

Hiernächst habe er sich einsmals einen grossen langen Aepfel-Baum-Ast abschneiden lassen, an welchen er 12 Absätze oder Losse gefunden; der andere längste Zweig hatte an der Länge 11 Loß gehabt und derer Neben-Zweige wären 10 gewesen, an den dritten Zweige hätten sich 25. Loß, am vierten 11 Loß befunden, das übrige wären kleine Aeste und Zweiglein und alles zusammen 97 Loß an diesen einigen Ast gewesen, wenn er nun 20 dergleichen Aeste genommen, so habe er 940 Loß gehabt und per consequens so viel Bäumgen daraus machen können; er weiset in den dabey gedruckten Kupfer, wie die Losse accurat zu schneiden, nehmlich es müsse über und unter den Loß etwas daran und

also das Loß verschlossen bleiben, nachgehends mit Mumia verwahrt und eingesetzt werden. En passant weisset er nochmals zu sonderbarer Vergnüglichkeit, wie exotische Blätter von Orangerien ohne und mit dem Auge durch vermumisirung Wurzeln bekommen, davon berits oben gedacht worden; solches hat er auch mit Nelken-Zweigen, Roßmarin, Lorbeer und Jucca gloriosa versucht und wahr befunden.

Die beste Art aber sey folgende:

Man soll von einem Citron, Pomeranzen, Limonien auch anderen gemeinen Bäumen einen etwas langen Zweig nehmen, je länger derselbige sey, je grösser würde der Baum, solchen müsse man aufs Loß schneiden. Wer das erste Loß, so ganz genau an dem Haupt-Stamm wäre, wohl treffen könne, der habe an der Länge des Zweiges einen guten Vortheil; wo aber nicht, so müsse man das nachfolgende suchen, wenn solches verrichtet, solle man alle Neben-Aestlein, die zwey oder mehr Jahre haben, wegschneiden, welche man alle auf gewisse Art nach

dieser Invention brauchen und kleinere Bäumlein daraus machen könne. Augen, die nur ein Blatt haben, kan man dran lassen; alsdann beuget man unten her den Ast in einen kleinen halben Cirkel, auf solche Weise, auf beyden Seiten leget man von einem Aestgen, so gespalten, etwas unter, und ziehet den halben Cirkel mit einem Bindfaden sachte zusammen, damit der Bogen bleibe, und der Bindfaden nicht den Zweig reibe und schneide; wenn er also accommodirt ist, wird er in die edle Mumia, wenn sie wohl abgekühlet ist, eingedunket, und der Erden anvertrauet, allwo er sich in kurzer Zeit festzusetzen, und so wohl durch die Losse, als auch aus denen porulis der Rinde nach weggestoßner Mumia Wurzel zu schlagen suchet. Wenn die Zweige nicht Losse haben, kan man sie nur auf die Augen schneiden, mit der Mumia überziehen und einsetzen, so kommen sie auch sehr wohl fort. Doch gerathen diejenigen Stämme, die auf das Loß krumm gebeuget werden, besser, als die, so man auf die Augen schneidet, und gleich gerade einsetzet. Nach diesen kommt

der

der Herr Autor auf die Zeugung derer Obst-Bäume aus denen Kernen und behauptet, wenn man dergleichen Bäumgen nur oft und viel versetzte, so trügen sie endlich ein wohlschmeckendes Obst, und verlöhren die Wildheit immer mehr und mehr. Die Einsetzung bey der letztern Art belangend, so meynet Herr Autor das gekrümmete Ende möge ein wenig über die Erde heraus sehen, die andern ungekrümmten Zweige aber würden gerade eines Schuhs tief eingesetzet, und beyderseits den Winter über mit Stroh verbunden. Und durch diese Invention könnten Gärten, Felder und Berge mit Zweigen und Aesten reichlich und überflüßig angesetzet werden, welche in kurzem vollkommene Bäume präsentiren. Ja eben auf solche Art und Weise kan man lebendige Zäune und Gehege von Mehlbeer, Hagendorn, Schleedorn, in die Gärten Spaliere von Haselnüssen, Quitten, Rosen-Stauden, Himbeeren, und dergleichen pflanzen, sonderlich wenn sie im October gesetzet und den Winter über mit ein wenig Stroh und Mist bedecket werden.

Nach diesem weiset der Herr Autor gar weitläuftig, wie Wälder anzulegen, auch wilde Stämme, so eines halben Mannes Dicke haben, durch vermumisirung zur Vermehrung können gebrauchet werden; ferner wie durch das Loß schneiden neue Weinberge anzulegen, daß sie noch dasselbe Jahr austreiben, und das andere darauf Trauben bringen.

Mit besonderer Curiosite lässet sich auch des Herrn Autoris rare Invention lesen, wie man durch ein besonderes Conjugium zwey, drey und viererley Arten von gemeinen und ausländischen Stämmen durch Chareßiren und Embraßiren verheyrathen könne, welche zugleich allerley Früchte hervor brächten. Er nimmt nemlich im Herbst zwey gesunde wohl geschlachte Zweige, so in der Dicke und Grösse einander gleich sind, schneidet sie aufs Loß, die überflüßige Neben-Zweige aber thut man weg, und vermumisiret sie unten; nachgehends wird etwas von der Rinde und Holze von beyden Zweigen weggeschnitten, daß sie just in einander passen, wie zwey ineinander gelegte Hände, binde sie als-

alsdann mit Bast zu. Wenn solches verrichtet, werden oben und unten kleine Spreißhölzer darzu geleget, damit sowohl oben als unten die Stämme sich auseinander geben, und die 2 Schnitte in der Mitten sich besser zusammen schliessen. Sind sie nun also unterleget, so wird der Schnitt mit der Bandage und Mumia verwahret, und mit einer Stelle versehen. Alsdenn werden sie in die Einlage gesetzet, und über Winter wohl verwahret, im Frühling aber ins Land gebracht, so treiben sie nicht allein durch die Losse Wurzeln aus, sondern sie vertheilen sich auch mit einander durch die callose Materia, und werden aus zweyen eines, und solches wird das einfache Chareßiren genennet. Wer es gedoppelt versuchen will, kan das Kupfer nachsehen.

Die Embraßirung geschiehet auf folgende Masse:

Will man nur 2 Zweige durch das Embraßiren verbinden, so werden sie nur creutzweis geleget, und wie sie sollen zusammen gehen, da wird die Weite mit Kreide oder einen Stift auf beyden

Stämmen gezeichnet, alsdann wird an beyden Stämmen eine Einkerbung gemacht, doch nicht tiefer, als bis auf den dritten Theil des Holzes; darauf bringet man sie so dicht als möglich in einander, verbindet, vermumisirt sie, und setzet sie ins Land. Will man 3 Zweige embrassiren, so muß der stärkste in die Mitten genommen und doppelt, als vorn und hinten, die 2 andern etwas schwächern aber nur einfach eingekerbet werden; wenn nun die Einkerbung just vollbracht, so werden die Zweige also über einander geleget, daß der starke Stamm in der Mitten gleich zu stehen komme, und die andern 2. creutzweis geleget werden; alsdann kan man sie verbinden, vermumisiren, mit Stelzen verwahren und einsetzen, so kommen aus allen Lossen der Zweige Wurzeln hervor, worauf sich die Schnitte mit calloser materia verlaufen, und die Zweige sich gänzlich vereinigen. Man kan solches auch mit fünf Zweigen versuchen, aus eben jetzt angeführten Grunde.

Nach diesen giebt der Herr Autor noch eine

eine Invention an die Hand, neben einander stehende Citronen, Pomeranzen, Limonien und Adams-Aepfel durch Charessirung und Embrassirung derer Zweige recht glücklich zu verbinden, und zwar alles aus vorigen Grunde, nur müsse man die edle Mumia nicht zu warm auftragen, auch, wenn man es mit Obst-Bäumnn versuchen wollte, nicht solche Zweige und Aeste zusammen verheyrathen, die contrairer Natur wären. Also könne man wohl Pfersinge mit Pflaumen, Kirschen und Weichseln mit Amarellen, grosse und kleine Birnen, grosse und kleine Aepfel, ingleichen Aepfel und Birnen vereinigen; wer aber Apricosen, Aepfel und Nüsse zusammen copuliren wollte, der würde eine böse Ehe anrichten. Mit Lorbeeren, Laurus und Granaten, auch andern exotischen Gewächsen, liesse sich solche Lust gar wohl machen, auch könne man hierdurch allerley Nelken und Weintrauben auf einen Stock präsentiren. Er habe auch die kleinen knotichten Aestgen von denen Bäumen abgenommen, welche dem Ansehen nach ganz unfruchtbar und kaum eines Fingers lang

und fast eines Fingers dicke gewesen, aus deren Knoten er die Jahre schliessen könne; wenn er solche knotichte kleine Aestgen der Länge nach gleich in der Mitten von einander geschnitten, habe er bey jeden äusserlichen Knoten ein Pünctgen im Kerne gefunden, welche die Jahre angezeiget; nachdem er dergleichen Aestgen unten her ganz eben gemacht, jedoch also, daß er keinen Knoten zerschnitten, und die untersten Knötgen in den Mumiam gedunket, habe er ein klein Stelzgen daran gevestiget und eingesetzet, da sie denn angefangen zu treiben. Letztlich giebet er noch

Anleitung, allerhand monstrose Bäume durch verkehrtes Losbeugen zu Wege zu bringen

Man solle einen oder viel Zweige von allerhand Obst-Bäumen, die viel und lange Nebenzweige haben, nehmen, denselben an dicken Enden glatt machen, sodann verkehrt, daß das dicke Ende oben, die Seiten- oder Nebenzweiglein aber unten kommen, wenn solches geschehen, solle man ein Aestlein nach dem andern nehmen, und es von unten herauf gegen das star-

starke Ende verkehrt hinan hängen, und es mit Bast oder Bindfaden fest an den starken Zweig anbinden, daß es einen halben Bogen präsentire, und eben also soll man auch mit allen denen übrigen Zweigen verfahren; alsdenn alle die verkehrt angebogene Aestgen in die Mumiam eintunken, in Wasser abkühlen, und folgendermassen in die Erde setzen. Man muß eine etwas grosse und tiefe Grube in die Erde machen, den Haupt-Zweig mit denen rund angebogenen Neben-Zweigen verkehrt einsetzen, und nur das dicke Ende des Zweiges, welches mit Mumia zu verwahren, heraus sehen lassen, alsdann alles mit einer guten, fetten, lockern und wohl durchgeschlagenen Erde bedecken; worauf die Aestlein und Zweiglein allenthalben an ihren Lossen Wurzeln bekämen, auch dergestalt Augen austrieben, daß 50. 60. und mehr Zweige in einen kleinen Platz aus der Erden heraus kämen und ein lustiges Ansehen gäben. Und damit schliesset sich auch dieser andere Theil, und mit demselben dieser daraus genommene Extract.

Wie die Mumia und andere darzu gehörige Sachen zu präpariren sey, soll nunmehro deutlich beschrieben werden.

Die Composition, oder Zubereitung

I. Der edlen Mumiæ.

Nimm des allerreinsten Pechs, so man Jungfer- oder Schwefel-Pech nennet, ein Pfund, darzu thue ein Viertheil Venetianischen Terpentin, thue solches in einen starken Topf, Tiegel oder Pfanne, zünde es unter freyen Himmel, etwas von Häusern entfernet, an, wenn es brennet, so decke und dämpfe es mit einer Stürze, zünde es wieder an, und dämpfe es so lange, bis die flüchtigen sulphurischen Theile hinweg gehen; damit muß so lange continuiret werden, als man meynet, daß es genug sey.

Die Probe ist diese:

Wenn man etwas davon auf einem zinnernen oder irdenen Teller giesset, und es trocknet bald, und kan mit leichter Mühe abgestossen werden, so ist es genug. Alsdenn wirf darein ein Viertheil rein Wachs,

Wachs, ingleichen ein halb Loth gestossene Myrrhen und Aloe's. Will man den Durchzug der Mumiä haben, so nimmt man Leinwand und dunket sie darein. Noch besser kan man die edle Mumia von Gummi Copal und venetianischen Terpentin machen.

II. Wald-Mumia.

Man nimmt 4 Pfund gemein Pech, 1 Pfund Terpentin, und verfährt mit der Operation unter freyem Himmel, wie oben bey der edlen Mumia gemeldet.

III. Baum-Wachs.

Man nehme 1 halb Pfund gemein Pech, 1 Viertel Pfund Wachs, 1 Loth Mandelöl, etwas Terpentin, lasse es zerrinnen und über dem Feuer wohl in einander zerfließen.

IV. Unguentum nutritivum oder Nahrungs-Salbe.

R. 4 Loth venetianischen Terpentin.
3 Eyerdotter,
2 Quintl. Mastix,
2 Quintl. Myrrhen,
2 Quintl. Weyrauch, und mache daraus eine Salbe.

V. Hrn. Leonhard Hermanns Arcanum ohne Dünger eine reiche Erndte zu halten.

Weil der Herr D. Agricola P. I. seiner Universal-Vermehrung auch Herr Leonhard Herrmanns Pfarrers zu Massel in Oelß-Bernstädtischen Fürstenthum gelegen, an ihn nach Regenspurg communicirten arcani gedenket, wie man auf geringen Boden, ohne Beyhülfe einiges Düngers, dennoch eine gesegnete und reichliche Erndte sich nechst Gott versprechen könne, so hat man solches, als eine zur Haushaltung gehörige Materie von Wort zu Wort, wie der Herr Hermann es an ihn gemeldet, anhero setzen und zum Beschluß mit anhengen wollen.

In Namen des Segensreichen GOttes communicire ich aufrichtig und so viel mir wissend ist, die Zurichtung des Getraides, insonderheit des Korns, zu einer gesegneten reichlichen Erndte in geringen sandigten Boden, und hoffe, wenn solche nach folgender Methode, ohne Absicht schändlichen Geitzes und Wuchers alleine GOtt zu Ehren, dem Armuth zum Dienste,

ste, sich selbst aber zur Nothdurft und seinen inne habenden geringen Boden zu besserer Nutzung geschiehet, es werde diese Invention zu Nutz, Lust und Frucht seinen gesegneten Entzweck erhalten. Wann dann die Früh- oder Herbst-Saat angehet, so muß ich mir

1.) Eine gute hierzu dienliche Lauge machen oder absieden, auf einen Scheffel ein halbes Viertel Breßlauisches Maases ohngefähr.

2.) Nehme ich auf einen Scheffel ein halb Viertel Schaaf-Lorber, die entweder mit der Lauge abgebrühet, oder gar gekocht und ausgepresset worden.

3.) Nehme ich 3 oder 4 Pfund Salpeter, nachdem er rein und gut, lasse ihn in der heissen Lauge zergehen, und endlich völlig untergemischt werden. Sonst will man auch den Salpeter calciniren, aber ich glaube, weil ihn viel Kraft durchs Feuer entgehet, es sey besser, man brauche ihn schlechterdings zu dieser Arbeit.

4.) Ist die Lauge mit diesen obbenannten Ingredientien fertig, so thut man einen Scheffel recht schönes, reines und frisches

Korn

Korn im Namen Gottes darein, und läßt die Lauge drüber gehen.

5.) Muß es 8 Stunden weichen, hernach wird durch ein Zapfen-Loch am Boden die Lauge abgelassen, das Korn auf einen lüftigen Boden, wo nicht viel Sonne ist, getrocknet, wenn das Wetter favorabel ist; alsdenn noch einmal eingeweichet, in vorige übrig gebliebene Lauge nach 6 oder 8 Stunden heraus genommen, in etwas abgetrocknet und so fort.

6.) Wenn der Acker fertig an gehörigen Ort gesäet, denn so fänget es bald an zu treiben und zu keimen; kommts bald in die Erden, so gehets in drey Tagen lustig auf, wo nicht, so muß man es ein wenig nachsehen, und etwan ein wenig umwerfen, damit es nicht verwachsen oder verderben kan.

Die Vortheile dabey sind diese:

1. Daß man den schlechtesten Acker und sandigten Boden darzu nehmen kan, wiewohl es auch in guten Acker wächset, muß aber sehr dünne gesäet werden. Es ist vornehmlich nutzbar denen Land-Güthern, die oft schlechte Aecker haben, welche man fast gar nichts nutzen kan.

2. Brau-

2. Braucht man auch keinen Dünger, und ist abermals sehr nutzbar denen Gütern, die nicht viel Vieh halten, oder Dünger machen können: Denn der Saame wird gedünget, und diese Düngung, welche sich bald im Anfang mit dem Leben des Saamens vereinigt , ist ihm viel zuträglicher, als der Mist, der von der Sonnen-Hitze bald extrahirt, oder von dem brennenden Erdreiche bald consumirt wird.

3. Darf man nur kaum halb so viel säen, oder wo ich sonst 2 bis 3 Scheffel hinsäe, brauch ich nur einen, denn das Körnchen treibet stark aus, aus welchen vielmal 10 bis 12 auch mehr Halmen wachsen.

Die Probe

Hatte bey mir Anno 1715 im Herbst, die gar erfreulich war; denn es gab mir der ausgesäete und also zugerichtete Saame an einem Scheffel, dem Gebunde nach fünf Schock Garben und etwas drüber , an Körnern aber 8 Scheffel und 1 Viertel, welches gewiß von einem Scheffel in geringen Boden ein gesegneter Zuwachs ist, dafür Gott gelobt sey!

So weit gehen obbemeldeten Herrn Pfarrers eigene an Hr. D. Agricolam geschriebene Worte. Die requisita und ingredientia dieses arcani domestici sind nicht kostbar und überall zu haben. Weshalber man auch um so viel eher eine proba damit wagen und einen erwünschten Effect desto sicherer nechst GOtt davon hoffen kann; jemehr man dem Hrn. Inventori, als einem ehrlichen Manne und gewissenhaften Priester dabey Glauben zustellen kann.

Welchem, wie auch dem Hrn. D. Agricolæ zum Ruhm und Ehren gebührender Dank, nebst Wünschung ferneren zeitlichen und ewigen Segens hiemit abgestattet wird.

Unterricht für die Schnitter, und Trescher auf denen Herrenhöfen und Vorwergen, nach welchem sie sich richten müssen.

Für die Schnitter.

1. Sollen sie des Morgens zu rechter Zeit, insgesammt und alle mit einander zugleich an den Schnitt gehen.

2. Sol-

2. Sollen sie die Frucht, wie treuen rechtschaffenen Schnittern zustehet, abschneiden, und keine hohe Stopfeln machen.

3. Sollen sie beständig am Schnitte bleiben, fleißig an einem Orte schneiden, und niemand ab- und an seine Arbeit gehen.

4. Vielweniger sollen sie ihre Kinder oder alte unvermögliche Leute an ihre Statt zu schneiden stellen, sondern sie sollen beysammen verbleiben, und den Schnitt aufs treulichste und fleißigste fortführen und verrichten.

5. Wenn Frucht zu binden ist, sollen sie sich darnach achten, und um 10 Uhr, ehe das Geträyde zu dürre wird, zu binden anfangen, damit die Fuhren nicht auf sie warten dürfen.

6. Sollen sie die Garben vest und tüchtig binden, damit solche im Auf- und Abladen nicht aufreissen.

7. Wegen ihrer Zehend-Garben, sollen sie keinen Vortheil suchen, sondern die Garben gleich machen, und den Zehnden auf jeden Stück, wie sichs gebühret, empfahen.

8. Indem sie binden, sollen ihre Kinder nicht zwischen den Garben und Mandeln

Aeh-

Aehren auflesen, vielweniger sollen sie flugs auf die Geleg-Stätten und bey die noch ungebundene Garben gehen, sondern von den Stücken bleiben, bis alles aufgebunden und gemandelt ist.

9. Von der Gersten, die sie hauen müssen, soll hinfort nicht mehr der Zehende, sondern der gewöhnliche Geld-Lohn von jeden Acker zu hauen und zu heben gegeben werden.

10. Sollen sie fleißig zusehen, wo sich rein Korn, Weitzen oder Gersten findet, daß solches abgesondert werde, damit man es zum Saamen haben kan.

11. Sollen sie durchaus keine Körbe mit an den Schnitt nehmen.

12. Wenn das Haber-Hauen angehet, sollen sie fleißig dran seyn, daß der Fürstl. Herrschafts-Haber bey Zeiten, und flugs nach einander, abgehauen werde, wie ihnen denn hiemit untersaget wird, andern Leuten keinen Haber ums Lohn zu hauen, bis dieser alle niedergeleget ist.

Für die Trescher.

13. Was nun das Treschen anbelangt, sollen die Trescher zu rechter Zeit zum Saa-

Saamen treschen, und deßhalber, wie gemeldt, mit Abschneidung der Frucht desto fleißiger seyn, daß die Winter-Bestellung nicht gehindert werde.

14. Und damit die Frucht rein ausgetroschen werde, ist nöthig, daß mehr nicht als auf die Lage 8 Garben geleget werden, welches sie absonderlich und gehorsamlich, bey Vermeidung ernsten Einsehens, in acht nehmen sollen.

15. Sollen die Trescher mit dem Stroh recht umgehen, nicht so viel darvon hinweg schmeissen, auch aus dem reinen Rocken-Stroh, welches Schütten giebt, nicht lauter Wölfe, sondern Schütten machen. Und ist bräuchlich, das um das 16te, es seyn Scheffel oder Malter, getroschen werde, und bekommt jeder Trescher zwey Scheffel Korn, und zwey Schock Stroh zur Eingabe.

Copia derer ganz neu confirmirten Artickel einer löblichen Trescher Zunft, publiciret in diesem Jahr.

Wir Clauß Handhab, Matz Flegels-Knöpfel, Curt Rechenstiel, Marx Roll-Sieb,

Sieb, Sebastian Wurf-Schaufel und Wendelinus Korn-Rolle, jetziger Zeit verordnete Oberälteste, Visitator und Beysitzer der löblichen Trescher-Zunft zu Flegelshausen, thun hiermit uhrkundlich und Kraft diesem zu wissen, welchergestalt verschiedener Orte Trescher in Schriften zu verstehen gegeben, wie sie gesonnen, unserer Innung sich einverleiben zu lassen, und derowegen um abschriftliche Communication dieser wohl eingerichteten und confirmirten Artickel gebethen. Wenn wir nun dieses Ansuchen für billig erachtet, als ist ihnen hierinnen gewillfahret, und folgende unsere Artickel in Abschrift zugefertiget, nachgehends auch auf anderweitiges Ansuchen zu jedermanns Wissenschaft durch öffentlichen Druck publiciret worden, welche also lauten:

I. Artickel. Es soll kein Trescher, er sey in der Stadt oder auf dem Lande, auf einmal mehr denn 2 Jungen lernen, und soll der Junge wenigstens 18 Jahr alt seyn, und fein corpulent, stark von Knochen, den Flegel zu regieren.

II. Artickel. Sollen sie die Jungen beym

beym Aufdingen und Lossprechen nicht mit überflüßigen Kosten beschweren, sondern mit einem Stübgen Forder-Gebühr, und bey der Zusammenkunft, mit ein paar Schaaf-Käsen und frischen Semmeln nebst 2 Stübgen Bier, so ihnen der Junge erlegen soll, vergnügen lassen.

III. Artick. Unter 2 Jahren soll keiner loß gegeben werden, weil das Lehr-Geld mit darinnen steckt. Wer davon läuft, soll ein Jahr nach lernen, oder Lebenslang vor einen Pfuscher und Bönhaasen gehalten werden. So soll auch jeder Ausgelernter bey Empfängniß des Lehr-Briefes, einem jeden gegenwärtigen Zunftgenossen zur Recreation 1 Maas Bier, einen halben Hering, 1 Quark-Käse und halben Rückling reichen, ingleichen einen halben Batzen oder Groschen in die Lade zu erlegen schuldig seyn; Der Visitator aber bekömmt 4 Pfennige Schreib-Gebühr.

IV. Artick. Ein jeder soll seinen Lehrling dahin anhalten, daß er ihm, wenn ein gut Stück Arbeit angefangen werden soll, das Werkzeug gehorsamlich nachtrage, auch sich gegen die Ober-Aelteste und Visitatorem bescheidentlich aufführe.

V.

V. Artick. Es soll auch kein fremder Drescher, der nicht seine zwey Jahr völlig ausgestanden und mit beglaubten Attestato seines Wohlverhaltens versehen, ohne vorhergegangene Meldung bey einer ehrbaren Zunft, gelüsten lassen, hiesiges Ortes Condition anzunehmen, und in eine Scheune einzudringen, es sey denn, daß alle unsere Innungs-Verwandte mit sattsamer Arbeit versehen wären; widrigenfalls sie der Confiscation der Dresch-Flegel und andern Werkzeuges gewärtig seyn sollen.

VI. Artick. So lehret auch die tägliche Erfahrung, daß viele der unsern in Treschen gar keinen Tact und Melodie halten, sondern ohne Mensur, so geschwinde klippen und klappen wie in einer Windmühle, und also unbedachtsam über die Garben und Stroh dahin wischen; da sie auch einmal herum getroschen, das Stroh abziehen und aufbinden. Ja sie legen wohl wider Gebrauch, 12, 13 und mehr Garben an, und hutschen darüber hinweg, derowegen ein jeder Eigenthums-Herr selbsten zusehen mag, daß ihm dadurch kein Schaden zuwachse.

VII. Artick. Weil auch mehrentheils 2, 3 bis

3 bis 4 Trescher auf einmahl, in einer Scheuren treschen, so soll ein jeder dahin trachten, daß er rein tresche, und die Körner zum Schaden, nicht halb in Stroh bleiben, sondern die faulen Knochen fein vom Leibe halte. Auch hauptsächlich, wie in vorigen Artickel erwehnt worden, den Tact beobachte; Als, wenn drey treschen die alten bekannten Verse und Melodie; Im Winter, mein Günther, so trischt man das Korn; Wanns kalt ist, nicht alt bist, und tapffer gefrohrn Das halb vierte aber: Fleisch in Töpffen, last uns höpffen &c. Wer darwider handelt, wird mit dem Trescher Weyd-Messer abgelohnet, und sollen dem Verbrecher, nachdem er mit dem Bauche auf eine Schütte Stroh geleget worden, durch den untersten Zunfft-Genossen, 40. Streiche mit der Wurff-schauffel auf den Hindern gegeben werden.

VIII. Art. Es soll auch jeder neuer Trescher, wenn er zum erstenmahl die Arbeit antritt, seinen Cameraden 1 Stübgen Bier und 1 paar Käse, pro introitu erlegen.

IX. Artickel. So soll ein jeder, ehe er zu treschen anhebt, sein Werckzeug, ob er nach

dem Leipziger Fuß und der neuesten Façon auch tüchtig sey, dem Visitatori erstlich vorzeigen? Auch soll in der Scheuren alles Gezänke vermieden werden, bey Strafe eines neuen Flegels in die Lade.

X. Art. Ein Trescher soll früh um 6 Uhr præcise in der Scheuren stehen und treschen, und des Abends längstens halb 7 Uhr aufhören. Jedoch allen Argwohn zu vermeiden, sollen sie beym Heimgehen, von dem Eigenthums-Herrn selbst, die weiten Pumphosen visitiren lassen, ob alles darinnen fein richtig befunden werde, bey Strafe einer neuen Handhabe von Maßholderholz.

XI. Art. Des Pfeifens sollen sie sich, um Wohlstandes willen, die Trescher in der Scheuren bey der Arbeit gänzlich enthalten, weilen vieles dadurch verhindert wird, bey Strafe einer Pfennig-Tobacks-Pfeife von rothen Thon, vor den Visitatorem.

XII. Art. So sind auch etliche Trescher so naseweise und geitzig, die das Getrayde bey Nacht austreschen wollen, welches keinesweges zu verstatten, indem man bey Tage die Aehren nicht allezeit wohl siehet, geschweige bey der Nacht; auch sodann die

die Schütten nicht überein groß machen, überdiß auch mit Lichte in denen Scheuren zu thun zu haben, gefährlich ist; sondern es soll alles bey Tage geschehen, daß die Arbeit tüchtig werde, und ein jeder selbst Ehre davon haben möge, nach der Regul:

Trisch deine Garben hübsch und rein,
So wird die Ehre deine seyn.

Bey Strafe 6 Zoll-Käse, und einen halben Batzen oder Groschen.

XIII. Art. Es lehret auch die tägliche Erfahrung, wie sich hin und wieder Pfuscher und Bönhaasen in hiesige Scheuren einschleichen, auch wohl gar etliche unachtsame Zunftgenossen sich ertappen lassen, welche mit so liederlichen Werkzeug aufgezogen kommen, da der Knöpfel kaum ein halbes Pfund schwer, und die Handhab drey Viertelellen lang ist, davor billig ein ehrliebender Trescher einen Eckel hat. Denn ein rechtschaffener Treschflegels-Knöpfel wenigstens drey Pfund haben, und die Handhabe 9 Viertelellen lang seyn soll, daß man einen mittelmäßigen Trippeltact damit führen möge, bey Strafe 4 Pfund Schmierkäse und ein Groschenbrod.

XIV. Art. Es soll auch kein Trescher, ohne Vorbewust der Ober-Aeltesten, seine Frau oder Tochter, vor sich eintreten lassen, und deßwegen von ihm erst einen Erlaubniß-Schein erlangen; Und so ja aus bewegenden Ursachen, solches auf einige wenige Zeit jedoch ohne alle Consequens, erlaubet worden wäre, so soll sich doch kein Weibs-Bild den Tact zu führen erkühnen, sondern die Unter-Stelle haben. Weilen der Meister wissen muß, wie er die Kuh schinden soll.

XV. Art. So sind auch einige unserer Zunfft so geitzig, einen Heller an ihre Flegel und Werckzeug zu wenden, gute Arbeit zu machen, sondern erbetteln von den Weißgerbern und Schneidern, Abschnitte von Schaaf- und andern Leder, zu Hüthen, so doch nicht tauglich, und also ihre Collegen in Todes-Gefahr neben solchen stehen, und sich täglich besorgen müssen, daß ihnen der Flegel an den Kopf fähret. Bey Strafe einer halben Metzen Korn, und 1 halb Dutzend höltzerne Teller in die Lade.

XVI. Art. Die weiten Pump-Hosen, Stolpen-Stieffeln, grosse Schieb-Säcke, wei-

weit-Schuhe, worein man noch ein paar Fercklein einquartieren könnte, sollen zu tragen gäntzlich abgeschaffet seyn, weilen sich zu nicht geringen Schaden des Eigenthums-Herrn, oft die Körner darein verkriechen. Sondern es mag ein jeder, der es bezahlen kan, sich der Beinscheiden bedienen, oder die Strümpfe fein glat hinauf ziehen, damit sie nicht, wie ein Baß-Glaß, oder Wachtelpfeifgen gestalt seyn mögen, und die Körner daran abspringen können. Und obgleich unter dem Schein, die grossen Hosen abgeschaffet, sich aber statt deren, zwischen dem Futter-Tuch des Rocks, grosse Taschen, zu ihren grösten Nachtheil eingenehet haben, wie die Soldaten-Flaschen. Wer darwider handelt, soll um einen Fünftehalber, daß ihm die Schwarte knacket, exemplarisch gestrafet werden.

XVI Art. Da auch an etlichen Orten hergebracht, daß Sonnabends einem jeden Trescher ein Bund Stroh auf den Abend frey mit sich nach Hause zu nehmen erlaubet ist. Als soll sich keiner gelüsten lassen, ein täglich Säcklein mit Körnern hinein zu practiciren, und solches benebst dem Stroh

hinweg zu tragen, wie leider die Erfahrung bezeuget, bey Strafe gäntzlicher Remotion und Ausschliessung von der Zunft, wie auch Sequestration des Werkzeugs.

XVIII. Art. Es soll auch, Reinlichkeit wegen, jeder rechtschaffene Trescher alle Sonnabend ins Bad gehen, auch sich den Bart abnehmen lassen, damit keine Spreu darinnen kleben möge, bey Strafe zwey Pfund Pflaumen-Federn, in die Sessel-Küssen beym Wurfen.

XIX Art. Weilen oft einer dem andern die Handhabe in Stücken schlägt dadurch die Arbeit versäumet wird; so sollen in Zukunft allzeit die Handhaben von Haseln- Hollunder- oder Maßholder-Holtz seyn, und fein glatt ausgearbeitet werden. Mit dem Wurf-Kißgen wird ein jeder sich ohne Gebot selbst zu versorgen wissen.

XX. Art. Wer aus Faulheit, oder sonst anderer Geschäfte wegen, absonderlich wo in grossen Scheuren der Zehend getroschen wird, einen Tag verabsäumet, der zahlet 3 Groschen in Fiscum, jedoch soll er bey Verzehrung der Straf-Gelder seinen Theil so wohl, als ein anderer, zu geniessen haben.

XXI.

XXI. Art. Es soll auch keiner sich so grob und reckelhaft gegen den Oberältesten aufführen, und mit ungeschornen Barthe, ohne Halstuch, eine Toback-Pfeiffe im Munde, oder einen Rampf Brod, mit Schmier- oder andern Käse in Händen habend, und davon essend, zu erscheinen erkühnen, bey Strafe zwey Nössel gewelckter Heckschlehen, und einem Nössel Hasselnüsse, und wo dieses mehr geschiehet, wohl gar um ein Maaß ausgelieferte Hanbutten.

XXII. Art Toback in denen Scheuren zu rauchen, ist gäntzlich verboten, wer sich unterstehet, soll die Scheure meiden, und von der Zunft eine Zeitlang ausgeschlossen werden.

XXIII. Art. Das Morgen-Brod soll gleich nach 8 Uhr, und das Abend-Brod um 4 Uhr Nachmittag in aller Erbarkeit und Stille verzehret werden, jedoch darbey sich über die Zeit nicht aufhalten, oder ungewöhnliche Posituren, mit creutzweise übereinander geschlagenen Beinen zu machen.

XXIV. Art. So muß man auch erfahren, daß etliche große Säcke in die Bansen unter das Stroh stecken, und mit Frucht

anfüllen, auch solche nach und nach, mit nach Hause practiciren, als sollen die Verbrecher der Obrigkeit übergeben, und von der Zunfft als Unächte gehalten werden.

XXV. Art. In grossen Scheuren und Herrschafftl. Vorwercken, wo die Trescher die Gerste zum Mältzen in die Kübel tragen müssen, sollen von einem jeden Einschut 12. Maaß Bier und 4 Speise-Brode zu geniessen haben. So ist auch an einigen Orten der Gebrauch, daß auf Fastnacht denen Treschern 1 Eymer Bier, nebst einem Gerichtl. Kraut und Fleisch gereichet wird.

XXVI. Art. Wer in der Scheuren etwas findet, soll solches unverzüglich dem Eigenthums-Herrn einliefferu und davor einen kleinen Recompens erwarten. So ist auch nicht vergönnet, die Hühnernester zu visitiren, wer sich hierinnen betreten lässet, soll mit 3 Metzen Hühner-Korn abgestrafet werden.

XXVII. Art. Noch muß man mit Erstaunen vernehmen, wie sich auch etliche grobe säuische und unverschämte Kornhämmer gelüsten lassen, bey garstigen Wetter, absonderlich, wenn sie bey Abend in denen

Scheu-

Scheuren schlafen, ihre faule Rantzen nicht in den Hof tragen wollen, ihre Nothdurft, s. v. ins Stroh verrichten, und gleich denen Katzen darein verscharren, woraus zum öftern viel Gestank und Ungemach entstehet, als sollen solche Verbrecher das Stroh bezahlen, und dem Eigenthums-Herrn zwey Monat lang alle 4 Tage das Secret ausfegen.

XXVIII. Art. Es ist auch bekannt, daß es um Trescher, theils wegen des Schweisses und Staubes, theils auch üblen Angewehnen, nicht nach Balsam, oder Biesam, riechen kan, ein College auch dem andern, so ihme aus Uebereilung, oder vor Angst, etwas heimlich entfähret, nicht vor übel hält. Jedennoch erheischet die Erbarkeit und Respect, wenn der Eigenthums-Herr unverhofft mit denen Treschern in der Scheuren etwas zu reden hätte, sich dieser unverschämten und übeln Gewohnheit, woraus zum öftern ungesunde Luft erreget wird, so lange er zugegen ist, zu enthalten.

XIX Art. Kein Trescher, er sey wer er wolle, soll eine Peruuqe tragen, er sey denn Oberältester, oder habe bösen Grind, oder

eine Läuse-Klänner. Doch ist dem Visitator eine Latzmütze mit Schelgen zu tragen nachgelassen. Einen mit Zinn begossenen Stock aber zu tragen, kommt allein dem Oberältesten zu, bey Strafe zwey Kannen Kofend und ein Viertel Rothwurst.

XXX. Art. Es ist auch an etlichen Orten gebräuchlich, daß die Trescher die Seile, so sie die Woche über leer gemacht, bekommen, die sollen sie ohne geschehene Vorzeige dem Eigenthumsherrn, Argwohn zu vermeiden, nicht mitnehmen, wer dawider handelt, soll 8 Schock Seile, andern zum Abscheu, vor der Scheune 4 Stunden lang herum tragen, und dem Visitator zwey Pfennige zu Brandtewein bezahlen.

XXXI. Art. Wenn ein Junge fast ausgelernet, und seine Probe in Wurfen thun soll, so ist dahin zu sehen, daß ihme zum erstenmahl kein Weitze, Korn, und ander dergleichen schwer Geträyde unter die Hand gegeben werde, und weilen er noch ungeübt, die Körner halb über den Bansenschutz ins leere Stroh, oder wieder in die Spreu werfen möge.

XXXII. Art. Man muß auch vernehmen

men, wie etliche Eigenthumsherren durch den Visitatorem Klagen anbringen lassen, daß einige Trescher so vortheilhaftig, daß sie beym Wurfen etlichemahl aufstünden, und den Vorsprang mit der Wurfschaufel fortstiessen; auch beym Rollen derselben mitten in den Haufen brächten, die mittelere Frucht aber aussen anschütteten, und sodann beym Aufheben allezeit von auswendig des Herrn Frucht abmessen, ihren Lohn aber aus dem Mittel, und also das Beste zu sich zögen; als sollen die Verbrecher, so oft sie sich erlauschen lassen, allezeit des kleinern gebräuchlichern Geschencks beym Aufheben, verlustig seyn, doch ist dem Eigenthumsherrn die Frucht selbst untereinander zu rühren, unbenommen.

XXXIII. Art. Weilen auch bey einigen verständigen Treschern billig bewundert wird, daß sie die getroschene Frucht auf der Tenne mit dem Daumen messen können, und anzeigen, wie viel Maaß es ohngefehr aufzuheben seyn möchten; als ist der Eigenthumsherr einen solchem Manne, vor richtige Anzeige und Taxe, eine Kanne Bier apart, zur Recreation, zu geben, wohl befugt.

XXXIV. Art. Es ist auch bey einigen Treschern der Aberglauben eingerissen, die Frucht fortzumessen, um dadurch zu erfahren, wie es jeden Monat am Preisse steigen oder fallen werde, oder richten sich nach denen Quatembern. Solches soll hiermit gäntzlich abgeschaffet und verboten seyn, bey Strafe eines halben Mandels Picklinge.

XXXV. Art. Die Spreu und Ueberkahr an angewiesene Orte zu tragen, wird sich kein Trescher ausschliessen, weilen es der Billigkeit gemäß. Jedoch ist ihnen der Eigenthums-Herr, Zeit währenden Treschen den Kofend zu trincken, frey und umsonst zu reichen schuldig.

XXXVI. Art. Es lassen sich auch zum öftern in denen Scheuren, absonderlich wenn es auf den Boden des Bansens kommt, Ratten und andere Mäuse antreffen; Als wird denen Treschern, sie mit dem Besen zu erschlagen, freye Macht gegeben, wovor sie von dem Eigenthums-Herrn ein Stübgen Bier erwarten sollen.

XXXVII. Art. So sollen auch die Trescher, wenn sie aufgehoben, und die Frucht auf den Boden getragen, die Eigenthums-Herren

Herren nicht übernehmen, sondern von einem jeden Aufhub, die Personen mit einem Maas Bier, und einem Stück Käse und Brod, biß zum Haupt-Geschenke sich vergnügen lassen. Uebrigens aber bleibet es dabey, daß beym Aufheben des Herrn Frucht gestrichen, wie man das Saltz zu streichen pfleget, der Trescher Lohn aber gehäuset wird. Es soll auch kein Trescher, wenn ihr Lohn gemessen wird, sich erkühnen, aus Vorsatz an das halbe Maaß zu stossen, und solches einzurütteln, bey Verlust des Geschenkes von demjenigen Aufhub, da es geschehen.

XXXVIII. Art. Wenn auch bey dieser Blutsauren Arbeit denen Treschern zuweilen eine Lust zu lassen ist: Als kan das sonst gewöhnliche Balcken-Schiessen alle 4 Wochen einmal verstattet werden, mit Verwarnung, sich nicht dabey zu zancken, oder gar zu schlagen, auch auf jeden Schuß mehr, als ein Maas Bier oder 4 Pfennige nicht aussetzen, bey Strafe eines Viertel-Pfundes Frankfurter Tobacks.

XXXIX. Art. Die Gewinnste vom Balckenschiessen sollen mit Gelegenheit verzehret werden, sich aber dabey erbar, und aller groben Zoten und Narrentheidungen enthalten, einander zu schrauben. Solte sich aber ein solcher grober Kerl unter ihnen befinden, der soll erstlich davon gütlich abgemahnet, wo er aber damit fortfähret, um ein Gerücht Scharbekraut und 2 Bratwürste bestrafet werden.

XL. Art. Emmerlinge und Sperlinge bey

Win-

Winterszeit mit dem Siebe zu fangen, ist zwar in so weit den Treschern vergönnet, wenn es bey Morgen- oder Abends-Brods-Zeit geschiehet, ausser diesem aber nicht; Es sey denn, daß die andern Collegen damit zufrieden. Doch sollen von dem Gewinnst eines jeden Mandels, 5 davon eingesaltzen oder eingepeckelt, und hernach beym Balckenschiessen, oder Haupt-Quartal, collegialiter verzehret werden.

XLI. Art. Wenn denn nun nach gantz vollbrachter Arbeit, von den Herrn, denen Treschern ein Geschencke gegeben werden soll, so erfordert die Erbarkeit, daß sie ihre Schuhe erstlich fein saubern, und die Füsse waschen, damit es nicht wie mancher Bothen-Strumpf und alter Karn-Käse in der Stuben stincke, und dieser herbe Balsam-Geruch denen Anwesenden zuwider seyn möge.

XLII. Art. Wo in grossen Scheuren und Herrschafftlichen Vorwergen Herkommens, daß die Trescher zum Geschencke, die Person 2 Heringe, 1 Zoll Käse und 1 Kanne Bier erhält auch aus einem Glase trincken, so soll ein jeder sich dahin bescheiden, sein Glaß, so voll, als er es eingeschenckt bekommen und ausgetruncken, dem andern hinwiederum es also eingeschenckt zu reichen, damit aller Zanck vermieden werde. Bey Strafe 3 Kannen Bier und ein halb Pfund Holländischen Käse.

XLIII. Art. Beym Geschencke soll ein jeder Trescher sich mäßig halten, währender Mahlzeit mit entblößtem Haupte sitzen, das Brod nicht beräufteln,

rånfteln und schinden, mit vollem Munde weder reden noch trincken, auch den Kåse fein gerade schneiden, daß er nicht aussehe wie ein Oster-Fladen, da die Bauren die Rosinen ausgeklaubet haben. Wenn ihnen auch des Herrn Wohlthåters oder Wohlthåterin gute Gesundheit zugetruncken wird, sittiglich aufstehen: auch ja nicht, nach vollbrachter Mahlzeit, alsobald die Tobacks-Pfeiffe, ohne erbetene Vergůnstigung hervor kriechen, und in allen sich bescheiden erzeigen, auch endlich mit schuldiger Dancksagung hőflichen Abschied nehmen.

XLIV. Art. Wenn auch jåhrlich einmal, beym Haupt-Quartal auf Fastnacht, gegenwårtige Artickel, durch den Ober-Aeltesten, vor őffentlicher Versammlung zu verlesen sind. Als soll sich ein jeder, so lange die Vorlesung wåhret, des Tobackrauchens enthalten, damit nicht der Rauch dem Ober-Aeltesten, absonderlich, wenn er, wegen blőden Gesichtes, sich einer Brillen bedienen můste, einige Hinderniß erwecken mőge. Es soll auch ein jeder Trescher bey dieser Zusammenkunft seinen besten Habit anhaben, sich erbar auffůhren, keinen ůbers Maul fahren, und mit groben Worten heraus poltern, sondern einander bescheidentlich ermahnen. Ferner auch bey dieser Versammlung keinen gemeinen Knaster, Weiden- oder Nuß-Laub, anstatt des Tobacks, rauchen, und dadurch einen unertråglichen Gestanck verursachen. Alles bey Strafe eines Dutzend Pfennig-Pfeiffen in die Lade. Doch mag die Woche lang,

einem

einem jeden vor sich zu Hause, seiner Bequemlichkeit nach, Brodteröder oder Wasunger, die Elle für einen Pfennig, Zapffenberger aber, oder andern Brief-Toback, nur Sonn- und Fest-Tages zu schmauchen, erlaubet seyn.

XLV. Art. Endlich soll auch einem jeden Trescher nach vollbrachten Treschen erlaubt seyn, Gras zu hauen, Holtz zu spalten, Mist zu werfen, wovon ihnen aber, nebst ihrem Lohn, ein klein Geschenke absonderlich gereichet werden soll.

Wollen demnach, daß diese unsere neu-confirmirte Artickel von männiglich unsern Zunfft-Gliedern unverbrüchlich gehalten werden sollen. Wie wir denn solche zu dem Ende nochmahlen übersehen lassen, zu mehrer Urkund eigenhändig unterschrieben, auch mit unsern Zunft-Insiegel bedrücket. So geschehen zu Flegelshausen im jetzigen Jahr.

(L.S.)

Claus Handhabe, Oberälter.
Matz Flögels Knöpfel.
Marx Rollsieb, Aeltester.
Carl Rechenstiel.
Sebastian Wurfschauffel, als Beysitzer.
Wendelinus Kornrolle, verordneter Visitator.

Regi-

Register
Aller derjenigen nöthigen und merckwürdigen Sachen, so in Bechers klugen Haus-Vater enthalten sind.

Aal, eine Kunst, selbige zu fangen 71
Aale, häuffig und gewiß zu erziehen 71
Aas, darinnen findet man jetzt keine Bienen 170
Abnehmen und Mitesser der Kinder 545
Acker, warum er zur Saat fein gleich zu machen 24
Acker, so vor der Saat-Zeit grünen wolte, wie ihme abzuhelffen. 35
Acker, wenn er schon den halben Hagel auf sich hat 34
Acker, so weit entlegen, wie er zu nutzen 15
Acker, wird an etlichen Orten weiß 15
Acker, was bey Besichtigung desselben zu beobachten 15
Acker, seine Art und Eigenschafft muß man beym Säen inne haben 14
Acker, Ruhr-Acker, wenn sie zu sehr grünen 36
Acker-Baues Lob 12
Acker-Baues Nutzen 14
Acker-Bau bestehet auf zweyen Gründen 12
Acker-Bau ist höchst nothwendig 13
Ackerbau, was darzu erfordert wird 739. 741. 742

Ackerbaues-Geschirr 742
Ackerfeld, wie es getheilet wird 739. 742
Acker-Düngung geschiehet auf vielerley Weise 20
Acker, so keine Düngung brauchet 18
Acker, wenn ihm mit der Düngung zu helfen 20
Acker, zur Saat im Regen ist schädlich 35
Ackern, wie und wenn man aufackern soll 19
Adern, so durch geschlagen oder gehauen sind, zu heilen 415
Adern, selbige zusammen zu hefften 416
Adern, wenn das Geäder zu kurtz werden will 415
Adern, Schmertzen derselben zu vertreiben 416
Adern zu stärcken und zu heilen 416
Adern, wenn Ochsen oder Kühen eine verrucket 630
Adern, deren Geschwulst vertreiben 416
Aderlassen, wenn man soll 415
Aepfel, auf Birn- und Quitten-Bäume zu pfropfen 97
Aepfel, daß sie süsse werden, was zu thun 101
Aepfel, wie man rothe bekommen möge 100
Aepfelbäume müssen nicht zu sehr ins Holtz wachsen 97
Aepfel-Kern, wie sie zu bewahren 84
Aeste, so unfruchtbar, wenn sie von Bäumen abgehauen 102
Affter-Darm eintreiben 439
Affter-Geburt befördern 491

Affter-Geburt, wenn sie einer Kuhe nach dem Kalben vorgehet 638
Affter-Geburt, warum solche bey einer Wöchnerin zurücke bleibe 493
Agricolæ Universal-Vermehrung aller Bäume 1082
Alter, wodurch man ein hohes erlangen könne 215
Ameissen, wie man sie vertreibet 102. 692. 693
Ameissen, deren viel zusammen bringen 692
Ameissen, wie man sie tödtet 692
Ameissen, daß sie und die Schnecken die Bäume nicht verderben 692. 694
Ameissen, sind der Bienen Feinde 203
Ameissen, Kräuter, Gewächse und Bäume vor ihnen bewahren 692. 694
Ameissen, Zucker-Töpfe oder eingemachte Sachen vor ihnen bewahren 694
Ameissen, wie sie der Bienen Honig ausspühren 179
Ameissen, Roß-Ameissen, davon werden krancke Hühner gesund 127
Angeln, wie vielerley dieselben sind 760
Angesicht, von Flecken darinnen 462
Angesicht und Hände muß man vor den Bienen verwahren 158. 225
Angesicht, macht eine fürtrefliche Seife schön zart 297
Anis-Saamen 749
Anis, wie er gebauet werde 756
Anschlag über ein Erb-Lehn-Guth 1040

Ansprung und Raude der Kinder, wie sie zu heilen 546
Antvögel auf den Teichen zu fahen 1008
Apfel-Baum, suche Aepffel-Bäume 97
Apostemata innerlich zu vertreiben 412
Apostemata im Halse 373
Appetit zum Essen zu machen 388. 389
Arbeit, welche die schwereste sey 60
Arbeit, monatliche 787
Arme, so verrencket, wieder zu rechte zu bringen 455
Artischocken, wohin sie über Winters zu setzen 126
Artischocken, wie damit umzugehen 118
Artzney, dazu sind Krauter-Biere dienlich 254
Artzney, allerhand für Haupt-Wehe 219
Artzney-Mittel, allerhand vor Pferde und Rind-Viehe 559
Artzney, vor Schaafe, so bewehrt, zu machen 648
Ast, suche oben Aeste 102
Athem, einen wohlriechenden, macht Roßmarin 114
Athem, eine Latwerge, guten zu machen 344
Athem, für kurtzen, soll Honig gut seyn 216
Athem, für kurtzen, schweren und Blutspeyen allerhand Mittel 343. 344
Athem, wie kurtzer bey Kindern zu verhüten 540
Athem, wie kurtzer bey Pferden zu vertreiben 578
Athem, schweren der Schaafe zu curiren 654
Aufsteigen der Mutter zu curiren 774

Auge, daran stechen die Bienen ein Kind blind 226
Augen-Beschwerungen sind mancherley 253
Augen-Felle zu vertreiben 357. 358. 575. 576.
Augen-Felle der Schaafe 658
Augen-Flüsse zu curiren 357
Augen-Röthe und Hitze zu vertreiben 356
Augen-Schmertzen zu lindern 356. 357
Augen, rinnende zu curiren 357
Augen, trieffende der Hunde 677
Augen, was vor böse zu gebrauchen 358
Augen, blöde zu curiren 354
Augen, was vor dunkele zu gebrauchen 353
Augen, geschwollene zu curiren 354
Augen, zuckende 355
Augen, hitzige 355
Augen, wenn sie zugebacken 356
Augen, klar zu machen 353. 354
Augen-Rinnen der Pferde 573
Augen-Schwären der Pferde 573
Augen-Wasser zu machen 356. 357
Augen-Wasser vor die Pferde 573

Bächlein, ist nöthig in Bienen-Gärten 151 168. 175
Bächlein und Flüsse sind zum Fischen zu bewahren 762
Backen, so geschwollen 366
Backöfen, so man im May schlagen läßt, reissen nicht auf 11
Backzähne der Ochsen und Kühe, wenn sie geschwollen 629

Baden

Baden, wozu es nütze sey 340. 402. 559
Bad vor schwangere Weiber 479. 484
Bär, von dessen Eigenschafften 907
Bär, wie man Weydmannisch von ihm reden soll 908. 911.
Bäume, Pfirsingen-Pflaumen-Bäume ꝛc. suche Pfirsigen-Baum ꝛc. 94
Bäume, wenn sie am besten umzuhacken 76
Bäume, wenn ihnen Löcher zu graben 74
Bäume, schöne junge wachsen oft von Steinen und Kernen 85
Bäume von Obst-Kernen, wenn und wie sie zu zeugen 82. 83
Bäume, wie sie wohl gereiniget und beschüttet werden sollen 78
Bäume, wenn und wie die grossen fortzupflantzen 75
Bäume, wenn und wie die jungen fortzusetzen und zu beschneiden 76. 82
Bäume, wie mit den geilen zu verfahren 68
Bäume, wenn sie die Blüthe und Früchte fallen lassen, was zu thun 99. 100
Bäume, wie die Ameissen und Schnecken davon zu bringen 102
Bäume, wie denen, so von Winde aufgerissen, kan geholfen werden 81
Bäume, sie verderbet Unkraut 77
Bäume, Aepffel-Bäume, muß man nicht allzusehr ins Holtz wachsen lassen 97
Bäume, daß sie wohl blühen, was zu thun 99
Bäume, daß sie rothe Früchte tragen 100

Bäume, wenn sie das Laub nicht wollen fallen lassen, was es bedeute 102
Bäume, wenn und wie lange sie beschnitten werden 78
Bäume, wenn die beste Zeit, selbige zu pflantzen 74 75
Bäume, wenn man sie saubern und beschneiden muß 81. 82
Bäume, ihre Zweige müssen gegen die Sonne stehen 81
Bäume, wie man denen, so zu treuge stehen, helffen kan 79
Bäume, wie alte zu verjüngern seyn 79
Bäume, junge, so nicht recht wachsen wollen 79
Bäume, so nicht fort wollen, wie man ihnen helffen kan 80
Bäume, die zuknickt wie man ihnen wieder helffen kan 80
Bäume, wenn und wie sie zu düngen 76
Bäume, wodurch ihr Wachsthum verhindert werde 77
Bäume, so von dünnen Stamme, wie man sie fortbringen kan 77
Bäume, welche in die Bienen-Gärten gehören 151. 175
Bäume, wie sie vor Ameissen und Schnecken zu bewahren 692. 694
Bäume, wie die Raupen davon zu bringen 665
Balckenstreiffen, was es vor der Saat-Zeit heisse 34

Barbier Seiffe, wie gut zu machen 292
Bauchfluß zu vertreiben 401
Bauchlauf der Bienen, woher und wie er zu vertreiben 199
Bauch-Stränge der Pferde 586
Bauch-Wehe der Menschen zu curiren 394
Bauch-Würmer, wie sie zu vertreiben 397. 398
Bauen, soll man im May 11
Bauer-Guth, Kauf-Brief darüber 1021
Baum, der zu viel Früchte hat, wie ihm zu helffen 91
Baum, daß er dicke werde, was zu thun 77. 82.
Baum, daß er niedrig bleibe 82
Baum-Garten, daß gut Futter darinnen wachse, wie er zu warten 73
Baum-Garten, dessen guter Boden, giebt süß Futter 73
Baum-Salbe zu machen 80
Begiessen, suche unter sprengen 106
Begiessen, wenn es geschehen müsse 107
Beine, die Schmerzen darinne zu stillen 458
Beine, der Pferde so geschwollen 579. 580
Beine, der Pferde, so gebrochen 605
Bein Bruch Pflaster zu machen 450. 605
Beltz-Stämme, welche zu pfropffen 85. 56
Besichtigung eines Guthes, was dabey in acht zu nehmen 3
Beulen, äusserliche so zart, zu erweichen 412
Beulen, wenn ein Pferd davon voll wird 595
Beysuß, seine Tugend und Krafft 124

Bezauberung der Pferde und des Rind-Viches 561. 633
Bezauberung der Milch 634
Bienen, wenn und wie ihnen geseimtes Honig zu geben 164. 181. 182. 183
Bienen, unter der Bienen Honig soll kein Brod kommen 183
Bienen, was ihnen in Honig-Mangel statt dessen zur Nahrung zu geben 183. 184
Bienen, wenn sie nicht viel fliegen, was es bedeute 153. 156
Bienen, wie sie zu warten, daß sie nicht vor Hunger sterben 163. 210
Bienen, wie sie lebendig zu machen 153
Bienen, wie die Wespen davon zu vertreiben 205
Bienen, der Raub-Bienen Gestalt 208
Bienen, Raub-Bienen, wie sie zu vertreiben 167 206. 207. 208
Bienen, daß sie von den Räubern nicht Schaden leiden, was zu thun 207
Bienen, wie ihre Feinde zu vertilgen 167. 206
Bienen, wie ihre Rothe-Ruhr zu vertreiben 200
Bienen, ihre Haus-Feinde eine Art Motten 166
Bienen, ihre Feinde sind die Tauben 206
Bienen, ihre Feinde sind Mäuse, Eydexen, Schlangen 177. 206
Bienen, deren mehrere Feinde 203. 206
Bienen, wie lange sie leben 152
Bienen, wie oft man sie beschneiden kan 212

Bienen, wie und wann man sie beschneidet 164
211
Bienen, was man vor Messer beym Beschneiden brauchen soll 159. 213
Bienen, was man beym Ausnehmen mercken muß 214
Bienen, wovon beym Beschneiden der Rauch zu machen 212
Bienen, wie mit denjenigen umzugehen, die nicht mehr nutzen 154
Bienen, kan man mit geringen Kosten erhalten 150
Bienen, wie ihnen zu helfen, wenn sie Würmer bekommen 167. 201
Bienen, wie man ihre Würmer vertreibt 167
Bienen, grosse Hummeln, was sie thun 204
Bienen-König, wie man ihn erkennet 155
Bienen-König, wenn und wie er zu zeugen 155
156
Bienen, eine grosse Anzahl zu bekommen 161
Bienen sind den Weibsbildern und schwartzer Farbe feind 226
Bienen, so sie vom Winde und Regen Schaden gelitten, wie zu helfen 153. 200
Bienen, wenn sie anfangen auszuziehen, was man in acht nehmen muß 162. 184. 185
Bienen, wie man ihnen das Schwärmen verwehren kan 186. 187. 190
Bienen, folgen den Weiser 191
Bienen, was sie thun, wenn sie fortziehen 191
Bienen, um welche Zeit sie schwärmen 173. 185

Bienen, lieben das Dunckele 191
Bienen, eine Anzeigung, wenn sie wo bleiben wollen 191
Bienen eine Anzeigung, ob sie schwärmen werden 163. 173. 185
Bienen, was zu thun, wenn 2 oder 3 Stöcke zugleich schwärmen wollen 187
oder sich zusammen legen wollen 187
Bienen, wenn sie sich auf den Rasen legen, was dabey zu thun 188
Bienen, so sich an Sträuchlein geleget 188
Bienen-Schwarm, wenn er sich anhänget, was zu thun 192
Bienen, soll man ehrlich an sich bringen 160
Bienen, wie ihre Jungen zu versorgen 154
Bienen, wenn man sie am fleißigsten speisen muß 182
Bienen, wenn und wie sie in ihr Winter-Lager zu bringen 164. 165
Bienen, wenn sie jung und alt Honig tragen 204
Bienen, wenn sie Mangel leiden, wie man ihnen helfen kan 181. 210
Bienen soll kein alt Honig gegeben werden 182
Bienen, wenn sie schwärmen, was zu thun sey 163. 173. 186
Bienen, wie sie zu setzen seyn 176
Bienen haben nicht einerley Farbe 152
Bienen, wenn und wie sie in hohlen Bäumen zu überkommen 181
Bienen sind in einen Garten wohl zu halten 151
Bienen wollen rein gehalten seyn 167

Bienen, wenn ihnen die Bruten rein zu machen 163. 202
Bienen, wie ihnen zu helfen, wenn sie keine Brut haben 202
Bienen, wie der Mangel an Honig zu mercken 162. 199. 219
Bienen, wie zu erfahren, wo ihnen das Honig sitze 153
Bienen, wie vielmal man einen Stock müsse schwärmen lassen 189
Bienen, deren erster Schwarm hat nur einen Weiser 189
Bienen, welche Zeit sie von dem Weiser angewiesen werden 189
Bienen, zeugen ihre Weiser aus Thränen 190
Bienen, wenn sie sich erfreuen mit ihrem Könige 156
Bienen, wenn sie einen jungen König zeugen 155
Bienen, findet man jetzo in keinem Aas 160
Bienen, welches die besten sind 160
Bienen, wie sie von Ameissen ausgespüret werden 179
Bienen, wie und wenn sie anders wohin zu führen 177. 178. 179
Bienen, schädliche Raub-Bienen 208
Bienen kennen den bald, der eine erdrücket 226
Bienen, man soll das Angesicht und Hände vor ihnen bewahren 158. 182. 225

Bienen, was beym Honig-geben in acht zu nehmen 180. 182
Bienen, wenn man sie aus bösen Stöcken nehmen will, was zu thun sey 180
Bienen, wie man mit ihnen vorsichtig umgehen soll 180
Bienen, wie der, so mit ihnen umgehen will, beschaffen seyn soll 150
Bienen, ihre sonderbare Art, wenn der Weiser oder König stirbet 156
Bienen, wenn nach ihnen zu sehen ist 161. 165 167
Bienen, wo und wie ihr Lager seyn soll 168. 173 174
Bienen, was vor Zeug ein Bienen-Halter haben muß 158. 159
Bienen, wie sie gegen den Winter zu versorgen, und das Jahr durch für ihren Feinden zu erhalten 165
Bienen, wie man sie auch nach dem Winter speisen soll 208. 210
Bienen, von ihren Kranckheiten und Hülfs-Mitteln 198. 199
Bienen, wie man sie das gantze Jahr durch regieren soll 161. 162. 163. 164
Bienen, wenn und wie die überflüßigen zu tödten 195. 198. 210
Bienen, wie die bösen zahm zu machen 157
Bienen, von den Treiblingen und schwachen Stöcken, wie man sie wieder ersetzen und verhindern soll, daß die Schwär-

 mer

mer dasselbe Jahr nicht mehr schwärmen 195
196
Bienengärten, wie sie sollen beschaffen seyn 151
152. 173
Bienenhaube oder Kappe, woraus sie zu machen
158
Bienenkönige, wie man die bösen töden soll
157
Bienenkörbe, wie und wovon sie zu machen
170
Bienenkörbe, womit die neugemachten auszureiben
167
Bienenkörbe muß man fleißig reinigen 167
Bienenkörbe, welche Körbe und Stöcke mit Bienen man kaufen und erwählen soll 172
173
Bienenkörbe, wie sie von einem Ort zum andern zu führen 177. 178
Bienenkörbe, wie man die Schwärmer darinnen sammlen und damit verfahren soll 192
193
Bienen, wie man mit ausgeschwärmten Bienenkörben und Brutbienen umgehen soll 195
298
Bienenschwärmer, welche man für die besten halte
174
Bienen, stechen einen mehr, als den andern 225
Bienenstich, dafür muß man das Angesicht verwahren 158. 225
Bienenstich, dadurch wird ein Kind blind 226

Bie-

Bienenstich, Mittel darwider 158. 182. 225. 427
Bienenstöcke, was für Holtz sonderlich nöthig ist 171
Bienenstöcke, wo sie können hingesetzet werden 168. 174
Bienenstöcke, wie man sie setzen und legen soll 168. 169. 175
Bienenstöcke, sind oft ungleich 174
Bienenstöcke, wie oft man einen müsse schwärmen lassen 189
Bienenstöcke, welche das meiste Honig haben 171
Bier, was vor Gerste dazu genommen werde 231
Bier, wie lange die Gerste wässern soll, suche in Brauen 231
Bier, welches Winde und Grimmen erreget 253
Bier, sauers ist dem Magen schädlich 253
Bier, wenn es schaal geworden ist, was zu thun 24
Bier, was vor Hefen darzu zu nehmen 239
Bier, saures wohlschmeckend zu machen 249
Bier, wie ihm die Hefen zu geben 240
Bier, wenn man es fassen will, was zu mercken 241
Bier, soll man nach dem Hefen-geben zudecken 240
Bier, wenn es nicht gähren will, was zu machen 241

Bier, daß es bald aufstosse und gähre 246. 247
Bier, wann es warm gähret, wird gesund 240
Bier-Fasse sind nicht alsobald voll zu füllen 241
Bier, daß es nicht leichtlich verderbe 251
Bier, wenn es härtlich worden, wie ihm zu helfen 251
Bier, wenn man von einem Fasse lange trincken will, daß es gut bleibe 248. 251
Bier, wann es nach dem Fasse schmecket, was zu thun 242. 243
Bier, daß es nicht nach dem Peche schmecke 243
Bier, daß es nicht Erdentzig schmecke 245
Bier, wovon es sauer werde 252
Bier, wie es frisch zu machen 249
Bier, daß es frisch bleibe, wie zu machen 250
Bier, welches am dauerhaftesten sey 245
Bier, wenn es trübe worden 247
Bier, daß es sich nicht verkehre 247
Bier, was zu gutem gehöre 230
Bier, war bey den Alten statt des Weins 252
Bier, je bitterer, je wärmer ist es 253
Bier, mit Ingber ist gut 253
Bier, wie gut Wermuth-Bier zu machen 254
Bier, welches zur Nahrung oder Artzeney dienlich 254
Bier, wie gut Lager-Bier zu machen 243
Bier, welches Lager-Bier am besten 244
Bier, daß das Lager-Bier nicht sauer werde 245
Bier, daß das Lager-Bier wohl gerathe 244
Bier, welches leicht in Kopf steiget 245. 253
Bier, wer solches Bier zu meiden hat 253

Bier, wie es einzuschenken 245
Bier, daß es den Gescht behalte, was zu thun 246
Bier, daß man es bald trinken kan 246
Bier, wenn es sauer, und nicht aufstossen will, was zu thun 248
Bier, unterschiedliche Biere giebt es 252
Bier, Kräuterbiere sind zur Arzney dienlich 254
Bierbrauen, such im Brauen 238
Biereßig, wie er bald gut zu machen 255. 256
Biergefässe, wenn die Stäbe dazu zu hauen 230
Birn, wie man rothe zeugen könne 100
Birn, Johannisbirnen, wenn sie versetzt werden 98
Birnbaum, so steinigt Obst trägt, wie solchem abzuhelfen 98
Birnbaum, daß er wohlgeschmackte Früchte trage, wie es zu machen 97. 101
Birnkörner, wenn und wie sie zu stecken 84
Biß eines rasenden Hundes 608. 673. 677 1012
Biß einer Schlangen und Otter, wie er zu heilen 456
Blasen- Nieren- und Lendenstein curiren 405
Blasenstein der Kinder curiren 552
Blase, wenn sie bey einer Sechswöchnerin zerrissen oder gequetschet 510. 511. 513
Blattern oder Pocken der Kinder 549

Blattern des Viehes, wie man sie erkennen kan 624
Blindheit, ein Kind stechen die Bienen blind 226
Blumen, wenn sie gepflücket werden 124. 125
Blumen, wie sie können getrocknet und verwahret werden 125
Blumen, wie sie abgetheilet werden 121
Blume, welches die alleredelste sey 112
Blut zu stillen 462
Blut im Leibe zertheilen 420
— reinigen 417
— verstellen 420
— in einer Wunde stillen 420
— frisches machen 416
Blutegel, wenn solche ein Schaaf eingeschlucket 660
Bluten der Nasen stillen 359. 360
— der Schaafe verhindern 659
— der Zähne vertreiben 363
Blutgang, dafür soll Wachs in Weine helfen 216
Bluthamen zu verwehren 420
Blutspeyen, Mittel darwider 343. 380. 420
Blutstallen der Pferde 587
Blutstillung, wenn einem Pferde der Schwanz abgeschlagen worden 607
Borklein, wenn sie können verschnitten und geschlachtet werden 727
Bock, so zornig, zu besänftigen 674
— daß er nicht stößig oder wild werde 675
— wird nicht so alt als die Ziegen 674

Böser

Böser Grind, Salbe darwider 445
Böse Wesen der Kinder zu vertreiben 543
Boden, guter Boden giebt gut Futter 73
Bohnen, wenn und wohin sie zu bestellen 747
Braachacker, wenn er zu wenden 35
Braache, daß sie wohl faule, was zu thun sey 33
— ihr Nutzen 35
— ist die erste und schwerste Arbeit 32
Braachen, zeitlich in nassen Jahren, ist nicht gut 33
— wenn man es thun soll 33
— zu Miste, wenn es geschiehet 33. 55
Braachfeld, woher es genennet, und wie es bestellt wird 743
Braachmonat, ist denen Schweinen am schädlichsten 664
Bräune im Halse ist zweyerley, wie sie zu curiren 367. 368
— — — wie man sich dabey zu verhalten 367
— — Herzen, oder Herzdrücken zu stillen 375
— — Munde zu curiren 266
— der Pferde 580
— der Schweine 670
Brand, kalter, wie er zu curiren 451
— was dafür gut 453. 468
— die Hitze daraus ziehen 452
— wider desselben Schmerzen 452
Brandsalbe, wie sie gut zu machen 453

Brandmähler zu vertreiben 453
Brandsalbe für hitzige geschwollen Brüste 525
Branntewein, wie er zu gebrauchen 383
Brauen, was dabey wohl in acht zu nehmen 238
Brauen, was vor Gerste dabey zu gebrauchen 231
Brauen, was vor Hefen darzu zu nehmen 239
Brauen, dabey ist am Menschen sehr viel gelegen 239
Brauen, wie lange die Gerste wässern soll 231
Brechen, mit Eßig zu vertreiben 262
Brechen, Mittel darzu 435. 436
Brechen, soches leidlich zu machen 435. 436
Brecharzeneyen sind mancherley 435
Brechen, wenn die Kinder sich brechen 436
Brehmen, das Rindviehe dafür im Sommer zu schützen 636
Brennholz, welches dauerhaftig 61
Breter, wenns Holz darzu zu fällen sey 62
Brod, altbacken, soll ein Hausvater im Vorrath haben 11
Brod, wovon es schimmlicht wird 28
Brod, wider schimmlichtes hilft Kornblüthe 28
Bruch, was dafür helfe 398. 605
Brühe, Kraft- und Stärkbrühe zu machen 392
Brustbeschwerung, dafür soll Honig gut seyn 216

Brüste,

Brüste, darinnen Löcher seyn 524. 525
Brüste, eine Salbe für hitzige geschwollene, und für den Brand 525
Brüste, derselben Sug zu vertrocknen 526
Brüste, wider derselben Hitze 527
Brummochse, wenn er unters Vieh zu lassen 637
Brummochse, wie er zu füttern 636
Brummochse, wie er zu nutzen 714
Brustwehe, Mittel darwider 345
Brust, enge Brust, was dafür gut 344
Brutbienen, wie man mit ihnen umgehen soll 195. 198
Brüten der Hühner, was dabey in acht genommen werde 132. 732. 733
Brüten der Hühner, wie es vertrieben wird 132
Brüten der Hühner, wie es befördert werde 131
Brützeit der Hühner, Gänse, Enten, was dabey in acht genommen wird 132
Büchsen, Flinten ꝛc. vor den Rost zu bewahren 960
Buschholz, wenn es gehauen wird 62
Butter, wenn sie am besten 640

Calecutische oder Indianische Hühner 738
Calecutischen Hühnern wieder zu helfen 133
Capricornum 915
Carfunkelwasser zur Herzstärkung 397
Carifiol, wohin es zu setzen über Winters 126
Carnöfel der kleinen Kinder zu curiren 533
Clystier zu machen 402

Colica, Mittel davor 395. 396
Corsica, wodurch dieser Insel Einwohner sehr alt werden 215

Dachs, aus einem Baum bringen 996
Dachs 915
Darmgicht curiren 395. 396
Darmgicht der Pferde 599
Darmgicht des Rindviehes 624
Darmgicht der Schaafe 658
Depositum, oder über anvertrauete Güter ein Schein 1031
Dintenflecke aus Kleidern und Leinwand bringen 309. 310
Dörrpflaster für die Pferde 594
Drath, wider Bienenstechen, wie es seyn soll 158
Dreschen, das Weitzen- Rocken- Gersten- Haber- Erbsen- Bohnen- Linsen- und Wickendreschen, wie anzustellen 771
Drescherlohn 751. 752
Drescher, was mit deren Kerbstöcken oder Kerbhölzern zu thun 60
Drescherzunft und Ordnung 1123
Dünkel, wie er bestellt wird 784
Düngen, mit verfaulten Moose 22
Düngung des Ackers geschiehet auf vielerley Weise 20
Düngung, welcher Acker keine brauchet 8. 21
Düngung, was anstatt derselben gebrauchet werde

Düngung, wenn den Feldern damit zu helfen sey 20
— — durch Unterpflügen 21
— — der Schaafe, wie sie zu nutzen 73
— — der Bäume mit Schweinemist 76
Durchfall, Mittel dafür 399
Durchlauf des Rindviehes 625
Durchlauf schwangerer Weiber 477
Durchlauf der Hühner, wie er zu curiren 129
Durchlauf der Kinder zu vertreiben 539
Durchlauf der Pferde 601
Durst, ein Mittel davor 383. 431

Eggen, wenn es sich wohl lasse 24
Ehestiftungs-Formular 1046
Eichenbaum, wie lange er wachse 62
Eichenlaub, wie damit zu düngen 22
Elixir proprietatis zu präpariren 393
Elixir vor Pest und alle Krankheiten 426
Enten, an welchen Orten zu halten 736
Enten, was zu ihrer Brütezeit in acht zu nehmen 132. 732
Enten, wie sie zu warten 732
Enten, ihr Nutzen 736
Enten, wilde, zu fangen 698. 1007. 1010.
Enten und ander Federvieh, woher sie krumme Hälse bekommen 147
Engbrüstigkeit und kurzer Athem, Mittel dafür 343. 344
Engbrüstigkeit und kurzer Athem der Kinder zu benehmen 540. 541

Engbrüstigkeit und kurzer Athem der Pferde 578 579
Engbrüstigkeit und kurzer Athem der Schaafe 654
Erbrechen der schwangern Weiber 475
Erbrechen der Kinder zu verhüten 533
Erbsen, welches Land hierzu am dienlichsten 47 744. 747
Erbsen, wie dazu müsse geackert werden 44
Erbsen, wenn sie zu säen 47
Erbsen, wenn und wohin sie zu säen 747
Erbsen dürfen nicht so stark als das Korn gesäet werden 45. 47
Erbsen, wie sie an etlichen Orten gesäet werden 45
Erbsen, so im zunehmenden Monden gesäet werden, sind schlecht 47
Erbsen, die wurmichten, soll man zum Aussäen versparen 47
Erbsen wachsen im Wintermiste 46
Erbsen, wenn man sie in Mistsudel einweichet, ist es ihnen gut. 46
Erbsen, ein Frost ist ihnen nicht schädlich 44
Erbsen, daß ihnen der Mehlthau nicht schade, was zu thun 46
Erbsen müssen mit der Walz schlecht gemacht werden 44
Erbsen können ohne Schaden, wenn sie aufgangen, nicht gewalzet werden 45
Erbsen, was zu thun, daß sie nicht auslaufen 45
Erbsen, wenn sie einzubringen 5

Erbsen, wie sie wohl zu bewahren 58
Erbsen, wo sie gestanden, wird Korn über Winters gesäet 44
Erd-Aepfel, was dabey in acht zu nehmen 122
Erd-Beere, daß viel an einen Stengel wachsen, was zu thun 117
Erd-Flöhe zu vertreiben 52. 53
Erd-Gewächse, die über Winters im Keller zu versetzen 126
Erlen-Laub, in Scheunen untergelegt, lässet die Mäuse nicht darein nisten 11
Erlen-Laub, wenn und warum man es denen Schaafen giebt 644
Erndte, als Gersten-Haber Rocken-Weitzen-Erndte, wie sie anzustellen 750. 751
Erndte-Zeit, darinnen ist bey grosser Hitze die schwerste Arbeit 60
Eröffnung des Leibes befördern 438
Erschrecken der Kinder verhüten 542
Essen, wie man dazu Appetit machen kan 388 389
Eschen-Laub, damit und mit Stroh füttert man die Schaafe 720
Eßig, wie man guten machen kan 257. 258
Eßig, guter von Wasser, so dem Wein-Eßig gleich 258
Eßig, welcher sehr gesund 258
Eßig, was denselben bald mache 255
Eßig, wie man schönen rothen machet 261
Eßig, daß er bald sauer werde 255. 256

Eßig vom Biere zu machen 255. 257
Eßig, wie man guten von Weitzen machet 259
Eßig-Gefäße, wie man sie füllet 256
Eßig, verdirbet ungebraucht 262
Eßig, seine Natur 260
Eßig vertreibet den Schlucken, das Niesen und Brechen 262
Eßig, daß er nicht verderbe, wie mans macht 262
Eßig, wie man ihn anstellt 155. 257
Eßig, wie man ihn ohne Bier füllet 253
Eßig, wie man ihn recht sauer macht 255
Eßig, aus Weinbeer-Körnern 261
Eßig, was dessen Mißbrauch verursache 262
Eßig, ist den Podagraischen nicht gut 262
Eßig, Honig-Eßig zu machen 261
Esparcette, oder Spanischer Klee-Saamen 1057
Etzsalbe vor die Pferde machen 592
Eyer, wie, wenn und an wem sie zu verkaufen 141. 145
Eyer, welche zur Speise wehrhaft bleiben 132
Eyer, welche zur Brut den Hühnern unter zu legen 132. 732
Eyer, soll man die Wieseln nicht aussaufen lassen 689
Eyß Fischerey, wie und worzu sie anzustellen 784

Falcken von allerhand Art 917. 918
Falcken und Habichte, wie sie abzurichten 922
Falcken, Weydmannische Redens-Arten davon 927

Fall,

Fall, wenn man eine Rippe entzwey gefallen 412
Fallende Sucht, suche schwere Noth 333. 334
Farbe, der schwartzen sind die Bienen sehr feind 226
Färben, darzu dienet die Blüthe von Safflor 754
Färben, darzu wird auch der Weyd gebraucht 755
Fäule der Schaafe 650. 651. 652
Faul, wenn ein Schaaf werden will 647
Faul, wenn ein Pferd im Leibe ist 607
Faul-Fleisch aus den Wunden zu ätzen 464
Federn, wenn man sie in die Betten stecken soll 148
Feiffel der Pferde, woran er zu erkennen 580. 581
Feiffel, daß ein Pferd das gantze Jahr durch ihn nicht bekomme 582
Feld, so ungedüngt, muß mehr Saamen haben als ein gedüngtes 25
Feld, wie es eingetheilet wird 739. 742
Feld, dessen Bestellung 742. 743. 744
Feld, Haber-Feld und Laiden muß man vor Winters umstürtzen 24
Feld, Stoppel-Feld, wenn darinn zu säen 28
Feld, Korn-Feld, wenn es aufzuackern 19
Feld, Weitzen-Feld, wenn es aufzuackern 20
Felder, wenn ihnen mit der Düngung zu helfen sey 20
Felle der Augen 357. 358. 575. 576
Felle der Maulwürfe, worzu sie gut 684
Felle der Ziegen, worzu sie gut seyn 676

Ferck-

Ferclein, wenn man sie verschneiden muß 725
Fersen, so erfrohren zu heilen 458
Fett-Flecke, allerhand, wie man solche aus den Kleidern bringet 309
Fett-Machung des Rind-Viehes, wie man es füttert 611. 612
Fett-Machung oder Mastung der Schaafe und Schweine 661. 673
Feuchtigkeiten aus dem Leibe zu treiben 384
Feuchtigkeit der Galle auszutreiben 439
Feuchtigkeiten des Haupts, wie man sie austreibet 323
Feuchtigkeiten aus den Ohren bringen 350
Feuer, wie man dafür Schieß-Pulver erhalten kan 960
Ficht- und Tannen-Saamen läßt das Mooß nicht aufkommen 61
Fieber, in hitzigen ist Ziegen-Milch sehr gut 728
Fieber, hitzige, wie man sie curiret 428
Fieber, Fleck-Fieber 428
Fieber der Kinder, wie mans vertreibet 549
Fieber, was vor solchem herzugehen pfleget 432
Fieber, Mittel darwider 432. 433
Fieber, Præservativ davor 432
Fieber, eine gute Labung darinnen 429. 433
Fieber der Ochsen und Kühe 626
Fieber-Wein zubereiten 433
Filzläuse, wie man sie tödtet 707. 708
Finnen im Angesicht zu vertreiben 462
Finnen der Schweine zu curiren 671. 672
Fische mit Händen zu fangen 69. 70. 71

Fische, deren nöthige Sorgfalt beym Thau-Wasser 65
Fische, eine Kunst, zu fangen 67. 68. 69
Fischen, wie man's in Winters-Zeit könne 66
Fischen, wenn man nicht fischen soll 66
Fischerey, ihr Nutzen 757
Fischerey-Instrumenten 758. 759. 760
Fischfang, wie man denselben anstellet 781. 782
Fischfang, wenn eine jede Art von Fischen zu fangen 782
Fischfang in Teichen 783
Fischfang auf dem Eise 784
Fisch-Angeln sind vielerley Arten 760. 761
Fischhamen, wie man sie bereitet 759
Fischnetze und Garn, wie man sie machet 758. 759
Fischgarn, wie man es einwirft 783
Fischreusen, wenn man das Holtz dazu schneiden soll 61
Fischreusen, woraus und wie man sie machet 760
Fischzeug, allerhand ist nöthig 757. 761
Fischhamen-Flachs, wie er zu warten 758
Flachs, wenn er reif, wie man ihn zurichten und nutzen soll 753
Flachs so weich als Seide machen 266. 268
Flachs, wie er der Seide gleich zuzurichten 266 267
Flachsknoten, wie man sie nutzet 753
Flachs, wie lange man ihn in der Röste läßt 753

Fle-

Flecken, wie allerhand aus den Kleidern zu machen 309
Flecken, allerhand im Angesicht zu vertreiben 462
Fleckfieber erkennen 428
Fleckfieber curiren 428
Fleisch, wenn es zu schlachten, daß es sich wohl halte 641
Fleisch, wie man solches vor Fliegen und Maden bewahren soll 701
Fleisch-Wildpret rc. im Sommer lange frisch behalten 1016
Fleisch, wie mit vergifteten die Maulwürfe zu tödten 683
Fliegen, das Fleisch vor ihnen und den Maden bewahren 701
Fliegen, das Vieh vor ihnen zu bewahren 596. 597. 700
Fliegen, wie sie zu vertreiben 700
Fliegen, wie sie zu tödten 699. 700
Flinten, Büchsen und andere Gewehre vor Rost bewahren 960
Flöhe der Hunde vertreiben 677
Flöhe, wie man sie tödtet 701
Flöhe, sie alle zusammen zu bringen 703
Flüsse und Bächlein, wie sie zum Fischen zu bewahren 762
Flüsse in Gliedern zertreiben 450
Flüsse, so sie auf die Brust fallen 344
Flüsse, Fußbad darzu zu machen 325

Flüsse der Augen, wie man sie vertreiben soll 357
Flüsse des Hauptes vertreiben 322. 324
Fluß, vom weissen Fluß der Weiber 518
Forellen-Teiche, wie sie beschaffen 780
Forellen-Teiche, wie viel Sätzlinge dazu gehören 780
Forellen-Teiche, wie man sie fischen und besetzen soll 780
Forellen-Teiche, wie sie in Winter in acht zu nehmen 780
Forellen-Nahrung 780
Forellenfang, wenn er anzustellen 782
Förster, deren Verrichtung 845
Franckreich, daselbst brennet man in Küchen Roßmarien-Holtz 114
Franzosen, wie man sie curiret 420
Frau, wenn sie ihre Zeit zu viel hat 474
Freß-Pulver der Pferde zu machen 567
Fressen, damit soll man das Viehe nicht überschütten 611
Frösche, wenn und wie sie aus den Leich-Teichen zu bringen 775
Frösche, wie man solche kan tödten und wegbringen 699
Frösche, wie man sie an einem Orte zusammen bringen und tödten kan 699
Frost, ist den Erbsen nicht schädlich 44
Frost, wie man im Martio wissen möge, ob noch viel desselben vorhanden 16

Frucht, eine jede zu rechter Zeit abzubringen 4
Frucht, so in Hülsen und Schaalen wächst, wie man solche bewahret 58
Früchte, Kraut- und Wurtzel Früchte ꝛc. 108
124
Früchte, wie sie zu vermehren 16 seq.
Früchte, wie man saure süsse machen kan 101
Früchte, daß sie wohlriechend werden 101
Früchte, wie man rothe zeugen könne 100
Früchte, daß sie nicht abfallen, wie man solches machet 100
Früchte, wie die Vögel davon abzuhalten 697
Fuchs, wie man weydmännisch davon reden soll 897. 901
Fuchs- und Wolfs-Kugeln zu machen 990. 991
Fuchs zum Schuß zu bringen 996
Fuchs, von seinen Eigenschaften 897. 898
Füchse, wie man solche an einen Ort bringen kan 993
Füchse, wie man solche umbringet 994. 995
Füchse vertreiben 996
Füchse, daß sie einem nachtraben 996
Füchse mit Gewalt ins Netze bringen 1003
Fußbad zu Stärckung des Haupts, wie es gemacht wird 326
Fußbad vor die Flüsse 325
Füsse, so erfroren, wie man solche heilet 458
Futter, wie man gut süsses Futter in einen Garten erhalten kan 73
Futter, gut süsses, giebt ein guter Boden in Garten 73

Fut-

Futter, wenn es einzubringen 59
Futter, wie viel man täglich auf ein Pferd rechnen muß 741
Futter-Stroh, so gut vor die Würmer der Pferde 599
Fütterung des Rind-Viehes, daß es schön und fett werde 611

Gänse und ander Feder-Viehe, woher sie krumme Hälse bekommen 147
Gänse, wenn sie kielen, wie man sie halten muß 146.
Gänse, wenn und wie man sie setzen muß 146 723
Gänse, wie ihr grosses Geschrey zu verhindern 148
Gänse, was bey ihrer Brut-Zeit in acht zu nehmen 132. 732
Gänse, wenn sie am ersten sterben, und was davor zu gebrauchen 147
Gänse, Mittel wider derselben Läuse 147
Gänse, wie frühe Gänse zu zeugen 146
Gänse-Fleisch, theuer Fleisch 148
Gänse-Wartung 732. 736
Gänse-Futter 736
Gänse-Mästung 736
Gänse, ihr Nutzen 736
Gäusestall muß niedrig gebauet seyn 736
Gänse, wilde zu fangen 698. 1011
Galle, ihre Feuchtigkeit auszutreiben 439
Galle der Schaafe, Mittel darwider 658
Galle der Pferde 590

Garn oder Fischnetz, wie man sie machet 758
Garn, so zum Weydwerk und Jagen gehören 848
Garn oder Netz zum Jagen, wie sie lange zu erhalten 958
Gärtner, wie er sich zur Saat- und Pflanzzeit wohl verhalten soll 104. 105. 106
Garten, suche Baum- Bienen- Küchen- Obst ꝛc. Garten 78
Garten, Bienen-Gärten, wie sie beschaffen seyn müssen 151
Garten-Gewächse, wenn man sie säet 106
Garten-Gewächse, wie sie vor den Ameissen zu bewahren 694
Geäder, wenn es kurz werden will 415
Gebalken, gestreift, was es eigentlich heisse 34
Geblüte, wie man es reinigen soll 417
Geblüte, so geronnen, zertheilen 418. 419. 420
Geblüte, böses, auszutreiben 418. 424
Geburt befördern 488. 489. 490
Gedächtniß, wie zu stärken 325. 341. 342
Gehirn von Schleim reinigen 327
Gehölze, wie darein Wildpret zu gewöhnen 962. 963. 979
Gehölze, in einem kleinen, Rehe zu erhalten 982
Gehör, was vor das übele Gehör gut 351
Gehör wieder bringen 351
Gehörnes Nahmen und Unterschied 880
Gelbsucht vertreiben 385. 386

Gelbe-

Gelbesucht der Kinder 533
Gelbesucht der Pferde 582
Gemächter, derer Geschwulst und Wehetagen vertreiben 410. 606
Gemäng-Korn, was es sey 745
Gemse, von deren Eigenschaften 916
Genickes Wehetagen zu vertreiben 371
Gerste, so gewalzet wird, harket sich besser 39
Gerste, wenn und wie sie zu schräpfen sey 30. 749
Gerste, welche zum Saamen am besten 36
Gerste, wenn sie zu säen sey 36
Gerste, wenn man sie muß walzen lassen 37. 40
Gerste, wie der Acker darzu zu bestellen 36
Gerste, welche langsam gesäet wird 38
Gerste, welche beym Brauen zu gebrauchen 231
Gerste, wie lange sie zum Brauen wässern soll 231
Gerste, welche sich übel mälzet 234
Gerste, Merz-Gerste, wenn sie zu säen 27
Gerste, Sommer-Gerste, wenn man sie säen muß 39
Gerste, Winter-Gerste, wenn sie zu säen 39
Gerste, was sie vor Land haben wolle 39
Gersten-Feld, wie es zu bestellen 37
Gersten-Saat, wornach sich etliche damit richten 36
Gersten-Saat, wenn es mit ihr hohe Zeit 38
Gersten-Erndte, wie sie anzustellen 750. 751

Geruch wieder zu bringen 360
Geschwäre, allerhand, innerliche und äusserliche 411
Geschwäre im Halse zu heilen 372. 373
Geschwäre, äusserliche, so hart zu erweichen 412. 448
Geschwäre der Ohren zu vertreiben 350
Geschwäre, reif zu machen 412
Geschwäre der Pferde, so faul, zu vertreiben 593
Geschwäre der Schaafe zu curiren 659
Geschwäre der Schweine im Kopfe, Mittel davor 669
Geschwulst und deren Schmerzen 386
Geschwulst der Lippen 366
Geschwulst der Mandeln zu vertreiben 374
Geschwulst des Mundes zu heilen 366
Geschwulst derer Gemächter zu curiren 419
Geschwulst der Weiber-Brüste, Salbe davor 525
Geschwulst der Pferd-Hälse 576. 577
Geschwulst des Zahnfleisches der Pferde 578
Geschwulst an Beinen der Pferde 579. 580
Geschwulst au Füssen der Pferde oder Maucke 589
Geschwulst der Zungen der Pferde 578
Geschwulst-Salbe vor alle Schäden der Pferde 592. 594
Geschwulst der Pferde-Gemächter oder Schlauch 606
Geschwulst des Rind-Viehes, Mittel darwider 625. 629

Gesicht, ein blödes curiren 354
Gesinde, welches man nehmen solle 8
Gesinde, altes soll man meiden 8
Gesinde, fremdes soll man meiden 9
Gesinde, soll man den Lohn nicht abkürzen 9. 60
Gesinde, soll man nicht leichtlich abschaffen 9
Gesundheit, womit sie zu erhalten 215
Getrayde, wie mans am besten gebrauchet 59
Getrayde, wie man es wohl erhalten könne 59
Getrayde, alles ist nicht gut zum Saamen 57
Getrayde, wenn und wie oft es muß gewendet werden 57. 58
Getrayde, welches am besten zum säen 28
Getrayde, allerhand Sorten kan man zur Probe pansen lassen 56
Getrayde, wenn es am besten einzubringen 59
Getrayde, so es naß einkommen, wie man es machen müsse 55. 56
Getrayde, suche Saamen-Getrayde 28
Getrayde, Winter-Getrayde muß gut Feld haben 27
Getrayde-Maases Vergleichung 740
Gewächse, wie sie vor den Ameisen zu bewahren 694
Gewächse, allerhand, von Kernen zeugen 83
Gewächse, deren Versetzung in Gärten 108
Gewächse, was und wie es in den Keller über Winters zu setzen 126
Gewehr und Waffen, als Büchsen, Flinten, Pistolen, Degen, von Roste reinigen und bewahren 960

Gicht, Mittel darwider 333. 334
Gichter der Kinder zu vertreiben 543
Gift, ein Präservativ darwider 434. 613. 622
Gift, Mittel wider solches und die böse Luft 433. 434
Gift-Latwerge, für allerhand Seuchen des Viehes 616. 622
Gift, Otter-Gift und Biß, Mittel davor 456
Gliedes Hitze und Entzündung dämpfen 454
Glieder, so schwach, zu stärken 454
Glieder, das Zittern in Gliedern stillen 454
Glieder, starrende und contracte 455
Glieder, so erfroren, wie zu helfen 456
Glieder, so verbrannt, zu heilen 453
Glieder-Wehe, Mittel darwider 454
Glieder, so sie geschwunden, curiren 632
Glieder-Wasser stillen 452
Glück zum Jagen machen 958
GOTT, müssen Haushalter vor Augen haben 1
GOtt, wenn er die Haushaltung segnen wolle 2
Graß, gut süsses in Garten zu erlangen 73. 74
Graß, in Garten, wie es zu gebrauchen 371
Grasses Wachsthum, wodurch es verhindert werde 63. 729. 730
Grimmen des Leibes vertreiben 394
Grimmen der schwangern Weiber 477
Grimmen der Kinder abzuhelfen 535
Grimmen der Pferde, Mittel davor 600

Grimmen des Viehes 624
Grind, Gaude oder Schäbigkeit der Schaafe, Mittel davor 655. 656
Grind, der böse, Salbe dafür 445
Grummet, wie es zu hauen sey 730. 731
Grummet, der Lämmer und jungen Viehes Speise 731
Grünspecht, thut im Winter den Bienen Schaden 203
Güldene Ader der schwangern Weiber, wie man sie curiret 478
Gurgel-Wasser, wie gutes zu machen 372
Guth, was bey desselben Besichtigung überhaupt in acht zu nehmen 3
Guth, Bauer-Guth, Kauf-Brief darüber 1021
Guth, Land-Guth, wo ein nützliches zu erwählen, und wie es beschaffen seyn soll 136. 137

Haare wachsend machen 469
Haare, daß sie einem schön lang wachsen 469. 470
Haare, wider das Ausfallen 470. 471
Haare, selbige gar hinweg bringen 472
Haare, Mittel wider das Haar Wachsen 472
Haare, verlohrne Farbe wieder bringen 470
Haare, die Milber daraus zu bringen 470
Haare, auf einen kahlen Kopf bringen 471. 472
Haare und Hörner der Ziegen, worzu sie gut 676

Haar-Strang, so gut Schaaf- und Ziegen-Futter, soll man ausrotten 729
Hasen, ausführliche Nachricht davon 902
Hasen an einem Ort zu versammlen 1001. 1002
Hasen, wie man sie körnen kan 997
Hasen suchen und finden 903. 998
Hasen in Sitzen erkennen, obs ein Männlein oder Weiblein 999
Hasen schiessen oder schleifen 904. 999
Hasen, wie sie zu hetzen 904. 997
Hasen fangen 1002
Hasen mit Gewalt ins Netze bringen 1003
Hasen, daß einer keinen fangen kann, wie mans machet 1003
Hasen, wie man Weydmannisch von ihnen reden soll 902. 906
Habicht, von dessen Eigenschaften 919
Habicht, wie er mit dem Falken abzurichten 922
Habicht, wie davon Weydmännisch geredet wird 929
Habicht, wenn er bezaubert ist 1011
Hammel-Ochse, wie er zu nutzen sey 714
Hände, so grindig, zu heilen 444
Hände zart und weiß machen 295. 299. 455
Haber, wenn er gesäet wird 47. 746
Haber, wen er am besten gerathe 40
Haber, wie er eingeerndtet wird 750
Haber-Feld, wenn es umzustürzen sey 24
Haber, wie er gesäet wird 40

Haber, kan im Frühling bald gesäet werden 41
Haber oder Habertranks Zubereitung 1057
Haber, wenn er zu walzen sey 41
Haber, giebt es wenig, wenn naß dazu geackert worden 41
Haberstrohes Nutzen 1061
Hahne, welche die besten seyn 139. 734
Hahne, wie viel Hühner zu einen gehören 734
Hals, so böse, was dafür gut 216. 367. 369
Hals, darinnen Löcher und Verwundung 372
Hals, darinnen ein Geschwär ist 372. 373
Hals, so Apostemata darinnen 373
Hals, einen geschwollenen heilen 373
Hals, wenn etwas darinnen stecket 373
Hamen, Fischhamen, wie sie gemachet werden 759
Hanf zum Saamen, worinn er aufgehoben wird 58
Hanf, wenn und wohin er gesäet werde 748
Hanf, wie er gebrauchet wird 754
Hanf, wie er der Seide gleich zugerichtet wird 266
Harn, suche Urin 407
Harn, wenn das Rind-Vieh nicht harnen kan 631
Harn-Winde und lauteres Stallen der Pferde 586
Hasel-Stauden, wenn und wie sie fortgesetzet werden 95
Hasel-Stauden, wenn sie zu setzen 95

Haube von Drath wider Bienen-Stechen, wie sie seyn soll 158. 225
Haupt-Balsam zu machen 326
Haupt-Feuchtigkeiten, wie man sie vertreibet 323
Haupt-Flüsse, Mittel darwider 322. 324
Haupt-Flüsse, wie Schleim zu vertreiben 322
Haupt-Krankheiten, wie man sie erkennen kan 319
Haupt- und Leber-Hitze, was man dafür brauchet 323
Hauptes Sausen und Brausen, Mittel dafür 323. 324
Haupt-Schmerzen, gute Pillulen dafür zu machen 324
Hauptes-Schleim, wie er vertrieben wird 322. 326. 327
Haupt- und Glieder-Zittern stillen 454
Haupt-Stärkungen allerhand 325. 326
Hauptwehe, Mittel darwider 319. 320. 323. 324
Hauptwehe von Kälte zu vertreiben 322
Hauptwehe von Trunkenheit 321
Hauptwehe der Pferde 570
Haushalter muß GOtt vor Augen haben 1
Haushalter soll jedes zu rechter Zeit thun 4
Haushalter, wie er Aufsicht haben soll 6
Haushalter soll zu rechter Zeit eifern 6
Haushalter soll mit masse schelten 6
Haushaltung, bey welcher GOttes reicher Segen zu gewarten 2. 60

Haushaltung, die wichtig, hat einen Vogt von nöthen 5
Haushaltungs-Kunst, mit 365 Rthlr. jährlich 1000 Rthlr. zu gewinnen 134
Haus Herr muß sorgfältig seyn 2. 145
Haus Mutter, wie eine verständige sich durchs ganze Jahr zu verhalten habe 810
Haus-Vater, eines klugen monatliche nützliche Nachricht, wie er sich durchs ganze Jahr zu verhalten 787
Haus-Vater, wie er sich christlich erzeigen soll 2. 60
Haus-Väter, nachdrückliche Erinnerung an alle und jede 824
Haus-Väter, manche müssen Gesinde miethen, wie es ihnen vorkömmt 10
Haus-Väter müssen für Mehl und Brod zu rechter Zeit sorgen 11
Haut klar zu machen 446
Haut, Schaaf-Häute, worzu frischgeschlachtete gut 663
Hecht-Fang, wenn er angestellet werde 782
Hechte, ihre Nahrung 778. 779
Hecht-Teiche, wie sie beschaffen seyn sollen 778
Hefen, welche zum Bier-Brauen genommen werden 239
Hefen, wie unreine zu verbessern 240
Hefen, wie sie einen Bier zu geben seyn 240
Heil-Salbe, eine köstliche zu machen 446
Heischerkeit vertreiben 369
Herz-Beschwerung ist mancherley 275

Herzens-Angst zu lindern 376
Herzbräune, Mittel darwider 375
Herz-Carfunkel-Wasser bereiten 379
Herzdrücken vertreiben 375
Herzgespan junger Kinder vertreiben 377
Herzgesperr der Kinder zu curiren 537
Herzens Mattigkeit zu vertreiben 377
Herz-Pochen zu stillen 376
Herzwehe und Klopfen 376
Herz-Stärkung 377. 378
Herz-Stärkungen von eingemachten Kirschen 378
Herzzittern zu stillen 376
Herzschlächtig, wenn ein Pferd 587
Heu, wie und wenn es zu machen, daß es nicht sehr schwinde 64. 730
Hexen oder Unholden, so sie dem Viehe die Milch rauben 633. 634
Heydekorn, wohin es gesäet werde 748
Heydekorn, wenn es zu säen 27
Hieb-Strieme oder Wunde, heilen bald frischgeschlachtete Schaaf-Häute 663
Hinken der Pferde, Mittel davor 588
Hirsch 859. 860
Hirsch, wie er zu suchen und zu spüren sey 867
Hirsch, wie man Weydmannisch davon reden soll 879
Hirsch, ein furchtsames doch listiges Thier 861
Hirsch, daß er einem aus dem Walde zum Schuß gehen muß 977

Hirsch oder Rehe, so zu einer Sulze kömmt, muß sterben 979. 985
Hirsch, daß er in eines Holz kommen, und andere mit sich bringen muß 962 979
Hirsch, bis ins Netze zu bringen 980
Hirsch, wie er vor der Hündin zu erkennen sey 870
Hirsch-Geweihe 859. 860
Hirschhorn, wie es zu brennen 441
Hirsch-Jagden, von deren Unterscheid 862
Hirsch-Jagd, was dabey in acht zu nehmen 865
Hirsch-Spur, wie sie gewiß zu finden 868
Hirsen, wenn und wie er zu säen 48. 748. 749
Hirsen, was er vor Land begehre 48. 748
Hirsen ist zweyerley 48
Hirsen, wie er zur Speise zuzurichten 753
Hirte, suche Kühe und und Viehe-Hirte 715
Hitze, bey grimmiger, ist zur Ernde-Zeit die schwereste Arbeit 60
Hitze in Augen vertreiben 356
Hitze in Weiber-Brüsten stillen 527
Hitze des Haupts und der Leber, Mittel dafür 323. 382
Hitze, unnatürliche zu vertreiben 429
Hitze aus dem Brande ziehen 431
Hitze aus den Füssen ziehen 459
Hitze, grosse, zu kühlen 428. 429
Hitze, innerliche und äusserliche, zu dämpfen 429
Hitze und Entzündungen eines Gliedes 454
Hitze, grosse, im Leibe der Pferde, wie sie zu dämpfen 601

Hörner der Ziegen, wozu sie gut 676
Holz, statt dessen brennet man in Frankreich Roßmarin 114
Holz, daß es nicht wurmfreßig werde 61
Holz zu Breten, wenn es zu fällen 62
Holz, wie man Wildpret ins Gehölze gewöhnen kan 963
Holz-Laub, wenn es für die Schaafe getrocknet wird 645
Holz, dem Gehölze schadet das Mooß 61
Holz Schlägel, wie damit die Maulwürfe zu tödten 683
Holz, zu Reif-Stäben oder Fisch-Reussen, wenn es gehauen werde 61
Holz, wenn es gefället werden soll 62
Holz, vom Stock-Holz, so im zunehmenden Monden gehauen wird 62
Holz, Buschholz, wenn es zu hauen 62
Honig und Wachs geben die Bienen 150. 151
Honig, ob es gut sey, wie zu erkennen 219
Honig, wie es müsse beschaffen seyn 219
Honig, wie man es bewahren soll 220
Honig, welches gut sey 219
Honig, welches das beste sey 218. 220
Honig, wie es unverfälscht zu machen 220
Honig, was bey dem Ausmachen in acht zu nehmen 214
Honig, wenn und wie man es schneiden und sammlen soll 210. 217
Honig, dessen Natur und Eigenschaft 214

Honig, dadurch kan man gesund und lange leben 215
Honig, welchen Leuten und worzu es gut 216
Honig, was daraus zu machen 216
Honig, welches das grobe oder Leb-Honig sey 217
Honig, wie dessen Mangel zu merken 219
Honig-Gefässe, wohin man sie setzet 220
Honig-Wein, wie man ihn machet 229
Hopfen, wenn man ihn stängeln soll 236
Hopfen, wenn man ihn abnimmt 236
Hopfen, wenn er gearbeitet und geschnitten wird 236
Hopfen, wie man ihn recht kochen und rühren muß 236. 237. 238
Hopfen, welcher sich am besten kochen läst 237
Hopfen, wenn man Salz hinein thun müsse 237
Hopfen-Würze, wie sie behutsam zu sieden 238
Horn-Klüfte der Pferde 603. 604
Horn-Salbe vor die Pferde 604. 605
Hornissen sind Bienen-Feinde 204
Hüften-Wehe, Mittel davor 407
Hühner, so über drey Jahr alt, legen nicht mehr wohl 130. 131. 734
Hühner, soll man vor Kälte verwahren 127
Hühner, daß sie nicht sterben, was zu thun 127
Hühner, was wider ihre Läuse gut 129. 144
Hühner, wie man sie füttern müsse 127. 141. 732
Hühner, wie sie zu warten 140. 141

Hüh-

Hühner, was zu ihrer Brut-Zeit in acht zu nehmen 132. 732
Hühner, was zu thun, daß sie viel Eyer legen 129. 130
Hühner, was vor den Pips gut 128. 129. 143
Hühner, wie den Calecutischen Hühnern zu helfen 133
Hühner, welche man setzen müsse 131
Hühner, wie ihnen das Brüten zu vertreiben 132
Hühner, wie ihr Brüten zu befördern 131. 732
Hühner, was ihnen vor Eyer unterzulegen 132. 732
Hühner, wenn man sie setzen müsse 131. 732
Hühner, was sie zum Legen untüchtig mache 130
Hühner, so jung, legen besser, als alte 130
Hühner, was vor den Durchlauf gut 129. 143
Hühner, welche die besten 130. 139
Hühner, wie viel sie jährlich legen und wie lange 734
Hühner, wie viel derselben zu einem Hahne gehören 734
Hühner, wie hoch man sie verpachtet 735
Hühner, junge Küchlein, womit sie aufzuziehen 735
Hühner-Häuser, wie und wo sie mit Nutzen anzulegen 137. 735
Hühner-Häuser, wofür man sie fleißig verwahren soll 138. 735
Hühner-Häuser, soll man täglich reinigen 140

Hühner-Mist, wie er zu nutzen sey 145
Hühner-Nester, wie und wohin sie zu machen 138
Hühner-Nester sollen täglich besucht werden 140
Hufe Landes, Kauf-Brief darüber 1025
Huf, wenn er den Pferden vernagelt ist 601. 602. 603
Hummeln, die grossen, was sie thun 204
Hunde, welcher unter den jungen der beste 1012
— daß sie gerne bey einem bleiben, und mit laufen, wohin man will 1013
— abzurichten, die gestohlne Sachen, auch den Dieb aufzusuchen. 1013
— ihnen die Flöhe zu vertreiben 677
— daß sie nicht thöricht werden 1012
— wider den Biß eines rasenden Hundes 608. 673. 677. 678. 1012
— wenn sie verdorren 677
— vor die triefenden Augen 677
— suche Jagdhunde 849
Hundes-Blumen, giebts viel in schlechten Haber 41
Husten, dafür soll Honig seyn 216
Husten und Niesen der Kinder zu stillen 541
Husten und Schnupfen der Kinder curiren 348
Husten, Mittel darwider 345. 346. 347
Husten, Pulver und Trank dafür 346. 348
Husten und Keichen der Pferde 578. 579
Husten und Keichen des Rind-Viehes 626 627
Husten der Schaafe vertreiben 654. 655

Ja-

Jagen oder Weydwerk, wie es genannt werde 838
Jäger-Geschrey, oder lustige Weydsprüche 940 955
Jägerkünste, 70 geheime entdeckte 958
Jäger-Garne 848
Jagen, zu welcher Zeit man soll 855
Jagen, zu gehörige Hölzer 843
Jagden seyn hohe und niedrige 855
Jagden, sind ein Regale grosser Herren 838
Jagden, wie man sich in fremder Wildbahne zu verhalten habe 838. 839
Jagden, von deren Lust, Nutz und Ordnung 837
Jagd-Ordnung, so vom Carolo M. allen vorgeschrieben 838
Jagd-Dictionariolum, aller Jagd-Wörter 930
Jäger Glück, daß ein Jäger gut Glück zum Jagen habe 958
Jagen, wie dazu die Garn und Netze lang zu halten 958
Jagdhunde, so darzu gehören 849
Jagdhunde, wie sie zu gewöhnen 854
Jagdpersonen, so darzu gehören 840
Je länger je lieber, warum sie also heisse 124
Impfen. suche pfropfen 85
Indianische Hühner 738
Joch-Ochsen, Nachricht davon 712
Joch-Ochsen, wenn sie sich wund gezogen 632
Johannis Bienen, wenn sie zu versetzen 98
Jucken, Mittel darwider 444

Jun-

Jungen-Thiere, wie solche von allen vierfüßigen leichtlich zu werfen 675

Kälber, was ihnen gut sey 639
Kälber, welche gute und keine gute Milch-Kühe geben 639
Kälber, so schwarze Zähne haben 938
Kälber, suche Ochsen-Kälber 713
Kälber, von alten Kühen soll man nicht ziehen 639
Kälber, wenn sie abzusetzen 639
Kälber, wenn sie zur Zucht zu schneiden 638
Käse vor den Würmern zu bewahren 641
Käse, wie solche mürbe zu machen 641
Käse-Kammer, darein soll man keine Ratten und Mäuse kommen lassen 688
Käse-Mutter, ihre Verrichtung 7
Kälte, ein Mittel davor 456
Kalter Brand, Mittel davor 451
Kalter Brand, selbigen zu löschen 452
Kalte Seiche, Mittel darwider 409
Kappaunen, wenn sie zuzurichten 133
Kapp Saamen, welches die beste Zeit sey, solchen zu säen 50. 106
Kapp-Saamen, wenn er zu Winter-Pflanzen zu säen 50
Kapp-Saamen, wenn man ihn abnimmt 50
Kappe, Bienen-Kappe, woraus man sie machet 158
Karanschen, Nachricht davon 777
Karpfen, Leichkarpfen, wie viel einzusetzen 775

Kar-

Karpfen, wenn man sie versetzen muß 64
Karpfen, was bey den Karpfen-Satz in acht zu nehmen sey 64. 65. 774
Karpfen-Teiche, wie sie beschaffen seyn sollen 773. 774
Karpfen-Teiche, wenn man sie fischen und besetzen soll 774
Karpfen-Teiche, wenn sie nicht zu fischen 66
Kaufbrief, über ein Bauer-Guth 1021
Kaufbrief, über eine Hufe Landes 1025
Kehlen-Geschwäre der Pferde 577
Kehle, was für eine rauhe gut 369
Kehle, welche heischer 369
Keichen, was darwider zu gebrauchen 346
Keichen und Husten der Pferde 578. 579
Keichen und Husten des Rind-Viehes 626. 627
Keller, was man über Winters darein zu versetzen 126
Kerbstöcke, der Drescher, was zu thun 60
Kern der Pferde, wenn er schwindet 589
Kerne, wie daraus allerhand Bäume und Stauden-Gewächse zu erlangen 83
Kerne vom Obste, wie sie zu bewahren 84
Kerne vom Obste, wie sie müssen gestecket und gesäet werden 82
Kerne dörren 83
Kerne, Pfirsigen, Pflaumen-Kerne, suche Pfirsigen 93. 94
Kerzen, so 12. Stunden brennen, zu ziehen 305
Kind, stechen die Bienen, daß es blind wird 226

Kinder,

Kinder, so todt, fort zu vertreiben 491
Kinder, wenn sie Zähne gewinnen 365. 548
Kinder, wenn sie rächeln, und um die Brust voll seyn 528
Kinder, wenn sie keinen Stuhlgang haben 528
Kinder, vor den Nabel-Wurm 531
Kinder, die, welche schwach im Mutterleibe zu stärken 478
Kinder, gebohrne, so schwach, wie man ihnen helfen solle 499
Kinder, wenn sie aus der Ruhe kommen 528
Kinder, Beschwerung der Mutter, wenns Kind in ihrem Leibe etliche Tage schon todt 482
Kinder, im Mutterleibe, was vor Ursachen ihres Todes 480
Kinder, Mutter-Clystier, zu Fortbringung einer todten Geburt, oder Monat-Kalbs 483
Kinder, wenn sie nicht zu rechter Geburt stehen 490
Kinder, wenn sie im Mutterleibe niedergeschossen, daß die Mutter nicht gehen kan 487
Kinder, Anzeigung, ob sie im Mutterleibe todt seyn 481
Kindern, eine linde Reinigung zu geben 529
Kinder, von ihrer Entzündung des Nabels 529
Kinder-Nabel-Wurm, was dabey zu thun 531
Kinder-Nabel-Brüche, Mittel davor 530
Kinder-Carnösel, was darwider gut 533
Kinder-Gelbe-Sucht, wie zu vertreiben 533
Kinder-Erbrechen, wie es abzuwarten 533
Kinder-Schlucken oder Kluxen 534

Kin-

Kinder-Grimmen, wie zu verhüten 535. 536
Kinder-Herz-Gesperr, wie zu curiren 537
Kinder, verstopfter Stuhlgang 538
Kinder-Durchlauf zu vertreiben 539
Kinderwachen und Unruhe 528. 540
Kinder-Engbrüstigkeit und kurzer Athem zu benehmen 540. 541
Kinder-Husten und Schnupfen zu curiren 348. 541
Kinder-Mundfäule zu vertreiben 542
Kinder-Erschrecken, wie abzuhelfen 542
Kinder-Würmer abzutreiben 545
Kinder-Gichter, Mittel darwider 543
Kinder-Abnehmen und Mit-Esser 545
Kinder-Raude und Ansprung 546
Kinder, schweres Zahnen zu befördern 548
Kinder-Fieber zu curiren 549
Kinder-Blattern oder Pocken 549
Kinder-Blasenstein 551
Kinder, Mutter-Mähler, Mittel davor 500
Kirschbäume, wie sie zu pflanzen und zu warten 96
Kirschen, daß sie bald reifen, wie es zu machen 96. 97
Kirschen, daß sie groß werden 96
Klammern, wenn das Rind-Viehe Schaden darzwischen hat 631
Klee-Graß, wie es in Gärten zu erhalten 73. 74
Klee, Spanischer Klee-Saamen 1047
Kleider, wie allerhand Flecke daraus zu bringen 309. 310

Klei-

Kleider, wie sie für Motten und Schaben zu verwahren 311
Kleider-Läuse, wie sie zu tödten 706
Knechte, alte, sind nicht zu miethen 8
Knechte, ihr Lohn 741
Knoblauch, wenn er auszuheben 121
Knoblauch ist gut für den Pips der Hühner 128
129
Koch- und Suppen-Kräuter ꝛc. wenn sie zu pflücken 124
König der Bienen, suche Bienen-König 157
Kohl, wohin er zu pflanzen 104. 749
Kopf-Geschwäre der Schweine 669
Kopf-Wehe, Mittel darwider 319. 320. 323
Kornblüthe in Teig gethan, hilft wider schimmlicht Brod 28
Korn-Feld, wenn es aufzuackern 19
Korn, wenn es zu fett und dicke stehet 29
Korn, so späte gesäet, ziehen die Fröste aus 29
Korn, wenn ihm die Wurzel sterbe und es anfänget zu reifen 29
Korn, wider die Würmer darinnen 708
Korn, so in Pfurchen gewachsen, giebt schimmlicht Brod 28
Korn, Heyde-Korn, wenn es zu säen 27
Korn, Sommer-Korn, wenn es zu säen 27
Korn, Staude-Korn, wennn es gesäet wird 29
Korn, Gemäng-Korn, was es sey 745
Kornstoppeln, wenn man sie umstürzet 25
Kornsaamen, gewisse Probe, wie damit zu verfahren 28. 57.

Korn, wird über Winters gesäet, in Erbsen- und Wicken-Felder 44
Kornwürmer, wie man sie vertreibet 708
Krätze, Mittel dafür 444. 445
Krätze, wie man solche bald los wird 445
Krätze, besondere Seife darwider 294
Kräuter-Biere sind zur Arzeney dienlich 254
Kräuter-Gewächse und Bäume vor den Ameissen bewahren 692. 694
Kräuter, wie sie vor den Würmern zu bewahren 708
Kräuter, allerhand, wie sie zu trocknen und zu verwahren 125
Kräuter, allerhand, wenn sie zu pflücken 124
Kräuter, so über Winters in Keller zu versetzen 126
Kraft- oder Stärkmehl, suche Stärk, rc. 300
Kraft- oder Stärk-Brühe 392
Krampf, was dafür gut sey 448
Krampf der schwangern Weiber 476
Krankheiten, vor alle, ein gut Elixir 426
Krankheiten, in hitzigen, eine Stärk- und Kühlung 429
Krankheiten, in hitzigen, ist Ziegenmilch sehr gut 728
Kraut, wie und wenn es zu setzen sey 749. 750
Kraut, wie oft es zu hacken sey 53
Krautfrüchte, wenn man sie säet 106. 108
Krautfrüchte, daß sie viel Kraut bringen, wenn sie zu säen 105. 108

Kraut, welches das alleredelste sey 112
Krebshaftige Geschwäre heilen 442
Krebs, eine Salbe darwider 442. 443
— ihn zu vertreiben 442
Krebse, eine Lust, selbige zu fangen 72. 783
— wenn sie am besten 783
— wie man sie fängt 783
Kröpfe vertreiben 374
— der Pferde 577
Kröten und Ungezieffer aus den Küheställen zu vertreiben 636
— wenn sie den Kühen die Milch aussaugen 635
Krummet, wenn es zu machen, daß es nicht zu sehr schwinde 63
Küchen-Garten, was bey dessen Anlegung zu beobachten 104
Küchenkäuter und Gartengewächse, wenn sie zu säen 106
Küchlein, junge Hühnlein, womit sie aufzuziehen 735
Kugeln aus einer Wunde zu ziehen 466
Kühe, gründliche Nachricht davon 712
— so sie sich belaufen, daß sie nicht verwerfen 637
— daß sie leicht kälbern 637
— denen, so gekalbet, wohl zu thun 638
— wenn ihnen, nachdem sie gekalbet, die After-Geburt vorgehet 638
— daß sie viel Milch geben 639

Kühe, Milch-Kühe, welche Kälber gute geben 339
Kühe, wenn ihnen die Kröten die Milch ausziehen 635
— wenn ihnen die Hexen die Milch rauben 633
— wenn ihnen die Zähne wackeln 629
— wenn ihnen ein Glied schwindet 632
— wenn sie jählings aufstossen wegen böser Seuche 623
— wie hoch sie jährlich zu vermiethen 712
— wie viel jährlich auf sie gewendet wird 715
— wie hoch sie jährlich zu nutzen 712
— wie alt man sie soll lassen werden 713
— für ihre Läuse 635
Kühe-Magd, wie viel Stücke Vieh eine Magd abwarten könne 715
— — wie viel sie jährlich Lohn bekommt 715
Kühe-Hirte, wie viel man jährlich ihm zu entrichten habe 715
Kühe-Ställe, daraus soll man Kröten und Ungezieser schaffen 636
Kühe-Ställe, ob man die Spinnen-Weben darinnen abnehmen soll 613
Kühlsalbe zu machen 431. 446
— — für allerhand Schäden der Pferde 593
Kühlung zu machen in hitzigen Krankheiten 429. 430
Kühlung wider Hitze und Durst 430
Kühlung, eine Mandel Milch wider die Hitze 430

Kürbis-Saamen, wie er zu probiren 119

L.

Lacken, Salzlacken zu verfertigen 791. 793. 974
Laidenfeld, wenn es umzustürzen 24
Lämmer, wenn ihnen die Mütter absterben, was zu thun 662
Lämmer, wenn sie abzusetzen seyn 661
Lämmer, vor ihre Lungen-Würmer 653
Lämmer, wie sie zu warten 723
Lämmer, Betrug der Schäfer 662
Lämmer-Futter, soll das beste Grummet seyn 731
Länder, in kalte und warme, wenn man säen und pfropfen soll 16
Läuse aus den Kleidern zu vertreiben 312
Läuse in Kleidern, wie man sie tödtet 706
Läuse, vor Nüsse und Läuse auf dem Haupte 707
Läuse, Filz-Läuse, wie man sie tödtet 707. 708
Läuse der Gänse, Mittel darwider 147
Läuse der Hühner, wie man sie vertreibet 129
Läuse an den Kühen zu vertreiben 635
Läuse im Pferde-Schweife 608
Läuse der Schweine 672
Lager-Bier, suche Bier 243. 244
Land-Guth, ein nützliches zu erwählen 136
Lappen für Haasen und Füchse zu machen 1000
Latwergen, wider alles Gift 616
Laub, wenn es nicht abfallen will, was es bedeute 102
Laub, wenn allerhand für die Schaafe zu treugen 645
Lauge zu Seifensieden, wie zu machen 269

Lauten aus Roßmarin-Holz in Frankreich 114
Leben, wodurch ein langes zu erhalten 215
Leber-Beschwerung mancherley 382
Leber, entzündete zu curiren 382
Leber, hitzige 382. 383
Leberkühlung 383
Leber-Oeffnung, der verstopften befördern 382
Leib, so dicke und geschwollen 386
Leib, wider Grimmen und Reissen darinnen 394. 395
Leichdornen, Mittel darwider 460. 461
Leichkarpfen, wie sie beschaffen seyn sollen 775. 776
Leichteiche, welche die besten 775
Leimichte Wände soll man im May kleiben 11
Lein, abgestorbenen wieder gut machen 43
Lein, welches der beste sey 42
Lein, zu säen, sind drey Zeiten 43
Lein, solchen in Knotten zu behalten, worzu es nütze 43
Lein zum Saamen, worinnen er aufgehoben wird 58
Lein, wohin er gesäet wird 42. 748
Lein, worein zu fassen, wenn er soll gesäet werden 42
Lein, wenn der frühe, und wenn der späte zu säen sey 43. 748. 749
Lein-Acker, wie er müsse zubereitet und beschaffen seyn 41
Lein-Saamen, wenn er auf den Boden ruhet, worzu es gut 43

Lein-

Leinwand, wenn sie am besten bleiche 263
Leinwand in Flandern und Britannien zu bleichen 263. 264
Leinweber, daß sie einen nicht betrügen können, was zu thun sey 265
Leit-Hunde 850. 852
Lenden-Schmerzen stillen 406. 514
Lenden, wie sie zu stärken 407
Lenden-Stein curiren 406
Lerchen-Fang, wie dabey mit dem Streich-Netze umzugehen 1004
Lichter, so 12 Stunden brennen, wie zu ziehen 305
Lichter, so fein helle und sparsam brennen, wie man sie ziehet 306. 307
Lichter, wie man grüne ziehen soll 208
Liebstöckel ist den Kühen zur Milch allezeit gut 639
Linsen-Saat, wenn, wie und wohin sie zu bestellen 744. 747
Lippen, wenn sie aufgesprungen 366
Löcher und Geschwulst der Brüste zu heilen 525. 526
Loweri Haber-Cur 1057
Luchs, von seinen Eigenschaften 914
Luft, so böse, zu reinigen 421. 422
Luft, so sie vergiftet, zu erfahren 421
Luft, wider giftige, ein gut Präservativ 423
Lungensucht, suche Blutspeyen 343. 380. 420
Lungensucht, dafür soll Honig gut seyn 216
Lungen-Reinigung, was darzu gut 380
Lungen-Trank zu bereiten 380

Lungen-Würmer der Lämmer 653
Lungen der Ziegen, wozu sie gut 667
Lungensucht der Schaafe zu curiren 654
Lust-Garten, was bey dessen Anlegung in acht zu nehmen sey 104

Maden, wie Fleisch vor ihnen und den Fliegen zu bewahren 701
Mäder-Lohn 730
Mägde, müssen manche Hausväter nehmen, wie sie ihnen vorkommen 10
Mägde, alte sind nicht zu miethen 8
Mägde, suche Kühe- und Viehe-Magd 715
Mähler vom Brande zu vertreiben 453
Mäuse, daß sie nicht in der Scheune nisten, was zu thun 11
Mäuse, zu verhüten, daß sie nicht in die Käse-Kammer kommen 688
Mäuse und Ratten, wie man sie tödtet 685. 686
Mäuse an einen Ort zu versammlen, und sie tödten 687
Mäuse, wie man selbige vertreibet 687
Mäuse blind zu machen 686
Magen, so verschleimt, wie zu helfen 390
Magen, wie er zu wärmen 390
Magen-Pflaster zu bereiten 390
Magen Stärkung zu machen 391. 392
Magen, seine Dauung stärken 391
Magen zu curiren, daß sich Appetit zum Essen finde 388

Magen,

Magen, ein Mittel für gar zu hitzigen . 891
Magen-Wehe und Blähungen, Pulver dafür 390
Mager, wie man werden könne 386
Malz, wie es zu machen, wenn man wegen Kälte keines dürren kan 233
Malz, welche Gerste sich übel malzet . 234
Malz, wenn es zu brauen . 231. 234
Malz welches am besten und gute Würze giebt 232
Malz, was zum Malzmachen gehöre 232
Malz, wenns einen dummichten Geruch hat, was dabey zu thun 233
Malz, wie man mit schimmlichten verfähret 234
Malz, was mit grasekeimichten zu thun 235
Malz, woraus abzunehmen, daß es verdorben 234
Malz, muß vor dem Mahlen besprenget werden 234
Malz soll man nicht so klein mahlen 235
Malz, wie lange es nach dem Mahlen in Säcken stehen soll 236
Mandel-Bäume, wie sie gepflanzet und gewartet werden 93
Mandel-Milch, schöne Kühlung in der Hitze 430
Mandeln-Geschwulst vertreiben 847
Mandel-Seife, davon bekömmt man zarte Hände 205
Mangold, wenn er zu versetzen sey 108
Marder sind der Bienen Feinde 203

Mast-Darm, wenn er ausgehet 401
Mast-Darm, wenn er einem Pferde ausgehet 600
Mast-Schweine, wenn sie zu schlachten 673
Mast-Schweine, wie man sie füttern soll, kurz vor dem Schlachten 673
Maucken der Pferde 588. 589
Maul, wenn die Schaafe am Maule böse Flechten bekommen 659
Maulbeer-Baum, soll im Merzen anzeigen, ob noch viel Frost vorhanden sey 16
Maulwürfe, wie man die jungen finden könne 679
Maulwürfe an einem Ort zusammen bringen 680
Maulwürfe, wie man sie vertreibet 682
— — wie sie zu fangen 680
— — mit einem Spaten zu fangen 682
— — wenn sie wühlen, wie man sie fänget 679
— — wie sie zu vertilgen mit einem Holz-Schlägel 683
— — Winters-Zeit zu vertilgen 683
— — wie sie umzubringen sind 680. 681
— — müssen ganz getödet werden 684
— — mit vergifteten Fleische zu töden 683
Maulwurfs-Felle, wozu sie gut 684
Maulwurfs-Hügel, wenn sie zu verstossen seyn 63. 720

Mehl,

Mehl, welches dauerhaftig sey 59
Mehl, um Martini gemahlen, hält sich wohl 11
Meissen, fressen im Winter die Bienen weg 203
Meissen, wenn sie weg zu fangen 204
Melonen, wenn und wie sie gepflanzet und gewartet werden 118
Menschen beym Bier-Brauen, daran ist sehr viel gelegen 239
Milben aus den Haaren zu bringen 298. 470
Milch, in Weiber-Brüsten, wider ihre Rinnung 527
Milch, wenn sie nicht auslaufen will, und den Weibern Schmerzen verursachet 523
Milch zum Saugen zu vermehren 523
Milch, wenn sie durch die Hexen gestohlen, oder dem Vieh geraubet wird 633. 634
Milch, wie sie den Kühen die Kröten aussaugen 635
Milch, wie die Kühe viel Milch geben 639. 640
Milch, daß die Ziegen viel geben 675
Milch, so sie die Ziegen verlohren, wie zu helfen 675
Milch, ob sie verfälscht sey, zu erfahren 640
Milch, Beraub- oder Bezauberung derselben, Mittel davor 634
Milch-Gefässe, womit sie zu bestreichen 640
Milch-Kühe, welche Kälber gut abgeben 639
Milch, Ziegenmilch, worzu sie sehr gut 728
Milz-Reinigung, wie man sie vertreibet 387
Milz-Beschwerung, wie sie vertrieben wird 387

Mispeln, wie sie zu impfen seyn 94
Mist, an welchem Orte er liegen müsse 11. 54
Mist, soll man fleißig machen 54
Mist, wie er muß gewartet werden 54
Mist, wenn er zusammen zu werfen 54
Mist, wenn er aufzuwerfen sey 55
Mist, wenn er untergerühret wird 55
Mist-Breiten, wenn sie unterzurühren 25
Mist-Breiten, ist kurz vorm Pflügen nöthig 21. 55
Mist, Hühner- und Tauben-Mist damit zu düngen 730
Mist-Pfützen-Wasser, so dick und fett, ist an statt guter Düngung zu gebrauchen 22
Mist, Schweinmist soll die Bäume gut düngen 76
Mit-Esser und Abnehmen der Kinder zu wehren 545
Möhren, wenn sie zu setzen 58
Möhrensaamen, wenn er gesäet wird 106. 749
Möhren, wenn sie zu verkaufen 103
Mohn, soll man viel in Bienen-Gärten bauen 152
Monatliche Arbeit, was in jedem Monat zu verrichten 987
Moos, wie damit zu düngen 22
Moos, schadet dem Gehölze 61
Moos, schadet dem Grase-Wachs, wie es auszurotten 730
Most, neuer und junger Wein sind sehr ungesund 228
Motten in Kleidern, darwider dienet Roßmarin 114

Motten, wie die Kleider für Motten und Schaben zu verwahren 311
Mücken, das Rindviehe dafür zu bewahren 636
Müdigkeit vom Gehen, vertreibet der Beyfuß 124
Müdigkeit der Pferde 583. 584
Mundfäule der Kinder zu curiren 542
Mundfäule vertreiben 362
Mund-Geschwulst, wie man sie heilet 366
Mutter, suche Haus-Mutter 810
Mutter-Aufsteigen, was dafür gut 474
Mutter-Beschwerung, Mittel dafür 473
Mutter-Mähler der Kinder curiren 500

Nabel-Brüche der Kinder 530
Nabelbrüche der Weiber 515
Nabel-Wurm der Kinder, Mittel dafür 531
Nachgeburth zu befördern 492
Nachwehen, Mittel dafür 465
Narben und Wunden heilen, daß keine übrig bleiben 467
Nasenbluten zu stillen 359. 360
Nasen Geruch wieder bringen 360
Netze, Fisch-Netze und Garn, wie sie zu machen 758
Netze und Garn zum Jagen, wie lange sie halten 958
Netze, wie darein das Wild zu bringen 959. 1003
Netze, daß einem die Hirsche bis ins Netze folgen 980
Netze, wie sie zu machen, daß einer damit nichts fange 1003

Nieren und Lenden zu stärken 407
Nieren-Stein, wie er vertrieben wird 406
Nieren-Verstopfung, was dafür gut 407
Niesen mit Eßig zu vertreiben 262
Niesen und Husten der Kinder zu vertreiben 541
Nisse und Läuse auf dem Haupte zu tödten 707
Nuß-Bäume, wie und wohin sie gepflanzet werden 95. 96
Nuß-Bäume, wie sie zu warten 96

Obligationes und Schuld-Verschreibungen 1028
Obst, wie schön rothes zu zeugen 100
Obst, dasselbe wohlschmeckend zu zeugen 101
Obst, wenn und wie es abzunehmen 103
Obst, wie ihm abzuhelfen, wenn es steinicht 98
Obst, gebackenes, wenn es zu verkaufen 103
Obst, so nicht leicht wurmstichicht wird 76
Obst, daß es nicht wurmfreßig werde, was zu thun 103
Obst, Lager-Obst, wenn es einzuschlagen 103
Obst, so eingeschlagen, wenn man darnach sehen soll 103
Obst-Kerne, wenn und wie sie müssen gesäet und gesteckt werden 82. 83
Obst-Kerne, wie sie zu bewahren 84
Ochsen, Zieh-Ochsen, gründliche Nachrichten davon 712
Ochsen, in 4 Wochen sehr fett zu machen 611. 612
Ochsen, wenn sie jählings aufgestossen, wegen böser Seuche 623

Ochsen,

Ochsen, wenn die Joch-Ochsen sich wund gezogen 632
Ochsen, wie viel Futter auf dieselben gerechnet werde. 742
Ochsen-Kälber, wie sie zu gebrauchen 713
Ochsen-Kälber, wie sie zu nutzen 713. 715
Oel, dadurch soll man gesund und lange leben 215
Ohnmachten, allerhand Mittel darwider 337
Ohnmachten, darwider ist Roßmarin gut 114
Ohnmachten der schwangern Weiber 350
Ohren Feuchtigkeit, Mittel darwider 530
Ohren-Geschwäre 350
Ohren-Geschwulst der Pferde 576
Ohren-Sausen und Schmerzen zu curiren 339. 349. 351
Ohren-Wurm zu vertreiben 350
Ottern, wie sie vertrieben werden 690. 691
Ottern, ohne Schaden anzugreiffen 691
Ottern, wider ihren Biß und Gift 456
Ottern, wie man sie umbringet 691
Ottern an einem Ort zusammen zu bringen 691

Pacht-Contract über ein adeliches Ritter-Guth 1033
Pech aus Kleidern zu bringen 309
Pelzwerk, wie es vor den Schaben zu bewahren 311
Pest, ein Elixir davor 426
Pest-Beulen, wenn sie auffspringen 425
Pest der Bienen, woher, und wie man sie vertreibet 198

Pest, wie zu wissen, ob die Luft vergiftet sey 421
Pest, der Pferde und Rind-Viehes 560. 613. 622
Pest der Schaafe 647
Pest-Präservativ der Pferde und ander Viehe 560. 614. 618.
Pestilenz, wie man sich darinnen verhalten muß 423. 424
Pestilenz, darinnen ist gut Roßmarin zu räuchern 114
Pestilenz, ein Präservativ davor 423. 424. 426
Pestilenz der Schweine 669
Pestilenz-Pflaster zu machen 425
Petersilien Saamen, was dabey in acht zu nehmen 119
Pfad und Gänge vors Wildpret zu bereiten 965
Pfefferkorn, stärket kranke calecutische Hühner 133
Pferde müssen wohl gewartet werden 559
Pferde, welche Kennzeichen eines guten Pferdes zu merken 557
Pferde, vor deren geschwinde und ansteckende Krankheiten 559. 560
Pferde, ein bewehrt Recept vor das Roß- und Viehe-Sterben, auch für Zauberey 561. 562
Pferde, wenn der Schelm unter Pferde und Kiehe kommet 562
Pferde, Präservativ für Pest und andere Krankheiten 560. 561. 718

Pferd, so es aufstosset, Mittel davor 565
Pferd, wenn es sehr krank und man an seinem Aufkommen zweifelt 564
Pferd, wenn es von einen wütenden Hund gebissen worden 608
Pferdebräune, Mittel darwider 580
Pferd, wenn es sich verfangen 585
Pferd, wenn es Kehlen-Geschwäre 577
Pferd, wenn es herzschlächtig ist 587
Pferd, ob es herzschlächtig sey, zu erfahren 587
Pferd, woran zu erkennen, ob es den Feifel habe 580
Pferd, wenn es den Feifel hat 581
Pferd, daß es den Feifel das ganze Jahr durch nicht bekomme 582
Pferd, Mittel vor Augen-Rinnen 573
Pferde, Augen-Schwären zu heilen 573
Pferde, Augen-Wasser zu machen 573
Pferd, wenn es in den Augen geschlagen 574
Pferd, wenn ein Fell über den Augen hat 575. 576
Pferde, Triefen der Augen 573
Pferde, so es nicht fressen mag 566. 567
Pferd, wenn es rotzig ist 570. 571. 572
Pferd, wider den Rotz 572
Pferd, wenn es einen Kropf bekommen will 577
Pferde, Mittel wider geschwollenes Zahnfleisch 578
Pferde, wenn ihnen die Zunge geschwollen 578

Pferd,

Pferd, Mittel vor geschwollene Beine 579. 580
Pferd, vor einen geschwollenen Hals 576
Pferd, wenn ihnen der Huf zu harte geschnitten 603
Pferd, wenn es vernagelt ist 601. 602
Pferd, wenn ihm der Huf vernagelt ist 602
Pferd, vor dessen erhitzte Hüfe 603
Pferd, vor einen bösen Huf 604
Pferd, wenn es böse Hüfe oder Hornklüfte hat 603
Pferd, vor die Hornklüfte 604
Pferd, vor bösen Horn 604
Pferd, Horn-Salbe zu bereiten 604. 605
Pferd, vor das Hinken 588
Pferd, wenn es überritten ist 583
Pferd, wenn es sich verschlagen 585
Pferd, wenn es sich getreten, oder getreten worden 603
Pferd, wenn es sehr müde 583
Pferd, daß es nicht steif werde 583
Pferd, wenn es unter dem Sattel gedrucket 591
Pferd, wenn es auf den Rücken gedrucket 590. 591
Pferd, wenn es wild Fleisch hat 592
Pferd, wenn es im Leibe faul ist 607
Pferd, vor faulende Geschwäre 593
Pferd, wenn es voll Beulen wird 595
Pferd, wenn ihnen ein Schaden aufbricht 592
Pferd, vor den fressenden Wurm 797
Pferd, wenn es Würmer hat 598. 599
Pferde, Darm-Gicht, Mittel darvor 399

Pferd, wenn ihm der Mastdarm ausgehet 600
Pferde, vor das Grimmen, was zu gebrauchen 600
Pferde, ihren Durchlauf zu stillen 601
Pferd, wenn es erhitzt im Leibe ist, und auflaufet 601
Pferd, wenn es nicht misten kan 599. 600
Pferde, für derer Zwang ein Mittel 586
Pferde, Bauchstrenge zu vertreiben 586
Pferde, wider Harn-Winde und lauteres Stallen 586
Pferde, für das Blutstallen 587
Pferd, eine Blutstillung, wenn ihm der Schwanz abgeschlagen worden 607
Pferd, wenn es sich übertrunken 585
Pferd, für das geschwollene Gemächte oder Schlauch 606
Pferde, Geschwulst-Salbe, wie zu machen 562
Pferde, Etzsalbe 592
Pferd, wenn es räudig ist 606
Pferde, oder Freßpulver zu bereiten 567
Pferde, wider Husten und Keichen 578. 579
Pferd, wenn es keichicht ist 579
Pferd, wenn es engbrüstig ist 579
Pferd, wenn es rehe ist oder verschlagen hat 584
Pferd, Präservativ für die Rehe 584. 585
Pferd, wenn ihm die Schenkel erstarret und steif sind 584
Pferd, wenn es nicht gedeyen will 586
Pferd, ein dürres, in 8 Tagen schön und fett zu machen 568. 569

Pferd, für die Mancken 588
Pferde, für Geschwulst der Füsse oder Maucke 589
Pferd, wenn ihn der Stahl schwindet 589
Pferd, wenn ihm der Kern schwindet 589
Pferd, wenn es einen kurzen Athem hat 578
Pferd, wenn es mit den Sporn hart verletzet 596
Pferd, daß es für den Fliegen und Brehmen im Sommer sicher sey 596. 597
Pferd, daß es sich nicht leicht müde laufe 569
Pferd, daß es allen andern vorlaufe 569. 570
Pferd, wenn es grosses Hauptwehe hat 570
Pferde, Schnupfen, Mittel darwider 570
Pferd, wenn es inwendig verletzet ist 595
Pferd, vor die Galle, was zu gebrauchen 590
Pferd, wenn es übel höret 576
Pferd, ein herrlicher Trank vor alle Gebrechen der Rosse 564
Pferd, wenn es gehauen oder gestochen 595
Pferd, dasselbige muthig zu machen 569
Pferde Ohrengeschwulst zu curiren 576
Pferd, wenn es ein Bein gebrochen 605
Pferde, deren Gelbesucht zu vertreiben 582
Pferd, wenn es Läuse im Schweife hat 608
Pferd, wenn es Tuch oder Federn gefressen, 608
Pferde, ein Dörre-Pflaster vor solche 594
Pferde, ein Zugpflaster vor dieselben 594

Pfer-

Pferde-Salbe vor alle faule Schäden und Geschwulsten 592
Pferde-Salbe zu allen Schäden 594
Pferde-Salbe zu Linderung und Kühlung 593
Pferde, Wundsalbe vor diese zu machen 593
Pferde-Unkosten 742
Pferd, wie viel Futter täglich darauf gerechnet werde 741
Pfirsigen, sind ungesund 94
Pfirsigen-Bäume, wie sie zu pflanzen 94
Pflanz-Zeit, dazu findet man taugliche Monate und Tage 104. 105
Pflanzen, an welchem Orte sie am besten fortkommen 51
Pflanzen, wie sie zu setzen seyn 51. 750
Pflanzen, wenn man sie zu stecken 51. 750
Pflanzen im neuen Mond gestecket, halten sich wohl 52
Pflanzen im zu- oder abnehmenden Monden 106
Pflaum-Bäume, wie sie zu warten seyn 93
Pflaum-Bäume, wie solchen ihre Krankheit zu benehmen 93
Pfropfen, wie und wenn es geschiehet 84
Pfropfen, wenn man soll in kalte und warme Länder 16
Pfropfen, wie tief der Stamm darzu muß abgesetzet seyn 86. 87 88
Pfropfen, welche Stämme dazu am besten seyn 85. 86
Pfropfen, jegliches auf seines gleichen 86

Pfropfreiser, wenn und wie sie abgebrochen werden 89
Pfropfreiser, wenn sie aufzustecken oder zu pfropfen 86. 87
Pfropfreiser, wie sie müssen beschaffen seyn 89. 90
Pfropfreiser, wie man sie verwahren soll 90
Pfropfreiser in Hechtblut geweicht, tragen roth Obst 100
Pfürch, wie er geführet und geackert werden müsse 22
Pfürch, wenn denen Feldern damit zu helfen 20
Pfürchen, das darinn gewachsene Korn giebt schimmlicht Brod 28
Pfürchen, Mittel, so darwider hilft 28
Pillulen, gute vor Hauptschmerzen zu machen 324
Pillulæ Glassianæ veræ 440
Pips der Hühner, wie er zu curiren 128. 129. 143
Pocken, ein Präservativ darwider 413
Pocken oder Blattern der Kinder zu curiren 549
Podagra zu stillen 447
Podagra, dessen Schmerzen zu vertreiben 447
Podagra, was das beste darwider 447
Podagra, Linderung der Schmerzen darinnen 448
Pulver, suche Schieß-Pulver 960
Purganz, welche gut ist, zu gebrauchen 438
Purgiren, welches die beste Zeit dazu sey 437
Purgiren, wie man sich dabey zu verhalten 437. 438

Purgier-Mittel, welches bewährt 438
Pusch-Holz, wenn es zu hauen 62

Quecken, wie sie aus dem Acker kommen 34
Quitten, wie sie zu warten 92
Quitten-Baum, wie er zu pflanzen 92
Quitten-Baum, wenn seine Wurzel zu entblössen 92

Radise, wie damit zu verfahren sey 120
Räucher-Pulver zu machen 361
Ratten zu vertreiben 687
Ratten und Mäuse, wie sie zu tödten 685. 686
Ratten blind zu machen 686
Ratten und Mäuse an einen Ort zusammen zu bringen und sie zu tödten 686. 688
Ratten, zu verhüten, daß sie nicht in die Käse-Kammer kommen 688
Räudige Pferde, wie zu curiren 606
Räudiges Rind-Viehe 629. 630
Räudige Schaafe 655. 656. 657
Raub-Bienen, wie sie zu vertreiben 206. 207
Raub-Bienen, ihre Gestalt 208
Raub-Bienen, wie sie zu erkennen, und ihnen das Rauben zu verhindern 208
Rauch, wie er beym Bienen-Beschneiden zu machen 212
Raude, die beissende zu curiren 444
Raude und Ansprung der Kinder zu heilen 546
Raupen, deutet an, wenn das Laub im October nicht abfallen will 102

Rau-

Raupen, wie sie zu vertreiben 694. 695
Raupen von den Bäumen zu bringen 695
Raupen, wie sie zu tödten 695. 696
Rebhühner zu fangen 698
Regenwürmer-Oel, zu präparien 451
Rehe, wie sie beschaffen 896
Rehe, wie Weydmannisch davon zu reden 888
Rehe, in einem kleinen Gehölze zu erhalten 982
Rehe, zum Geschlag und Sulzen zu bringen 985
Rehe, Präservativ vor die Rehe der Pferde 483. 585
Reifstäbe, wenn das Holz dazu zu hauen 61
Reifstäbe, wenn sie zu Bier-Gefässen zu hauen 230
Reissen im Leibe, wie es zu vertreiben 394. 395
Resolvirung der Thaler zu Gülden 1054
Rettige, daß sie nicht aufstossen, was zu thun 120
Rettige, wenn und wie sie gesäet werden 106. 120
Reussen, Fischreussen, wie sie zu machen 783
Reussen, Fischreussen, wie damit Fische zu fangen 783
Ribbe, wenn man solche entzwey gefallen 412
Rind-Viehe, suche Viehe 609
Rind-Viehe, zu dessen Nutzen, allerhand bewährte Mittel 609
Rohr und Schiff in Teichen, wie und wenn es abzuschneiden 786
Rose, Mittel vor dieß Uebel 413. 414
Rose, die aufgebrochen, zu curiren 414

Roß-

Roßmarin, wie und wenn sie zu pflanzen 108. 109
— — welches ein bequemer Ort dazu 110
— — wenn sie aus den Gärten in die Stuben oder Keller zu bringen 113
— — wenn sie aus den Stuben oder Kellern in die Gärten zu setzen 110. 111
— — darf in der Blüthe nicht versetzet werden 111
— — ist zweyerley 110
— — ihr Lob und herrlicher Nutzen 112. 114
— — wenn sie auszuheben seyn 112. 113
— — wozu sie gut 114
— — blühet des Jahrs 2mahl 114
— — wird in Frankreich in Küchen verbraunt 114
— — wie ihre Erde zuzubereiten 114
— — bekleibet gut unter Dach-Traufen 115
— — muß nicht zu sehr in die Höhe wachsen 115
— — ihr muß man die Blüthe in der Blüthe abnehmen 115
— — wenn man sie in der Stube hat, wie man sich dabey zu verhalten 116
— — wenn die obersten kleinen Gipflein davon abzubrechen 116
— — wie sie abzunehmen und zu gebrauchen sey 116. 117
Roßmarin-Blüthe, wenn sie geschiehet 112
Roßmarin-Stengel giebt viel Stöcke 112

Roßmarin-Blätter, wozu sie zu gebrauchen 117
Roßmarin-Wälder, wo sie anzutreffen — 110
Rost, davon Gewehr und Waffen zu reinigen und zu bewahren 960
Roth Obst, wie allerhand zu zeugen — 100
Rothe-Ruhr wie sie zu vertreiben 399
— 400
Rothe-Ruhr, wie weise zu curiren 400
Rothe-Ruhr, dafür soll Wachs in rothem Weine eingenommen helfen 216
Rothe Ruhr der Bienen zu vertreiben 200
Rothlauf, Mittel darwider — 413
Rotz der Pferde, Mittel dafür 570. 571. 572
Rotz des Rind-Viehes, wie zu erkennen — 628
Rotz der Schaafe — 660
Rüben 749
Rüben, wenn sie zu säen 48. 749
Rübensaamen, worein er aufzuheben — 58
Rübensaamen wenn er zu säen 39. 48. 58. 106. 749
Rübensaamen, worein er gesäet wird — 49
Rübensaamen, wenn er reif zu machen 50
Rübensaamen, wie er zu gebrauchen — 754
Rüben muß man fleißig gäten 49
Rüben, welche am besten kochen 49
Rüben einen süssen Geschmack zu machen — 49
Rücken- und Lenden-Schmerzen der Weiber zu curiren 514
Ruhr-Acker, wenn sie sehr grünen 86

Ruhr, beym Acker-Bau, woher sie also heisse 743
Rühren oder Wenden im Acker, wenn es geschehen soll 35

Saamen, suche Kapp- Korn- Möhren, Rüben-Saamen ꝛc. 50. 749. 106. 28. 57
— — dazu ist alt Getrayde nicht gut 57
— — wie er müsse aufgehoben werden 58
— — die von allen Würmern befreyet 18
— — wenn er sich nicht will unteregen lassen 24
— — in dickes fettes Mistpfützen-Wasser geleget, gehet stark auf 22
— — man muß mehr haben, auf ein ungedüngt Feld 25
— — wie zu trocknen 125
— — wie sie zu verwahren 124. 126
— — wenn der männliche einem entfleust 410
Saamen-Getrayde, wie damit zu verfahren 28
— — — — welches das beste 28
— — — — wie es zu warten 58
— — — — wenn es zu setzen 58
Saamen-Korn, wie es zu probiren 57
Saamen-Zeit, eine Regul davon 27
Saat-Acker, der sehr derb geworden 24
Saat, so zu fett und dicke, soll vom Schäfer, aber nicht zu sehr, übertrieben werden 29. 32

Saat-Acker, daß er fein gleich werde, zu machen 24
Saat, Winter-Saat, damit muß man eilen 26
— so vor den Sonn, und Mond-Finsternissen zu verrichten 23
— Winter- und Sommersaat, wie sie müssen geworfen werden 26
Saat-Furch, woher sie so genennet werde 743
Saat- und Pflanz-Zeit auf taugliche Monate und Tage 104. 105
Säen, wenn man soll 16. 32
— wenn es in die Stoppel-Felder geschehen müsse 27
— dabey muß man des Ackers Art und Eigenschaft wohl inne haben 14
— wenn man soll in warme und kalte Länder 16
Sätzlinge, wie sie beschaffen seyn sollen 777
Safflor, wie er zu nutzen 754
Salat, wenn solcher zu versetzen sey 108
Salatsaamen, wenn solcher zu säen 106
Salbe, Heilsalbe zu machen 446
— Kühlsalbe 431. 446
— Kühlsalbe für die Pferde 594
— Wundsalbe der Pferde 593
— Raudesalbe der Schaafe 657
— Brandsalbe, wie gute zu machen 453
— Schwulstsalbe für die Pferde 592

Salbe vor alle faule Schäden und Geschwulst der Pferde 592. 594
Salzsäulen, wie sie recht zu bereiten 967. 971
Salz, Schaafsalz, wie es zu machen und zu gebrauchen 648. 649
Sauerkraut, wenn es am besten zu verkaufen 103
Saugen der Weiber, wie sie dazu viel Milch bekommen 523
Sausen und Brausen im Kopfe 323. 324
Sausen und Brausen der Ohren 349. 350
Sausen und Brausen, wenn man davor nicht schlafen kan 339
Schäfer, sein und der Schaaf-Knechte Lohn und Kost 720. 721
Schäfer-Betrug mit den Lämmern 662
Schaafe, von deren Eigenschaften und Arzeneyen 642
Schaafe, daß sie der Wolf nicht frisset 652
Schaafe sind zu allem nützlich 642
Schaafe, wie lange sie fruchtbar bleiben 642
Schaafe, wie lange sie tragen 643
Schaafe, wie sie zu melken sind 643
Schaafe, Holzlaub vor sie zu treugen 645
Schaafe, daß sie gesund bleiben 644
Schaafe, wenn man viel und gesunde haben und behalten solle 643
Schaafe, daß sie nicht mögen faul werden 650. 719

Schaafe, eine gewisse Probe, ob sie frisch oder faul seyn 643
Schaafe, so sie faul oder weich werden wollen 647
Schaafe, vor deren Anbruch 650. 719
Schaafe, wenn und warum man ihnen Erlen-Laub geben soll 644
Schaafe, so plötzlich krank werden 648
Schaafe, wenn sie auf eine giftige Weyde kommen sind 646
Schaafe, wenn ihnen die Weyde schädlich 645
Schaafe, nicht an sumpfigte Oerter zu treiben 645
Schaafe, wenn sie sich wund gerieben 660
Schaafe, wenn sie schweren Athem haben 654
Schaafe, wenn sie den Husten haben 655
Schaafe, wenn sie Blut-Egel eingeschlucket 660
Schaafe, äusserliche Geschwäre zu vertreiben 659
Schaafe, vor die Darm-Gicht 659
Schaafe, wenn sie Felle über die Augen kriegen 658
Schaafe welche im Frühlinge die Wolle gehen lassen, sind anbrüchig 663
Schaafe, ein sonderlich Secret, wovon sie zu sterben pflegen 646
Schaafe, Mittel vor die Pest oder Sterben 647
Schaafe, eine Schaaf-Arzeney, so bewährt ist 648

Schaafe, Mittel vor den Grind, Raude, oder Schabigkeit 655. 656
Schaafe, wenn sie räudig werden wollen 655
Schaaf-Faulung, Präservativ davor 650. 653
Schaaf-Fäule, Mittel darwider 650. 651. 719
Schaaf-Bluten 659
Schaafe, wenn sie böse Flechten an Mäulern bekommen 659
Schaafe, vor abnehmende und magere 661
Schaafe, wie man sie mästen soll 661
Schaaf-Confect ist Haarstrang 729
Schaafe, der säugenden ihr Futter ist gut Grummet 731
Schaaf-Galle zu curiren 658
Schaaf-Häute, worzu frisch geschlachtete gut 663
Schaaf-Husten und Keichen 554
Schaaf-Geschwäre zu heilen 659
Schaaf-Hunde, wie viel dem Schäfer davon gegeben wird 720
Schaafe, vor ihre Lungensucht 654
Schaafe, so rotzig 660
Schaafe, so toll sind 660
Schaafe, was bey ihnen zu beobachten 716. 719
Schaafe, ihr Nutzen 716. 717
Schaafe, ihre Verpachtung 716
Schaafe, wie sie zu warten 719

Schaafe, was und wie viel zu ihrer Fütterung gehöre 720
Schaafe, wie oft man sie ausmerzen soll 721
Schaafe, für die Raude 657
Schaaf-Salz, wie man es machen soll 648. 649 650
Schaaf-Salz, wie man solches machen soll 648
Schaafschur, wenn sie muß vorgenommen werden 663
Schaafschur, was dabey in acht zu nehmen 663
Schalkheit zu machen, daß nichts in die Netze gehe 1003
Scharbock im Munde vertreiben 362
Schauern, Mittel darwider 432
Schein über ein Depositum, oder anvertraute Güter 1031
Scheun-Dennen im May gemacht, reissen nicht auf 11
Scheunen, wenn sie zu reinigen, und wie sie wegen der Mäuse zu verwahren 11
Scheunen, wie die Ratten und Mäuse daraus zu vertreiben 687
Schiefer, wenn er eingestossen worden 468
Schieß-Pulver vor dem Feuer zu erhalten 960
Schilf und Rohr in Teichen, wie man es abschneidet 786
Schilf-Graß soll man ausrotten 729
Schimmel, suche Brod so schimmlicht worden 28

Schirr-

Schirr-Meister, dessen Verrichtung 7
Schlachten, wenn man soll, daß sich das Fleisch wohl halte 641
Schläfrigkeit, was dafür zu gebrauchen 430
Schlaf zu befördern 339
Schlaf, ein Bad, so dazu dienlich 340
— und dessen Zufälle, Mittel darwider, 330. 331. 332. 434
Schlag, so er einen gerühret 330
— so einer davon sprachlos worden 331
Schlag-Wasser, wie es zu machen 331
Schlangen ohne Schaden anzugreiffen 691
— — wie sie umzubringen 961
— — wie sie an einen Ort zusammen zu bringen 691
— — und Ottern, wie sie vertrieben werden 690. 691
Schlangen-Biß, Mittel darwider 455. 456
Schleim, allen und jeden, wie man ihn wegbringen kan 410
— — des Gehirnes und Hauptes zu vertreiben 327
— — wie er vom Haupte zu ziehen 322. 326
— — den zähen zu vertreiben 346
Schlucken in Fiebern, was er bedeute 374
— — zu vertreiben 374
— — kan man mit Eßig vertreiben 262

Schlucken oder Kluxen der Kinder 534
Schmerzen in den Beinen zu stillen 458
Schnecken und Ameisen, wie sie von Bäumen zu vertreiben 694
Schneiden der Frucht 4
Schnitter- und Trescher-Ordnung 1120. 1122
Schnitte leicht zu heilen 465
Schnupfen zu vertreiben 361
Schnupfen der Kinder, wie man ihn vertreiben kan 348
Schnupfen der Pferde 750
Schnupf-Toback für den Schleim im Haupte 326
Schöben, was für Stroh dazu müsse aufgehoben werden 60
Schräpfen, wenn und wie man den Weitzen soll 30. 749
Schräpfen, in Weitzen, soll in der Dürre nachbleiben 31
Schrecken der schwangern Weiber 476
Schräpfen ist sehr gut 418
Schräpfen, wenn es geschehen soll 418
Schuld-Verschreibungs-Formular oder Obligation 1028
Schuß, daß Hirsche und andere Thiere zum Schusse stehen 977. 978
Schuß, wilde Schweine zum Schusse zu bringen 985
Schuß, einen Wolf zum Stande und Schuß zu bringen 987

Schuß, einen Fuchs zum Schuß zu bringen 996
Schwalben sind der Bienen heftige Feinde 206
Schwangern Weibern Krampf zu vertreiben 476
Schwangerer Weiber Schwindel 476
Schwangerer Weiber Schrecken 476
Schwangerer Weiber güldene Ader 478
Schwangerer Weiber harter Stuhlgang 478
Schwangerer Weiber vieles Erbrechen 475
Schwangerer Weiber Ohnmachten 476
Schwangerer Weiber Sod im Halse 476
Schwangerer Weiber Grimmen und Leib-Wehe 477
Schwangerer Weiber Bad, die Geburt zu erleichtern 479
Schwangere Weiber, daß sie geschwind gebähren 488. 489
Schwangere Weiber, suche Sechswöchnerin, item Weiber 515
Schwangerer Weiber Durchlauf 477
Schwarzer Farbe sind die Bienen sonderlich feind 226
Schweine, von deren mancherley Gebrechen 664
Schweine, wenn sie krank sind, was zu thun 667
Schweinen, wie kranken zu helfen 668
Schweine, vor ihre unbekannte Krankheiten 668
Schweine, daß sie nicht sterben 668. 669

Schweine, wie sie zu purgiren 667
Schweine, Spat derselben zu curiren 671
Schweine, wenn sie von einem tollen Hunde gebissen 673
Schweine, Arzeney vor ihr Sterben 669
Schweine-Bräune curiren 670
Schweine-Finnen vertreiben 671. 672
Schweine-Kopf-Geschwäre, Mittel davor 669
Schweine-Läuse, wie sie vertrieben werden 672
Schweine-Pest 669
Schweine-Präservativ, sie gesund zu erhalten 666
Schweine, wie zu erkennen, ob sie gesund seyn oder nicht 664
Schweine, welcher Monat ihnen am schädlichsten sey 664
Schweine, ihnen einzugeben, daß sie sich reinigen 667
Schweine, so sie mit den Zähnen knirschen 670
Schweine, das ganze Jahr durch gesund zu erhalten 665. 666
Schweine, Mast-Schweine, wenn sie zu schlachten 673. 725
Schweine, welche zu schlachten 673
Schweine, wie man sie füttern soll, kurz vor dem Schlachten 673
Schweine, wenn die Speck-Schweine aufzustellen 674

Schweine, daß sie einem nachlaufen 665
— — wie oft sie werfen 724
— — wie lange sie zu gebrauchen sind 724
— — wilde 889. 890
— — wilde, dafür sicher zu seyn 961
— — wie man weydmannisch davon reden soll 890. 896
Schwein-Hatz, Redens-Arten dabey 896
Schweine-Hut, was bey kalter Zeit in acht zu nehmen 726
Schweine Kosten 726
Schweine-Mastung, was dabey in acht zu nehmen 673. 725. 726
Schweine-Nutzen 726
Schweine-Spühlicht-Fässer, wie sie beschaffen seyn sollen 665
Schweinestall, wie er beschaffen seyn soll 724
Schweineställe des Winters wohl zu verwahren 665
Schweineställe, darinnen soll das Rindviehe nicht herum kriechen 612
Schwere Noth alter und junger Leute, Mittel darwider 333. 334
Schwere Noth der Kinder zu curiren 336
Schwindel, Mittel darwider 327. 328. 337
Schwindel der schwangern Weiber 476
Schwindsucht zu curiren 481

Schmerzen, ein gut Mittel darzu 441
Schwulstsalbe für die Pferde 592
Sechswöchnerin, wenn sie Seitenstechen an-kömmet, und der Athem versetzt wird 515
— — ihre Zeit wieder zu bringen 522
— — von ihren Fieber 518
— — ein Pulver, wenn man befürchtet, daß ihnen das Herz-Geblüthe angehen möchte 493
— — Beschwerung, wenn das Kind in ihrem Leibe etliche Tage tod ist 482
— — wie sie viel Milch erlangen 523
— — so ihnen die Milch nicht vergehen will 526. 527. 552
— — wider die Reinigung der Mutter-Milch 527. 528
— — suche schwangere Weiber, item Weiber 522
Seide, wie der Flachs oder Hanf der Seiden gleich zuzurichten 266
Seife sieden, wie dazu gute Lauge zu machen 269
— wie gute zu sieden, auf verschiedene Art 270. 272. 275. 285
— allerhand gute Wasch- oder Haus-Seife zu sieden 272. 278. 282
— gute sächsische Seife zu sieden 288. 289

Seife,

Seife, vortreffliche, zum Angesicht-Waschen zu machen 297
— wie gute Barbier-Seife zu machen 292
— köstliche und annehmliche Hand-Seife 299
— bewehrte, für die Milben in Haaren 298
— gute Haupt-Seife, von mancherley Art 293
— besondere, wider die Krätze 294
— köstliche Mandel-Seife, für zarte Hände 295
Seifen-Kugeln, wohlriechende, zu machen 296
— — zu flüßiger Haut zu machen 294
Seile, was vor Stroh darzu müsse aufgehoben werden 60
Seitenstechen zu vertreiben 411
Seuchen, allerhand, des Viehes zu curiren 613. 622
Sod, was dafür zu gebrauchen 370. 371
Sommer-Gersten, wenn sie gesäet werden muß 39 746
Sommer-Gerste, wie sie zu säen 26
Sommer-Gersten-Feld, wie es zu bestellen 25. 37. 742
Sommer-Feld, warum es also heisse 742
Sommer-Korn, wenn es zu säen 27
Sommer-Weitzen, wenn er zu säen sey 27

Spanischen Klee-Saamens Nutzen 1057
Sparacl, was dabey in acht zu nehmen 123
Spat der Schweine zu curiren 671
Spat, wie damit Maulwürfe zu fangen 682
Speck-Schweine, wenn sie anfzustellen 673
Speise, Appetit darzu zu machen 388. 389
Spinnen, wenn jemand eine gegessen 427
Spinnen-Stich, Mittel darwider 427
Spinn-Weben soll man in Kühställen nicht abkehren 613
Splitter aus der Haut zu ziehen 468
Spohren, wenn ein Pferd hart damit verletzet ist 596
Sprengen, wenn und wie man es thun müsse 106
Sprengen, welches das beste Wasser darzu 107
Sprengwasser soll man stehen lassen 107
Sprengen, wie kalt Wasser darzu zu gebrauchen 107
Sprößlein, die jungen soll man abschneiden 98
Sprößlein, welche zu versetzen 98. 99
Spühlich-Fässer der Schweine, womit sie zu versehen 665
Spühr-Hunde, wie sie beschaffen seyn sollen 851
Stachel der Bienen, suche Bienenstich 225
Stäbe zum Bier-Gefäße, wenn sie zu hauen sind 230

Stäm-

Stämme, geimpfte oder wilde, wenn sie am besten zu versetzen 90
Stämme müssen versetzet werden, wie sie gestanden 80
Stämme darauf zu pfropfen, wie sie sollen beschaffen seyn 87. 88
Stämme, wenn sie fort zu setzen 91
Stämme, so zu pfropfen, müssen gerade seyn 85
Stämme, welche am besten zu pfropfen sind 86
Stämme, wilde, so zweymal versetzet, gerathen besser 91
Stärke- oder Kraft-Brühe, wie man sie machet 392
Stärke- oder Kraft-Mehl, wie allerhand zu machen 300 301
Stärkung und Kühlung in hitzigen Krankheiten 429
Stärkung des Haupts, allerhand zu machen 325. 326
Staude-Korn, wenn es gesäet wird 29
Stauden-Gewächse von Kernen, wie es zu erlangen 83
Stein zu curiren 403. 404. 405
Stein-Präservativ, ein herrliches 405
Stein-Wildpret 915
Sterben der Schaafe, suche Pest 647
Sterben der Schweine oder Pest zu curiren 669
Sterben der Pferde, Mittel darwider 561

Ster-

Sterben des Rind-Viehes 613
Stich, Wunden oder Stich zu heften 466
Stiere, Zug-Stiere, wie zu gebrauchen 714
Stimme, eine heischere zu verbessern 569
Stimme, eine helle zu machen 374
Stock-Holz, so im zunehmenden Monde gehauen wird 62
Stoppeln, wenn sie umzustürzen 25
Stoppel-Felder, wenn man darein säen müsse 28
Strahl, wenn er einem Pferde schwindet 589
Streich-Netze beym Lerchenfange 1004
Stroh, welches zu Seilen und Schöben zu gebrauchen 60. 752
Stroh, wie es zu nutzen 752
Stroh, Haberstrohes Nutzen 1061
Stuhlgang zu befördern 402. 528. 538
Sug der Brüste zu vertrocknen 526. 527. 552
Sulzen, wie und wenn solche zu schlagen 966
Sulzen, daß ein Hirsch oder Wild so darzu kommt, sterben muß 969
Sulzen, daß Rehe zu einem Geschlag oder Sulzen kommen 985

Tachs, suche Dachs 914
Taffet, allerhand Flecken daraus zu bringen 310

Tannen-Saamen laßt das Mooß nicht aufkommen 61
Tauben, junge, sind theuer 149
Tauben müssen im Winter wohl gefüttert werden 149
Tauben, wie oft sie jährlich hecken 737
Tauben sind ein schädlich Vieh 149
Tauben thun den Bienen im Junio Schaden 206
Tauben, ihr Nutzen 737
Tauben, wie hoch sie zu verpachten 737
Tauben-Haus, wie und wohin es zu setzen 737
Taubheit, Mittel darwider 351. 352
Teiche, deren Beschaffenheit 763
— wie stehende anzulegen 768. 769. 770
— wie viel man dafür zu graben gebe 771
— ihre Flut-Breter 766. 767
— wie sie in Bau und Besserung zu erhalten 786
— wenn und wie das Schilf oder Rohr darinnen abzuschneiden 786
— wie sie in acht zu nehmen beym Aufhauen 65
— wie sie in acht zu nehmen bey Wasserfluthen 766. 786
— soll man fleißig in acht nehmen vor Dieben und Räubern 786
— wenn sie zu fischen seyn 66. 785

Teiche, die sich selbst besaamen 763. 765. 785
Teiche, so zu gewisser Zeit zu besetzen 764
Teiche, wenn sie zu besetzen 64
Teiche, Karpfen-Forellen-Teiche 773. 774. 780
Teiche, Leich-Teiche, welche die besten 775
Teiche, Leich-Teiche, wie die Frösche daraus zu tilgen 775
Teiche, die Antvögel darauf zu fangen 1008
Testament, so bey den Gerichten niedergeleget wird 1051
Thau, lieben die Bienen sonderlich 175
Thier zum Schuß zu bringen 977. 978
Thiere, für wilden sicher zu seyn 961
Thiere, daß alle vierfüßige leichtlich ihre Jungen werfen 675
Thier-Garten, daß kein Wildpret in einen Thier-Garten gehe 982
Thränen, eine Art Bienen, was sie thun 190
Tische soll man in Frankreich aus Roßmarin-Holz machen 114
Toback, wenn er gut zu gebrauchen 383
Tollheit, tolle Schaafe 660
Toller Hunde Biß 608. 673
Treiblinge, was vor Bienen 196
Trunken, wie man nicht leichtlich werde 321

Ueberbeine zu vertreiben 449
Venus-Blümgen oder Finnen im Angesicht zu vertreiben 462
Verrenkung der Arme, wieder einzurichten 455
Versetzung der Garten-Gewächse, wie es geschieht 108
Verstopfter Stuhlgang der Kinder 538
Verstopfung, Mittel darwider 401. 402. 538
Verzauberung der Pferde 561. 562
Verzauberung des Viehes 633
Viehe, bewährte Mittel zu Nutzung des Rind-Viehes 609
Viehe, nützlicher Unterricht zu desselben Wartung 609. 610
Viehe, etliche Secrete zur Fett-Fütterung 611
Viehe, wie man fremdes warten soll 610. 611
Viehe, ist mit Fressen nicht zu überschütten 611
Viehe, warum eines besser gedeyet, als das andere 611
Viehe, in vier Wochen fett zu machen 611. 612
Viehe, so es aufstösset und nicht fressen will 625. 626
Viehe, das Rind-Vieh soll nicht in Schweinställen herum kriechen 612

Viehe, ob der Spinneweben in Kühställen abzunehmen 613
Viehe, wie man sich in Viehe-Sterben verhalten solle 561. 613. 615
Viehe, vor das würklich angesteckte 614
Viehe, eine Gift-Latwerge, wider die ansteckende Vieh-Seuchen 616. 617. 621
Viehe, so ein Ochse oder Kuhe gählings aufgestossen, wegen böser Seuche 623
Viehe, vortreffliches Präservativ, vor allerhand bösen Krankheiten, Pferde und Rind-Viehe zu bewahren 560. 618. 1062
Viehe, vor das plötzliche Hinfallen und Sterben 621. 622. 1065
Viehe, Feder-Viehe, Nachricht davon 732
Viehe, vor Beraub- und Bezauberung der Milch 634
Viehe, vor Bezauberung zu bewahren 633
Viehe-Blattern, wie zu erkennen 624
Viehe, Aus- und Durchlaufen zu curiren 625
Viehe-Grimmen und Darm-Gicht 624
Viehe, Geschwulst der Ochsen und Kühe 625
Viehe, so es geschwollen 625
Viehe, vor geschwollene Back-Zähne 629
Viehe, wenn den Kühen die Zähne wackeln 629
Viehe-Fieber der Ochsen und Kühe zu curiren 626
Viehe-Husten und Keichen 626. 627. 628
Viehe-Läuse zu vertreiben 635

Vie-

Viehe-Rotzen 628
Viehe, wenn es schäbicht, raudig, oder verwundet ist 629. 630
Viehe, wenn die Joch-Ochsen sich wund gezogen 632
Viehe, wenn ihm eine Ader verruckt worden 630
Viehe, wenn einer Kuhe ein Glied schwindet 632
Viehe, wenn die Hexen den Kühen die Milch rauben 633
Viehe, wenn es verfangen hat 631
Viehe, wenn es nicht harnen kan 631
Viehe, wenn es Schaden zwischen den Klammern hat 631
Viehe, Mittel vor inwendige Krankheiten 623
Viehe, wider die Mücken, Fliegen und anders Ungezieser zu bewahren 636. 700
Vieh-Futter, des jungen Viehes ist gut Grummet 731
Viehe-Hof, muß nicht allzusehr in Schatten liegen 4
Viehe-Hirte, wie viel man ihm jährlich zu entrichten habe 715
Viehe-Magd, wie viel Stück Viehe sie abwarten könne 715
Viehe-Magd, ihr jährlicher Lohn 715
Viehe-Zucht, gründliche Nachricht davon 711

Vier-

Vierfüßige Thiere, daß alle leichtlich ihre Jungen werfen 675
Ungezieffer, als Maulwürfe, Ratten, Mäuse, Wieseln, Schlangen, Ameissen, Raupen und dergleichen zu vertreiben 679
Ungezieffer, allerhand und Kröten aus den Kühe-Ställen zu schaffen 636
Ungezieffer, als Mücken, Brehmen, dafür das Vieh zu bewahren 636
Universal-Vermehrung aller Bäume 1084
Unkeuschheit, Mittel darwider 410
Unkraut verderbet die Bäume 77
Unruhe und Wachen kleiner Kinder zu verhüten 528. 540
Unsinnigkeit, Mittel darwider 328. 329
Vogel-Leim, wie er zu machen 1007
Vögel, auf einen Ort zu versammlen 1007
Vögel, allerhand schädliche zu fangen 697. 698. 1007
Vögel, wie sie von den Früchten abzuhalten 697
Voigt, ist in einer wichtigen Haushaltung nöthig 5
Urin-Verstopfung zu vertreiben 407
Urin, wenn man ihn nicht halten kan 409
Urin, wenn ihn einer nicht lassen kan 407
Urin, wenn er ganz verhalten wird 408

Urin, wenn er bey Kindern nicht folgen will 409

Wachen, übermäßiges, zu vertreiben 340
Wachen und Unruhe der Kinder 540
Wachs und Honig geben die Bienen 151
— welches gut sey 222. 224
— wie es auszumachen sey 221
— dasjenige, so leer, wenn es muß aus den Stöcken geschnitten werden 224
— wie man es reinigen, und das weisse machen soll 221. 223
— von seiner Natur und Eigenschaft 214
— mit rothen Wein soll für die rothe Ruhr helfen 216
— daraus wird fast alle Pflaster-Salbe gemacht 216
Wachs-Kugeln zu machen 504
Waffen und Gewehr vom Rost zu reinigen und zu bewahren 960
Wagentheer, eine sonderliche Cur damit 449
Wagentheer, dessen sonderliche Kraft 449
Wahnwitzigkeit, was dafür zu gebrauchen 329
Waid, wenn, wie und wohin er zu säen 749
Waid, wie er zu nutzen 755
Wände, leimichte, soll man im May kleiben 11

Wandläuse oder Wanzen, wie sie zu töden 704. 705. 706
Warzen zu heilen 460
Warzen zu vertreiben 460
Warzen der Mutter-Brüste, so aufgesprungen 526
Warzen, so aufgerissen, zu heilen 526
Wartung des Rind-Viehes, daß es schön und fett werde 610. 611
Wasser, fliessendes 762
Wasser-Hunde, so ins Wasser gehen 851
Wasser-Sprengen in Gärten, suche Sprengen.
Wassersucht zu curiren 384. 385
Wassersucht der Ziegen zu curiren 676
Wasser-Vögel, wie allerhand zu fangen 1007. 1009. 1010
Wasser, so unrein, wie es zu trinken 383
Weibsbilder, denen sind die Bienen sehr feind 226
Weiber, gebährender, rechte Stärkung 490
Weiber, fruchtbar zu machen 475
Weiber, wenn junge anfangen schwanger zu werden 475
Weiber, wenn sie oft unzeitig gebähren 478
Weiber, ein Ueberschlag nach harter Geburth 495
Weiber-Bad für die, welche öfters im vierten oder fünften Monat zu arbeiten pflegen 484

Weiber, wie sie sich, nachdem sie abortiret, verhalten sollen 485
Weiber, Ursachen, warum die After-Geburt zurücke bleibet, oder sich nach der Geburt allerhand Zufälle ereignen 493
Weiber, wenn sie nach der Geburt einen geschwollenen Leib behalten 495. 500
Weiber, wenn ihnen das Geblüt zu viel entgehet 501
Weiber, wenn der Mutter-Hals nach harter Geburt überstülpet und vorfället 501. 502
Weiber, eine Wachs-Kugel zu machen 504. 505
Weiber, wenn ihnen der After- oder Mast-Darm aus dem Leibe gehet 506. 507
Weiber, wenn ihnen der Theil zwischen dem After- und Geburts-Glied zerrissen wird 508
Weiber, wenn sie in harter Geburt am untern Leibe versehret und wund sind 596
Weiber, wenn ihnen nach der Geburt die Mutter ausgehet 497
Weiber, wenn sie in schwerer Geburt verderbet, daß sie das Wasser nicht halten können 497
Weiber, wenn sich die Mutter aus dem Leibe gestürzet, und nicht zurücke will 498
Weiber, vors Herzgeblüt nach der Geburt 494
Weiber, wenn ihnen der Blasen-Hals zerrissen worden 510. 511
Weiber, wenn er nur verdrucket, gequetschet und geschwächet worden 513
Weiber, von ihren weissen Fluß 518
Weiber Rücken- und Lenden-Schmerzen 514
Weiber-Nabel-Brüche, Mittel dafür 515

Weiber, wenn bey ihnen Gichter anbrechen 516
Weiber, von ihren Fiebern 518
Weiber Zeit 474
Weiber, ihre Zeit recht und ohne Schmerzen zu befördern 474
Weiber, wenn sie ihre Zeit zu viel haben 474
Weiber, wenn sie aus Mangel der Milch nicht wohl säugen können 522
Weiber, wie saugende viel Milch bekommen können 523
Weiber, wenn die Milch nicht auslaufen will und Schmerzen verursachet 523
Weiber, wenn ihnen die Warzen ausreissen wollen 523
Weiber, wenn sie Kinder entwehnen 552
Weiber, suche Sechswöchnerin, item schwangere Weiber.
Weiden, wenn sie zu köpfen und zu setzen 63
Weidsprüche, oder lustiges Jäger-Geschrey 940
Weidwerk und Jagen, was dazu gehöret 848
Weidwerk oder Jagen, wie es genannt werde 838
Weidwerk oder Jagden, von deren Unterscheid 855
Wein, neuer ist sehr ungesund 228
Wein, welche Weine gesund seyn 228
Wein, wie er zu gebrauchen sey 229
Wein, wenn er in Keller am besten zu warten 228
Wein, daß er lange klar und gut bleibe, was zu thun 229
Wein, wovon er wässericht werde 229
Wein, wenn er zähe werde 229
Wein-Blätter, wenn sie abzupflücken 227

Wein-Eßig, was solchen bald mache 255
Wein, Honig-Wein, wie er zu machen sey 229
Wein-Lese, wenn sie anzustellen sey 227
Wein-Stöcke, wo sie zu zu decken 228
Wein-Trauben, wovon sie am besten reifen 227
Wein, Wermuth-Wein, was noch viel besser sey 229
Weiser der Bienen, suche Bienen-König 155
Weiser Fluß der Weiber 518
Weitzen, wenn und wie er zu schräpfen sey 30. 749
Weitzen soll man in der Dürre nicht schräpfen 31
Weitzen-Erndte, wie sie anzustellen 751
Weitzen-Eßig, wie man guten machen soll 259
Weitzen-Feld, wenn es aufzuackern 20
Weitzen, Sommer-Weitzen, wenn er zu säen sey 27
Weitzen, Winter-Weitzen, daß er nicht brandigt werde, was zu thun 31
Weitzen, wie viel man Saamen dazu brauche 32
Wenden oder Rühren im Acker, wenn es geschehen soll 35
Werfen der Thiere, daß alle vierfüßige Thiere ihre Jungen leichtlich werfen 675
Wermuth-Bier, wie gutes zu machen 254
Wermuth-Wein, was noch viel besser sey 229
Wespen, der Bienen Feinde, wie sie zu vertreiben 205
Wesen, böse Wesen der Kinder zu vertreiben 543
Weyde der Schaafe, wenn sie ihnen schädlich 645
Weyden, wenn die Schaafe auf eine giftige kommen 646
Wicken, wenn und wohin sie zu säen 47. 747. 748
Wicken, suche Erbsen

Wieseln, wie sie umzubringen 689
Wieseln, wie sie zu vertreiben 689
Wieseln an einen Ort zusammen zu bringen 689
Wieseln abzuhalten, daß sie die Eyer nicht aussaufen. 689
Wiesewachs, wie selbiger zu befördern 63. 729. 730
Wiesewachs, Mäder-Lohn 720
Wildfleisch, wie es bey den Pferden zu curiren 592
Wild oder Hirsch, so zu einer Sulzen kommet, muß sterben 579
Wild, wie es in der Heyde zu warten 975
Wild, wenn es nicht in die Netze will 959
Wilde Enten und Gänse zu fangen 698. 1007. 1008. 1009. 1010
Wilde Schweine 889
Wilde Schweine zum Schuß zu bringen 585
Wilde Schweine, dafür sicher zu seyn 961
Wilde Thiere, wie man dafür sicher seyn kan 961
Wildbahne, wie sie für Wildpret zu bereiten 965
Wildpret, daß keines in einen Thiergarten gehe 982
Wildpret, Stein-Wildpret 915
Wildpret an einem Ort zu versammlen und zu gewöhnen 961. 962. 979
Wildpret, dessen Gänge und Pfad zuzurichten 965
Wildpret, wie es zu vertreiben 981
Wildpret und ander Fleisch im Sommer lange Zeit frisch zu behalten 1016
Wildpret, wenn es am besten zu schiessen sey 976
Wildpret, wie es mit den Händen zu fahen 976
Winde im Bauche zu vertreiben 394
Wind-Hunde 853
Winter-Feld, woher es also genennet werde 742

Winter, einen kalten frühen deutet an, wenn Laub im October abfällt 102
Winter-Feld, wie es zu bestellen 19. 742
Winter-Feld, was darein zu säen sey 744. 745
Winter-Gerste, wenn sie zu säen 39
Winter-Gerste und Winter-Geträyde muß gedünget Feld haben 27
Winter-Saat, wenn sie insgemein geschehen müsse 32
Winter-Saat, wenn und wie sie in gedüngten Feldern geschehen müsse 23. 26
Wolf, wie man weidmannisch von ihm reden soll 914
Wolf, von dessen Eigenschaften 912. 913
Wolf zu heilen 468
Wolfs- und Fuchs-Kugeln zu machen 990. 991
Wölfe, wie sie zu versammlen und zu töden 986
Wölfe zum Stande und Schusse zu bringen 987
Wölfe zu schiessen 988
Wölfe, wie sie zu vertreiben 989
Wolle Unkosten 717
Wolle, wie viel daraus gesponnen und Zeug gemachet werde 717. 718
Wolle, wie viel daraus gekämmet werden kan 717
Wolle, welche Schaafe sie im Frühlinge gehen lassen 663
Würmer der Bienen, wie sie zu vertreiben sind 201
Würmer im Bauche der Menschen zu töden 397
Würmer im Käse zu verhüten 641
Würmer der Kinder zu vertreiben 397. 398. 545
Würmer der Kinder am Nabel 351
Würmer in Korn und Kräutern 708

Würmer in Ohren zu vertreiben 350
Würmer der Pferde 597. 598. 599
Wund, wenn die Joch-Ochsen sich wund gezogen haben 632
Wund, wenn ein Schaaf sich wund gerieben hat 660
Wunden rein zu halten 463
Wunden, wenn sie schwären 464
Wunden völlig auszuheilen 467
Wunden, wenn sie geschwollen, zu heilen 463
Wunden, faul Fleisch daraus zu ätzen 464
Wunden, Kugeln daraus zu ziehen 466
Wunden, ohne Stich zu heften 466
Wunden, die so fliessen, zu trocknen 463
Wunden, daß sie sich zusammen ziehen 467
Wunden, daß sie nicht faulen 464
Wunden, wie ihnen die Hitze zu benehmen sey 462
Wunden leichter zu heilen 465. 467
Wunden zu heilen, daß keine Narben oder Schrammen bleiben 467
Wunden, Hieb und Striemen sollen frische Schaaf-Häute bald heilen 663
Wund-Mähler, allerhand zu vertreiben 462
Wunden-Pflaster, wie gute zu machen 465
Wunden-Pulver, welche gut zuheilen 465
Wund-Salbe zu machen 465
Wund-Salbe der Pferde 503
Wurzeln, wenn sie auszugraben und zu trocknen 124
Wurzeln, so man zu Confituren gebrauchen will 125
Wurzel-Früchte, wenn sie zu säen seyn 108

Zähne gut zu machen 362
Zähne vest zu machen 362. 629

Zahnen der jungen Kinder, was dabey zu thun 365. 548
Zahnbluten, wie es kan vertrieben werden 363
Zahnfleisch, der Pferde, so geschwollen ist 578
Zahn-Pulver zu machen 366
Zahn-Schmerzen zu stillen 351. 363. 364. 365
Zahn-Schmerzen, wenn der Backen davon geschwollen, was zu gebrauchen 366
Zapfen, so geschossen, bey Alten und Jungen wieder zurecht zu bringen 371
Zauberey bey den Pferden, Mittel dafür 561
Ziegen, von deren Eigenschaften und Krankheiten 674
Ziegen, werden älter als die Böcke 674
Ziegen, daß sie und alle vierfüßige Thiere leichtlich ihre Jungen werfen 675
Ziegen, ihre Jungen, wie sie zu nutzen 727
Ziegen, wie hoch sie zu nutzen 727. 828
Ziegen, daß sie viel Milch geben 675
Ziegen, wie denen die ihre Milch verlohren, zu helfen 675
Ziegen, wenn sie die Wassersucht haben 676
Ziegen, wenn sie nicht fressen wollen 676
Ziegen, wenn sie plötzlich krank werden 676
Ziegen, ihre Krankheiten 728
Ziegen-Felle, wozu sie dienen 676
Ziegen-Confect ist Haarstrang 729
Ziegen-Futter 728
Ziegen-Haare und Hörner, wozu sie gut 676
Ziegen-Lungen, wozu sie gut seyn 676
Ziegen-Milch, wozu sie sehr gut 728
Ziegen-Stall, wie er beschaffen soll seyn 728

Ziegen- und Böcke-Mastung, wie sie anzustellen 728
Zimmet-Wasser zu bereiten 393
Zips der Hühner, wie sie zu vertreiben ist 128
Zittern der Glieder zu vertreiben 454
Zittern des Hauptes zu stillen 454
Zucht-Kälber, wenn sie zu schneiden, und welche dazu gut 638. 639
Zucker-Töpfe, oder eingemachte Sachen vor den Ameissen zu bewahren 694
Zug-Pflaster vor die Pferde zu machen 594
Zug-Stier, wozu sie nütze seyn 714
Zunge der Pferde, wenn sie geschwollen 578
Zwang der Pferde, Mittel darwider 586
Zweige der Bäume, müssen gegen die Sonne stehen 81
Zweige, so unfruchtbar, wenn sie von Bäumen abzuhauen seyn 81. 82. 102
Zweiglein, welche am besten zu versetzen sind 99
Zwiebeln, Saamen-Zwiebeln, wenn sie zu setzen 58
Zwiebeln, Saamen-Zwiebeln, wenn sie auszuheben 121
Zwiebeln, wie sie wohl zu bewahren 58
Zwiebeln, die weissen sind die besten 122
Zwiebeln sind in Pestilenz gut 122

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Becher, Johann Joachim,

Geheimes Jäger-Cabinet Darinnen die nöthigsten Wissenschaften, so zur Jä gerey gehörig, Nebenst Siebenzig geheimen und bishero meist verborgen gewesenen Jäger-Künsten enthalten, Welchem zuletzt noch mit beygefüget Des klugen Haus-Vaters nützliche und nöthige Rechts- und andere Formularien

Leipzig 1778

40.10566-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10702693-2
VD18 15252426